Dr. Robert L. Brock (Herausgeber)

Freispruch für Deutschland



FZ-VERLAG

9. Auflage

Druck: DSZ-Druck GmbH, 81238 München
Printed in Germany
ISBN 978-3-924309-30-5

Vorwort des Herausgebers



Dr. Robert L. Brock (USA), schwarzamerikanischer Bürgerrechtler und Publizist, bekannt geworden u. a. durch seine im Kongress von Washington debattierten Eingaben zur Wiedergutmachung für die Nachkommen der Opfer der Sklaverei.

Wie schon nach dem Ersten Weltkrieg war Deutschland auch nach 1945 einer Flut von Lügen ausgesetzt. Mit dieser Schrift liegt uns nun ein gründlich erarbeiteter und wissenschaftlich fundierter Überblick zur einschlägigen internationalen Literatur vor.

In diesem Buch kommen mehrere hundert Persönlichkeiten zu Wort – Historiker, Wissenschaftler, Politiker, Publizisten –, die ungerechtfertigten, gegen Deutschland und das deutsche Volk gerichteten Anschuldigungen und Behauptungen eine Absage erteilen. Die Schar der Autoren umfasst Angehörige jeglicher Rasse, Glaubenszugehörigkeit und Hautfarbe und bietet in ihrer Vielfalt eine einzigartige Diskussionsgrundlage.

»Freispruch für Deutschland« enthält eine Fülle an Hinweisen auf Quellenmaterial und auf wichtige Erkenntnisse; es ist ein in jeder Hinsicht nützliches und aufschlussreiches Werk, das Licht bringt in viele Jahrzehnte Verlogenheit. Es bietet weit mehr als die uns über kontrollierte Medien aufgedrängten Darstellungen zur Geschichte und zur aktuellen Politik. Eine fesselnde Lektüre.

Es ist mein Wunsch, dass »Freispruch für Deutschland« einen weiten Leserkreis findet. Die Deutschen rufe ich auf, sich von ihrem nationalen Minderwertigkeitskomplex zu lösen, der ihnen unter Siegerbajonetten und mittels verordneter radikaler Umerziehung aufgedrängt wurde.

Washington, D.C. *Dr. Robert L. BROCK*

Einleitung

So mancher Mächtige in Mitteleuropa ist nur deshalb obenauf, weil das deutsche Nationalbewusstsein unten ist. Nestbeschmutzer verlören Posten, Einfluss und sehr viel Geld, gäbe es bei den Deutschen eine normale nationale Grundeinstellung wie in anderen Völkern, wie noch in der frühen Bundesrepublik oder in der Weimarer Zeit und wie sie im Grundgesetz zum Ausdruck kommt (Amtseid der Politiker: »Den Nutzen des deutschen Volkes mehren«).

Um deutsches Nationalbewusstsein niederzudrücken, verschanzen sich Nationalmasochisten hinter dem breiten Rücken des Auslands. Man behauptet, »alle Welt« würde von den Deutschen Kriecherei, Verdammung der Kriegsgeneration, ja sogar Abschied von der eigenen Nation verlangen. Deshalb wird weitgehend totgeschwiegen, dass es eine Vielzahl von Druckwerken ausländischer Historiker und Publizisten gibt, die das deutsche Volk von ungerechtfertigten Anschuldigungen freisprechen und die darauf hinweisen, dass es auch Schuldanteile anderer Mächte gibt. Was nicht verwechselt werden darf mit einer Reinwaschung der NS-Diktatur und ihrer verdammenswerten Unrechtstaten.

Es kann auf Dauer der Völkerversöhnung nicht dienen, wenn man Stimmen gerecht denkender Ausländer verschweigt und »den Ausländer« als Dauerankläger »des Deutschen« präsentiert. Damit wird gefährliche Ausländerfeindlichkeit geschürt.

Worum es im vorliegenden Buch geht, sei mit Worten prominenter ausländischer Persönlichkeiten ausgedrückt:

1963 äußerte der Präsident der Französischen Nationalversammlung Jacques Chaban-Delmas (einst Résistancekämpfer) gegenüber Dr. Gerhard Frey in einem Interview die an die Adresse des deutschen Volkes gerichteten Worte: »Es ist genug gesühnt. Schluss damit! Lassen Sie sich durch das ewige Gesühne nicht die Zukunft Ihrer Nation vergiften. Haben Sie keine Komplexe! Hören Sie auf damit. Die Geschichte wird über jene, die Deutschland zu ewiger Sühne verdammen wollen, hinweggehen.«

Auch britischerseits gab es zahlreiche Aufrufe zur nationalen Normalisierung der Deutschen. Anfang 1979 sagte der damalige Premier Edward Heath: »Wenn ich immer wieder von meinen deutschen Freunden höre: ›Nein, es geht nicht, sehen Sie doch, was in der Vergangenheit passiert ist, die anderen wollen das nicht‹, so halte ich diesen Standpunkt für völlig falsch.« 1985 wandte sich US-Präsident Ronald Reagan gegen das »dem deutschen Volk aufgezwungene, unnötige Schuldgefühl«. Als er im Herbst 1993 in Deutschland weilte, äußerte der langjährige Präsident des American Jewish Committee und nunmehrige Ehrenvorsitzende dieser großen jüdischen Vereinigung Amerikas, Theo-

dore Ellenoff: »Wenn eine ganze Nation positive Grundempfindungen gegenüber dem eigenen Land verdrängt, kann dies abträgliche Folgen haben wie bei einem Individuum. Eine solche Nation wird sich selbst und für die internationale Gesellschaft zum Problem. Die jungen Deutschen tragen Verantwortung angesichts ihrer Geschichte, und sie sind zugleich verpflichtet, dieser Geschichte jene Traditionen zu entnehmen, die es ihnen erlauben, unbefangen und mit Stolz zu sagen: Ich bin ein Deutscher.«

Man denke weiter an die Berliner Ansprache des französischen Staatspräsidenten François Mitterrand zum 50. Jahrestag des Kriegsendes, in der er die deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges ehrte: »Sie hatten Mut. Sie liebten ihr Vaterland, dessen muss man sich gewahr werden!« Oder erinnert sei an die Rede des estnischen Staatspräsidenten Lennart Meri in der deutschen Hauptstadt zum 5. Jahrestag der Wiedervereinigung. »Als Este frage ich mich, warum zeigen die Deutschen so wenig Respekt vor sich selbst?«, sagte er. Er prangerte an, dass »Deutschland eine Art Canossa-Republik, eine Republik der Reue« geworden sei, fuhr fort: »Man kann einem Volk nicht trauen, das rund um die Uhr eine intellektuelle Selbstverachtung ausführt« und bekundete: »Für mich als Este ist es kaum nachzuvollziehen, warum die Deutschen ihre eigene Geschichte so tabuisieren, dass es enorm schwierig ist, über das Unrecht gegen die Deutschen zu publizieren oder zu diskutieren, ohne dabei schief angesehen zu werden – von Deutschen selbst!« Anlässlich seines Besuches in Deutschland äußerte Russlands Staatspräsident Wladimir Putin 2001: »Ich kenne die Bedenken vieler Intellektueller in Deutschland, die an die Erfahrungen aus der Hitler-Tyrannei erinnern, vor Deutschtümelei und Großmannssucht warnen und eine bescheidene Rolle für Deutschland in Europa und der Welt einfordern. Ich halte diese Position für falsch. Kein Land darf ewig unter der Schuld leiden, die es einmal in der Geschichte auf sich geladen hat.« Bei seiner Dankesrede für die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2004 wandte sich der ungarische Schriftsteller Peter Esterházy in der Frankfurter Paulskirche gegen die Methode, Verbrechen anderer »durch die deutschen Missetaten zu verdecken«, und gegen die »Hysterie«, dass »die deutsche Nationalerinnerung die Verantwortung anderer nicht nennen« dürfe. Weiter sagte der Preisträger aus Ungarn: »Die Deutschen haben die eigenen Vergehen beim Namen genannt, die eigenen Leiden haben sie nicht beim Namen genannt.«

Schließlich noch ein Wort von Yasuhiro Nakasone, japanischer Ministerpräsident von 1982 bis 1987. Er schrieb in seinen Erinnerungen »Mein Leben in der Politik«: »Ein Volk, das sein Land nicht liebt und nicht stolz auf sich selbst ist, kann weder andere Völker achten noch von anderen Völkern geachtet werden.«

Erstes Kapitel

Seit dem erstmaligen Erscheinen des vorliegenden Buches im Jahr 1995 sind zahlreiche weitere Werke veröffentlicht worden, in denen ausländische Historiker und Publizisten Deutschland von ungerechtfertigten zeitgeschichtlichen Vorwürfen freisprechen. Rund fünfzig davon seien hier vorgestellt. Bezeichnenderweise ist nur ein Bruchteil der Bücher, die Deutschlands Entlastung dienen, ins Deutsche übersetzt worden. Dies gilt besonders für osteuropäische – überwiegend russische – Publikationen der jüngsten Zeit. Es drängt sich der Eindruck auf, als wollten etablierte Kräfte in Deutschland die hiesige Öffentlichkeit durch einen Eisernen Vorhang des Verschweigens von Erkenntnissen abschotten, die zur Normalisierung des deutschen Nationalbewusstseins beitragen könnten.


Martin Allen

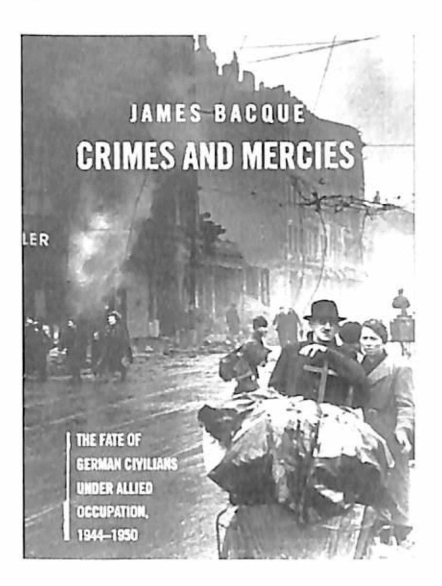
In seinen Büchern *Lieber Herr Hitler* (2001) und *Churchills Friedensfalle* (2003) hat der englische Historiker **Martin Allen** unbekannte Dokumente u.a. aus dem amtlichen britischen Public Record Office publiziert. Was das Verhältnis zu London betrifft, beweisen sie Berlins Verständigungswillen 1940/41. Um den mit der englischen Kriegserklärung des 3. September 1939 ausgebrochenen Konflikt zu beenden, bot Deutschland demzufolge an, alle besetzten Länder zu räumen, einen souveränen polnischen Staat zu akzeptieren und Entschädigung für die Folgen der Kampfhandlungen zu gewähren (Friedensofferte vom 14. November 1940, die über den päpstlichen Nuntius in Lissabon dem dortigen britischen Botschafter mitgeteilt wurde). Eine Schlüsselrolle bei den deutschen Bemühungen spielte Rudolf Heß, der – so Allen – mit Hitlers Billigung schon 1940 in Geheimverhandlungen mit führenden englischen Kreisen eingetreten und am 10. Mai 1941 mit Wissen des Führers zu seinem Flug nach England gestartet sei. Der wichtigste Protagonist der Verständigung auf britischer Seite war der deutschfreundliche Herzog von Windsor, der 1936 als König (Edward VIII.) hatte abdanken müssen. Der Buchtitel »Lieber Herr Hitler« gibt die Anrede eines geheimen Briefes des Herzogs vom 4. November 1939 an das deutsche Staatsoberhaupt wieder; »Friedensfalle« deshalb, weil laut Allen der deutschen Seite von Churchill eine Zeitlang vorgegaukelt wurde, Sonderfrie-

den sei möglich (eine Desinformations-Kampagne britischer Geheimdienstler), während London in Wahrheit die Allianz mit Washington zur Vernichtung des Reiches schmiedete. Bezeichnend ist ein von Allen zitiertes Wort des außenpolitischen Chefberaters von Churchill, Lord Vansittart, vom September 1940: »Der Feind ist das Deutsche Reich und nicht etwa der Nazismus.« Während Allens Bücher in England bei Marktführern (Mac Millan, Harper-Collins) erschienen und zu Bestsellern wurden, haben sich deutsche etablierte Verlage nicht an sie herangetraut und die meisten hiesigen Medien die Werke des britischen Historikers totgeschwiegen.



Nachdem bereits seine Dokumentation »Der geplante Tod« über das qualvolle Sterben Hunderttausender deutscher Kriegsgefangener in amerikanischen und französischen Lagern 1945 (»Das waren eher Vernichtungs- als Kriegsgefangenenlager«) viel Aufsehen erregt hatte, kam der kanadische Journalist und Zeitgeschichtler **James Bacque** 1995 mit dem nicht minder spektakulären Buch *Verschwiegene Schuld* (Orginaltitel: *Crimes and Mercies*) heraus. Eine erweiterte Neuauflage mit einem Vorwort von Prof. Dr. Alfred M. de Zayas erschien 2002. Anhand bis dahin gesperrter alliierter Quellen hat Bacque nachgewiesen, dass von einer »Befreiung« Deutschlands 1945 keine Rede sein kann. Vielmehr wurde die deutsche Zivilbevölkerung durch die alliierten Militärdiktatoren einem unbeschreiblichen Hungerterror ausgesetzt. Dafür sorgte eine Blockade, die das besiegte Land 1945/46 auch von Hilfslieferungen des Internationalen Roten Kreuzes sowie überhaupt von Liebesgaben mildtätiger Menschen aus dem Ausland weitgehend abschottete. Das galt auch für Medizin, so dass es zusätzlichen Massentod durch Krankheiten und Epidemien gab. Auf insgesamt bis zu fünf Millionen Todesopfer schätzt Bacque die Folgen. Dass solche Siegerverbrechen in Deutschland nahezu tabu sind, führt der kanadische Publizist auf Umerziehung (»ein System aus Propagandalügen; der Besiegte übernimmt die Geschichtsschreibung der Sieger«), auf zwanghafte »Political Correctness«, die sogar Gefängnisstrafen bei schwereren Verstößen zeitigt (»gelinde gesagt, sehr erstaunlich für eine freiheitliche Demokratie«), und auf einen »nationalen Selbsthass der Deutschen« zurück. Dieser


Bacque



sei »erst Jahre nach dem Krieg entstanden«; die »Mehrheit der Briten, Franzosen und Amerikaner« könne dies »nicht nachvollziehen«.

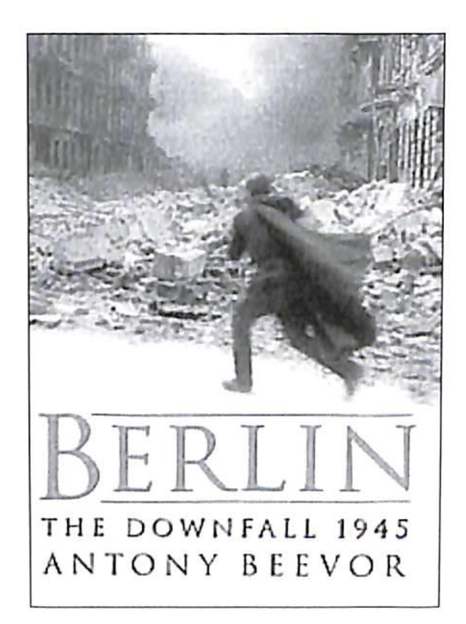
Professor Dr. **Yehuda Bauer** (Hebräische Universität Jerusalem; Jad Vaschem) kann als Nestor der israelischen Holocaust-Forschung gelten. Gleichwohl leben antideutsche Geschichten, die von ihm öffentlich als Gräuelmärchen energisch verworfen worden sind, in Medien als »Wahrheit« munter fort – etwa die, dass die Deutschen KZ-Häftlinge zu Seife eingekocht hätten. Bauers Buch *Freikauf von Juden?* (1996) enthält Kapitel, die das deutsche Volk entlasten. Das trifft vor allem auf die Widerlegung der Behauptung zu, es sei frühzeitig klar gewesen, dass Hitler Judenvernichtung im Schilde führte. Offenkundige Leitlinie der NS-Politik bis in die Kriegszeit hinein sei es vielmehr gewesen, schreibt Bauer, die Juden zu vertreiben, und nicht, sie massenhaft umzubringen. Er betont: »Niemand konnte den Holocaust voraussehen ... Noch einmal: Keiner sah den Holocaust voraus.« Der israelische Professor berichtet in seinem Buch schwerpunktmäßig über – so auch der Untertitel – »Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933 bis 1945«. Der Bogen spannt sich vom Haavara-Abkommen zwischen Hitler und den Zionisten 1933 (Förderung der jüdischen Ansiedlung in Palästina) bis zum letzten Treffen zwischen dem Reichsführer SS Heinrich Himmler und Norbert Masur, einem Vertreter des Jüdischen Weltkongresses, kurz vor Kriegsende, im April 1945. Die NS-Führung, erfährt man bei Bauer, bildete sich lange ein, die in ihrer Gewalt befindlichen Juden seien ein »Faustpfand«, um zu einem Sonderfrieden mit den Westmächten gelangen zu können. Doch London und Washington sagten kategorisch »No!« Bauer: »Die Festlegung auf die bedingungslose Kapitulation Deutschlands schloss direkte Verhandlungen zu allen anderen Punkten aus, auch Verhandlungen zur Rettung von Menschenleben.«


Bauer

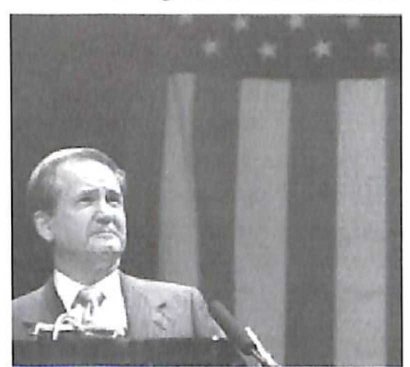
»Wer fortan die Rote Armee noch für ihren Beitrag zur Befreiung Europas von den Nationalsozialisten feiern will, wird sich die Grausamkeit dieser Armee auf ihrem Weg nach und in Berlin vorhalten lassen müssen, von der Beevor hier berichtet – vor allem die endlosen, schier unvorstellbaren Vergewaltigungsexzesse.« So hieß es in einer


Beevor

Rezension des vom britischen Militärgeschichtler **Antony Beevor** verfassten, 2002 erschienenen Buches *Berlin 1945. Das Ende* (im Orginal: *Berlin. The Downfall 1945*). Diese schonungslose Widerlegung des Mythos von der »Befreiung 1945« weckt nicht zuletzt Verständnis dafür, dass die Wehrmachtsoldaten damals bis zum Äußersten durchhielten. Beevor weist ferner nach, dass selbst Jüdinnen, die Auschwitz entronnen waren, und Zwangsarbeiterinnen aus Russland von Stalins Soldateska massenhaft vergewaltigt, oft auch getötet wurden. Er schreibt: »Diese verbreiteten Vorkommnisse führen alle Versuche ad absurdum, das Verhalten der Roten Armee mit Vergeltung für das brutale Vorgehen der Deutschen in der Sowjetunion zu rechtfertigen.« Im Übrigen erklärt es der englische Autor – mit Seitenhieb auf Versäumnisse der etablierten Historiographie in der Bundesrepublik – für »recht und billig, dass das schreckliche Leiden der deutschen Zivilisten im Zweiten Weltkrieg endlich die ihm gebührende Berücksichtigung findet«.



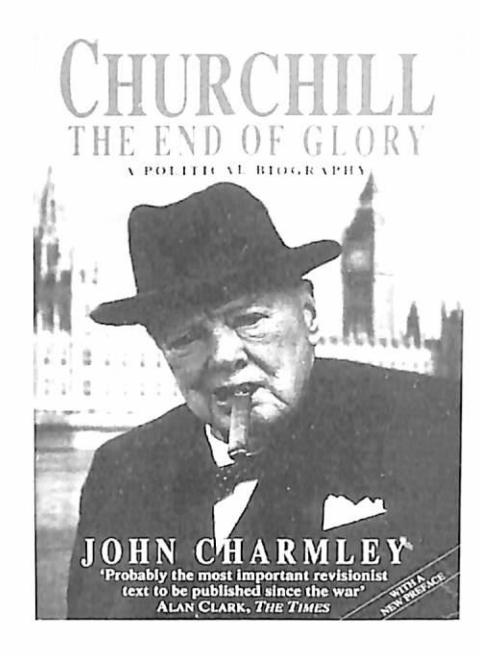
»Ein epochales Werk des russischen Geschichtsrevisionismus, das Solschenizyn-Schüler 1995 in einem angesehenen wissenschaftlichen Moskauer Verlag herausgebracht haben.« Mit diesen Worten hat Russland-Experte Wolfgang Strauss den von **Gennadij A. Bordjugow** und Wladimir Neweschin veröffentlichten Sammelband *Gotowil li Stalin nastupatielnuju wojnu protiw Gitlera? (Plante Stalin einen Angriffskrieg gegen Hitler?)* beschrieben. Das Buch enthält zwölf Beiträge namhafter russischer Zeitgeschichtler und Publizisten. Antideutschen Klischees wird widersprochen, und vor allem findet man schwerwiegende Indizien für die Annahme, dass die Wehrmacht im Juni 1941 mit dem Angriff auf die Sowjetunion nur knapp einer Offensive Stalins gegen Deutschland zuvorgekommen sei. Diese Präventivkriegsthese wird im Sammelband insbesondere vom Philosophen und Historiker Dr. Boris Sokolow, Professor an der Moskauer Akademie für Slawische Kultur und Mitarbeiter des Instituts für Weltliteratur, untermauert. Er bestätigt im Wesentlichen die Präventivkriegserkenntnisse des russischen Geheimdienstoffiziers a. D. und Zeitgeschichtsforschers Viktor Suworow.



Patrick (Pat) Buchanan ist führender Repräsentant eines US-Konservatismus traditioneller Schule, wie er einst von Carl Schurz geprägt wurde. Er war Berater der Staatsoberhäupter Nixon, Reagan und Bush sr. und erzielte als Präsidentschaftsbewerber der Republikaner 1992 und 1996 in Vorwahlen spektakuläre Erfolge. Buchanan wendet sich scharf gegen US-Interventionismus in aller Welt (»Reiche zerfallen durch zu viel Auslands-Engagement«) und gegen Globalisierungs-Ideologien (»der menschlichen Natur widersprechende Utopien«). In seinem Buch von 1999 *A Republic, Not an Empire* (»Eine Republik, kein Imperium«) stellt er die US-Einmischung in beide Weltkriege als Erzübel dar. Am Ende habe das den Weltfrieden abermals destabilisierende Versailler Diktat bzw. die Unterwerfung vieler Völker unter die Diktatur des Kommunismus gestanden. Buchanan beschreibt den US-Präsidenten F. D. Roosevelt als Kriegstreiber, wirft den Westmächten vor, Polen 1939 gegen Deutschland aufgehetzt zu haben, und stellt anhand der tatsächlich eindeutigen Quellenlage fest, dass es 1940/41, als die USA sich immer offener – auch militärisch – gegen Deutschland wandten, nicht die geringsten deutschen Angriffspläne gegen Amerika gab. 2002 erschien auf Deutsch Buchanans Werk *Der Tod des Westens*. Hier warnt er vor einer Überfremdung der US-Amerikaner und der Europäer durch Masseneinwanderung und geißelt »linksfortschrittliche« Dekadenz, für die er hauptsächlich die nach 1933 aus dem Deutschen Reich nach Amerika gekommene und dann ab 1968 nach Deutschland zurückgeschwappte Ideologie der »Frankfurter Schule« (Adorno, Fromm, Reich, Marcuse usw.) verantwortlich macht. An den heutigen Deutschen kritisiert Buchanan vor allem ihren Nationalmasochismus wegen Untaten in längst vergangener Zeit. Anstatt sich »in Schuldgefühlen zu suhlen« möge Deutschland seiner Verantwortung für die Bewahrung des christlich-abendländischen Erbes gerecht werden.

In seinen Werken *Churchill's Grand Alliance* (1995) und *Churchill. The End of Glory* (deutsch 1995: *Churchill. Das Ende einer Legende*) wirft **John Charmley**, Professor für Geschichtswissenschaften an der Universität East Anglia, dem berühmten Landsmann und Kriegspremier vor, die deutschen Verständigungsangebote 1940/41 kategorisch ausgeschlagen zu haben, auf einen (die Kräfte des Empires verzehrenden) Krieg gegen das Deutsche Reich ganz versessen gewesen zu sein und damit die Verantwortung für den jähen Absturz Großbritanniens zu tragen, das noch 1939 über das größte Reich der Weltgeschichte gebot (fast ein Drittel der Landfläche der Erde, zwei Drittel der Weltmeere).

Ein Arrangement mit den Deutschen sei durchaus auch noch nach Ausbruch des Krieges 1939 möglich gewesen, schreibt Charmley. Churchill aber habe – in Verkennung der Gefahren für das Empire durch die USA und die Sowjetunion – gemäß dem veralteten Prinzip der europäischen »Balance of Power« das Dritte Reich zu vernichten getrachtet. Der englische Historiker zitiert ein bezeichnendes Wort Churchills, mit dem dieser schon 1938 eine militärische Einkreisung »Hitlerdeutschlands« rechtfertigte: »Seit 400 Jahren war es britische Politik, sich der stärksten Macht in Europa dadurch zu erwehren, dass sie einen Pakt mit anderen Ländern anstrebte, um dem Schurken die Stirn zu bieten.« Aufschlussreich sind auch Charmleys Enthüllungen über Churchills Verbindungen zu verdeckt wirkenden internationalen jüdischen Organisationen wie der »Anti-Nazi-Liga«.




Courtois

Das 1998 in deutscher Übersetzung erschienene *Schwarzbuch des Kommunismus*, verfasst von linken Koryphäen der Geschichtsforschung (Karel Bartosek, Jean-Louis Margolin, Andrzej Paczkowski, Jean-Louis Panné, Nicolas Werth) unter Leitung des Franzosen Prof. Dr. **Stéphane Courtois**, ist im Grunde auch ein Vernichtungsschlag gegen die weit verbreitete Propaganda, dass die Kräfte des Lichtes (Alliierte) 1945 über die der Dunkelheit (Achse) obsiegt hätten. Zur Quantität der Menschenleben, die den roten Machthabern in Moskau und Peking, Paktgenossen der Westalliierten im Zweiten Weltkrieg gegen Deutsche und Japaner, zum Opfer gefallen sind, schreibt Courtois: »Alles in allem kommt die Bilanz der Zahl von hundert Millionen Toten nahe.« Nicolas Werth teilt im »Schwarzbuch«-Kapitel »Kehrseite eines Sieges« mit: »Das Jahr des Sieges 1945 stellte auch einen neuen Höhepunkt in der Geschichte des sowjetischen Straflagersystems dar ... Insgesamt hatten die ›Sondersiedlungen‹, die Lager und Kolonien des Gulag-Systems, die Kontroll- und Filtrationslager und die sowjetischen Gefängnisse niemals zuvor so viele Insassen gezählt wie in diesem Siegesjahr 1945: mehr als 5 1/2 Millionen Menschen der unterschiedlichsten Kategorien. Ein Rekord, der durch die Siegesfeiern lange Zeit in den Hintergrund gedrängt worden ist.« Im »Schwarzbuch« erfährt man auch, dass die Sowjets, die »edlen Befreier« von 1945, schon in der Frühzeit ihrer Macht, bei der Niederschlagung der antibolschewistischen Bauernrevolte in der Provinz Tambow 1919-21, Giftgas zum Einsatz brachten. Sie hätten »alle Register gezogen«: »Geiselnahme, Hinrichtung, Internierung in Konzentrationslagern, Ausrottung durch Giftgas und Deportation ganzer Dörfer, die verdächtigt wurden, den ›Banditen‹ geholfen zu haben.«

Über den nächsten Krieg mit Deutschland lautet der provokative Titel einer 2000 in deutscher Übersetzung erschienenen Streitschrift von **Philippe Delmas**. Der Absolvent der französischen Elitehochschule ENA war bis 1993 Sicherheitsberater des Pariser Außenministeriums und wirkt seither im Führungsmanagement der Airbus-Industrie. Für Delmas ist es ein Hauptanliegen, Europa aus der Bevormundung durch US-Amerika zu befreien. Dieses aber sei mit einem Deutschland des angeknacksten nationalen Rückgrats nicht möglich. Deshalb prangert der Franzose an, dass sich »Deutschland systematisch weigert, von seinen politischen und nationalen Interessen zu sprechen«. Den eigenen Landsleuten schreibt Delmas ins Stammbuch, sie mögen endlich damit aufhören, den Nachbarn die Alleinschuld an den deutsch-französischen Konflikten über die Jahrhunderte hinweg zuzuschieben. Eher werde umgekehrt ein Schuh daraus: »Von den 23 deutsch-französischen Kriegen der letzten vier Jahrhunderte fanden 19 auf deutschem Boden statt ... 300 Jahre unterdrückte Frankreich Deutschland mit dem ganzen Gewicht seines Staates.« Nicht zuletzt dem Versailler Vertrag von 1919 mit seinen für die Deutschen niederschmetternden Diktatbedingungen misst Delmas große Verantwortung für das Verhängnis Europas bei. Wobei klar ist, dass der Autor all dies nicht schreibt, um seinem eigenen Volk nationalmasochistisch die Leviten zu lesen, sondern um einen Beitrag zu leisten, dass sich die Deutschen aus der Kriechspur vor US-Amerika erheben. In Frankreich ist Delmas' Buch zum Bestseller geworden, in Deutschland hat man es etabliertenseits weitgehend totgeschwiegen.


Delmas

Herausgegeben vom russischen Publizisten **Igor Djakow**, einem ehemaligen Komsomol-Führer, erschien 2002 in Moskau der Sammelband *Welikaja Graschdanskaja Woina 1941-1945* (»Der Große Bürgerkrieg 1941-1945«). Enthalten sind zahlreiche die Wehrmacht entlastende Fakten. Zum Beispiel, dass deutsche Soldaten das berühmte Nowgoroder Denkmal »Tausendjähriges Russland« vor der Zerstörung retteten, die deutsche Truppe Jasnaja Poljana (Tolstois Alterssitz, eine nationale Weihestätte der Russen) nicht etwa schändeten – wie von der Sowjetpropaganda behauptet – , sondern auf Befehl General Guderians in ihren besonderen Schutz nahm, dass die von sowjetischen Granaten beschädigte Smolensker Kathedrale in der deutschen Besatzungszeit wiederhergestellt und – ebenso wie Tausende von den Bolschewisten zweckentfremdete Kirchen – wieder für den Gottesdienst zugänglich gemacht wurde, dass die auch in deut-

schen Schulgeschichtsbüchern als unschuldiges Opfer des Wehrmachtterrors bezeichnete, von Stalin zur Heldin stilisierte Soja Kosmosdemjanskaja als Partisanin im Gebiet Petritschew russische Bauernhäuser angezündet hatte und von den Einheimischen den Deutschen zur Hinrichtung übergeben worden war usw. Auch bringt der Sammelband zusätzliche Indizien für die Präventivkriegsthese, dass also die Wehrmacht 1941 mit ihrem Angriff Stalin nur zuvorgekommen sei. Zu den Autoren der Anthologie gehören Lew Lebedjew, der legendäre orthodoxe »Katakombenpriester«, und der Filmregisseur, Zeitgeschichtler und Publizist Alexander Iwanow-Sucharewskij, welcher in dem Buch die Wehrmacht als »die beste Armee in der Geschichte der europäischen Zivilisation« bezeichnet. Herausgeber Djakow widmet das Werk »allen russischen und deutschen Soldaten, gefallen in einem Krieg, der von den Feinden der europäischen Kultur entfesselt wurde«.



Wie unhaltbar die Darstellung ist, das deutsche Ostheer habe von 1941 bis 1945 seine Haut im Kampf gegen Befreier zu Markte getragen, zeigt auch das Studium des von prominenten russischen Persönlichkeiten verfassten *Schwarzbuch Gulag*. Herausgeber ist der Bürgerrechtler **I. W. Dobrowolski**. Bei den Mitarbeitern handelt es sich um Professorin Galina I. Iwanowa (Institut für Geschichte bei der Russischen Akademie der Wissenschaften), Professor T. I. Slawko (Dekan der Fakultät für Verwaltung und Soziologie an der Staatlichen Universität Twer), G. F. Wesnowskaja (Abteilungsleiterin bei der Russischen Generalstaatsanwaltschaft), den Kunsthistoriker und Maler W. Russak und den Politiker und Publizisten A. N. Artjomow. Geschildert wird die Gründung des menschenverschlingenden sowjetischen KZ-Systems 1918 durch Lenin und Trotzki und der Riesenwuchs der Lagerkomplexe unter Stalin zum Archipel Gulag. Einen besonderen Schwerpunkt bildet die Verfolgung und Vernichtung von Christen. Auch in den Jahren 1941-45, als der deutsch-sowjetische Krieg tobte, ging laut »Schwarzbuch« die Zahl der im Gulag Gemordeten in die Millionen. In einer Stellungnahme der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) – auf deren Initiative entstand diese Gulag-Dokumentation – hieß es nach der Präsentation der deutschen Übersetzung bei der Buchmesse in Frankfurt am Main 2002: »Traurig, dass fast niemand gekommen ist, wo zur gleichen Zeit Holocaust-Zeugen ihre Bücher vorstellten und massenhaft Journalisten erschienen.« Dabei seien »die Verbrechen der Kommunisten doch nicht weniger schlimm als die der

Nationalsozialisten« gewesen; an den Untaten der »roten Diktatoren« bestehe in Deutschland offenbar »kein Interesse«.



Epifanow

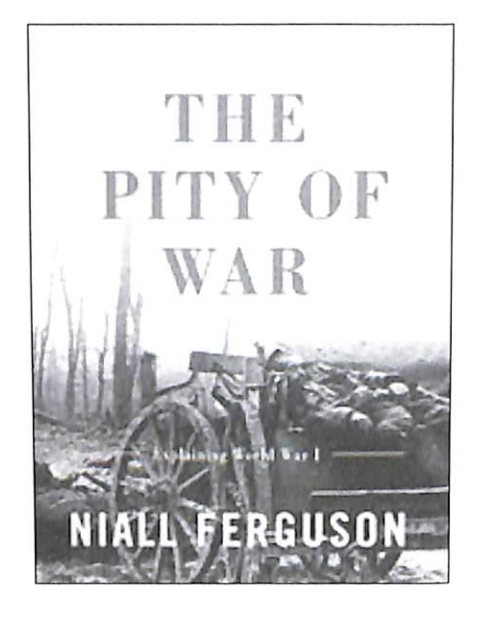
Alexander E. Epifanow, Professor an der Juristischen Akademie der Russischen Föderation in Moskau, hat mit seinem Landsmann, dem Historiker Professor Dr. Viktor Lomow (Lehrstuhl für Theorie und Geschichte des Staates und des Rechts in Wolgograd), die Zeit der Besetzung des Wolga-Gebietes durch die 6. Armee der Wehrmacht im Sommer/Herbst 1942 untersucht. Die deutsche Truppe, so fanden die beiden Russen heraus, wurde von den meisten Einheimischen als Befreierin vom stalinistischen Joch begrüßt. Die Wehrmacht gewährte den Menschen an der Wolga, insbesondere den Kosaken, ein relativ großes Maß an Selbstverwaltung, gab ihnen ihre Kirchen und Klöster zur freien Ausübung des christlichen Glaubens wieder und teilweise auch an Bauern das von den Kommunisten enteignete Land zurück. Epifanow/Lomow verschweigen nicht den Terror von »Einsatzgruppen«, halten aber über die Zustände speziell im untersuchten Wolgagebiet fest: »Die von der sowjetischen Propaganda verbreiteten Darstellungen des Besatzungsregimes der deutschen Wehrmacht, die tatsächlich nichts mit Gräueltaten und Verbrechen zu tun hatte, waren verlogen.« 1996 erschien Epifanows Werk *Die Tragödie der deutschen Kriegsgefangenen in Stalingrad*, in welchem er dem deutschen Wehrmachtsoldatentum mit Achtung begegnet und den Leidensweg der Stalingrader Kriegsgefangenen beschreibt, von denen über 90 % im Gulag umkamen. Zusammen mit dem deutschen Zeitgeschichtspublizisten Erwin Peter hat Prof. Epifanow 1997 die Dokumentation *Stalins Kriegsgefangene* herausgebracht. In diesem Werk werden u. a. die stalinistischen Methoden zur Erlangung von »Verbrechensbeweisen« gegen deutsche Soldaten geschildert: Folterungen der brutalsten Art und Schauprozesse. Die dabei erzielten »Ermittlungsergebnisse« dienen heute noch in etablierten Medien der Bundesrepublik zur Belastung der Wehrmacht; manche stalinistische Fälschungen fanden als »Dokumente« auch Eingang in die so genannte Wehrmachtausstellung (Reemtsma).





Ferguson

Einen glatten Freispruch für Deutschland erteilt der Schotte **Niall Ferguson** (Jahrgang 1963; Professor für Politik und Geschichte in Oxford, Gastprofessor in New York) in seinem 1999 erschienenen, den Ursachen des Ersten Weltkrieges gewidmeten Buch *Der falsche Krieg* (Orginal: *The Pity of War*) keineswegs. Doch rückt er die von ihm als besonders wesentlich erachteten Schuldanteile der britischen Imperialpolitiker, allen voran des Außenministers Sir Edward Grey, ins Rampenlicht. Fergusons Kernthese: England war 1914 von Deutschland keineswegs so bedroht, dass es – wie geschehen – dem Reich den Krieg erklären musste. Es bestand die Möglichkeit, sich ohne nennenswerten Schaden für das Empire aus dem Krieg herauszuhalten. Dann wäre es nach menschlichem Ermessen nicht zu weiteren »Urkatastrophen« (bolschewistische Machtübernahme in Russland, Versailler Vertrag und daraus resultierend der Zweite Weltkrieg) gekommen.



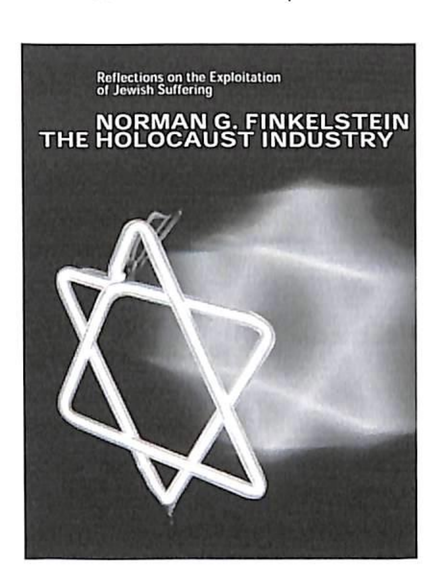
Ferguson geht gegen antideutsche Behauptungen vor. Er weist z. B. nach, dass die Deutschen im Vergleich zu ihren Kontrahenten weniger hochgerüstet waren. Auch widerspricht er der These vom deutschen »Griff nach der Weltmacht«. Ferner zeigt er von der Entente verübte Kriegsgräuel auf, die vor lauter antideutschen Anschuldigungen der Weltöffentlichkeit kaum bekannt sind. Was die Missachtung der belgischen Neutralität betrifft – vorgeschobener Grund der britischen Kriegserklärung –, schreibt der schottische Historiker: »Hätte Deutschland nicht im Jahre 1914 die belgische Neutralität verletzt, dann würde Großbritannien dies getan haben.« In der Tat gab es lange vorher schon englisch-französische Generalstabspläne zum Marsch auf das Ruhrgebiet über das nominell neutrale Belgien.

In *Eine Nation auf dem Prüfstein* (1998), einer Gemeinschaftsarbeit mit Dr. Ruth Bettina Birn, Chefhistorikerin der Abteilung zur Erforschung von Kriegsverbrechen der kanadischen Regierung, hat der US-jüdische Politikwissenschaftler Prof. Dr. **Norman Finkelstein** in aller Schärfe gegen die antideutschen Kollektivschuld-Vorwürfe von Daniel Goldhagen (»Hitlers willige Vollstrecker«) Stellung genommen. Angeprangert wird in dem Buch z. B. Goldhagens manipulativer Umgang mit Dokumenten; etwa sein Herausklauben nur belastender Zitatfetzen aus Justizakten ohne Aufklärung über Entlastendes

und den Ausgang der Verfahren. Das Goldhagen-Buch sei »im Stil schlechter Geschichtsromane« verfasst, heißt es bei Finkelstein/Birn, es werfe ein »Netz von Phantasien« aus. Der jüdische US-Historiker Prof. Dr. Arno J. Mayer bewertet *Eine Nation auf dem Prüfstand* als »wohldurchdachte und vernichtende Betrachtung über die Gefahren der Pseudowissenschaft«. 2001 machte Finkelsteins Werk *Die Holocaust-Industrie* Furore. Hier erhebt der Verfasser, dessen Eltern in Hitler-KZs leiden mussten, den Vorwurf, zionistische Organisationen wie der Jüdische Weltkongress würden die Deutschen um Milliardensummen an so genannter Wiedergutmachung »erpressen«, von denen nur ein Bruchteil wirklich Opfern des Holocausts zugute komme. Finkelstein klagt an: »Die Holocaust-Industrie instrumentalisiert den Völkermord an den Juden und beutet das Leid der Opfer aus. Immer neue Entschädigungsforderungen werden gestellt, von denen die Opfer aber kaum Nutzen haben … Jüdische Verbände nutzen ihre moralische Macht zu politischen Erpressungsmanövern aus. Das Gedenken an den Holocaust hat sich losgelöst von dem tatsächlichen Verbrechen und dient als Druckmittel – um Israels Politik gegen jede Kritik zu immunisieren, um die Defizite der USA in der eigenen Menschenrechtspolitik zu verschleiern, um das ›Shoah-Business‹ am Laufen zu halten. Die Würde und Rechte der Opfer bleiben auf der Strecke.« Entstanden sei »ein einziger Wucherbetrieb auf dem moralischen Stand eines Monte-Carlo-Kasinos«. Dagegen sollten sich die Deutschen mit mehr Selbstbewusstsein zur Wehr setzen, meint Prof. Finkelstein, der seine These in *Die Finkelstein-Debatte* (erschienen Ende 2001) bekräftigte.



Finkelstein



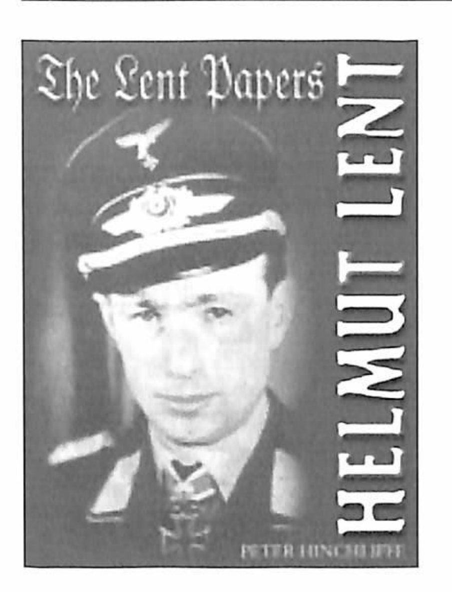
Dem 1958 in Israel geborenen und in der Schweiz lebenden jüdischen Schriftsteller **Daniel Ganzfried** ist das Auffliegen eines der abgefeimtesten literarischen Betrugsmanöver aller Zeiten zu verdanken: Ihm gelang der Nachweis, dass die mit schaurigen antideutschen Tiraden versetzten »KZ-Erinnerungen« mit dem Titel »Bruchstücke« aus der Feder eines Juden namens »Binjamin Wilkomirski« nichts als Phantasieprodukte des Schweizers Bruno Dösekker sind, der weder jüdisch ist noch je im KZ saß. »Bruchstücke« war 1995 im »Jüdischen Verlag« (Suhrkamp, Frankfurt/Main) erschienen, von Literaten wie Goldhagen bejubelt, in der Weltpresse, besonders aber von deutschen

Medien, groß herausgestellt, sogar verfilmt und mit internationalen Preisen überschüttet worden. Erst im Oktober 1999, mehr als ein Jahr nach den Enthüllungen, verschwand das Schwindelbuch vom Markt und hatte »Wilkomirski«-Dösekker als Kronzeuge der Anklage gegen Deutschland ausgedient. Ganzfried erhebt die Forderung, Menschen, die sich fälschlich als Holocaust-Opfer ausgeben und daraus Kapital schlagen (»Wilkomirski« ist wahrlich kein Einzelfall) strafrechtlich zu belangen; Gewinne, die mit solchen Betrügereien erzielt würden, seien an wohltätige Organisationen abzugeben. 2002 veröffentlichte Daniel Ganzfried sein Buch zum Skandal: *...alias Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie.*



Fast sechs Jahrzehnte lang spielte das Massaker von Jedwabne (einer ostpolnischen Ortschaft nahe Bialystok) eine zentrale Rolle in der antideutschen Propaganda. Der Vorwurf, die Deutschen hätten dort am 10. Juli 1941 nach dem Einmarsch der Wehrmacht 1600 Juden grausam ermordet – die meisten in einer Scheune lebendigen Leibes verbrannt –, fand auch reichlich Eingang in Medien der Bundesrepublik. 2000 veröffentlichte der polnisch-jüdische, an der Universität von New York lehrende Professor **Jan Tomasz Gross** zunächst auf Polnisch, dann auf Englisch, 2001 schließlich auf Deutsch unter dem Titel *Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne* das Ergebnis seiner intensiven Nachforschungen: Das Verbrechen war in Wahrheit von fanatisch antisemitischen Polen verübt worden, die sich an den Juden rächen wollten, weil sie diese kollektiv für bolschewistischen Terror verantwortlich machten. Als auch das amtliche polnische »Institut des Nationalen Gedenkens« (Instytut Pamie ci Narodowe) Gross' Ermittlungen bestätigen musste und trotz aller Anstrengungen eine Beteiligung der Wehrmacht an der Untat nicht zu konstruieren vermochte, wurde eine die Deutschen anklagende Inschrift auf dem Denkmal von Jedwabne entfernt. Der polnische Kardinal Glemp aber äußerte, die Morde an Unschuldigen in Jedwabne würden »unseren Schmerz genauso hervorrufen wie die Morde unter Nachbarn in Palästina«.

In seinen Werken wie *The Other Battle. The Luftwaffe Night Aces versus Bomber Command* (1996; deutscher Titel: *Luftkrieg bei Nacht*) und *Ace of Diamonds* (1999) bzw. *The Lent Papers* (2003) über herausragende Luftwaffenpiloten des Zweiten Weltkrieges (Heinz Wolfgang Schnaufer und Helmut Lent) hat der englische Militärschriftsteller **Peter Hinchliffe** fair über die einstigen Kriegsgegner berichtet und ihnen Hochachtung



erwiesen. Kein Vergleich zur etablierten deutschen Kriegshistoriographie mit ihren Tiraden gegen das Wehrmachtsoldatentum! Auch als Übersetzer der Memoiren des deutschen Flieger-Asses im Zweiten Weltkrieg Hajo Herrmann (»Eagle's Wing«, 1992) ist Hinchliffe hervorgetreten. In *The Other Battle* schreibt der Brite über die deutschen Nachtjäger: »Sie waren sehr tapfere Männer. Sie sahen die entsetzlichen Brände und Feuerstürme und wussten, dass jetzt Tausende ihrer Landsleute einen schrecklichen Tod sterben würden. Sie wussten, dass jeder Bomber, den sie abschossen, einer weniger war, der das nächste Mal Spreng- und Phosphorbomben werfen konnte. Sie wussten aber auch, dass bei jedem Start der Tod auf sie wartete. Für ein Luftwaffen-Besatzungsmitglied gab es keine begrenzte Anzahl von Feindflügen wie bei den englischen Besatzungen, sondern sie flogen so lange, bis sie entweder tot, verwundet oder nach einer Bruchlandung schwer verletzt waren.« Bei Hinchliffe erfährt man auch, dass die deutschen Jäger meist in die leicht brennbaren Flächentanks zwischen den beiden Backbordmotoren der feindlichen Bomber und nicht in den Rumpf schossen, um der gegnerischen Besatzung das Aussteigen zu ermöglichen.

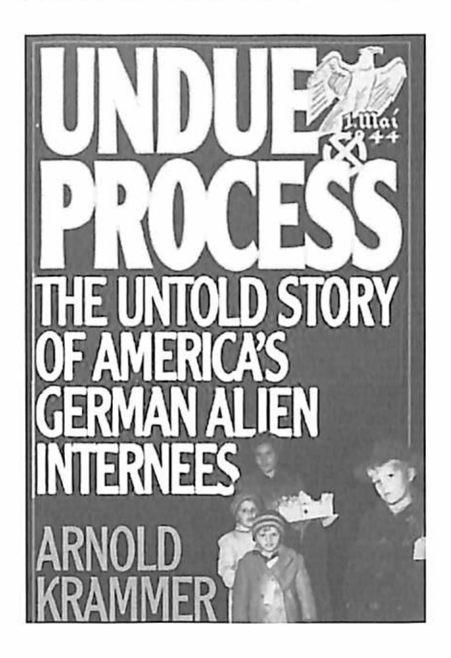
Mit *Goebbels. Macht und Magie* (1997) und *Das Reich hört mit* (1999) hat **David Irving** seine Reihe von Publikationen über das Dritte Reich und den Zweiten Weltkrieg fortgesetzt. Wegen seines »Abdriften ins Lager der Revisionisten« und unter dem Vorwurf, sich den »Holocaust-Leugnern« angeschlossen zu haben, verweigern es allerdings inzwischen die marktbeherrschenden großen Verlagshäuser, die sich Jahrzehnte lang danach drängten, »einen Irving« ins Programm zu bekommen, Werke des britischen Historikers herauszubringen. In Deutschland ist sogar ein amtliches Einreiseverbot gegen ihn verhängt worden. 1999 steuerte Irving ein Nachwort zur Veröffentlichung des Münchner FZ-Verlages *Bilder, die fälschen. Dubiose »Dokumente« zur Zeitgeschichte* bei. In Bezug auf Bildfälschungen im Allgemeinen, insbesondere aber mit Blick auf die vielen antideutschen Falsifikate schreibt er darin: »Die Fotografen wie die Soldaten sterben. Die Foto-Lügen aber, wenn nicht dagegen gekämpft wird, marschieren weiter.« 2004 erschien, fußend auf Irvings aufsehenerregender Rommel-Biographie, im DSZ-Verlag das Buch *Schlacht um Europa. Mit dem Mut der Verzweiflung gegen die Invasion*


Irving

1944. Darin heißt es aus der Feder des englischen Geschichtsforschers: »Unvergleichlich schlechter ausgestattet als die Alliierten, kämpften die deutschen Truppen in der Normandie verzweifelt und heldenhaft. Es gebührt den deutschen Verbänden bei den Invasionsschlachten in Nordfrankreich höchste Anerkennung.«

Befreiung 1945? Jedenfalls wurden die Deutschen damals in einem Ausmaß von ihren Werten »befreit«, das weltgeschichtlich ziemlich einzigartig ist. Beteiligt waren Sieger in Ost und West. Die »Wegschaffungen« waren meist staatlich organisiert, wurden aber auch von »Befreiern« auf eigene Faust betrieben. Der russische Historiker **Pawel N. Knyschewskij** veröffentlichte 1995 auf Deutsch seine Dokumentation *Moskaus Beute. Wie Vermögen, Kulturgüter und Intelligenz nach 1945 aus Deutschland geraubt wurden.* Geschildert wird – unter Auswertung bis dahin unzugänglicher russischer Archive – der Abtransport von Beutegut aus dem Deutschen Reich in Tausenden von Güterwaggons. Ganze Industrieanlagen und Forschungsinstitute, Bestände von Museen, Bibliotheken, Archive, Kunstschätze aller Art verschwanden gen Osten. Stalin hatte eigens dafür eine »Sonderkommission« geschaffen. Darüber hinaus wurden Wissenschaftler und sonstige Fachleute gezwungen, in die Sowjetunion zu gehen. Knyschewskij weist auch darauf hin, dass viele Schäden, die durch Stalins »Verbrannte Erde«-Einsatzbefehl Nr. 0428 vom 17. November 1941 in der UdSSR entstanden waren, von der Sowjetpropaganda den Deutschen angelastet wurden. Ebenso lud man der Wehrmacht Plünderungen beispielsweise von kirchlichem Gut aufs Kerbholz, die lange zuvor schon von Bolschewisten verübt worden waren. Auch die britische Propaganda habe sich an solchen falschen antideutschen Schuldzuweisungen beteiligt. Knyschewskij: »Zweifel an der Objektivität, mit der die Regierungen der Anti-Hitler-Koalition die Untaten der deutschen Nationalsozialisten und ihrer Satelliten bewerteten, sind also durchaus angebracht. Doch über Sieger sitzt man nicht zu Gericht.«

Dass die Roosevelt-Regierung Zivilpersonen, die von der Staatsbürgerschaft, aber auch nur von ihrer Herkunft her japanisch waren, im Zweiten Weltkrieg völlig entrechtete und in US-KZs einsperren ließ, ist von japanischen Historikern intensiv untersucht und publiziert worden. Washington hat inzwischen an noch lebende Betroffene Entschädigungen gezahlt. Dass auch zwischen 15 000 und 20 000 Deutsche ab Ende 1941/Anfang 1942 in den USA ein KZ-Schicksal als »Enemy Aliens« (feindliche Ausländer) erdulden mussten, ist für etablierte bundesdeutsche Historiker allerdings nie ein relevantes Thema gewesen. Dafür hat der US-Historiker aus ungarisch-jüdischer Familie Prof. Dr. **Arnold Krammer** den Sachverhalt erforscht. 1997 erschien sein Werk *Undue Process. The Untold Story of America's German Alien Internees* (die deutsche Übersetzung, *Die internierten Deutschen*, kam ein Jahr später heraus). Die Verhaftungen von Deutschen begannen nach lange schon angelegten Geheimlisten bereits vor Beginn des Kriegszustandes mit dem Deutschen Reich, gleich am 7. Dezember 1941 (Pearl Harbor). Lateinamerikanische Staaten wurden genötigt, auf ihrem Territorium lebende Deutsche, die



man verdächtigte, zu »Hitlers Fünfte Kolonne« zu gehören, auszuliefern. Auch sie kamen in US-KZs. Das größte der stacheldrahtumzäunten, mit Wachtürmen versehenen Lager befand sich bei Crystal City in der sengend heißen Einöde von Texas. Die Gefangenen trugen Einheitskluft mit der Aufschrift »EA« (Enemy Alien). Auch Hunderte Kinder mussten dort ihr Leben hinter Stacheldraht fristen. Die Internierungen dauerten teilweise bis 1948 an. Von einer Entschädigung ist keine Rede. Der öffentliche Appell des US-Kongressabgeordneten Matt Salomon von Anfang 2000, sich dem Schicksal der im Zweiten Weltkrieg in Amerika internierten Deutschen zu widmen, blieb ohne Echo beim offiziellen Deutschland.

»Die deutsche Armee hat mit ungewöhnlichem Mut bis zum bitteren Ende einer riesigen Koalition die Stirn geboten, ohne jemals schwach zu werden. Der deutsche Soldat hat von 1939 bis 1945 eine Leistung erbracht, die der seines Vorgängers von 1914 bis 1918 wahrscheinlich noch überlegen ist. Man kann feststellen, dass die Wehrmacht sich in allen ihren Teilen und an allen Fronten – oft auch unter unsagbaren klimatischen Bedingungen – mit einer Hingabe und Ausdauer geschlagen hat, die große Achtung abnötigt.«



Diese Aussagen stammen aus dem 1996 auch in Deutschland publizierten Werk *Die deutsche Armee. Geschichte der Wehrmacht 1935 bis 1945* des führenden Militärhistorikers Frankreichs **Philippe Masson**. Der Professor für Geschichte und Strategie an der Ecole Supérieure für Seekriegsführung schreibt über herausragende deutsche Feldherren des Zweiten Weltkrieges: »Vergleichbar den großen Reiterführern der klassischen Epoche haben Männer wie Guderian, Rommel, Model oder Manteuffel in ihren gepanzerten Befehlswagen ihre Divisionen an der Spitze geführt.« Michael Wittmann, der 1944 bei den Invasionskämpfen gefallene »Tiger«-Kommandant, wird von Masson als »Ass der Asse der Panzermänner« bezeichnet. Dass es dieser Offizier der Waffen-SS bei Villers-Bocage vollbrachte, fast

ganz allein eine englische Panzerbrigade auszuschalten (27 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge), sei »eine Heldentat, die in der Geschichte der Schlacht um die Normandie berühmt geblieben ist«. »Le Nouvel Observateur« (Paris) befand: »Das Werk Massons gehört zu den 10 besten Büchern des Jahres.« Die weitaus meisten deutschen Medien schwiegen die Publikation des französischen Professors tot. Das wäre gewiss anders gewesen, hätte Masson die Wehrmacht niedergemacht.

Der aus der Slowakei stammende Prager Geschichtsprofessor **Jan Mlynarik** wagte es 1978 in der damals kommunistischen CSSR, das heiße Eisen der Vertreibung der Sudetendeutschen anzufassen und das ihnen widerfahrene Unrecht beim Namen zu nennen. Unter dem Pseudonym Danubius veröffentlichte er seine »Thesen zur Aussiedlung der tschechoslowakischen Deutschen«. Mit seinem Einsatz für Gerechtigkeit handelte er sich Unterdrückung und Verfolgung ein. Doch auch in der demokratisierten Tschechischen Republik hat er mit seinem Bemühen um die historische Wahrheit einen schweren Stand. 2003 erschien Mlynariks Werk *Fortgesetzte Vertreibung*. Es handelt vom Schicksal der Menschen im südböhmischen Weitra-Gebiet (Vitoraszko), die – ethnisch tschechisch, doch traditionell den Deutschen Österreichs zugewandt – nach Ende des Zweiten Weltkrieges im Prager Machtbereich schwerster Repression bis hin zum Massenmord durch tschechische so genannte Revolutionsgarden ausgesetzt waren: »Der Blutstrom und das Gebrüll der gepeinigten Opfer trieben die Verbrecher bis zur Bestialität an.« Beispielhaft will Mlynarik »das Phänomen der Vertreibung von Menschen aus ihren Heimstätten und der Verleugnung des Rechts auf Heimat und Vaterland« vor Augen führen. Die Schilderungen der Vorgänge im Weitra-Gebiet zeigen in aller Deutlichkeit, wie problematisch es ist, von einer Befreiung Mitteleuropas 1945 zu reden.



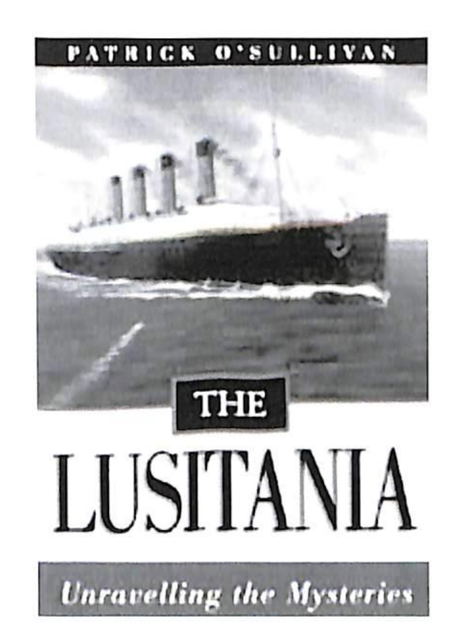
Der zur Zeit der kommunistischen Herrschaft in Polen als junger Dissident nach Deutschland emigrierte Historiker Dr. **Bogdan Musial** hatte 1999 großen Anteil daran, dass die Wanderausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht« (Reemtsma) aus dem Verkehr gezogen wurde. Ihm war der Nachweis gelungen, dass Bilder zur Anklage angeblicher Massenverbrechen der Wehrmacht in der Schau präsentiert wurden, die in Wahrheit Opfer bolschewistischer Massaker zeigen. 2000 kam Musials Buch *»Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen«. Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941* heraus. Hier wird der Nachweis geführt, dass das bolschewistische Regime



Musial



sofort nach Ausbruch des Krieges zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion wieder einmal bestialische Untaten verübte. So stieß die vorrückende Wehrmacht vielfach auf Abertausende ukrainische, weißrussische, baltische, polnische usw. Genickschusstote, die unmittelbar zuvor dem sowjetischen Geheimdienst zum Opfer gefallen waren. Mancherorts trafen die deutschen Soldaten gerade noch rechtzeitig ein und verhindern die Blutbäder. Gemäß Musials Recherchen ist es unhaltbar, die Wehrmacht mit Judenpogromen zu belasten, welche gleich nach Beginn des Feldzuges gegen die UdSSR in eroberten Gebieten verübt wurden. Bei den Tätern handelte es sich vielmehr um Einheimische, die sich an den Juden als vermeintlich Kollektivschuldigen am roten Terror rächen wollten und entsetzlich viele jüdische Menschen totschlugen. Von einzelnen Exzesstätern aus den eigenen Reihen abgesehen, habe sich, schreibt Musial, »die Wehrmacht bemüht, in den unter ihrer Kontrolle stehenden Gebiete Pogrome zu verhindern«.



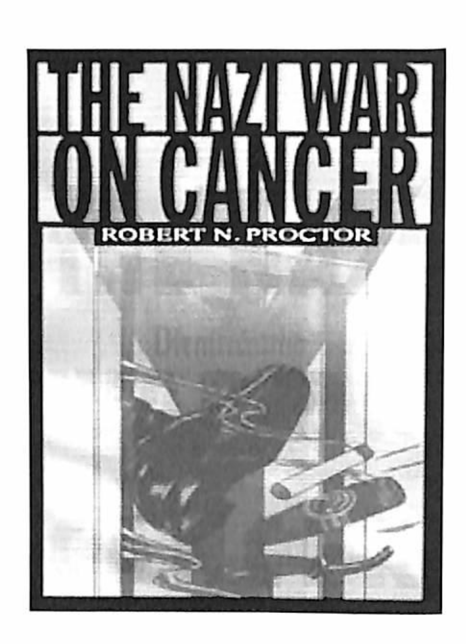
Die Versenkung des britischen Luxusliners »Lusitania« durch das deutsche Unterseeboot U-20 am 7. Mai 1915, wobei auch 124 amerikanische Passagiere den Tod im Meer vor Old Head of Kinsale an der südirischen Küste fanden, peitschte die Stimmung in den USA antideutsch auf und trug mittelbar entscheidend zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten gegen das Deutsche Reich 1917 bei. In seinem 1999 auf Deutsch erschienenen Buch *Die Lusitania. Mythos und Wirklichkeit* untermauert der irische Berufstaucher (er selbst hat das Wrack untersucht) und Zeitgeschichtler **Patrick O'Sullivan** die These, dass die Versenkung des Passagierdampfers durch das Kriegsvölkerrecht gedeckt gewesen sei: Die »Lusitania« transportierte verbotenerweise regelmäßig Munition aus den nominell neutralen USA nach England,

das sich mit Deutschland im Kriegszustand befand, wobei die Passagiere sozusagen als lebende Schutzschilde und Tarnung dienten. Überdies erhärten O'Sullivans Forschungsergebnisse den Verdacht, dass man die Menschen an Bord des Ozeanriesen bewusst opferte, um die Wut gegen die Deutschen in Amerika zu steigern. Der englischen Admiralität sei nämlich bekannt gewesen, dass die »Lusitania« den Kurs von U-20 kreuzen werde; gleichwohl habe Winston Churchill, damals Chef der britischen Marine, eine Warnung an den Kapitän unterlassen.



Proctor

NS-Verbrechen geschahen in aller Regel im Verborgenen, wurden meist nur wenigen bekannt. Die Leistungen des Staates aber stellte man groß heraus, sie waren jedermann offenbar. Das muss man bedenken, will man zu einer gerechten Beurteilung der deutschen Erlebnisgeneration gelangen. In seiner 2002 in deutscher Übersetzung erschienenen Dokumentation *Blitzkrieg gegen den Krebs* (Orginal: *The Nazi War on Cancer*) weist der US-amerikanische Professor für Wissenschaftsgeschichte **Robert N. Proctor** auf fortschrittliche Aspekte im NS-Gesundheitswesen hin. Hieran wird beispielhaft deutlich, weshalb sich damals so viele Deutsche vom Regime einnehmen ließen. Proctor zufolge stand Deutschland in den späten 30er-, frühen 40er-Jahren bei der öffentlichen Gesundheitsvorsorge, speziell bei der Krebsbekämpfung, an der Weltspitze, wobei sich der Krebsforscher Prof. Hans Auler besondere Verdienste erwarb. In den meisten Städten gab es Krebsberatungsstellen, es kam zur Einführung eines zentralen Krebsregisters, man gewährte den Massen kostenlose Krebsvorsorge, 1942 wurde in Posen das Reichsinstitut für Krebsforschung gegründet usw. Ab 1938 herrschte in öffentlichen Gebäuden Deutschlands Rauchverbot, ab 1944 auch in öffentlichen Verkehrsmitteln. Dr. Franz Hermann Müller, Universität Köln, hatte als weltweit erster Wissenschaftler den Zusammenhang zwischen Tabakteer und Lungenkrebs erforscht; seine Arbeiten wurden von den Pathologen Eberhard Schairer und Erich Schöniger weitergeführt. Proctor: »Das war Weltklasseforschung.« In der Nachkriegszeit wurden viele wichtige Erkenntnisse des NS-



Gesundheitswesens aus Gründen der »Vergangenheitsbewältigung« sozusagen bewusst »vergessen«. Professor Proctor jedenfalls kommt zu der Auffassung, »dass der Nationalsozialismus ein differenzierteres Phänomen war, als wir gemeinhin annehmen«.

Donald Rayfield, Professor für russische und georgische Geschichte und Literatur am Queen Mary College der Universität London, ausgezeichnet mit dem Orden »Officer of the British Empire« wegen seiner »Verdienste um die slawischen Kulturen«, gilt als einer der bedeutendsten Experten für die Sowjethistorie im Westen. Sein Werk *Stalin und seine Henker* (Orginal: *Stalin and his Hangmen*) macht deutlich, wie absurd die Vorhaltung ist, die Deutschen hätten sich im Zweiten Weltkrieg im Kampf gegen Stalins Sowjetunion ihrer eigenen Befreiung widersetzt. In ihrer Rezension des kurz zuvor auf Deutsch erschienenen Rayfield-Buches schrieb die »Neue Zürcher Zeitung« am 28. Juli 2004: »Auf über 600 Seiten breitet er eine schier unermessliche Fülle von Fakten über das bestialische Gesicht des sowjetischen Staates aus. Erwähnt sei nur ein bisher kaum bekannter Aspekt des so genannten Großen Terrors von 1937 bis 1938, dem laut von Rayfield zitierten Tscheka-Unterlagen über 680 000 ›Konterrevolutionäre‹ zum Opfer fielen: Für jede Region waren Hinrichtungsquoten ausgeschrieben, die vielfach überboten wurden. Zeitweise waren die Vollstrecker in der Moskauer Region so überlastet, dass sie 1937, also lange vor den Nazis, zum industrialisierten Mord durch Vergasung griffen. Die Tschekisten fuhren in Lastwagen, auf denen ›Brot‹ stand, durch die Hauptstadt und ›pumpten Auspuffgase in den Laderaum, wo nackte Häftlinge zusammengebunden lagen, bis die Ladung bereit für die Sarggrube war‹, wie Rayfield schreibt. Den Hauptunterschied zur Shoah sieht Rayfield denn auch nur in der Wahrnehmung, nicht der Qualität der Verbrechen. Die Shoah erscheine nur deshalb als schrecklicher, weil sie sich gegen eine ›Rasse‹ und nicht gegen eine ›Klasse‹ richtete. Und weil sie, anders als der Gulag, fester Bestandteil unserer historischen Erinnerung geworden sei.«



Rayfield



Der englische Generalmajor **Michael Reynolds** (Befehlshaber a.D. der NATO-International Mobile Force) hat den Angehörigen der Wehrmacht, Waffen-SS eingeschlossen, alle Achtung für ihren Mut gezollt und das deutsche Weltkriegssoldatentum überhaupt in einer Weise gewürdigt, wie es von etablierten Zeitgeschichtlern in der Bundesrepublik undenkbar ist. Davon legen beispielsweise Reynolds' Werke *Men of Steel: I SS Panzer Corps* (2000) und *Sons of the Reich: The History of II SS Panzer Corps* (2002) Zeugnis ab. In *Steel Inferno: I SS Panzer Corps in Normandy* aus dem Jahre 1997 (deutsch: *Ein Gegner wie Stahl. Das I. SS-Panzerkorps in der Normandie 1944*, erschienen 2004) schreibt der Brite über die Männer der 1. SS-Panzerdivision »Leibstandarte« unter Theodor »Teddy« Wisch und deren Kameraden von der 12. SS-Panzerdivision »Hitlerjugend« unter der Führung von Fritz Witt bzw. Kurt Meyer, dem »Panzermeyer«: »Sie waren bemerkenswerte Soldaten – dergleichen werden wir wohl niemals wieder sehen.« Die Bereitwilligkeit der Angehörigen der Waffen-SS, auch in schier aussichtsloser Lage zu kämpfen, und ihre Entschlossenheit, »die Heimat so lange wie möglich und um jeden Preis zu schützen», sei »zu bewundern«.



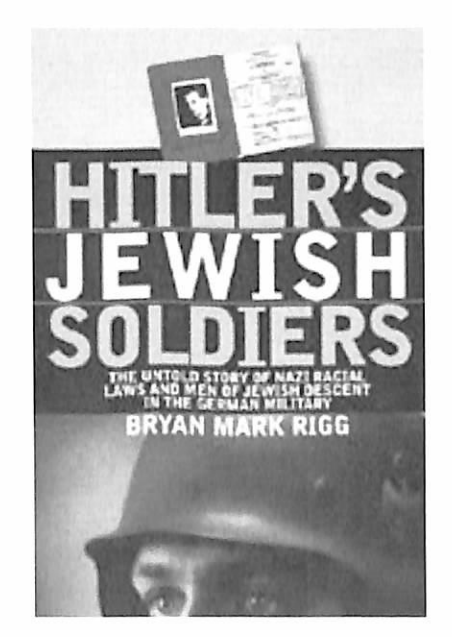
Wie zuvor schon sein Landsmann Pierre Moreau hat auch der französische Pädagoge und Zeitgeschichtler **Vincent Reynouard** Indizien für die These zusammengetragen, dass die Tragödie des Dorfes Oradour-sur-Glane nahe Limoges ganz wesentlich von Partisanen mitverschuldet worden sei. In Oradour kamen am 10. Juni 1944 bei einem als Vergeltungsschlag deklarierten Einsatz von Einheiten der Waffen-SS-Division »Das Reich« über 600 Einwohner des Marktfleckens ums Leben. Laut Reynouard (*Die Wahrheit über Oradour*, 1999) operierten in der Gegend des Dorfes besonders brutale Freischärler, die ihre Anschläge zum Teil mit Rückhalt in der Bevölkerung ausgeführt und es auf Eskalation angelegt hatten. Die Frauen und Kinder von Oradour seien nicht etwa aus Mordlust der deutschen Soldaten in der Kirche verbrannt worden, sondern Opfer einer Feuersbrunst geworden, die durch ein von den Partisanen im Gotteshaus angelegtes Munitionsdepot ausgelöst worden sei. In Frankreich, wo die Ruinen von Ordadour als Nationalmonument gelten, reagierte man amtlich mit Repression auf Reynouards Meinungsbekundungen. Der Verfasser wurde als Lehrer aus dem Staatsdienst entlassen und mit Strafverfahren wegen seiner Ansichten überzogen, sein Oradour-Buch auf Beschluss des französischen Innenministeriums einkassiert. Dass die genauen Umstände des furchtbaren Geschehens vom 10. Juni 1944 immer noch nicht aufgeklärt sind, liegt nicht zuletzt an der von Paris verfügten Geheimhaltung wichtiger Oradour-Akten bis zum Jahr 2030. Revisionistisch ist auch eine Buchveröffentlichung Reynouards von 1995: *Les Crimes des »Libérateurs« contre la Paix (Die Verbrechen der »Befreier« gegen den Frieden).*



Die 1934 vom NS-Regime verfügte Entlassung jüdischer Soldaten (worunter Armeeangehörige mit mindestens drei jüdischen Großeltern verstanden wurden) führte zum Ausscheiden von 70 Männern aus dem aktiven Dienst. Beim Heeresoffiziersjahrgang 1930 z.B. waren drei Leutnante betroffen. Als im Zweiten Weltkrieg der Offiziersbedarf ihre Wiedereinstellung ermöglichte, meldeten sich diese drei wieder zu den deutschen Fahnen. Zwei von ihnen fielen an der Front, der dritte wurde schwer verwundet. Nach Ermittlungen des amerikanisch-jüdischen Historikers **Bryan Mark Rigg**, Professor an der US-Militäruniversität von Manassas/Virginia, haben rund 150 000 Soldaten mit nahen jüdischen Vorfahren im Zweiten Weltkrieg in der deutschen Wehrmacht gedient, worunter sich auch etliche ranghohe Offiziere befanden (Rigg, *Hitlers jüdische Soldaten*, deutsche Ausgabe 2003; Orginal: *Hitler's Jewish Soldiers*). Wo ihre Herkunft den Kriegsdienst an der Waffe eigentlich nach damaliger Gesetzeslage unmöglich machte, hätten so genannte Deutschblütigkeitserklärungen nachgeholfen, die zum Teil von höchster Stelle erteilt worden seien. Es spricht für den Geist der Truppe, dass die herkunftsjüdischen Kameraden voll akzeptiert wurden, auch wo man um ihre Abstammung genau wusste. Tausende Wehrmachtsoldaten auch mit jüdischer Familienwurzel fielen mit Tapferkeitsauszeich-



Rigg

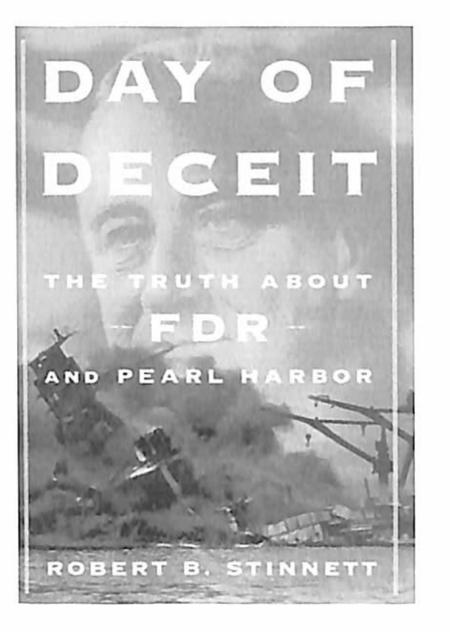


nungen als Frontsoldaten im Kampf fürs Vaterland. Übrigens kommt Rigg, der Hunderte einstige »jüdische Soldaten Hitlers« u. a. nach ihrem damaligen Wissen um den Holocaust befragte, zum Schluss, dass »nur ganz wenige von dem systematischen Massenmord wussten«; selbst solche von ihnen bekunden damaliges Nichtwissen über die Judenvernichtung, die gegen Kriegsende doch noch in Konzentrationslager wie Dachau und Buchenwald eingesperrt wurden: Ein Beleg mehr dafür, dass der Verdacht auf weitgehende oder sogar kollektive Mitwisserschaft des deutschen Volkes beim Holocaust unbegründet ist.

Achsenmächte (Deutschland und seine Verbündeten): die Bösen – Alliierte (USA, UdSSR, Großbritannien und deren militärisches Gespons): die Guten? Der amerikanische Politikwissenschaftler Prof. **Rudolph J. Rummel** (Universität Honululu) zählt insgesamt 170 Millionen Mordopfer bei den »Demoziden« im 20. Jahrhundert (Rummel, *Demozid – der befohlene Tod. Massenmorde im 20. Jahrhundert*, 2003). Unter »Demozid« subsumiert er die verschiedenen Formen administrativen Massenmordes wie beispielsweise Genozid (Vernichtung nach nationalen bzw. rassischen Kriterien) oder Soziozid (Ausrottung nach sozialen Gesichtspunkten). Als die »größten Megamörder im 20. Jahrhundert« verortet Rummel die kommunistischen Diktatoren Stalin (»über 42 Millionen Todesopfer«) und Mao Tse-tung (»35,2 Millionen«). Hitler kommt nach seiner Zählung auf Rang 3, gefolgt von Lenin und Tschiang Kai-schek. Demzufolge gehörten drei der fünf »Top-Massenmörder« des 20. Jahrhunderts zu den Alliierten: Neben Stalin waren dies Mao und Tschiang, die im Zweiten Weltkrieg gegen Deutschlands Achsenpartner Japan kämpften. Ein Vierter der fünf »Megamassenmörder« gemäß Rummel-Liste, Lenin, ist im weiteren Sinne ebenfalls dem Lager der Alliierten zuzuordnen. Das Vorwort zur deutschen Ausgabe des Demozid-Buches stammt von Professor Dr. Yehuda Bauer, dem prominenten Mitarbeiter der Holocaust-Gedenkstätte Jad Vaschem in Jerusalem.



Robert B. Stinnett ist ein alterfahrener amerikanischer Journalist, langjähriger Mitarbeiter mehrerer renommierter Blätter. Im Zweiten Weltkrieg diente er als junger GI an der Pazifikfront. Sein Vorgesetzter war damals der nachmalige US-Präsident George Bush sr. 2000 wartete Stinnett mit einem Aufsehen erregenden Buch auf: *Day of Deceit. The Truth About FDR und Pearl Harbor.* Der Titel der 2003 erschienenen deutschen



Übersetzung lautet: *Pearl Harbor. Wie die amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2476 ihrer Bürger sterben ließ.* Als »Day of Infamy« (Tag der Schande) hatte der amerikanische Präsident Franklin D. Roosevelt den 7. Dezember 1941 bezeichnet, als die Japaner – gemäß offizieller US-Darstellung wie aus heiterem Himmel – gegen den amerikanischen Flottenstützpunkt Pearl Harbor (Hawaii) losschlugen. Hier setzt Stinnett an. Er spricht vom »Day of Deceit« (Tag der Täuschung) und fördert weitere Hinweise für die vor ihm schon von anderen hochkarätigen amerikanischen Sachkennern vertretenen Thesen zutage, dass Roosevelt den Angriff auf Pearl Harbor durch eine gezielte Politik der Provokation und Strangulation (Wirtschaftsembargo gegen Tokio) bewusst herbeiführte und es unterließ, die ihm zugegangenen konkreten Nachrichten über den bevorstehenden Schlag der japanischen Luftwaffe an die Befehlshaber auf Hawaii weiterzugeben. (Die modernsten Kriegsschiffe der Pazifikflotte allerdings hatte Roosevelt bezeichnenderweise vorher aus Pearl Harbor abziehen lassen.) Stinnett zufolge opferte »FDR« die US-Marineangehörigen in Pearl Harbor, um die kriegsunwillige amerikanische Öffentlichkeit »fit for war« zu machen. Das Kalkül ging auf. Ganz US-Amerika sann auf Rache für den »Day of Infamy« und Roosevelt bekam endlich auch den Krieg gegen die mit den Japanern verbündeten Deutschen, zu dem er lang schon entschlossen war.



Bei **Viktor Suworow** handelt es sich um den Schriftstellernamen des 1978 nach England emigrierten einstigen russischen Diplomaten und hohen Offizier des sowjetischen militärischen Geheimdienstes Wladimir B. Resun. In »Der Eisbrecher. Hitler in Stalins Kalkül« (deutsch 1989; das Werk wurde auch in viele andere Sprachen übersetzt) führte Suworow gewichtige Belege für die These ins Feld, dass die deutsche Wehrmacht mit dem Angriff auf die Sowjetunion in einen gewaltigen Aufmarsch der Roten Armee hineingestoßen und einem Angriffskrieg Stalins zuvorgekommen sei. Zusätzliche Argumente und

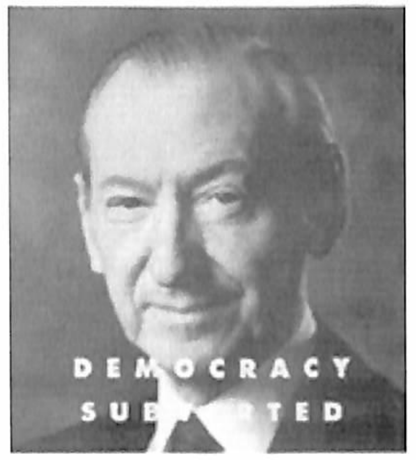
Indizien dafür lieferte Suworow in seinem Buch *Der Tag M*, das 1995 auf Deutsch herauskam. Demzufolge gab es bereits ab August 1939 eine heimliche sowjetische Mobilmachung mit dem Ziel einer Aggression gegen Deutschland. Mit weiteren Informationen u. a. aus russischen Geheimarchiven, die seine Deutschland entlastende Präventivkriegsthese bekräftigen, wartet Suworow in seinem Buch *Stalins verhinderter Erstschlag* (2000) auf. 2002 veröffentlichte der Exilrusse das biographische Werk *Marschall Schukow. Lebensweg über Leichen*. Der in den Augen Stalins wichtigste Führer der Roten Armee wird hier als Kriegstreiber 1939/41 porträtiert und das Trugbild von ihm als »Befreier« der Deutschen 1945 zerfetzt: Ungeheuerliche Brutalitäten gegenüber der deutschen Zivilbevölkerung hatte Schukow laut Suworow ebenso zu verantworten wie Plünderungen von Kunstschätzen und sonstigen Wertgegenständen aller Art im besiegten Deutschen Reich für Privatzwecke. Informationen, die der zeitgeschichtlichen Entlastung Deutschlands dienen, sind auch in zwei weiteren russischen Veröffentlichungen Suworows von 1999 bzw. 2001 enthalten: *Otschischtschenije. Zatschem Stalin obesglavil svoju armija* (»Die Säuberung. Warum enthauptete Stalin seine Armee?«); Samoubiystvo. Zatschem Gitler napal na sowjetskiy sojus (»Selbstmord. Warum griff Hitler die Sowjetunion an?«).



The Waldheim Affair: Democracy subverted – dieses 2000 in New York erschienene Buch des renommierten amerikanischen Juristen und Journalisten **Harold H. Tittmann** (Mitarbeiter u. a. der »Financial Times« und des »Wall Street Journal«) kam noch im selben Jahr in Wien bei Molden auf Deutsch heraus: *Die Verteufelung. Eine Dokumentation der US-Rufmord-Kampagne gegen Waldheim*. Das Werk behandelt die im Wesentlichen von zionistischen Kräften, allen voran dem Jüdischen Weltkongress, 1985 in Gang gesetzte Kampagne gegen den vormaligen UNO-Generalsekretär und nachmaligen österreichischen Präsidenten Kurt Waldheim. Sie eskalierte bis hin zum Eintrag des vom Volk zum Staatsoberhaupt der Alpenrepublik gewählten Waldheim in die »Watch List« der US-Regierung, auf der sich die Namen »unerwünschter Elemente« aus aller Welt befinden: von



Tittmann



Drogensüchtigen über Seuchenkranke bis zu »Naziverbrechern«. Waldheim wurde vorgeworfen, als Wehrmachtoffizier tief in Kriegs- und Holocaustverbrechen verstrickt gewesen zu sein. In vielen Medien erschien die deutsche Wehrmacht in diesem Zusammenhang rundheraus als Verbrecherbande. Tittmann, dessen Vater im Zweiten Weltkrieg US-Geschäftsträger beim Vatikan war, nahm sich für seine Dokumentation alle Vorwürfe hinsichtlich Waldheims »verbrecherischer Nazi-Vergangenheit« gründlich vor und ist beweiskräftig zum Schluss gekommen, dass sie ausnahmslos jeder berechtigten Grundlage entbehren. Auch vor eklatanten Dokumentenfälschungen wurde, wie der amerikanische Autor nachweist, im Zuge der Kampagne gegen Waldheim nicht zurückgeschreckt.

Neben dem aus Polen stammenden Dr. Musial war es der ungarische Geschichtswissenschaftler Dr. **Krisztián Ungváry**, der 1999 entscheidend zum Abbruch der ersten Anti-Wehrmacht-Schau des Hamburger »Instituts für Sozialforschung« (Reemtsma) beitrug. Er hatte schwerwiegende Bild-Manipulationen zu Lasten der Wehrmacht in der Wanderausstellung nachgewiesen und darüber hinaus 90 Prozent der präsentierten Fotos für absolut beweisuntauglich erklärt, was Verbrechensvorwürfe gegen deutsche Soldaten des Zweiten Weltkrieges betrifft. Ungváry erklärte: »1996 stieß ich zum ersten Mal auf die Ungereimtheiten: Falsche Fotos, falsche Zuordnungen. Ich dachte mir aber, das sei eine Angelegenheit der deutschen Historiker, da misch' ich mich nicht ein. Aber dann fand ich in der deutschen Presse zahlreiche unkritische Kommentare. Das wollte ich nicht so stehen lassen.« Ebenfalls 1999 kam auf Deutsch Ungvárys Werk *Die Schlacht um Budapest 1944/45. Stalingrad an der Donau* heraus, wofür der Geschichtswissenschaftler von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften als »Militärhistoriker des Jahres« ausgezeichnet wurde. Das Buch schildert den 102-Tage-Kampf des belagerten Budapest, wo Ungarn und Deutsche als Waffenbrüder standen, gegen die Rote Armee und zerreißt das Lügengespinst, es seien damals »Befreier« auf Mitteleuropa eingestürmt. Die ungarische Hauptstadt musste nach dem Einzug der Sowjets eine Orgie des Terrors über sich ergehen lassen. Dr. Ungváry

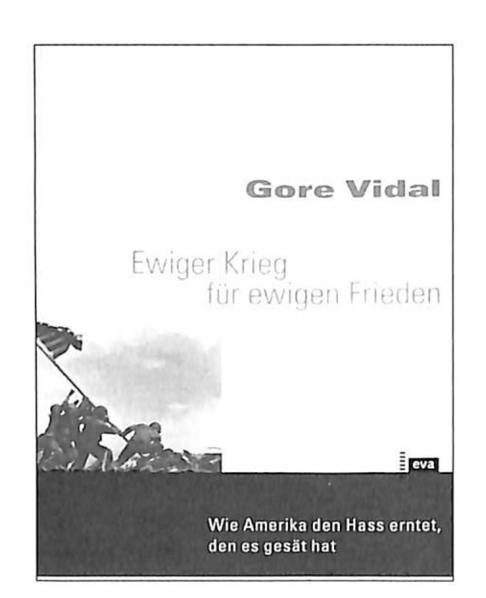


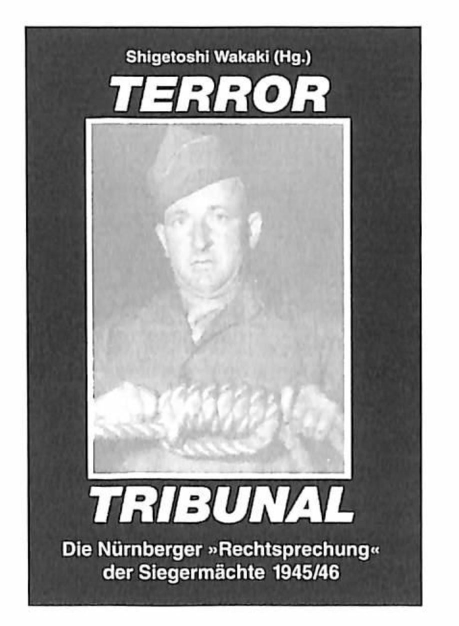
Ungváry

gehört auch zu den Mitarbeitern des weiter unten vorgestellten, von den Professoren de Zayas (USA) und Seidler (Deutschland) herausgegebenen Sammelbandes über Kriegsverbrechen im 20. Jahrhundert.



»Seit Dezember 1941 (Pearl Harbor) haben wir keinen Krieg mehr erklärt, doch über einhundertfünfzig geführt. Immer in schlechter Absicht, aus Eigennutz heraus.« Mit solch scharfen Worten geht der US-Erfolgsschriftsteller **Gore Vidal** (Autor u.a. des Drehbuches zum Leinwandklassiker »Ben Hur«, »Ghostwriter« von John F. Kennedy und politischer Essayist) mit dem internationalen Gebaren seines Landes als »Weltpolizist« ins Gericht. Sozusagen als Sheriff der ganzen Erde waren die USA bekanntlich schon 1917/18 und 1941-45 gegen die Deutschen ins Feld gezogen. Vidal, Enkel des bedeutenden amerikanischen Senators Pryor Gore, betrachtet die meisten führenden Politiker in Washington der neueren Zeit als Büttel von Wall-Street-Mächtigen. Der Präsident im Weißen Haus sei ohnehin »nur Sprachrohr der Konzerne«; es sei »sein Job, einen kleineren Krieg hier, einen größeren dort anzuzetteln«. In einem »National-Zeitungs«-Interview erklärte Vidal: »Die Junta, die unsere Regierung beherrscht, hat der Erde den Krieg erklärt.« 2002 ist in deutscher Übersetzung *Ewiger Krieg für ewigen Frieden. Wie Amerika den Hass erntet, den es gesät hat* aus der Feder des Schriftstellers erschienen. Darin findet man provozierende Vidal-Aussagen wie: »Wir selbst sind zum größten Schurkenstaat überhaupt geworden.« Oder: »Wir klagen über den Terrorismus, dabei ist unser Imperium inzwischen der größte Terrorist von allen. Wir bombardieren andere Länder, dringen in sie ein


Vidal



und unterminieren sie.« In *Bocksgesang*, einer 2003 auf Deutsch herausgekommenen Sammlung von Vidal-Essays, geht es schwerpunktmäßig um vertuschte Hintergründe der Anschläge von New York und Washington am 11. September 2001. Vidal beschreibt das Wesen der Supermacht USA hier als das eines Imperiums, welches Krieg sozusagen als Lebenselexier brauche. Wobei man seit eh und je edle Beweggründe (Menschenrechte, Demokratie usw.) vorschütze.

Der japanische Unternehmer und Zeitgeschichtler Dr. **Shigetoshi Wakaki**, Verfasser des Buches »Hiroshima – die Maximierung eines Massenmordes« (1992) über das amerikanische Nuklearverbrechen an Zivilpersonen zu Ende des Zweiten Weltkrieges, ist Herausgeber des 1996 erschienenen Druckwerkes *Terror-Tribunal. Die Nürnberger »Rechtsprechung« der Siegermächte 1945/46*. Hier werden weithin unbekannte Hintergründe der alliierten Prozesse gegen die Besiegten in der Nachkriegszeit aufgedeckt. Zu den Siegermethoden gehörte das fabrikmäßige Fälschen von Dokumenten und die Anwendung von Foltern in Abertausenden Fällen, um Aussagen zu Lasten der Unterlegenen zu erpressen. Den Hauptteil von *Terror-Tribunal* bildet die (erstmalige) deutsche Übersetzung des von Dr. h. Keith Thompson jr. und Prof. Dr. Henry Strutz 1976 in New York herausgebenen, 1983 in amerikanischer Neuauflage veröffentlichten Buches »Doenitz at Nuremberg. A Re-Appraisal«: Hunderte Berühmtheiten aus aller Welt wenden sich in ihren eigens für diese Dokumentation abgegebenen Stellungnahmen gegen die antideutsche Siegerjustiz und speziell gegen die Verurteilung des Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und letzten Reichspräsidenten Karl Dönitz beim Nürnberger Prozess 1946.


Wakaki

Mit Büchern wie »Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle – Unveröffentlichte Akten über alliierte Völkerrechtsverletzungen im Zweiten Weltkrieg« (1979) oder »Anmerkungen zur Vertreibung der Deutschen aus dem Osten« (1986) ist der US-amerikanische Historiker und Völkerrechtler Professor Dr. **Alfred M. de Zayas** im Sinne einer Gerechtigkeit auch für die Besiegten des Zweiten Weltkrieges hervorgetreten.


de Zayas

2001 veröffentlichte er das gegen Vertreibungsverbrechen gerichtete Buch *Heimatrecht ist Menschenrecht* und 2002 brachte er mit dem deutschen Geschichtswissenschaftler Prof. Dr. Franz W. Seidler den Sammelband *Kriegsverbrechen in Europa und im Nahen Osten im 20. Jahrhundert* heraus. Enthalten ist auch ein Kommentar zum Kriegsvölkerrecht von Prof. Dr. Armin Steinkamm. Das de Zayas/Seidler-Werk bringt 140 Fallbeispiele für Kriegsverbrechen, erläutert von 52 Experten. Dabei geht es nicht zuletzt um die Widerlegung antideutscher Gräuelbehauptungen aus beiden Weltkriegen und das Beleuchten von Untaten der alliierten Siegermächte, die meist vertuscht bzw. verschwiegen werden.

Alfred M. de Zayas
Heimatrecht ist Menschenrecht
Der mühsame Weg zu Anerkennung und Verwirklichung
Universitas



Bibliografie

Martin Allen, Hidden Agenda: How the Duke of Windsor Betrayed the Allies, London 2000 (deutsch: »Lieber Herr Hitler«. 1939/40: So wollte der Herzog von Windsor den Frieden retten, Inning 2001) **Martin Allen**, The Hitler/Hess Deception: British Intelligence's Best Kept Secret of the Seond World War, London 2003 (deutsch: Churchills Friedensfalle. Das Geheimnis des Heß-Fluges 1941, Inning 2004) **James Bacque**, Crimes and Mercies: The Fate of German Civilians under Allied Occupation 1944-1950, London 1995 (deutsch: Verschwiegene Schuld. Die alliierte Besatzungspolitik in Deutschland nach 1945, Berlin/Frankfurt am Main 1995) **Yehuda Bauer**, Jews for Sale? Nazi-Jewish Negotiations 1933-1945, New Haven/London 1994 (deutsch: Freikauf von Juden? Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933 bis 1945, Frankfurt/Main 1996) **Antony Beevor**, Berlin: The Downfall 1945, London 2002 (deutsch: Berlin 1945. Das Ende, München 2002) **Gennadij A. Bordjugow**/Wladimir Neweschin (Hg.), Gotowil li Stalin nastupatielnuju wojnu protiw Gitlera, Moskau 1995 **Patrick J. Buchanan**, A Republic, Not an Empire: Reclaiming America's Destiny, Washington 1999 **Patrick J. Buchanan**, The Death of the West: How Dying Populations and Immigrant Invasions Imperil Our Country and Civilization, New York 2002 (deutsch: Der Tod des Westens, Selent 2002) **John Charmley**, Churchill: The End of Glory: A Political Biography, London 1993 (deutsch: Churchill: Das Ende einer Legende, Berlin 1995) **John Charmley**, Churchill's Grand Alliance: The Anglo-American Special Relationship 1940-57, London 1995 **Stéphane Courtois**/Nicolas Werth, Jean-Louis Panné, Andrzej Paczkowski, Karel Bartosek, Jean-Louis Margolin, Le Livre Noir du Communisme, Crimes, Terreur, Repression, Paris 1997 (deutsch: Das Schwarzbuch des Kommunismus. Unterdrückung, Verbrechen und Terror. Mit einem Beitrag von Joachim Gauck und Ehrhart Neubert, München 1998) **Stéphane Courtois** u.a., Das Schwarzbuch des Kommunismus 2. Das schwere Erbe der Ideologie, München 2004 **Philippe Delmas**, De la Prochaine Guerre avec l'Allemagne, Paris 1999 (deutsch: Über den nächsten Krieg mit Deutschland. Eine Streitschrift aus Frankreich, Berlin/München 2000) **Igor Djakow** (Hg.), Welikaja Graschdanskaja Woina 1941-1945, Moskau 2002 **I. W. Dobrowolski** (Hg.), Schwarzbuch Gulag. Die sowjetischen Konzentrationslager, Graz 2002 **Alexander E. Epifanow**/Viktor Lomow, siehe: Wolfgang Strauss, Unternehmen Barbarossa und der russische Historikerstreit, München 1998 **Alexander E. Epifanow**/ Hein Meyer, Die Tragödie der deutschen Kriegsgefangenen in Stalingrad von 1942 bis 1956 nach russischen Archivunterlagen, Osnabrück 1996 **Alexander E. Epifanow**/Erwin Peter, Stalins Kriegsgefangene. Ihr Schicksal in Erinnerungen und nach russischen Archiven, Graz/Stuttgart 1997 **Niall Ferguson**, The Pity of War: Explaining World War I, London 1998 (deutsch: Der falsche Krieg. Der Erste Weltkrieg und das 20. Jahrhundert, Stuttgart 1999) **Norman Finkelstein**/Ruth Bettina Birn, A Nation on Trial: The Goldhagen Thesis and Historical Truth, New York 1998 (deutsch: Eine Nation auf dem

Prüfstand. Die Goldhagen-These und die historische Wahrheit, Hildesheim 1998) **Norman Finkelstein**, The Holocaust-Industry: Reflections in the Exploitation of Jewish Suffering, New York/London 2000 (deutsch: Die Holocaust-Industrie. Wie das Leiden der Juden ausgebeutet wird, München 2001) **Norman Finkelstein**/Petra Steinberg (Hg.), Die Finkelstein-Debatte, München 2001 **Daniel Ganzfried**, ... alias Wilkomirski. Die Holocaust-Travestie. Enthüllung und Dokumentation eines literarischen Skandals, Berlin 2002 **Jan Tomasz Gross**, Neighbors: The Destruction of the Jewish Community in Jedwabne/Poland, Princeton 2001 (deutsch: Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne, München 2001) **Peter Hinchliffe**, The Other Battle: Luftwaffe Night Aces Versus Bomber Command, Shrewsbury 1996 (deutsch: Luftkrieg bei Nacht 1939-1945, Stuttgart 1998) **Peter Hinchliffe**, Schnaufer. Ace of Diamonds: The Biography of Germany's Top-Scoring Night Fighter of World War II, Stroud 1999 **Peter Hinchliffe**, Helmut Lent: The Lent Papers, Bristol 2003 **David Irving**, Goebbels: Mastermind of the Third Reich, London 1996 (deutsch: Goebbels. Macht und Magie, Kiel 1997) **David Irving**, Breach of Security: The German Secret Intelligence Fileon Events Leading to the Second World War, London 1968 (deutsch: Das Reich hört mit. Görings »Forschungsamt«. Der geheimste Nachrichtendienst des Dritten Reiches, Kiel, Neuauflage, 1999) **David Irving**, Nachwort zu: Klaus Sojka (Hg.), Bilder, die fälschen. Dubiose »Dokumente« zur Zeitgeschichte, München 1999 **David Irving**, Schlacht um Europa. Mit dem Mut der Verzweiflung gegen die Invasion 1944, München 2004 **Pawel N. Knyschewskij**, Moskaus Beute. Wie Vermögen, Kulturgüter und Intelligenz nach 1945 aus Deutschland geraubt wurden, München/Landsberg am Lech 1995 **Arnold Krammer**, Undue Process: The Untold Story of America's German Alien Internees, Lanham/Maryland (USA) 1997 (deutsch: Die internierten Deutschen. »Feindliche Ausländer« in den USA 1941-1947, Tübingen 1998) **Philippe Masson**, L'Histoire de l'Armée Allemande, Paris 1993 (deutsch: Die deutsche Armee. Geschichte der Wehrmacht 1935-1945, München 1996) **Jan Mlynarik**, »Fortgesetzte Vertreibung«. Vorgänge im tschechischen Grenzgebiet 1945-1953, München 2003 **Bogdan Musial**, Bilder einer Ausstellung, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, München, Oktober 1999 **Bogdan Musial**, »Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen«. Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941, Berlin 2000 **Patrick O'Sullivan**, The Lusitania: Unravelling the Mysteries, Cork 1998 (deutsch: Die Lusitania. Mythos und Wirklichkeit, Hamburg/Berlin/Bonn 1999) **Robert N. Proctor**, The Nazi War on Cancer, Princeton 1999 (deutsch: Blitzkrieg gegen den Krebs. Gesundheit und Propaganda im Dritten Reich, Stuttgart 2002) **Donald Rayfield**, Stalin and his Hangmen: An Authoritative Portrait of a Tyrant and Those who Served him, London 2004 (deutsch: Stalin und seine Henker, München 2004) **Michael Reynolds**, Steel Inferno: I SS Panzer Corps in Normandy, Staplehurst 1997 (deutsch: Ein Gegner wie Stahl. Das I. SS-Panzerkorps in der Normandie 1944, Selent 2004) **Michael Reynolds**, Men of Steel: I SS Panzer Corps, The Ardennes and Eastern Front, Staplehurst 2000 **Michael Reynolds**, Sons of the Reich: The History of II SS Panzer Corps,

Staplehurst 2002 **Vincent Reynouard**, Le Massacre d'Oradour. Un demi siècle de mise en scène, Berchem 1997 (deutsch: Die Wahrheit über Oradour. Was geschah am 10. Juni 1944 wirklich?, Berg 1999) **Vincent Reynouard**, Les Crimes »Libérateurs« contre la Paix, 1995 **Bryan Mark Rigg**, Hitler's Jewish Soldiers: The Untold Story of Nazi Racial Laws and Men of Jewish Descent in the German Military, Lawrence/Kansas 2002 (deutsch: Hitlers jüdische Soldaten, Paderborn 2003) **Rudolf J. Rummel**, Statistics of Democide: Genocide and Mass Murder since 1900, Charlottesville/USA 1997 (deutsch: Demozid – der befohlene Tod. Massenmorde im 20. Jahrhundert, München 2003) **Robert B. Stinnett**, Day of Deceit: The Truth About FDR and Pearl Harbor, New York 2000 (deutsch: Pearl Harbor. Wie die amerikanische Regierung den Angriff provozierte und 2476 ihrer Bürger sterben ließ, Frankfurt am Main 2003) **Viktor Suworow**, Der Tag M, Stuttgart 1995 **Viktor Suworow**, Otschischtschenije. Zatschem Stalin obesglavil svoju armija, Moskau 1999 **Viktor Suworow**, Poslednyaya Respublika, Moskau 1996 (deutsch: Stalins verhinderter Erstschlag. Hitler erstickt die Weltrevolution, Selent 2000) **Viktor Suworow**, Samoubiystvo. Zatschem Gitler napal na sowjetskiy sojus, Moskau 2001 **Viktor Suworow**, Marschall Schukow. Lebensweg über Leichen, Selent 2002 **Harold Tittmann**, The Waldheim Affair: Democracy Subverted, New York 2000 (deutsch: Die Verteufelung. Eine Dokumentation der US-Rufmord-Kampagne gegen Waldheim, Wien 2000) **Krisztián Ungváry**, Echte Bilder – problematische Aussagen, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, Oktober 1999 **Krisztián Ungváry**, Budapest Ostroma, Budapest 2001 (deutsch: Die Schlacht um Budapest 1944/45. Stalingrad an der Donau, München 1999) **Gore Vidal**, Perpetual War for Perpetual Peace: How We Got to Be so Hated, New York 2002 (deutsch: Ewiger Krieg für ewigen Frieden. Wie Amerika den Hass erntet, den es gesät hat, Hamburg 2002) **Gore Vidal**, Dreaming War: Blood for Oil and the Cheney-Bush-Junta, New York 2003 (deutsch: Bocksgesang. Antworten auf Fragen vor und nach dem 11. September, Hamburg 2003) **Shigetoshi Wakaki** (Hg.), Terror-Tribunal. Die Nürnberger »Rechtsprechung« der Siegermächte, München 1996 **Alfred M. de Zayas**, Heimatrecht ist Menschenrecht. Auf dem Weg zu einer Weltkonvention, München 2001 **Alfred M. de Zayas**/Franz W. Seidler (Hg.), Kriegsverbrechen in Europa und im Nahen Osten im 20. Jahrhundert, Hamburg 2002

Zweites Kapitel

Die im Folgenden erwähnten rund siebenhundert Buchtitel stellen eine Auswahl aus der Fülle ausländischer Literatur dar, die Deutschland von zeitgeschichtlichen Vorwürfen freispricht oder doch zumindest entscheidend entlastet. Diese Bücher können, wenn nicht mehr im Handel erhältlich, in öffentlichen Bibliotheken, notfalls per Fernleihe, beschafft oder über Antiquariate (das Internet hat hier viele neue Möglichkeiten eröffnet) erworben werden. Dass Werke ausländischer Autoren grundsätzlich nicht berücksichtigt werden konnten, die in der Bundesrepublik bzw. Österreich Indizierung oder sonstigem Verbot anheimgefallen sind (ihre Zahl ist in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen), leuchtet ein. Immerhin aber ist es noch möglich, mit Nachdruck die Erfüllung des Grundgesetzgebotes „Eine Zensur findet nicht statt" zu fordern.

Im Zweiten Weltkrieg erschienen zahlreiche Schriften ausländischer Verfasser, die den Schuldanteil nichtdeutscher Mächte am Völkerringen hervorhoben. Dazu zählte beispielsweise das 1940 in Essen unter dem deutschen Titel *Weltherrschaft und die Rechtlosigkeit der Meere* (im Original: *Verdensdespotiet og Haves Frihet)* veröffentlichte Werk des norwegischen Juristen und Dozenten an der Universität Oslo, **Hermann Harris Aall**. Er klagte vor allem die Weltherrschaftsanmaßung und Skrupellosigkeit des Britischen Empire an.

Der amerikanische Geschichtsprofessor **Henry M. Adams**, Jahrgang 1907, ist mit mehreren Deutschland entlastenden Werken hervorgetreten. 1977 erschien in New York sein Buch *Harry Hopkins, a Biography: The Life Story of the Man behind FDR, the New Deal, and Allied Strategy in World War II.* Es stellte das Treiben jenes Harry Lloyd Hopkins bloß, der zeitweise als zweitmächtigster US-Politiker nach Präsident Roosevelt galt, engste Partnerschaft mit Stalin erstrebte und frühzeitig auf Krieg hinarbeitete. Laut Prof. Hoggan handelt es sich bei dieser Hopkins-Biographie um »eines der schockierendsten Bücher, die je erschienen sind, eine aufsehenerregende Enthüllung von Verlogenheit«. Mit seiner Gattin Robin brachte Adams, inzwischen Emeritus der kalifornischen Universität Santa Barbara, 1987 am Sitz der Hochschule das Werk *Rebel Patriot. A Biography of Franz von Papen* heraus. Es widerlegt zahlreiche gehässige Verleumdungen gegen Papen, der 1932/33 deutscher Kanzler und Vizekanzler war, und entkräftet auch manche antideutschen Anklagen. Das Ehepaar Adams, mit den von Papens bestens bekannt, hatte sämtliche Privatunterlagen auswerten können. Historiker Dr. Franz-Willing 1987:

»Das Thema ist voll ausgeschöpft: die Biographie Papens ist ein wichtiger Beitrag zur Zeitgeschichte, ein Spiegel deutschen und europäischen Schicksals im Zwanzigsten Jahrhundert. Die Übersetzung des Werkes ins Deutsche ist ein dringendes Anliegen.« Von weiteren wichtigen Büchern Professor Adams' sind vor allem zu erwähnen die 1960 in Würzburg erschienene tiefschürfende Studie *Die Beziehungen zwischen Preußen und den Vereinigten Staaten 1775-1870* (im Original: *Prussian-American Relations*, Cleveland 1960) über das Goldene Zeitalter im deutsch-amerikanischen Verhältnis und das geschichtsphilosophische Werk *Recht im Dienste der Menschenwürde (Law in the Service of Human Dignity).*

Aga Khan (1877-1957) war Oberhaupt der Religionsgemeinschaft der Ismaeliten und wirkte in den 30er Jahren als Präsident des Völkerbundes in Genf. In seinen 1954 in Basel auf Deutsch erschienenen Erinnerungen *Die Memoiren des Aga Khan (The Memoirs of Aga Khan)* legte er den Finger auf eine entscheidende Wunde der Zeitgeschichte: »Wir müssen uns noch einmal jene unglückliche, falsche und ungerechte Behauptung ansehen, die am Ende des Ersten Weltkrieges aufgestellt wurde und dann im Versailler Friedensvertrag ihren Niederschlag fand, dass Deutschland allein schuld am Krieg gewesen sei.« Man habe Deutschland als Sündenbock missbraucht und gebrandmarkt. Der Völkerbund sei so aufgezogen gewesen, »dass die Besitzenden unter den Nationen alles nach ihrem Willen drehen konnten«.

In ihrem 1992 in Moskau auf Russisch und in München auf Deutsch erschienenen Werk *Geheimimperium KGB – Totengräber der Sowjetunion* widerlegt **Jewgenija Albaz** (Jahrgang 1958), russische Publizistin jüdischer Abstammung, die antideutsche Mär, Stalins Sowjetunion sei eine Befreiungsmacht gewesen. Sie kreidet den Bolschewisten nicht weniger als sechsundsechzig Millionen Morde an, begangen u. a., wie sie berichtet, durch Massenvergasungen. In dem Buch weist die Mitarbeiterin mehrerer Zeitungen (so der »Moskowskij e nowosti« und der »Chicago Tribune«) auch auf KZ-Terror im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands, vor allem in Buchenwald und Sachsenhausen, nach dem 8. Mai 1945 hin.



Albaz

Bei aller Schuld, die sich der nationalsozialistische Führer auflud: Dass er den Krieg mit England wollte, behauptet heute wohl kein ernstzunehmender Autor mehr. Im ersten Vierteljahrhundert nach Kriegsende war dies noch anders. Doch schon 1960 erschien in Durham (Nonh Carolina, USA) aus der Feder des amerikanischen Zeitgeschichtlers **Walter Ansel** das aufschlussreiche Buch *Hitler Confronts England.* Professor David L. Hoggan, Bahnbrecher des Revisionismus, nannte das Werk »eine hervorragende Quelle zu

Hitlers vielen Bemühungen, mit England zu einer Verständigung zu gelangen, nachdem er Kanzler geworden war«.

Deutsche Wehrmachtsoldaten kämpften im Osten nicht gegen eine Macht der Befreiung, sondern gegen die Truppen eines Systems, das, rein zahlenmäßig jedenfalls, den gewaltigsten Holocaust des 20. Jahrhunderts verbrochen hat. Dies wird auch deutlich bei der Lektüre des 1983 in München und Zürich erschienenen Buches *Stalin. Porträt einer Tyrannei*, das 1980 in New York unter dem russischen Originaltitel *Portret Tirana* herausgekommen war. Verfasser ist **Anton Antonow-Owssejenko**, 1920 geborener russischer Historiker, Sohn jenes berühmten sowjetischen Revolutionärs, der den Sturm auf den Winterpalast 1917 anführte und 1938 auf Stalins Geheiß liquidiert wurde. Anton Antonow-Owssejenko hat verschiedentlich darauf hingewiesen, dass sich unter den Kriegstoten der Sowjetunion, die von der Kremlführung den Deutschen angelastet wurden, Millionen in Wahrheit durch Stalins Genickschuss- und Gulag-Terror ums Leben gekommene Menschen befanden.


App

Austin J. App (1902-1984) war einer der angesehensten Literaturwissenschaftler Amerikas; er wirkte als Englischprofessor an der Universität von Scranton und am La Salle College. Als Führer und Sprecher des Deutschamerikanertums stand er jahrelang an der Spitze der 1945 gegründeten Federation of American Citizens of German Descent mit mehr als einer halben Million Mitgliedern. Der in Milwaukee als Sohn deutscher Einwanderer geborene App engagierte sich als Jugendlicher gegen den Eintritt der USA in den Ersten Weltkrieg. Als Mitstreiter Lindberghs kämpfte er auch gegen Washingtons Beteiligung am Zweiten Weltkrieg, rief dann zu einer anständigen Behandlung der besiegten Deutschen auf und veröffentlichte zahlreiche auflagenstarke Schriften, um ungerechtfertigte Anklagen gegen Deutschland zurückzuweisen. Ihm war bewusst, dass hemmungslose Gräuelpropaganda eine Begleiterscheinung jeder Kriegsführung, insbesondere der US-amerikanischen, ist. So wies er beispielsweise auf das von der Nordstaatenpresse im Sezessionskrieg der eigenen Bevölkerung eingehämmerte Märchen hin, Südstaatenmädchen würden Halsketten aus den Augäpfeln gemorderter Yankees tragen. App über das Kalkül antideutscher Propagandisten: »Wenn die Yankees dies tatsächlich zu glauben vermochten, dann würden sie noch bereitwilliger glauben, dass die Deutschen die Haut ihrer Gefangenen zu Lampenschirmen verarbeiten und Juden zu Seife einkochen.« Mit *Ravishing the Women of Conquered Europe* (San Antonio, 1946) legte App eine erste, erschütternde Untersuchung über die Massenvergewaltigungen durch die »Befreier« am Ende des Zweiten Weltkrieges vor. 1947 erschien in den USA sein grundlegendes Werk *History's Most Terrifying Peace*, das 1950 in Salzburg unter dem Titel *Der erschreckendste Friede der Geschichte* auf Deutsch herauskam. Es handelt sich um eine schonungslose Abrechnung mit Siegerverbrechen als »Folge eines ungeheuerlichen antideutschen Massenmordplanes, der von Rachewollust und Barbarei erdacht worden ist«. 1966 erschienen in Philadelphia Apps *Morgenthau Era Letters*, eine Sammlung von 119 Offenen Briefen, die er an Zeitungen und Persönlichkeiten gesandt hatte, um US-Amerika von antideutscher Hysterie zu befreien. Zu Apps weiteren beachtlichen Schriften zählen u. a. *A Straight Look at the Third Reich* (1974), *Power and Propaganda* (1978), *The Sudeten-German Tragedy* (eine 1979 erschienene Untersuchung des Vertreibungsholocausts an den Sudetendeutschen), das Spätwerk *No Times for Silence. Pleads for a Just Peace over Four Decades (Keine Zeit zum Schweigen. Aufrufe für einen gerechten Frieden über vier Jahrzehnte)* und seine Lebenserinnerungen, *Autobiography, German American Voice for Truth.*

Herausgegeben von **René d'Argile** erschien 1957 in Paris das Buch *Les Origines Secrètes de la Guerre 1939-1945*, eine Zusammenstellung von Untersuchungen zur Kriegsschuld, verfasst – neben d'Argile – von den französischen Publizisten und Geschichtsforschern J. Ploncharḋ d'Assac, Jacques Béarn, Henry Coston, Pierre-Antoine Cousteau, Henri Lèbre und Michel de Mauny. Unter dem Titel *Das Geheimnis um die Ursachen des Zweiten Weltkrieges. Eine Sammlung von Studien* kam das Werk 1958 in Wiesbaden in deutscher Sprache heraus. Die Tageszeitung »Grazer Montag« notierte in ihrer Ausgabe vom 22. September 1958: »Sieben französische Historiker und Schriftsteller haben genaue Studien über die Frage angestellt, ob es außer jenen deutschen Männern, die in Nürnberg als Kriegsverbrecher gehenkt wurden, auch auf der anderen Seite Schuldige gegeben hat. Das Ergebnis haben sie in diesem Buch zusammengefasst. Der Inhalt ist sensationell. Mit scharfer Logik wird die Tätigkeit gewisser Männer in England (Churchill, Duff Cooper, Eden, Vansittart, Hore Belisha) und in den USA (Roosevelt, Baruch, Morgenthau, Frankfurter) hervorgehoben und nachgewiesen, dass sie den Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland vorbereitet haben.«

Unconditional Surrender: The Impact of the Casablanca Policy Upon World War II (New Brunswick, N. J./USA, 1961) lautet der Titel einer wesentlichen Arbeit der amerikanischen Politikwissenschaftlerin **Anne Armstrong**. Auf Deutsch erschien das Werk 1961 in Wien *(Bedingungslose Kapitulation. Die teuerste Fehlentscheidung der Neuzeit).* Prof. Armstrong weist nach, dass die 1943 in Casablanca von US-Präsident Roosevelt ausgegebene Maximalforderung nach bedingungsloser Kapitulation Deutschlands und seiner Verbündeten den Zweiten Weltkrieg verlängert und brutalisiert hat. Roosevelts kategorischer Ausschluss eines jeden Kompromissfriedens schweißte die Deutschen mit


Armstrong

Hitler auf Gedeih und Verderb zusammen, steigerte den Widerstandswillen Deutschlands und versetzte der Anti-NS-Opposition einen Dolchstoß. Ferner widerlegt Anne Armstrong in ihrem Buch die Legende vom »waffenstarrenden Militarismus« als kennzeichnend für die Geschichte der Deutschen. »Dieses Buch musste einmal geschrieben werden«, notierte Fritz R. Epstein in den »Jahrbüchern für Geschichte Osteuropas«.

L'Europe de l'Est trahie et vendue (1984) – *Verraten und verkauft. Die tragischen Fehler Churchills und Roosevelts in Osteuropa* (München 1986). Dieses Buch des rumänischen Juristen und Publizisten **Nicolas Baciu**, der 1948 in die USA emigriert war, entlarvt die wohltönenden Parolen der Westmächte vom »Kreuzzug für die Demokratie« und deckt auf, wie skrupellos Osteuropa dem Multimassenmörder Stalin ausgeliefert wurde (»ein Muster von Doppelzüngigkeit, Zynismus und Verrat«). Zur deutschen Ausgabe hat Zeitgeschichtler Dr. Dirk Bavendamm ein dramatisch interessantes Vorwort beigesteuert, das u. a. über die Einfädelung der Konferenz von Teheran Roosevelts, Stalins und Churchills durch führende Zionisten berichtet.

Die Zahl der Todesopfer unter deutschen Kriegsgefangenen in amerikanischer und französischer Hand lag zwischen 800 000 und einer Million; es war ein bewusst herbeigeführtes Massensterben; die Hauptschuld trifft den damaligen US-Oberkommandierenden und nachmaligen amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower. Das sind die Kernaussagen des Buches *Der geplante Tod. Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945/46*, das 1989 in Frankfurt/Main herauskam (Original: *Other Losses. An Investigation Into the Mass Death of German Prisoners at the Hands of the Frenchs und Americans After World War II*, Toronto 1989). Verfasst wurde es von dem kanadischen Publizisten **James Bacque** (Jahrgang 1929) unter Beratung und Mithilfe von Colonel Ernest Fisher jr., einem der angesehensten US-amerikanischen Militärhistoriker (retired senior historian of the United States Army). Bacque wollte eigentlich eine Geschichte des französischen Widerstandes schreiben, stieß dann aber auf das Tabuthema der Massenverbrechen an den deutschen Soldaten. Die »heuchlerischen Sieger«, so schreibt er in *Other Losses*, hätten »deutsche Todeslager aus dem Sumpf ihrer eigenen heraus verurteilt«. Bacque beklagt auch die deutsche Scheu, sich mit solchen antideutschen Verbrechen zu befassen (»Schuldbewusstsein ersetzt Gerechtigkeit«).



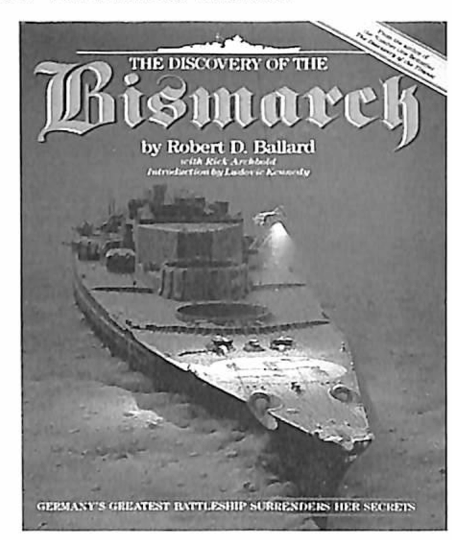
1973 erschien in London das Buch *Submarines of World War Two* des italienischen Marineschriftstellers **Erminio Bagnasco**. Diese Enzyklopädie von über 2500 Booten aus 18 Ländern, die 1939 bis 1945 auf allen Meeren im Einsatz waren, kam 1988 in Stuttgart auf Deutsch unter dem Titel *Uboote im Zweiten Weltkrieg. Technik, Klassen, Typen* heraus. Im Gegensatz zu vielen bundesdeutschen Autoren würdigt Bagnasco fair und sachgerecht den großen Einsatz der deutschen U-Bootfahrer: »Die U-Bootmänner, ein hoher Prozentsatz von ihnen waren Freiwillige, bildeten die Elite der deutschen Marine ... Esprit de corps, der niemals die Stufe des Fanatismus erreichte, war ein stets gegenwärtiger und bestimmender Faktor, sogar während der schlimmsten Zeitspannen von 1944 und 1945, als nur ein Boot von dreien Aussicht hatte, in die Stützpunkte zurückzukehren.«

1948 veröffentlichte der amerikanische Professor **Thomas Andrew Bailey** sein Buch *The Man in the Street. The Impact of American Public Opinion on Foreign Policy*. Bailey, ein Anhänger Roosevelts, gibt hier frank und frei zu, dass der Präsident den Kriegseintritt gegen die Volksmehrheit betrieb: »Franklin Roosevelt betrog das amerikanische Volk wiederholt während der Periode von Pearl Harbor. Er war wie ein Arzt, der dem Patienten zu dessen eigenem Besten Lügen erzählt.« Bis 1941 seien die meisten Amerikaner gegen eine Kriegseinmischung gewesen. Bailey weiter: »Ein offenkundiger Versuch, das Volk in den Krieg zu bringen, hätte zu einem gewissen Misserfolg und zu einer sicheren Abwahl Roosevelts 1940 geführt und damit zu einer vollkommenen Niederlage seines endgültigen Zieles.«

1939 kam in Hamburg das Buch *Frankreichs Kriegsziel* mit Texten des französischen Geschichtsprofessors **Jacques Bainville** heraus. Bainville war extrem deutschfeindlich, doch schwante ihm schon frühzeitig die Gefahr eines neuen, für Frankreich unheilvollen Krieges durch die Versailler Ungerechtigkeiten. Seine Landsleute forderte er auf: »Stellen wir uns einen Augenblick vor, dass Frankreich besiegt worden wäre und dass der Sieger aus irgendwelchen Gründen für gut befunden hätte, Spanien einen Korridor zu geben, der bei Bordeaux mündete. Wie lange würde Frankreich, vorausgesetzt, dass es eine Nation und ein Staat geblieben wäre, diese Amputation dulden? Genau so lange, wie der Sieger es dazu zwänge und wie Spanien imstande wäre, seinen Korridor zu verteidigen. Mit dem Polnischen Korridor, Danzig und Ostpreußen kann es sich nicht anders verhalten.«

1959 kam in Düsseldorf in deutscher Übersetzung ein Werk von **Michael Balfour** heraus, der 1945 bis 1947 als Chef der britischen Nachrichtenstelle bei der Alliierten Kontrollkommission in Berlin gewirkt hatte. Titel: *Viermächtekontrolle in Deutschland 1945/46*. Balfour stellte darin klar, dass die westlichen Sieger sich weder als Befreier verstanden noch von den Deutschen als solche betrachtet werden wollten: »Man unterließ absichtlich die Anwendung des Wortes Befreier.« Was der 8. Mai 1945 für die Deutschen beispielsweise in Berlin bewirkte, liest sich bei Balfour wie folgt: »Im Mai

1945 waren Tag für Tag 2000 Menschen gestorben; bis zum August stieg die Zahl auf 4000 an (1938 waren es täglich 150). Von je zwanzig Neugeborenen blieb im Juli 1945 im amerikanischen Sektor nur eines am Leben, genau im umgekehrten Verhältnis wie in der Vorkriegszeit ... In der russischen Zone waren die Verhältnisse ebenso.«



Versehen mit einem Vorwort von Kapitänleutnant a. D. Freiherr von Müllenheim-Rechberg, dem dienstältesten Überlebenden der »Bismarck«, erschien 1990 in Berlin und Frankfurt am Main die deutsche Ausgabe des kurz zuvor in New York herausgekommenen Buches *The Discovery of the Bismarck (Die Entdeckung der Bismarck. Deutschlands größtes Schlachtschiff gibt sein Geheimnis preis).* Verfasser ist der Schriftsteller und Tiefseeforscher **Robert D. Ballard**, der schon das Wrack der »Titanic« entdeckt hatte und dann die »Bismarck« auf dem Grund des Atlantik ausfindig machte. Ballard schreibt über die Leistung der deutschen Marinesoldaten, sie sei »der Helden aus einer Wagneroper würdig« gewesen. Er salutiere »den jungen Männern, die auf der ›Bismarck‹ gestorben sind. Ihr Schiff steht immer noch auf dem Meeresgrund, und viele seiner Kanonen wirken wie klar zum Gefecht. Möge das trotzige, stolze Wrack, das wir entdeckt haben, ein Denkmal für sie sein.«

Für etablierte bundesdeutsche Historiker war es kein Thema, doch der dänische Historiker und Germanist Dr. **Mads Ole Balling** (geb. 1953) nahm sich in objektiver und gründlicher Weise des Schicksals deutscher Volksgruppenvertreter im östlichen Europa vor 1945 an. 1991 erschien in Kopenhagen in deutscher Sprache sein zweibändiges, fast 1000 Seiten starkes Werk *Von Reval bis Bukarest. Statistisch-Biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheit in Ostmittel- und Südosteuropa 1919-1945* (Originaltitel: *Fra Reval til Bukarest. Statistik-biografisk håndbog over de tyske mindret als parlamentarikere i det østlige Centraleuropa og Sydøsteuropa 1919-1945*). Nicht allein wird der Einsatz der deutschen Volkstumskämpfer wohlwollend und sachgerecht gewürdigt. Balling deckt auch auf, dass viele deutsche Parlamentarier des Ostens dem Terror der Sieger zum Opfer fielen.

Zu den Bahnbrechern des zeitgeschichtlichen Revisionismus in Europa zählte **Maurice Bardèche**, französischer Professor für Literaturgeschichte und Schwager des berühmten Schriftstellers Robert Brasillach, der Opfer der »Säuberungen« der Sieger 1944/45 in Frankreich geworden war. 1947, als ein solches Ansinnen noch extrem gefährlich war, verteidigte Bardèche in seinem Buch *Lettre à François Mauriac* die Kol-



laboration mit den Deutschen. Ein Jahr später erschien in Paris sein grundlegendes Werk *Nuremberg ou la terre promise*, das 1950 in Göttingen unter dem Titel *Die Politik der Zerstörung. Nürnberg oder Europa* in deutscher Sprache herauskam. Hier ging Professor Bardèche gegen zahlreiche antideutsche Fälschungen vor. Deswegen angeklagt, wurde er 1951 von der 17. Pariser Strafkammer freigesprochen. Angesichts der deutsch-französischen Annäherung infolge der gemeinsamen Bedrohung durch den Sowjetkommunismus erklärte der Staatsanwalt: »Professor Bardèche ist, als er sein Buch veröffentlichte, seiner Zeit um Jahre vorausgeeilt. Er ist ein Streiter für die deutsch-französische Verständigung. Wer könnte ihm daraus einen Vorwurf machen?« 1952 erschien in Göttingen Bardèches *Der Weg nach vorn*, eine Zusammenfassung seiner Werke *L'Œuf de Christophe Colombe* und *Lettre à un Senateur d'Amérique*. Zitat: »Die Sieger haben ihr Angesicht verhüllt vor dem, was sie getan haben; um sich Mut zu machen, haben sie ihr Blutbad in einen Kreuzzug verwandelt. Hinterher haben sie sich ein Recht zum Blutbad im Namen der Menschlichkeit gezimmert.« 1957 kam in Wiesbaden *Nürnberg oder die Falschmünzer* auf den deutschen Büchermarkt (Titel des in Paris erschienenen Originals: *Nuremberg II ou les Faux Monnayeurs).* Kernaussage: Die Alliierten hätten ihrerseits so vieles auf dem Kerbholz, dass sie »sicher nicht berufen sind, sich zu Richtern über die Deutschen aufzuschwingen«. Mehrfach betonte der französische Publizist und Professor: »Nicht Deutschland nehme ich in Schutz, sondern die Wahrheit.«

Der US-amerikanische Professor **Harry Elmer Barnes** (1889-1968) wirkte sowohl als Gesellschaftswissenschaftler als auch auf dem Gebiet der historischen Forschung bahnbrechend und wegweisend. Wurde er mit seiner Aufklärungsarbeit gegen antideutsche Alleinkriegsschuld- und Gräuelpropaganda zur Weimarer Zeit in Deutschland gefeiert und gleichermaßen von den bürgerlich wie von den sozialdemokratisch geführten Reichsregierungen unterstützt, schweigt man in der Bundesrepublik sein diesbezügliches Engagement tot. Typisch ist folgende bundesdeutsche Lexikon-Notiz der 90er Jahre, die sein Wirken als Historiker völlig ausblendet: »Barnes' Interesse galt der im Vergleich zur Technik verzögerten Entwicklung sozialer Institutionen,


Barnes

vor allem im Gesundheits- und Bildungswesen, in der amerikanischen Gesellschaft. Um das Problem der Armut, der Arbeitslosigkeit, der Jugendkriminalität usw. lösen zu können, müsse das bestehende ökonomische kapitalistische System überholt werden. Unabdingbar für eine gerechte Zukunft sei auch die Integration der Schwarzen, deren angebliche Gleichgestelltheit er als pure Heuchelei entlarvt.« Als Historiker war Professor Barnes der wichtigste Vertreter eines Deutschland entlastenden Revisionismus. Über die Anfänge seines Einsatzes berichtet er, dass er im Ersten Weltkrieg die antideutsche Propaganda »akzeptiert und nachgeschrieben« habe; dann jedoch seien ihm Bedenken gekommen, und ab 1921 sei er »ganz und gar in den revisionistischen Kampf einbezogen« worden, bis George W. Ochs-Oakes, der (jüdische) Herausgeber des »New York Times Current History Magazine«, ihn gedrängt habe, im Mai-Heft 1924 eine Übersicht über die damaligen Ergebnisse der revisionistischen Forschung zu veröffentlichen. Barnes: »Das war tatsächlich der Beginn des revisionistischen Kampfes in den Vereinigten Staaten. Selbst die größten Verlagshäuser und die besten Zeitschriften waren sehr auf revisionistisches Material erpicht.« Als Mitstreiter gewann Barnes u. a. den amerikanischen Sozialistenführer Norman Thomas. Angesichts der – im Vergleich zur Weimarer Zeit – mangelhaften bundesdeutschen Unterstützung seiner revisionistischen Bemühungen diagnostizierte Barnes »einen Fall von geradezu unbegreiflicher Selbstbezichtigungssucht ohnegleichen in der Geschichte der Menschheit. Ich kenne jedenfalls kein anderes Beispiel in der Geschichte dafür, dass ein Volk diese nahezu wahnwitzige Sucht zeigt, die dunklen Schatten der Schuld auf sich zu nehmen«. Führende Bonner Politiker erschienen ihm »unterwürfig, fast unbeschreiblich kriecherisch«. Zu Barnes' wichtigsten gesellschaftswissenschaftlichen Werken zählen *History and Social Intelligence, History and Prospects of the Social Sciences,* das grundlegende *Sociology and Political Theory,* das – mit einer Einleitung von Gottfried von Salomon – 1927 in Innsbruck unter dem Titel *Soziologie und Staatstheorie* auf Deutsch erschien, das mit O. Ruedi verfasste, 1948 in New York herausgegebene *The American Way of Life. An Introduction to the Study of Society and Social Problems* sowie – über amerikanische Probleme hinaus greifend – *American Investments Abroad. Studies in American Imperialism* und *The History of Western Civilization* (1935, zwei Bände). 1926 erschien Barnes' erste große revisionistische Schrift: *The Genesis of the World War. An Introduction to the Problem of War Guilt* (herausgekommen in New York), die 1928, in Stuttgart verlegt, unter dem Titel *Die Entstehung*



des Weltkrieges. Eine Einführung in das Kriegsschuldproblem auf den deutschen Büchermarkt kam und antideutsche Schuldthesen zerfetzte. Von ähnlicher Beschaffenheit war: *In Quest of Truth and Justice. Debunking the War Guilty Myth,* Chicago 1928 *(Kriegsschuld und Deutschlands Zukunft,* Berlin 1930). Als »lebenswichtiges revisionistisches Buch« bezeichnete Prof. Hoggan Barnes' 1930 in New York erschienenes Werk *World Politics in Modern Civilization. The Contributions of Nationalism, Capitalism and Militarism to Human Culture and International Anarchy.* Ein erstes Zeugnis vom Kampf gegen ungerechtfertigte Beschuldigungen des deutschen Volkes in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg legte Barnes in dem 1947 erschienenen *The Struggle Against the Historical Blackout* ab, das 1952 schon die neunte Auflage erreicht hatte. Dass Roosevelt die USA ohne Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung in den Zweiten Weltkrieg steuerte, wies Barnes in seiner 1951 gedruckten Schrift *Was Roosevelt Pushed Into War by Popular Demand in 1941?* nach. Initiiert und herausgegeben von Barnes, erschien 1953 in Caldwell/Idaho *Perpetual War for Perpetual Peace. A Critical Examination of the Foreign Policy of Franklin Delano Roosevelt and Its Aftermath* (deutsch: *Entlarvte Heuchelei. Revision der amerikanischen Geschichtsschreibung,* Wiesbaden 1961). Es handelt sich um einen Sammelband mit grundlegenden Beiträgen folgender amerikanischer Revisionisten: Barnes, William Henry Chamberlin, Percy L. Greaves jr., George A. Lundberg, George Morgenstern, William L. Neumann, Frederic R. Sanborn und Charles C. Tansill. Zum Wirbel um die Deutschland entlastende Weltkriegs-Ursachenforschung des englischen Professors A. J. P. Taylor erschien 1962 in Oxnard/Kalifornien Barnes' *Blasting of the Historical Blackout. Professor A. J. P. Taylor's »The Origins of the Second World War«. It's Nature, Reliability, Shortcomings and Implications.* Eine Rechtfertigung des amerikanischen Revisionisten Professor Dr. David L. Hoggan durch Barnes erschien 1963 in Oxnard: *Revisionism and Brainwashing. A Survey of the Warguilt Question in Germany after Two World Wars (Die deutsche Kriegsschuldfrage, Tübingen* 1964). Barnes' letztes Werk erschien 1968 unter dem Titel *Pearl Harbor After a Quarter of Century;* es ist die zwingende Beweisführung, wie konsequent und bedenkenlos Roosevelt auf die Ausweitung des europäischen Konfliktes zum Weltkrieg hinarbeitete. Wichtig zum Verständnis von Barnes' revisionistischem Lebenswerk ist auch die mit einem Vorwort von Dr. James J. Martin versehene Aufsatzsammlung *Barnes Against the Blackout. Essays Against Interventionism.* 1968 erschien in Colorado Springs die Festschrift *Harry Elmer Barnes Learned Crusader. The New History in Action* mit dramatisch interessanten Beiträgen von Schülern des Altmeisters des Revisionismus. 1972 wurden in New York posthum ausgewählte Schriften unter dem Titel *Harry Elmer Barnes. Selected Revisionist Pamphlets* verlegt. George Peabody Gooch, der angesehenste britische Kriegshistoriker der Zeit nach 1918, urteilte über Barnes: »Kein anderer amerikanischer Gelehrter hat soviel dafür getan, seine Landsleute mit den neuen Beweisen vertraut zu machen und sie dazu zu bringen, ihr Urteil aus der Kriegszeit im Lichte dieses neuen Materials zu revidieren.« Der deutsche revisionistische Publizist und Jurist Dr. Dankwart Kluge

schrieb 1981 in »Deutschland in Geschichte und Gegenwart«: »Unbestechlich und kompromisslos blieb er der Sache verpflichtet und wahrheitsliebend. Das war Harry Elmer Barnes.«

1982 erschien in London *From Agadir to Armageddon. Anatomy of a Crisis* aus der Feder von **Geoffrey Barraclough.** Der Verfasser war mit Geschichtswerken wie *Factors in German History*, Oxford 1946, (deutsch: *Tatsachen der deutschen Geschichte*, Berlin 1947) und *An Introduction to Contemporary History; Tendenzen der Geschichte im 20. Jahrhundert* (München 1967) in Erscheinung getreten. 1982 rezensierten die »Deutschen Monatshefte«: »In Geoffrey Barracloughs neuem Werk *From Agadir to Armageddon – Anatomy of a Crisis* wiederholt sich für den Ausbruch des Ersten Weltkrieges, was sich bei A. J. P. Taylors *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges* ereignete: Ein von Haus aus keineswegs deutschfreundlicher britischer Historiker gelangt unter dem Zwang der Tatsachen zu einer revisionistischen Geschichtsschreibung. Indem er die Fäden herausfand, die von der Agadir-Krise 1911 bis zum Zusammenbruch des internationalen Krisenmanagements im August 1914 führten, legte er die Ursprünge des Ersten Weltkrieges in einer Weise dar, die Deutschland von der Hauptschuld freispricht.«

In ganz besonderer Weise ist das 1974 in New York erschienene Buch *KGB. The Secret Work* of *Soviet Secret Agents (KGB. Arbeit und Organisation des sowjetischen Geheimdienstes in Ost und West*, München 1974) von **John Barron**, versehen mit einem Beitrag von Alexander Solschenizyn, revisionistisch und Deutschland entlastend: Der amerikanische Geheimdienstexperte enthüllte, dass der sowjetische KGB in Kooperation mit der Stasi des Mielke und Markus Wolf »neonazistische Zwischenfälle« in großer Zahl inszenierte, zum Beispiel die Welle der Hakenkreuzschmierereien 1959/60 (beginnend an der Kölner Synagoge). Damit sollte das Ansehen des Nato-Staates Bundesrepublik in aller Welt ramponiert werden. Bonner Herrschende benutzten die politische Rechte als Blitzableiter, schoben ihr die Schuld an den Schandtaten zu (obwohl der BND Bonn Material über die Verstrickung von KGB und Stasi vorgelegt hatte) und operierten sogar mit Verboten gegen Rechte (betroffen war u. a. der Landesverband Rheinland-Pfalz der Deutschen Reichspartei, DRP, die kurz zuvor den Sprung in den Landtag von Mainz geschafft hatte). Seit der vom Osten inszenierten Hakenkreuzwelle 1959/60 gibt es den alljährlichen »Verfassungsschutzbericht«. 1983 veröffentlichte Barron in Amerika ein weiteres brisantes Buch über die östlichen Geheimdienstaktivitäten, das 1984 in Bern und München unter dem Titel *KGB heute. Moskaus Spionagezentrale von innen* auf Deutsch herauskam.

In Fort Knox/USA lagerten in den 30er Jahren drei Viertel des Goldbestandes der Welt. Das internationale Finanzsystem gründete auf dem »Goldstandard«. Deutschland durchbrach dieses System damals mit seiner Tauschhandelsmethode (Ware gegen Ware), wodurch das Goldmonopol und der Einfluss mächtiger Finanzkreise in Gefahr gerieten. 1940 wies US-Schriftsteller **Carleton Beals** in seinem in New York erschienenen Werk *Pan-America* auf das Goldsystem als kriegsverursachenden Faktor hin: »Der Goldaufkauf erwies sich als Waffe gegen die goldarmen Länder Deutschland und, in nicht ganz so weitem Umfang, auch Japan lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten in anderen Kontinenten. Mit ihm versetzten wir Deutschland den härtesten Schlag seit Versailles ... Unsere Goldpolitik wirkte sich für Frankreich und England als ständige Subvention aus. Damit aber machten wir den neuen Krieg nur um so unvermeidlicher ... Nichts anderes in den internationalen Angelegenheiten verursachte den Krieg so direkt wie die amerikanische Politik des Aufkaufs von Gold.«

Neben seinen Professorenkollegen Barnes und Fay stand **Charles Austen Beard** (1874-1949) dem Deutschland entlastenden Revisionismus in Amerika Pate. Mit dem US-Hofhistorikertum geriet er über Kreuz, als er drei Dozenten der Columbia-Universität verteidigte, die im Ersten Weltkrieg der antideutschen Schuldzuweisung zu widersprechen wagten und deshalb »gefeuert« wurden. Von da an widmete er sich stark der Kriegsursachenforschung; zunächst in Bezug auf den Ersten Weltkrieg, dann – nachdem er sich vom Anhänger F. D. Roosevelts wegen dessen Interventionismus zum scharfen Kritiker gewandelt hatte – auch im Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg. Ursprünglich war Beard mit Büchern über die amerikanische Geschichte berühmt geworden. Sein Werk *American Government and Politics* (New York 1910) erreichte 10 Auflagen, *A History of the American People* (New York 1918) wurde eine Million Mal verkauft (die Gesamtauflage der Werke Beards liegt bei 15 Millionen). 1927 erschien sein weit verbreitetes *The Rise of American Civilization*, 1930 – ebenfalls in New York – seine Studie *The American Leviathan. The Republic in the Machine Age.* Revisionistisch geprägt war *The Idea of National Interest. An Analytical Study in American Foreign Policy* (Chikago 1934). Beard verspottete die von ihm so genannte »Sonntagsschultheorie des Krieges«: Dass mit Russland, Frankreich und England »drei unschuldsreine Knaben« von zwei »Sittenstrolchen«, dem Deutschen Reich und Österreich, überfallen worden seien. Den antideutschen Kriegsschuldartikel 231 des Vertrages von Versailles nannte er »historisch falsch und moralisch nicht zu rechtfertigen«. Gegen »heimtückische Kriegspropaganda« mit dem Ziel eines abermaligen US-Interventionismus (Roosevelts »Kreuzzugs«-Kurs gegen Deutschland, Italien und Japan) wandte sich Beard in seinem 1936 in New York herausgekommenen Buch *The Devil Theory of War. An Inquiry into the Nature of History and the Possibility of Keeping out of the War.* Noch schärfer in dieser Richtung war: *Giddy Minds and Foreign Quarrels. An Estimate of American Foreign Policy* (New York 1939), das Roosevelt eine Kriegspolitik anlastet, mit welcher der Präsident vom Versagen in der Innenpolitik (dramatische Arbeitslosigkeit usw.) ablenken wolle. Nach 1945 verfasste Professor Beard zwei unverzichtbare Standardwerke des Revisionismus zum Zweiten Weltkrieg: *American Foreign Policy in the Making 1932-1945. A Study of Responsibilities* (New Haven 1946) und, vor allem, *President Roosevelt and the Coming of War 1941. A Study in Appearances und Realities* (New Haven 1948). »Mit der Veröffentlichung von Beards *President Roosevelt and the Coming of War* erwarb

der Revisionismus den Rang einer reifen historischen Interpretation des Geschehens, die niemand übersehen kann, der sich ernsthaft mit der Vorkriegspolitik beschäftigt«, urteilte Dr. Louis Morton, Chef der Pazifikabteilung des Amtes für Militärgeschichte der US-Armee. Der amerikanische Publizist Sokolsky über Beard: »He abhorred the lie, the bluff, the fake and the trick.«

Führend im Sinne des Revisionismus war in Großbritannien Sir **C. Raymond Beazley** tätig. Auch er widersprach der einseitig antideutschen Kriegsschuldzuweisung und arbeitete in mehreren Werken Verantwortlichkeit und Mitschuld anderer Mächte am Ausbruch des Völkerringens 1914 heraus. Besonders aufschlussreich und weiterführend ist in dieser Hinsicht sein 1932 in London erschienenes Werk *The Road to Ruin in Europe, 1890-1914.*

»Ich bin Engländer und darum selbstverständlich froh, dass mein Land auf der Seite steht, die den Krieg gewonnen hat«, schrieb der britische Publizist und Zeitgeschichtler **Montgomery Belgion**. »Aber es bedrückt mich, dass England nach dem Krieg an den Nürnberger Prozessen teilnahm, ja, dass diese Verfahren überhaupt durchgeführt wurden. Die Ergebnisse der Nürnberger IMT müssen ausgelöscht und vorbehaltlos widerrufen werden.« Mit seinem 1949 erschienenen Werk *Victor's Justice. A Letter Intendend to Have Been Sent to a Friend Recently in Germany* (US-Titel: *Epitaph on Nuremberg)* verfasste Belgion eine der schärfsten Anklageschriften gegen die Sieger und deren Nürnberger »Justiz«. Zitat: »Ich habe nicht die Absicht zu behaupten, dass die deutschen Führer von jeglicher Verantwortung für diesen Krieg frei seien. Aber ich bin nicht naiv genug anzunehmen, die Großmächte seien alle nur Lämmlein gewesen und nur eine einzige von ihnen ein großer, böser Wolf.« In seinem Werk *The Worship of Quantity. A Study of Megalopolitics* (London 1969) nannte Belgion sowohl die USA als auch Großbritannien eine »fake democracy« (Scheindemokratie). Weiter warnte er vor einer Weltregierung, die nämlich nur dann von Segen für die Menschheit sein könne, wenn sie in den Händen von märchenhaft rechtschaffenen und weisen Übermenschen liege, in Wirklichkeit jedoch zu einem jede Freiheit zermalmenden Machtmonstrum ausarten werde.

Im Gegensatz zu Veröffentlichungen bundesrepublikanischer Autoren ist das Werk *Die Schlacht bei Monte Cassino 1944* des israelischen Historikers **Katriel Ben Arie** bemerkenswert objektiv und fair geschrieben. Das »eingehende und umfassende Buch« (Rezension in »Alte Kameraden«) erschien 1976 als Band 29 der Einzelschriften des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg/Breisgau.

Sachlich, fair und objektiv berichtet der US-amerikanische Publizist **Roger James Bender**, sehr im Gegensatz zu den meisten seiner bundesrepublikanischen Kollegen, über die Wehrmacht einschließlich der Waffen-SS. Was auch im »Freiwilligen«, dem Organ von Veteranen der einstigen Waffen-SS, mehrfach betont wurde. Zitate aus dessen Rezensionen von Bender-Werken: »Korrekte Darstellung«, »interessant« »durchaus zu empfehlen«, »anerkennenswerter Versuch objektiver Geschichtsschreibung«. Mit seinem Fachkollegen Hugh Page Taylor brachte Bender von 1969 bis 1982 in fünf voluminösen Bänden das Werk *Uniforms, Organization and History of the Waffen-SS* heraus. 1973 erschien in Mountain View/Kalifornien sein mit Richard D. Law erarbeitetes Buch *Uniforms, Organization and History of the Afrika Korps*, 1980 in San José das mit Warren W. Odegard verfasste *Uniforms, Organization and History of the Panzertruppe.* Erwähnenswert sind ferner Benders auch auf Deutsch erschienenes Buch über das Korps HG *(Hermann Göring. Vom Regiment zum Fallschirmpanzerkorps)* mit einem Vorwort von Generalleutnant a. D. Schmalz und des Amerikaners 1970 erschienene Werk *The Hitler-Albums. Mussolinis State Visit to Germany, September 1937.*

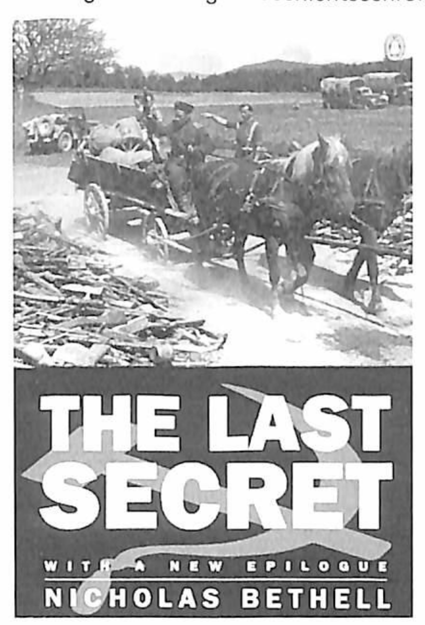
»Was bislang vor allem Nazis und ihre Anhänger behauptet hatten, fand damit Eingang in die seriöse Literatur«, schrieb »Der Spiegel« über die 1978 in Jerusalem in Neuhebräisch erschienene Ausarbeitung *Verschwörung des Verschweigens* von **Eliahu Ben-Elisar**, Kanzleichef des israelischen Premiers Menachem Begin, der das Vorwort beisteuerte. Als Dissertation hatte Ben-Elisar sein Werk 1969 in Paris vorgelegt *(La Diplomatie du IIIe Reich et les Juifs 1933-1939)*. Der Verfasser behauptet, England, Frankreich, die USA und andere Länder hätten Auschwitz verhindern können, wenn sie nur gewollt hätten. Hitlers Absicht sei ursprünglich nicht die Judenvernichtung, sondern deren Austreibung gewesen. Auch die furchtbare »Reichskristallnacht« 1938 habe der Beschleunigung dieser Vertreibung gedient. Doch nicht einmal nach Ausbruch des Krieges, als es für die Juden in Hitlers Machtbereich immer gefährlicher wurde, seien die anderen Mächte bereit gewesen, ausreichend viele Juden aufzunehmen. Ben-Elisars Aussage widerspricht nicht zuletzt der antideutschen Behauptung, die Deutschen hätten »es« (den Holocaust) schon bald nach der Machtübernahme Hitlers voraussehen müssen.

Hochachtung vor dem deutschen Weltkriegssoldatentum zur See kommt in den Werken des britischen Marinehistorikers Captain **Geoffrey Bennett** zum Ausdruck. Zu nennen ist beispielsweise sein 1966 in London erschienenes Buch *Coronel and the Falklands* (deutsch: *Die Seeschlacht von Coronel und Falkland und der Untergang des deutschen Kreuzergeschwaders unter Admiral Graf Spee*, München 1980) über »seemännische Leistungen, einsamen Mut und Tapferkeit auf beiden Seiten«, ferner *Battle of the River Plate* (London 1972) mit derselben Tendenz und vor allem: *Naval Battles of World War II* mit einem Vorwort von US-Admiral Arleigh Burke (London/Sydney 1975), das 1981 in München auf Deutsch unter dem Titel *Seeschlachten im Zweiten Weltkrieg* herauskam. Darin schrieb Bennett: »Die Besatzungen des Schlachtschiffs ›Bismarck‹ im Mai 1941 und des Schlachtschiffs ›Scharnhorst‹ im Dezember 1943 kämpften gegen weit überlegene britische schwere Seestreitkräfte mit dem ganzen Heldentum jener, die mit Sir Richard Grenville (britischer Seeheld) auf der berühmten ›Revenge‹ bei den Azoren 1591 kämpften und starben. In diesem Zusammenhang sei auch auf die Anerken-

nung der Tapferkeit der Besatzung des Schlachtschiffes ›Bismarck‹ hingewiesen, die Admiral Tovey in seinem Funktagesbefehl zum Ausdruck brachte.« Der britische Admiral hatte am 27. Mai 1941 gefunkt: »Die ›Bismarck‹ hat einen hervorragend tapferen Kampf in aussichtsloser Lage gekämpft, würdig der alten Tradition der kaiserlich-deutschen Marine; sie ist mit wehender Flagge gesunken.«

Zeit seines Lebens war Baron **Jacques Benoist-Méchin** (1901-1983) um deutsch-französische Aussöhnung bemüht. Nach 1918 diente er als Stabsoffizier der französischen Armee in Oberschlesien, im Ruhrgebiet und an der Memel. 1925 wurde er Europakorrespondent der amerikanischen Hearst-Presse. Er engagierte sich als Mitstreiter Aristide Briands und übernahm die Chefredaktion von »L'Europe Nouvelle«, dem offiziösen Organ des französischen Außenministeriums. Er dozierte an der Pariser Hochschule für Politische Wissenschaft, als er 1941 zum Staatssekretär in der Regierung unter Marschall Pétain berufen wurde. In diesem Amt oblag ihm auch die Aufstellung der Division »Charlemagne«, die an deutscher Seite focht. Unter de Gaulle musste er für mehrere Jahre ins Gefängnis. Rehabilitiert, zog die französische Regierung den exzellenten Nordafrikakenner beim Algerienkonflikt als Berater heran. Das Zustandekommen der Konferenz von Evian, die den Algerienkrieg beendete, war sein Verdienst. Benoist-Méchin wirkte auch als Berater König Ibn Sauds von Saudien, König Hassans von Marokko und Präsident Nassers von Ägypten. Die »einzige ausführliche, ernstzunehmende Analyse der Schriften Hitlers, die in westlichen Ländern vor dem 2. Weltkrieg gedruckt wurde«, war, so fand Prof. Hoggan, Benoist-Méchins *Eclaircissement sur Mein Kampf, la Doctrine d'Adolf Hitler*, Paris 1939. In deutscher Kriegsgefangenschaft entstand *La moisson de quarante*. Das Werk erschien unter dem Titel *Ernte 1940. Tagebuch eines Kriegsgefangenen* 1942 in Hamburg auf Deutsch (Neudruck: 1983 in Kiel mit dem Untertitel: *Erbfeindschaft und Völkerfreundschaft)*. 1958 kam in Düsseldorf Benoist-Méchins *Der Himmel stürzt ein. Frankreichs Tragödie 1940* heraus, eine glänzende Analyse der französischen Niederlage mit bewegendem Plädoyer für deutsch-französische Freundschaft (Originaltitel: *Soixante Jours qui ébranlèrent l'Occident 10 Mai – 10 Juillet 1940*, Paris 1956). Aus der Feder des Barons stammten ferner blendende Schriften über Mustafa Kemal Pascha, König Ibn Saud, Napoleons Ägyptenfeldzug, den Staufer Friedrich II. Sein voluminöses Hauptwerk aber ist die zehnbändige *Histoire de l'Armée Allemande depuis l'Armistice*, deren erster Band schon 1938 in Paris herauskam, die aber erst in den Sechzigern zum Abschluss kam. Auf Deutsch erschien sie ab 1964 in Hamburg und Oldenburg unter dem Titel *Geschichte der deutschen Militärmacht 1918–1945*. Vom zeitgeschichtlichen Aufklärungswert ragen in dieser Buchserie die Titel heraus: *Griff über die Grenzen 1938. Der Anschluss Österreichs, Am Rande des Krieges 1938. Die Sudetenkrise und ihre Hintergründe* und *Wollte Adolf Hitler den Krieg 1939. Generalprobe der Gewalt* (verlegt in Preußisch Oldendorf 1971): »Der Verfasser ist mit Erfolg um eine objektiv-positive Geschichtsschreibung bemüht«, kommentierte die »Deutsche Hochschullehrer-Zeitung«. Das Veteranenblatt »Alte Kameraden« berichtete, Benoist-Méchin habe

in Paris einen deutschen Freund gefragt, wer denn in Deutschland die Geschichte der einmaligen Leistung des deutschen Soldaten schreibe. Als er zur Antwort bekam: »Niemand«, habe er gesagt: »Dann werde ich es wohl als Franzose schreiben müssen.« Benoist-Méchin habe, so »Alte Kameraden«, mit seiner »Histoire« dem deutschen Soldaten beider Weltkriege den Lorbeer gereicht. An anderer Stelle in der nationalen Publizistik Deutschlands hieß es über Benoist-Méchins Hauptwerk: »Wir bezweifeln, dass angesichts der Entwicklung unserer Innenpolitik von deutscher Seite eine auch nur annähernd gleichwertige Geschichtsschreibung in absehbarer Zeit erwartet werden kann.«



Solschenizyn nannte die Auslieferung von bis zu fünf Millionen Osteuropäern in Stalins Vernichtungslager 1945 durch die Westmächte in seinem Werk *Archipel Gulag* »eines der letzten Geheimnisse des Zweiten Weltkrieges«. Dieses Stichwort griff der Brite **Nicholas Bethell** im Titel seines Buches *The Last Secret. Forcible Repatriation to Russia 1944-47* (London 1974) auf, das 1975 in Frankfurt am Main und Wien auf Deutsch erschien *(Das letzte Geheimnis. Die Auslieferung russischer Flüchtlinge an die Sowjets durch die Alliierten 1944-47)*. Wer das Werk Lord Bethells liest, sieht die Maske der »edlen Befreier« scheppernd zu Boden fallen: Churchill und Roosevelt hatten in ihren Abkommen mit Stalin einer Geheimklausel zugestimmt, alle westlich des sowjetischen Machtbereichs lebenden Menschen aus der UdSSR dem Kremldiktator auszuliefern und damit in den sicheren Tod zu deportieren. Es handelte sich z. B. um einst bei den Deutschen kriegsgefangene Rotarmisten (von Stalin als »Verräter« gebrandmarkt), um Waffenbrüder der deutschen Wehrmacht (z. B. Wlassow-Soldaten und Kosaken), Fremdarbeiter, Emigranten. Erschütternde Szenen spielten sich ab, als Abertausende, um dem Archipel Gulag zu entgehen, mit ihren Frauen und Kindern Selbstmord begingen und die anderen mit brutaler Gewalt der Westmächte deportiert wurden.

Wer sein Bild vom Reichsmarschall und seiner Zeit abrunden will, sollte neben den extrem negativen bis schmähenden Darstellungen deutscher Autoren auch die Biographie aus der Feder des Engländers David Irving sowie die vom Iren **Charles Bewley** verfasste Lebensbeschreibung lesen: *Hermann Göring and the Third Reich. A Biography Based on Family and Official Records* (deutscher Titel: *Hermann Göring*, Göttingen 1956). Exzellenz Dr. Bewley hatte von 1933 bis 1939 als Gesandter der Republik Irland in Berlin

gewirkt. Sein Göring-Buch ist »ein Werk von erstaunlicher Objektivität, das weit über den Rahmen einer Biographie hinausgeht und die militärische und politische Entwicklung Deutschlands von 1918 bis 1945 umfassend würdigt«, wie es im »Deutschen Soldatenkalender 1957« hieß.

Der Podzun-Verlag im hessischen Dorheim versprach nicht zuviel, als er 1968 sein neues, von dem britischen Militärschriftsteller **J. K. W. Bingham** und dem deutschen Kriegsgeschichtler Werner Haupt verfasstes Buch *Der Afrikafeldzug 1941-1943. Eine Dokumentation in Bildern* mit folgenden Worten ankündigte: »Die ehemaligen Kriegsgegner erarbeiteten zusammen ein Buch von bestechender Objektivität. 200 Originalfotos, viele Karten und Skizzen, eine genaue, mitreißende Schilderung des Kampfverlaufs. Das ist ein kriegsgeschichtliches Buch neuen Stils.« Der britische und der deutsche Kriegsoffizier attestieren der jeweiligen einstigen Feindseite faire und ritterliche Kampfesweise.



1962 erschien das Werk *The Battle of Britain* des maßgeblichen britischen Kriegsgeschichtlers **Edward Bishop** auf Deutsch: *Die Schlacht um England*. Im treffenden Waschzettel, den der J. F. Lehmanns Verlag, München, damals den Schriftleitungen deutscher Zeitungen zusandte, stand: »Die 12 entscheidenden Wochen für England und wohl auch für Deutschland während des 2. Weltkrieges sind in dem Buch auf Grund der kriegswissenschaftlichen Dokumente, der täglichen Kampfberichte, der Tagebuchaufzeichnungen der Piloten beider Seiten und der Augenzeugenberichte englischer und deutscher Überlebender, der Interviews des Verfassers mit maßgebenden Persönlichkeiten der RAF und der Luftwaffe dargestellt. Den Grund dafür, dass diese in der Weltgeschichte erstmals ausgetragene Luftschlacht keine Niederlage für England wurde, sieht Bishop neben einer Reihe taktischer Fehlrechnungen der deutschen Führung vor allem darin, dass Hitler große Hoffnungen auf einen Verhandlungsfrieden mit England setzte. Die nur langsam beginnenden Luftangriffe auf die englische Mutterinsel galten nicht in erster Linie der Invasion und Niederringung Englands, sondern Hitler verfolgte damit das Ziel eines schnellen Verhandlungsfriedens. Der deutschen Führung war es unbegreiflich, dass England auf ihre wiederholten Friedensvorschläge nicht einging. Der heldenhafte Einsatz und die Ritterlichkeit des Kampfes zwischen den feindlichen Jägern wird vom Verfasser eindrucksvoll dargestellt, wobei er betont, dass in diesem Stadium des Krieges die Bomberangriffe beiderseits im Interesse der Zivilbevölkerung mit bemerkenswerter Sorgfalt durchgeführt wurden.«

»Ein sauber geschriebenes Buch, das empfohlen werden kann.« So lautete der Kommentar des Blattes »Der deutsche Soldat« zum Buch des französischen Kriegsgeschichtlers **Georges Blond**, *Kurs Murmansk – Die Schicksalsfahrten der alliierten Eismeerkonvois* (Originaltitel: *Convois vers l'U.R.S.S.)*, das 1957 in Oldenburg erstmals auf Deutsch erschien und 1981 in Bergisch Gladbach unter der Bezeichnung *Geleitzugschlachten im Nördlichen Eismeer* neu herauskam. Das Vorwort schrieb Konteradmiral G. Wagner. Beeindruckend sind u. a. Blonds Schilderungen des Kampfes der deutschen Seesoldaten an Bord der »Scharnhorst« und der »Tirpitz«. Die Deutschen hätten »gezeigt, wie man tapfer stirbt«.

In seinem Buch *Das Geheimlabor des KGB. Gespenster der Warsanowjew-Gasse* (aus dem Russischen übersetzt 1993 in Berlin erschienen) schlägt der russische Oberst und Mitarbeiter der Militärstaatsanwaltschaft in Moskau, **Wladimir Bobrenjow** (geb. 1946), zusammen mit dem russischen Publizisten Waleri Rjasanzew (Jahrgang 1942) anhand zahlreicher Dokumente eine der dunkelsten Seiten bolschewistischer Herrschaft in der Sowjetunion auf: Auf Befehl von Stalins Geheimdienstchef Berija wurde 1938 in Moskau ein Geheimlabor eingerichtet, in dem Gifte (auch Gas wie Zyklon B), entwickelt zur Ermordung politisch Unliebsamer, an Menschen ausprobiert wurden. Unter Leitung des Dr. Grigori Moissejewitsch Mairanowski wurden bis zu Stalins Tod dort immer neue Giftstoffe hergestellt. Auch deutsche Kriegsgefangene dienten als Versuchsobjekte und wurden grausam zu Tode gequält. Unter dem Vorwurf, »jüdischer Nationalist« zu sein, wurde Mairanowski in den 50er Jahren zu Gefängnis verurteilt. Nach Freilassung arbeitete er bis zu seinem Tode (1964) als Leiter eines biochemischen Laboratoriums. Das Buch ist ein Lehrstück für alle, die Stalins Sowjetunion als »Befreiungsmacht« des 8. Mai 1945 verherrlichen.

Bei der Jahreshauptversammlung der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger 1986 hielt der irische Militärhistoriker Dr. **Dermot Bradley** Vortrag. Er sagte, vielen Menschen erscheine die deutsche Geschichte als eine einzige Folge von Schuld und Aggressivität. Die Geschichte Deutschlands werde zunehmend moralisch disqualifiziert. Wo fundierte Kenntnisse fehlten, pflegten Mythen und Fälschungen, Fehlinterpretationen und Halbwahrheiten einzuströmen. Die Lage werde in Deutschland verschlimmert durch Desinteresse an der eigenen Geschichte und die damit verbundene Anfälligkeit für Fälschungen und Legenden. Bradley ist mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen über die deutsche Wehrmacht des Zweiten Weltkrieges in Erscheinung getreten: Aufsätze in Fachblättern zahlreicher Länder, Beiträge in Jahrbüchern sowie etliche Bücher. Stets heben sich die von ihm verfassten Druckwerke durch dokumentarische Genauigkeit und Objektivität im Urteil wohltuend von den meisten zeitgeschichtlichen Werken etablierter bundesdeutscher Autoren ab. Von Bradleys Büchern seien beispielsweise genannt: *Generaloberst Heinz Guderian und die Entstehungsgeschichte des modernen Blitzkrieges*, Osnabrück 1978 (zweite, ergänzte Auflage 1983); es war Bradleys Dissertation zur

Erlangung des Doktorgrades an der Universität Münster/Westfalen 1976; in einer Rezension hieß es: »Für deutsche Historiker der Nachkriegszeit bietet der Band ein Lehrstück über Fragestellung, Ablauf und Inhalt wissenschaftlicher Arbeit.« *Hermann Balck. General der Panzertruppe a. D. Ordnung im Chaos, Erinnerungen 1893-1948*, Osnabrück 1980; Bradley hat hier die Memoiren des hervorragenden Panzergenerals sorgsam und sachkundig ediert. *Walther Wenck, General der Panzertruppe* (Osnabrück 1981) mit einem Geleitwort von Generaloberst Karl Hollidt; Bradley hatte als junger Mann Wenck – der ursprünglich auf Wunsch Adenauers erster Generalinspekteur der Bundeswehr werden sollte, aber ablehnte – kennengelernt, war von ihm begeistert und entschloss sich, das Leben dieses großartigen Soldaten und Menschen zu beschreiben. *Die Unbekannte Armee. Die Technischen Truppen im Zweiten Weltkrieg*, Osnabrück 1981; verfasst in Zusammenarbeit mit Erich Hampe und ebenfalls mit einem Geleitwort Hollidts versehen. *Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes, General der Infanterie Rudolf Schmundt, fortgeführt von General der Infanterie Wilhelm Burgdorf 1942-1944*, Osnabrück 1984; ein Werk, das Bradley mit dem einstigen Waffen-SS-Divisionsführer Richard Schulze-Kossens herausgab. *Generalfeldmarschall Walter Model. Dokumentation eines Soldatenlebens 1891-1945*, Osnabrück 1990; gemeinsam mit dem Sohn des Feldmarschalls, Brigadegeneral a. D. Hansgeorg Model, zum 100. Geburtstag Walter Models zusammengestellt. Kaum zu überbieten ist Bradleys gewaltige Biographiensammlung *Deutschlands Generale und Admirale* (Teil I: *Deutschlands Admirale 1849-1945*, vier Bände, erschienen ab 1988; Teil II: *Die Generale der deutschen Luftwaffe*, drei Bände, ab 1991; Teil III: *Die Generale der deutschen Staaten von 1871 bis 1920*, Teil IV: *Die Generale des Heeres 1921-1945*, auf zwölf Bände angelegt; Teil V: *Die Generale der Waffen-SS und der Polizei*; die weiteren Bände sind der Bundeswehr und dem Bundesgrenzschutz gewidmet). Der Historiker Dr. Nikolaus von Preradovich schrieb in den »Deutschen Monatsheften« zu dieser von Bradley herausgegebenen Serie: »Jedermann, der sich mit Militärgeschichte, aber keineswegs nur mit ihr befasst, bekommt mit diesem Monumentalwerk eine unverzichtbare Hilfe an die Hand. Selten ist ein Rezensent in der angenehmen Lage, ein eindeutig positives Urteil über ein Werk aussprechen zu können. Hier liegt einer dieser raren Fälle vor. Ganz im Gegensatz zu dem Zeit(un)geist.«

Ende der 60er Jahre, als in Bonn die Weichen bereits auf Verzicht gestellt wurden und bundesdeutsche Publizisten mit Geschichtsverfälschungen hierbei behilflich sein wollten, gab es eine Reihe ausländischer Autoren, die mit wahrheitsgetreuen und sachgerechten Veröffentlichungen zur Oder-Neiße-Frage in Erscheinung traten. Zu ihnen zählte der Franzose **Yves Brancion** mit seinem 1968 in Paris herausgekommenen Werk *La ligne Oder-Neiße (Die Oder-Neiße-Linie. Eine Kriegsgrenze*, Stuttgart 1969). Der Verfasser schreibt: »Die Ostgebiete stellen sowohl vom kulturellen wie vom wirtschaftlichen und historischen Standpunkt aus einen unersetzlichen Teil Deutschlands dar. Man würde in der Geschichte wohl kaum ein Volk finden, das den Verlust eines so bedeutenden Teiles seines Vaterlandes vergessen und verschmerzt hätte.«

1982 erschien in London *Axis Blockade Runners of World War II* aus der Feder des britischen Kriegsgeschichtlers **Martin Brice**. Die deutsche Übersetzung kam 1984 in Stuttgart heraus: *Blockadebrecher. Der Durchbruch von Handelsschiffen der Achsenmächte durch die alliierten Sperrgürtel im 2. Weltkrieg*. In fairer Weise wird der Einsatz deutscher Blockadebrecher geschildert, die in geheimer Mission die Sperrgürtel der Alliierten »knackten«; keine Spur von antideutscher Gehässigkeit, wie sie in Werken bundesrepublikanischer Verfasser immer wieder vorkommt! Man erfährt auch, wie wenig Deutschland 1939 auf einen Krieg oder gar einen Weltkrieg vorbereitet war.

1980 erschien in Deutschland ein objektiv geschriebenes Buch ohne jede Tendenz zur Radikalumerziehung, das die Geschichte des größten Schlachtschiffes der deutschen Kriegsmarine beschreibt: *Die Tirpitz. Eine schwimmende Festung und ihr Schicksal*, verfasst von dem englischen Militärforscher **David Brown**. Zuvor schon hatte der Franzose Léonce Peillard ein sachgerechtes Werk über die »Tirpitz« veröffentlicht. 1981 kam in Stuttgart der Band *Seekrieg im Bild 1939-1945*, herausgegeben von David Brown, auf den deutschen Buchmarkt (Originaltitel: *Camera at Sea 1939-1945*, London 1978). Enthalten sind lesenswerte Beiträge des Herausgebers sowie des italienischen Marinehistorikers Aldo Fraccaroli, des englischen Publizisten polnischer Herkunft Eugene M. Kolesnik, von Jacques Mordal (Chef der Historischen Abteilung im Musée de la Marine, Paris) und von den englischen Autoren Anthony Preston, Alan Raven, John Roberts, Lawrence Sowinski und Anthony Watts.

Viele Piloten der einstigen Feinde zählten und zählen zu den Bewunderern des technischen Standards der deutschen Luftwaffe des Zweiten Weltkrieges und der Tapferkeit wie des fliegerischen Könnens der deutschen Piloten. Das gilt auch für **Eric Brown**, den hochdekorierten englischen Jagdflieger, der dies in seinem 1988 in Stuttgart erschienenen Werk *Berühmte Flugzeuge der Luftwaffe* zum Ausdruck brachte. Brown unterhielt freundschaftliche Beziehungen zu Pionieren der deutschen Luftfahrt wie Willy Messerschmitt, Ernst Heinkel oder Kurt Tank.

1975 kam in London das Werk des britischen Marinegeschichtlers **George Bruce**, *Sea Battles of the 20th Century*, heraus. Auf Deutsch erschien es im darauffolgenden Jahr in Oldenburg unter dem Titel *Seeschlachten des 20. Jahrhunderts*. In der deutschen Veteranenpresse wurde das Werk, das ein Ruhmesblatt auch für die deutsche Kriegsmarine ist, einhellig positiv gewürdigt. Beispiel: »Diese mit über 170 Illustrationen versehene Text-Bild-Dokumentation, die zu den vorzüglichsten Sachbüchern ihrer Art gehört, gibt einen umfassenden Überblick über die Verschiedenartigkeit, den Verlauf und den Ausgang der Seeschlachten seit dem Beginn unseres Jahrhunderts.«

Der Schriftsteller **Arthur Bryant** brachte 1957 das Kriegstagebuch des Chefs des Empire-Generalstabes (und damit ranghöchsten britischen Offiziers des Zweiten Welt-

krieges), Feldmarschall Alanbrooke, heraus: *The Turn of the Tide: a History of the War Years Based on the Diaries of Field-Marshall Lord Alanbrooke* (deutsch: *Kriegswende. Aus dem Kriegstagebuch des Feldmarschalls Lord Alanbrooke*, Düsseldorf 1957). »Es ist für uns Deutsche eines der interessantesten, erregendsten und aufwühlendsten Bücher, die bisher über den Ablauf des Zweiten Weltkrieges auf der Feindseite erschienen sind«, rezensierte das Waffen-SS-Veteranenblatt »Der Freiwillige«. Alanbrooke hielt noch 1943 einen militärischen Sieg der Deutschen für möglich. Und der britische Feldmarschall, prinzipiell deutschfeindlich gesinnt, vertraute seinem Kriegstagebuch gleichwohl an: »Die Deutschen sind ohne Frage die wunderbarsten Soldaten.«

Obwohl in den Erinnerungen des schweizerischen Völkerbundkommissars für Danzig, **Carl Jakob Burckhardt**, *(Meine Danziger Mission 1937-1939*, München 1960) antideutsch manipuliert worden ist, wie über dreißig Jahre später bewiesen werden konnte, enthält das Buch doch zahlreiche für die revisionistische Sicht der Zeitgeschichte wichtige Mitteilungen. Beispielsweise schreibt Burckhardt über Danzig: »Man erfand die Freie Stadt, die nicht frei war, sondern, in jeder Beziehung bedingt, wohl eines der kompliziertesten Gebilde darstellte, das jemals dem theoretischen Denken improvisierter Völkerrechtler entsprungen ist. Schon 1919 erklärte in der französischen Kammer Marcel Sembat, dass Danzig den Keim zu einem neuen Krieg in sich trage.« Über den »Polnischen Korridor«: »Das Gebiet Ostpreußens war in wahrhaft leichtsinniger Weise vom Reichsgebiet abgetrennt worden. Man hatte durch diese Abtrennung einen unhaltbaren Zustand geschaffen.« Über Kriegsneigung in Washington und Warschau notierte Burckhardt: »Am 2. Dezember 1938 hatte mich der amerikanische Botschafter in Warschau, Tony Biddle, besucht. Er erklärte mir mit merkwürdiger Genugtuung, die Polen seien bereit, wegen Danzig Krieg zu führen.«

Zwei Bücher aus der Feder des amerikanischen Historikers Professor **Charles B. Burdick** (San José State College) sind für Deutschland besonders belangreich: *Unternehmen Sonnenblume. Der Entschluß zum Afrikafeldzug*, Neckargemünd 1972, versehen mit einem Vorwort von General Walter K. Nehring, und *Hubert Lanz – General der Gebirgstruppe*, Osnabrück 1988. In *Unternehmen Sonnenblume* wird herausgearbeitet, dass die Ausweitung des Krieges von Deutschland nicht angestrebt wurde und dass die Deutschen zwar auf die anfänglichen Blitzkriege, nicht aber auf einen langatmigen Konflikt oder gar auf einen Weltkrieg vorbereitet waren. Über die Lanz-Biographie schrieb »Das Ritterkreuz«, Zeitung der Ordensgemeinschaft der Ritterkreuzträger: »Ein besonderer Reiz liegt darin, dass es das Ziel des Amerikaners war, einen als typisch deutsch empfundenen Offizier des Ersten und Zweiten Weltkrieges in seiner Berufs- und Ehrauffassung zu verstehen und zu würdigen. Mit großer Objektivität, mit bewundernswerter Sachkenntnis und viel Einfühlungsvermögen hat Professor Burdick das Auf und Ab im Leben des Soldaten Lanz geschildert.«

1983 kam in Rom die Schrift *Chi ha la responsabilità del secondo coflitto mondiale?* des emeritierten Professors der Universität Modena, **Emilio Bussi**, heraus. Die Frage nach der Verantwortlichkeit für den Zweiten Weltkrieg beantwortete der italienische Verfasser ähnlich wie die von ihm vorrangig ausgewerteten revisionistischen Zeitgeschichtler Heinrich Härtle (Deutschland), Harry Elmer Barnes, Charles C. Tansill und David L. Hoggan (USA) sowie A. J. P. Taylor (Großbritannien): Die These von deutscher Alleinschuld wird vehement bestritten.

Professor Dr. **David P. Calleo** (Jahrgang 1934) zählt zu den einflussreichsten US-amerikanischen Historikern und Politologen. Er ist Direktor des European Studies Program der Johns Hopkins School of Advanced International Studies, Forschungsbeauftragter am Washington Center of Foreign Policy Research, Vizevorsitzender des Lehrman-Instituts und Mitglied des hinter den Kulissen wirkenden Council on Foreign Relations (CFR), dessen Macht kaum zu überschätzen ist. Zu Calleos Schriften gehören viel beachtete Analysen wie *The Grand Alternatives, The American Political System* und *The Atlantic Fantasy*. 1980 erschien in Bonn aus seiner Feder *Legende und Wirklichkeit der deutschen Gefahr. Neue Aspekte zur Rolle Deutschlands in der Weltgeschichte von Bismarck bis heute* (im amerikanischen Original: *The German Problem Reconsidered. Germany and the World Order, 1870 to the Present).* Professor Calleo zerfetzt die These von »traditioneller deutscher Aggressivität«, welche ab dem 19. Jahrhundert den Bestand der europäischen Großmächte bedroht habe und dadurch ursächlich für die Verhängnisse des 20. Jahrhunderts gewesen sei. Der Verfasser plädiert für eine neue, objektivere Bewertung des von Bismarck geschaffenen deutschen Nationalstaates, fordert »eine weniger engstirnige Auffassung von Deutschlands Platz in der modernen Geschichte« und zieht bundesrepublikanischen Nestbeschmutzern die Ohren lang: »Viele deutsche Autoren scheinen eine Art perversen Vergnügens daran zu finden, ihrem Volk eine einzigartige Schlechtigkeit zuzuschreiben, die es von der übrigen Menschheit unterscheidet.«


Calleo

»Diesmal wird die Welt die Gangster los«, verkündete Amerikas Kriegspräsident Roosevelt, als er zum »Kreuzzug« gegen die Deutschen, Italiener und Japaner rief. Tatsächlich arbeitete seine Regierung hinter den Kulissen mit den gefährlichsten Verbrechersyndikaten der Welt zusammen. Sie wurden in den USA meist von Mafiabossen geführt, die Mussolini aus Italien vertrieben hatte. Die Mafia schlug in Roosevelts Auftrag Streiks nieder, bekämpfte prodeutsche Kräfte und half mit Meuchelmord und Terror bei der Invasion in Süditalien, wo sie – es war die Gegenleistung der USA – wieder ihre alte Herrschaft antreten durfte. Die Geschichte der Kumpanei zwischen Weißem Haus

und Mafia schildert der US-amerikanische Journalist **Rodney Campbell** in seinem 1977 in New York erschienenen atemberaubenden Buch *The Luciano Project* (deutsch: *Unternehmen Luciano. Die Rolle der Mafia im Zweiten Weltkrieg*, Wien 1978).



Wären alle bundesdeutschen Zeitgeschichtsbücher frei von antideutscher Hetze wie das Grundlagenwerk des französischen Historikers **Raymond Cartier**, *La Seconde Guerre Mondial*, bräuchte man nicht Klage zu führen. Es kam 1967 zweibändig in München unter dem Titel *Der Zweite Weltkrieg* auf Deutsch heraus. An seiner Verabscheuung Hitlers lässt der Franzose nicht zweifeln, was sein Urteil über das deutsche Volk und die Wehrmacht jedoch nicht verzerrt. Aus Cartiers Vorwort: »Mein Bemühen um Objektivität hat mich nicht daran hindern können, meinem Respekt und meinem Mitgefühl dem deutschen Volk und seinen Soldaten gegenüber Ausdruck zu verleihen ... Mut und Tapferkeit gehören zu den höchsten menschlichen Tugenden, auch dort, wo der Kampf aussichtslos erschien. Ohne Hoffnung auf einen möglichen Sieg haben die deutschen Soldaten in Stalingrad, die Verteidiger Berlins, die Zivilbevölkerung in den Bombennächten gezeigt, in welchem Maße der Mensch fähig ist, Leid zu ertragen. Ohne Scham dürfen die Überlebenden auf jene Tage der Prüfung zurückblicken.«

Michael Carver war im Zweiten Weltkrieg britischer Offizier und stieg später zum Feldmarschall auf. Als Militärhistoriker brachte er zwei besonders aufschlussreiche Werke heraus: *El Alamein*, London 1962 (in Deutschland mit dem Untertitel *Der Wendepunkt des Zweiten Weltkrieges* 1963 in Tübingen erschienen) und *Tobruk* (1972). Zum erstgenannten Buch schrieb das Veteranenblatt »Der deutsche Fallschirmjäger« treffend: »Carver war selbst als Mitkämpfer in den Reihen der britischen 8. Armee dabei, als im Herbst 1942 bei El Alamein die Entscheidung im nordafrikanischen Feldzug fiel. Auch Rommel und mit ihm die deutschen Afrikakämpfer erfahren in dem Buch eine gerechte Würdigung. Der Autor lässt sich immer vom ungeschriebenen Gesetz der Fairness und der Ritterlichkeit leiten.« Im Tobruk-Buch notierte Carver, es bestehe kein Zweifel, »dass die Deutschen aller Dienstgrade erheblich besser im Kriegshandwerk waren als die Briten ... Die Deutschen waren zähe, geschickte, entschlusskräftige und wohldisziplinierte Soldaten«.

1964 erschien in München der achte Band von *Goldmanns Illustrierter Weltgeschichte*, erarbeitet vom Schweizer Historiker und Universitätsprofessor **Gaston Castella** und

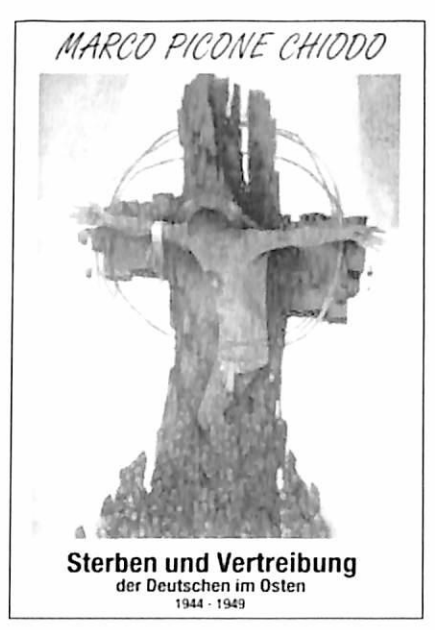
seinen Kollegen Mojonnier aus Frankreich und von Trunk aus der Schweiz. Die Kriegsschuld wird weit differenzierter dargestellt, als es in Werken etablierter bundesrepublikanischer Autoren üblich ist. Auszug: »Der Zweite Weltkrieg war in der verwickelten Verkettung von Ursachen und Wirkungen die augenscheinliche Fortsetzung des Ersten. Hatte der Kampf seit 1914 überhaupt je aufgehört und hatte das Attentat von Sarajewo vom 28. Juni 1914 nicht die Menschheit in einen zweiten ›Dreißigjährigen Krieg‹ verwickelt? Der Erste Weltkrieg hatte den Zusammenbruch einer Welt gebracht, von der man glaubte, sie sei auf unerschütterlichen Fundamenten gebaut. Der Zweite war die Frucht der Unruhen, die dem allgemeinen Fehlen des Gleichgewichts, mit welchem der Erste geendet hatte, folgten«.

Als sein zwölftes (und bedeutendstes) Buch brachte der amerikanische Publizist **William Henry Chamberlin** 1952 in Chikago *America's Second Crusade* heraus, das noch im selben Jahr in Bonn auf Deutsch erschien: *Amerikas zweiter Kreuzzug. Kriegspolitik und Fehlschlag Roosevelts*. Chamberlin war Mitherausgeber des maßgeblichen US-Blattes »The New Leader«, Leitartikler des »Wall Street Journal« und enger Weggefährte des prodeutschen US-Präsidenten der Jahre 1929 bis 1933, Herbert C. Hoover, mit dessen Unterstützung er *America's Second Crusade* schrieb. Das Buch ist eine schneidende Abrechnung mit wohltönenden Siegerparolen, vor allem F. D. Roosevelts, und weist etliche antideutsche Anschuldigungen zurück. Was in Deutschland als »Befreiung« gefeiert werden soll (Stichwort: Achter Mai), bezeichnet Chamberlin als so »rücksichtslos und grausam«, dass es in den Friedensschlüssen nach den großen europäischen Kriegen ohne Parallele sei. Es habe sich um »der Welt schlechtesten Frieden« gehandelt. Chamberlin schildert Siegerverbrechen an Deutschen, die selbst die lebhafteste Phantasie übersteigen. Er nennt Menschheitsverbrechen der Westmächte an den Deutschen ebenso beim Namen wie stalinistische Schlächtereien (»nur mit dem Mongoleneinfall im 13. Jahrhundert vergleichbar«). Sein Buch trug viel zur Mäßigung der antideutschen Hysterie in Amerika bei. Chamberlin hatte von 1922 bis 1934 als Moskau-Korrespondent des »Christian Science Monitor« gewirkt, und er dozierte am Haverford-College sowie an der Harvard-Universität. Von seinen weiteren Publikationen seien beispielsweise genannt: *Soviet Russia* (1930), *Russia's Iron Age* (1934), *The Russian Revolution* (Zwei Bände 1935; dreiundzwanzig Jahre später in Frankfurt/Main unter dem Titel *Geschichte der Russischen Revolution* auf Deutsch erschienen), *Japan Over Asia* (1939), *The European Cockpit* (1947) und *Beyond Containment* (1954).

1976 erschien in Bayreuth, aus dem Englischen übersetzt, das Buch *Hitlers Generale und ihre Schlachten* des britischen Publizisten und Militärforschers **Christopher Chant**, verfasst unter Mitarbeit der Kriegsgeschichtler Richard Hamble und William Fowlers vom Institute for Defence Studies, der Historikerin Jenny Shaw und des Brigadegenerals Shelford Bidwell. Das Fazit des Buches lautet: »Alles in allem kann man durchaus sagen, dass die Armeen aller gegen Hitlerdeutschland im Kampf stehenden Verbünde-

ten zusammen nicht so viele hochtalentierte Generale hervorbrachten wie sie das deutsche Heer allein aufzuweisen hatte.«

Unter dem Titel *»...e malediranno l'ora in cui partorirono«* erschien 1987 in Mailand ein Buch des italienischen Publizisten und Dozenten Dr. **Marco Picone Chiodo** (Jahrgang 1955). Von maßgeblichen Blättern Italiens wurde es ausführlich vorgestellt, von den meisten etablierten Medien der Bundesrepublik auch nach Erscheinen der deutschen Übersetzung (*»Sie werden die Stunde verfluchen ...«. Sterben und Vertreibung der Deutschen im Osten*, München 1990) jedoch totgeschwiegen. Aus der Rezension im »Corriere della Sera« (Mailand): »Wir wissen alles über die grausamen Deutschen, aber nichts von dem, was auf der anderen Seite geschah. Wahr ist, dass es einen Holocaust an der deutschen Zivilbevölkerung des Ostens gab, den Exodus und den Tod von Millionen von Verjagten und Erschlagenen. Er gehört zu den großen Verdrängungen der Zeitgeschichte. Zwischen 1939 und 1945 haben alle Kriegsteilnehmer Gräueltaten vollbracht. Viele dieser Taten sind bekannt und wurden gesühnt, wie in Nürnberg. Über andere hat sich das Schweigen gesenkt, wie es von jeher den Besiegten geschah. Das erschütternd genau dokumentierte Buch von Picone hebt den Vorhang über einer Szene, die unser posthumes Mitleid erweckt.«



1947 erschien in Paris *Le Grand Cirque*, die Kriegserinnerungen des größten französischen Jagdfliegers, **Pierre Clostermann** (die deutsche Übersetzung kam in Bern unter dem Titel *Die große Arena* heraus). Clostermann widmete darin ein ehrendes Kapitel Walter Nowotny, seinem gefallenen schärfsten deutschen Widersacher im Luftkampf: »Wir grüßen einen tapferen Gegner, den das Schicksal ereilt hat, und erklären Nowotny zu einem der unseren.« Im Geleitwort des 1966 von Nowotnys Bruder herausgegebenen Werkes *Der Tiger von Wolchowstroj* nannte Clostermann den berühmten deutschen Jagdflieger ein »Vorbild an Energie und Mut«. Die Piloten der Luftwaffe hätten, so fuhr der Franzose fort, »jenseits jeder anderen Auslegung letzten Endes die Ehre der deutschen Nation über alle Himmel



Clostermann



Die französische Ausgabe der Erinnerungen des höchstausgezeichneten Wehrmachtsoldaten, Stuka-Oberst Hans-Ulrich Rudel, mit einem Vorwort von Pierre Clostermann.

Europas getragen«. Zu dem 1951 in Frankreich erschienenen Buch *Pilote de Stuka* des höchstausgezeichneten deutschen Soldaten, Hans-Ulrich Rudel, hatte Clostermann ein Vorwort zur Ehrung dieses »Asses der deutschen Fliegerei«, des »Virtuosen der Stukas«, »Sinnbild höchsten Heldentums«, »legendären Ritter der Lüfte« geschrieben. Clostermanns Einführungsworte zur Biographie *Stuka-Oberst Hans-Ulrich Rudel* (Stuttgart 1975) von Günther Just würdigen »die einsamen Helden des Heeres, der Marine und der Luftwaffe« und »die unübertroffenen Heldentaten Rudels«, dessen Leben »von den edelsten, in höchstem Maße soldatischen Tugenden des Mutes, der Einsatzbereitschaft und Bescheidenheit durchdrungen« gewesen sei. Abschließend notierte der Franzose: »Ich kann nur mit allergrößter Hochachtung über Rudel sagen, was wir im Kriege schon vom deutschen Jagdflieger-Ass Walter Nowotny sagten: Wie schade, dass er nicht unsere Uniform getragen hat.« Ungefähr zur selben Zeit erhielt Rudel als »unverbesserlicher Nazíflieger« auf Geheiß des bundesdeutschen Verteidigungsministers unter dem Beifall zahlreicher bundesrepublikanischer Medien Verbot, Kasernen der Bundeswehr zu betreten. Als Rudel 1982 starb, durfte auf Bonner Befehl kein Bundeswehrsoldat in Uniform am Grabe erscheinen.

Im Deutschland entlastenden Kampf der Revisionisten nach 1918 machte sich der US-amerikanische Publizist und Geschichtsforscher **Michael H. Cochran** besonders verdient. 1931 brachte er in Boston das packende und zwingend Beweis führende Buch *Germany not Guilty in 1914. Examining a Much Prized Book* mit einem Vorwort von Professor Harry Elmer Barnes heraus. Es war eine Replik auf die extrem deutschfeindliche Veröffentlichung »The Coming of War« der amerikanischen Historikerin Bernadotte Schmitt. 1972 wurde das Buch Cochrans in Colorado Springs als Nachdruck erneut veröffentlicht. Professor Henry M. Adams steuerte eine sachkundige Einleitung bei.

US-Publizist **Benjamin Colby** war in den 30er und 40er Jahren Redakteur der »New York Times«, des einflussreichsten Blattes Amerikas. In seinem 1974 in New Rochelle erschienenen Werk *'T Was a Famous Victory* packte dieser Insider aus: Zwei Voraussetzungen seien erforderlich gewesen, die USA in den Zweiten Weltkrieg gegen Deutschland zu manövrieren; nämlich Hass gegen die Deutschen und Vertrauen zu Stalin. Colby schildert, mit welchen Tricks die Roosevelt-Administration beides zustande brachte:

Während der wahre Charakter des Stalinismus verschleiert wurde, machte man mit allen Listen und Kniffen Propaganda gegen Deutschland. Wobei man sich nicht etwa nur gegen NS-Diktator Hitler wandte, sondern das deutsche Volk insgesamt verteufelte. Roosevelt habe die »Hintertür« Japan benutzt, um den Eintritt der USA in den Krieg gegen Deutschland zuwege zu bringen, wobei sich die Vereinigten Staaten durch feindliche Akte de facto lange schon vor der deutschen Kriegserklärung im Kriegszustand mit dem Deutschen Reich befunden hätten. Colby: »Roosevelt führte die Situation herbei, die einen Krieg unvermeidlich machte.« Genau wie Washington durch die kriegerische Stimmungsmache, Deutschland plane einen Angriff auf Amerika (was erlogen gewesen sei), die Amerikaner »in den Krieg hineingezogen« hätte, »so verlängerte der ebenso absurde Gedanke, Deutschland würde erneut um die Weltherrschaft kämpfen wollen, wenn man es nicht gänzlich zu Boden schlüge, den Krieg unnötig auf Kosten des Lebens von Millionen«. Damit spielte Colby auf Roosevelts Forderung nach bedingungsloser Kapitulation an, die jeden Kompromissfrieden, auch mit dem deutschen Widerstand nach einer Beseitigung Hitlers, kategorisch ausschloss. Colby schildert ferner, wie brutal und menschenverachtend dem deutschen Volk von den Siegern im Zuge der so genannten Befreiung vom 8. Mai mitgespielt wurde. Sein Buch erschien 1977 in Leoni am Starnberger See auf Deutsch *(Roosevelts scheinheiliger Krieg. Amerikas Betrug und Propaganda im Kampf gegen Deutschland)*, wurde aber von etablierten deutschen Medien totgeschwiegen.

Die Bewegung »America First«, deren Wortführer Charles Lindbergh war, kämpfte gegen den Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg und sah in Präsident Roosevelt einen Hetzer, der mit Lug und Trug den europäischen Konflikt zu einem Weltkrieg ausdehne. Aus der Feder des US-Publizisten **Wayne S. Cole** stammen aufschlussreiche Werke über Lindbergh und seine Kampfgefährten, die wichtige Tatsachen auch für die revisionistische Kriegsursachenforschung zutage förderten: *America First: The Battle Against Isolation* (Madison/Wisconsin 1953), *Charles A. Lindbergh and the Battle Against American Intervention in World War II* (New York 1974) und *Roosevelt and the Isolationists 1932–1945* (Lincoln/Nebraska 1983).

Im Gegensatz zu neudeutschen Radikalumerziehern belasteten nicht einmal die Alliierten beim Nürnberger Tribunal 1945/46 die Deutschen mit der Schuld am Bombenkrieg. So schrieb Dr. Horst Boog, Leitender Wissenschaftlicher Direktor am Militärgeschichtlichen Forschungsamt der Bundeswehr und objektiv urteilender Zeitgeschichtler, in einem Aufsatz, der sich gegen die Behauptung von einer deutschen Schuld am Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung richtete (»Militärgeschichte«, Heft 2/1992): »Die fairsten Urteile über die Luftwaffe findet man vor allem unter angelsächsischen Veteranen und Historikern.« Das gilt auch für die offizielle britische Darstellung der Luftverteidigung Englands aus der Feder von **Basil Collier** *(The Defence of the United Kingdom*, London 1957): Die deutsche Luftwaffe, legt der Brite dar, habe nicht den unterschiedslosen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung beabsichtigt. Zielpunkte der deutschen Luftangriffe (vor der Eskalation des Luftkrieges durch RAF-Angriffe auf deutsche Städte) seien Fabriken, Hafenanlagen und weitere militärische Objekte gewesen. 1974 erschien Colliers Buch *A History of Air Power*, das ebenfalls lesenswert ist.

»Man muss dem Mut und der Standhaftigkeit der deutschen Soldaten allen Respekt zollen ... Es bedeutet keine Verunglimpfung der britischen, amerikanischen und russischen Truppen, die im Zweiten Weltkrieg ebenso wie im Ersten kämpften, wenn man feststellt, dass die deutschen Soldaten die besten der Welt waren«. Diese Zitate sind dem 1985 in London erschienenen Werk *The Fringes of Power: Downing Street Diaries 1939-1945* entnommen, das 1988 in Berlin unter dem deutschen Titel *Die Downing Street Tagebücher 1939–1945* herauskam. Verfasser **John Colville** (1915-1987), der als persönlicher Sekretär der britischen Regierungschefs Chamberlain und Churchill eine Graue Eminenz der englischen Politik war und »heimlicher Premier« genannt wurde, berichtete in seinen Tagebüchern ferner über – allerdings nur sowjetische – Siegerverbrechen an Deutschen (»Eine Politik im Zeichen von Vergewaltigung, Mord und Brandschatzung«). Im Juni 1945 schrieb er sich desillusioniert ins Diarium: »Europas Lage ist nicht leichter geworden und seine Aussichten sind kaum besser als damals, bevor der erste Schuss fiel.«

1962 erschien in Tübingen *Im Kampf um die Wahrheit* mit der Abhandlung *Der Antigermanismus in Amerika* (Originaltitel: *The Origins of Germanophobia in America*, Willow Grove/Pennsylvanien 1962) und 1966 kam in den USA das Druckwerk *The Development in Germanophobia* (auch unter dem Titel *Dealing in Hate. The Development of Anti-German Propaganda* verbreitet) heraus. Verfasser der Werke war der amerikanische Professor **Michael F. Connors** (Jahrgang 1927), Historiker und Politologe am Gwynedd-Mercy-College sowie Geschichtsdozent am La Salle-College. Er prangerte »das anhaltende Hochspielen eines angeblich einzigartigen deutschen Kriegsverbrechertums« an. Als Amerikaner schmerze es ihn sehr, »dass so mancher meiner Landsleute bei diesen Vorgängen eine besonders schändliche Rolle spielte, wobei nur das eine tröstlich ist, dass andere Amerikaner unter jenen waren, die Nürnberg (Connors meint das Siegertribunal) unbeirrt und auf das Heftigste kritisierten«. Angesichts der Entwicklung nach 1945 kommt der US-Professor zum Schluss: »Die hehren Ansprüche von Nürnberg wurden gewogen und zu leicht befunden.«

In mehreren Werken hat Stanford-Professor Dr. **Robert Conquest** die »edle« Sieger- und »Befreier«-Macht Sowjetunion unter Stalins Führung als System hemmungslosen Multi-Massenmordes demaskiert: *Soviet Nationalities Policy in Practice* (London 1967); *The Great Terror. Stalin's Purge of the Thirties* (London 1969, deutsch: *Am Anfang starb Genosse Kirow. Säuberungen unter Stalin*, Düsseldorf 1970); *The Nation Killers: The Soviet Deportation of Nationalities* (London 1970, deutsch: *Stalins Völkermord. Wolgadeutsche, Krimtataren, Kaukasier*, Wien 1974); *Kolyma. The Arctic Death Camps* (London

1978); *Inside Stalin's Police. NKVD Politics 1936-1939* (London 1985); *The Harvest of Sorrow. Soviet Collectivization and the Terror Famine* (New York 1986, deutsch: *Ernte des Todes. Stalins Holocaust in der Ukraine 1929-1933*, München 1988); *Stalin and the Kirov Murder* (New York 1989); *The Great Terror. A Reassessment* (London 1990, deutsch: *Der große Terror. Sowjetunion 1934-1938*, München 1992). Die »New York Times« schrieb: »Nach ›The Harvest of Sorrow‹ gibt es keine Entschuldigung mehr, die Geschehnisse zu ignorieren und die Ungeheuerlichkeit zu verharmlosen.« Besonders hoch ist es Professor Conquest anzurechnen, dass er in *The Soviet Deportation of Nationalities* auch auf das Schicksal der Wolgadeutschen mit Hunderttausenden Todesopfern hinwies; ein Thema, um das fast die gesamte etablierte bundesdeutsche Zeitgeschichtsliteratur einen weiten Bogen gemacht hat.

Wohltuend von den »volkspädagogischen« und radikal-umerzieherischen Büchern zahlreicher bundesrepublikanischer Autoren heben sich auch die Druckwerke des britischen Militärhistorikers **Matthew Cooper** ab. 1988 erschien in Stuttgart, aus dem Englischen übersetzt, seine grundlegende Ausarbeitung *Die Luftwaffe 1933-1945. Eine Chronik.* Mit Recht kündigte der Motorbuch-Verlag das Buch als »sachlich, genau und objektiv« an.

1976 erschien in London das reich illustrierte Werk *Jutland 1916*, das zwei Jahre später in Wien unter dem Titel *Skagerrak 1916. Deutschlands größte Seeschlacht* auf Deutsch erschien. Von der wahrheitsgetreuen Darstellung und der fairen Würdigung des Heldenmutes auch der deutschen Seesoldaten, die der schottische Publizist und Marinehistoriker **John Costello** gemeinsam mit seinem englischen Forscherkollegen Terry Hughes in diesem Buch vorgelegt hat, können sich bundesrepublikanische Verfasser eine Scheibe abschneiden. 1978 wurde in Bergisch Gladbach die deutsche Übersetzung des Costello/Hughes-Werkes *The Battle of Atlantic* herausgebracht *(Atlantik-Schlacht. Der Krieg zur See 1939-1945*). Es handelt sich um eine objektive, auch den deutschen Leistungen gerecht werdende Abhandlung. Besonders aufschlussreich sind die darin enthaltenen Dokumente über Churchills und Roosevelts Verabredungen zum Kriegseintritt der USA, während der amerikanische Präsident daheim noch beteuerte, das Land aus dem europäischen Konflikt heraushalten zu wollen. 1991 kam in New York Costellos lesenswertes Buch zur Friedensmission von Rudolf Heß 1941 heraus: *Ten Days to Destiny. The Secret Story of the Hess Peace Initiative and British Efforts to Strike a Deal with Hitler.*

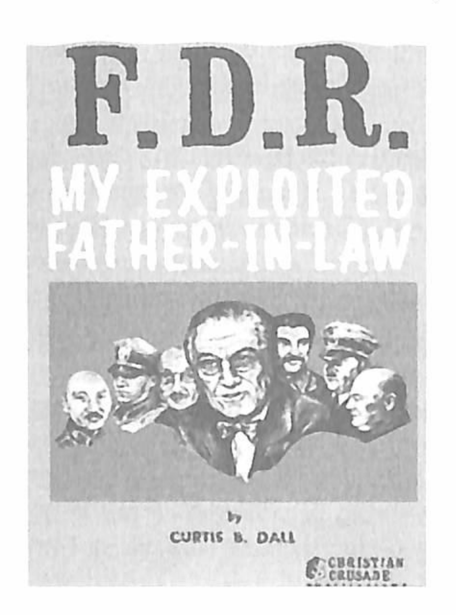
Der These von deutscher Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg widerspricht der französische Publizist **Henry Coston**. In mehreren Werken hat er das Wirken internationaler Finanzmächtiger beleuchtet, denen er einen erheblichen Teil Mitverantwortung für die kriegerischen Verwicklungen 1914 und 1939 beimisst. Aus Costons Feder stammen u. a. die Bücher *Les Financiers qui menent le Monde* (Paris 1955) und *Partis, Journaux et Hommes politiques d'hier et d'aujourd'hui* (Paris 1960).

Zu den international renommierten Militärfachleuten, die der unterschiedslosen Verdammung der Wehrmacht widersprechen und dem deutschen Soldaten des Zweiten

Weltkrieges einen Spitzenrang einräumen, zählt der US-amerikanische Kriegshistoriker aus jüdischer Familie **Martin van Creveld**. In *Fighting Power. German and U. S. Performance 1939-1945* (Westport 1982; deutsch: *Kampfkraft 1939-1945. Vergleich des deutschen Heeres und der US-Army)* fasst er seine Erkenntnisse wie folgt zusammen: »Die Wehrmacht war ein großartiger Kampfverband, der hinsichtlich Moral, Elan und innerem Zusammenhalt unter den Armeen des 20. Jahrhunderts nicht seinesgleichen fand.« Weitere besonders erwähnenswerte Werke aus der Feder dieses Militärexperten sind: *Hitler's Strategy 1940/41. The Balkan Clue* (Cambridge 1973) und *Fighting Power. German Military Performance 1914–1945* (Potomac 1981).

1959 kam in Chikago ein aufregendes Buch des US-amerikanischen Offiziers, Juristen und Publizisten **George N. Crocker** heraus: *Roosevelt's Road to Russia.* Es erschien 1960 in deutscher Übersetzung in Tübingen unter dem Titel *Schrittmacher der Sowjets* und wurde 1986 in Kiel mit der Bezeichnung *Liebesgrüße an Moskau. F. D. Roosevelts Waffenhilfe für die Rote Armee 1941-1945* neu herausgegeben. Crocker enthüllte nicht nur Roosevelts Pearl-Harbor-Schwindel und die der Öffentlichkeit bis dahin weitgehend verborgenen gewaltigen amerikanischen Militärhilfen an Stalin, sondern ging auch hart mit Siegerverbrechen an Deutschen wie z. B. der Vertreibung ins Gericht (»ungeheuerlichste Gräueltaten amtlicher Stellen in der Weltgeschichte«). Roosevelt, Churchill und Stalin hätten 1945 »so unmoralische Entschlüsse gefasst, dass Jalta mit jedem Jahr mehr zu einem Symbol internationaler Unanständigkeit geworden ist«.

Als Schwiegersohn Franklin Delano Roosevelts und als maßgeblicher Wall-Street-Banker hatte **Curtis B. Dall** Einblick hinter die Kulissen der Macht. 1968 erschien in Tulsa/Oklahoma sein Buch *FDR. My Exploited Father-In-Law.* Mit einem Vorwort von Professor Austin J. App kam es 1972 in Tübingen auf Deutsch heraus: *Amerikas Kriegspolitik. Roosevelt und seine Hintermänner.* Dall zeigt auf, wie die US-Politik von Bossen des Federal-Reserve-Banksystems und anderen Finanzmächtigen maßgeblich bestimmt wird. Kapitalgewaltige hätten, so schreibt Dall, sowohl den US-Präsidenten Wilson in den Ersten wie Roosevelt in den Zweiten Weltkrieg dirigiert. Im Zweiten Weltkrieg sei es diesen Kräften vor allem darum gegangen, das schnell wachsende deutsche Tauschhandelssystem (Ware gegen Ware im internationalen Handel) auszuschalten, das die Goldmonopolisten bedroht habe. Der Börsenkrach an der Wall Street 1929 (»Schwarzer Freitag«), Beginn der Weltwirtschaftskrise und



Voraussetzung für Hitlers Wahlsiege im total verelendeten Deutschland, war nach Dalls Erkenntnissen von Finanzmächtigen bewusst herbeigeführt worden, um den nicht willfährigen Präsidenten Hoover zu stürzen: »Durch die geplante Knappheit an genügend täglichem Geld auf dem New Yorker Geldmarkt wurde der Schwarze Freitag ausgelöst.« Leute wie Morgenthau, Baruch, Harry Dexter White und Alger Hiss hätten »Roosevelt gefangen gehalten«, der Präsident sei durch den »finsteren baruchischen Blick im Weißen Haus« wie hypnotisiert gewesen. Durch Provokation der Japaner (Pearl Harbor) seien die USA gegen den Willen der Mehrheit der US-Bevölkerung in den Zweiten Weltkrieg getrickst worden. Der Einfluss der Baruch, Morgenthau & Co. habe dazu geführt, dass Roosevelt jede Friedenssondierung – auch des deutschen Widerstandes – kategorisch ablehnte. Dall schildert, was ihm der frühere Gouverneur von Pennsylvanien und US-Attaché in Istanbul im Zweiten Weltkrieg, Earle, über die schroffe Ablehnung von Friedensfühlern des widerständlerischen Canaris (Chef der deutschen Abwehr) sowie des deutschen Botschafters in der Türkei und vormaligen Reichskanzlers von Papen enthüllt hatte. Das Buch Dalls, der in beiden Weltkriegen als US-Offizier gedient hatte und nach 1945 ein Wortführer des amerikanischen Konservativismus war, löste in Amerika engagierte Diskussionen aus, wurde aber in Deutschland von Umerziehungsmedien verschwiegen.

Dass die USA ab 1941 über 120 000 Japaner und amerikanische Bürger japanischer Abstammung in Konzentrationslager sperrte, ist in Amerika kaum und in Deutschland so gut wie gar nicht bekannt. Die Enthüllungsbücher des amerikanischen Publizisten und Geschichtsforschers **Roger Daniels** *(Concentration Camps USA: Japanese Americans and World War II*, New York 1971, und *The Decision to Relocate the Japanese Americans*, Philadelphia 1975) wirkten auf Teile der US-Öffentlichkeit wie ein Schock. Die Seilschaft der Radikalumerzieher in Deutschland überging sie geflissentlich, darf doch kein Zweifel an der Darstellung aufkommen, die Deutschen hätten im Zweiten Weltkrieg gegen die »Mächte des Lichtes« gekämpft.

Gemäß Propaganda der einseitig antideutschen Extrembewältigung war der 8. Mai 1945 für das deutsche Volk »die Befreiung«. Wie die Faust aufs Auge passt, was der US-amerikanische Publizist jüdischer Herkunft **Eugene Davidson** in seinem 1959 in New York erschienenen Werk *The Death and Life of Germany. An Account of the American Occupation* – bei aller Verurteilung nationalsozialistischer Barbarei – eingeräumt hat: dass die US-Besatzungszone ein »immense concentration camp« (gewaltiges Konzentrationslager) gewesen sei.

Wie man Zeitgeschichte sine ira et studio und ohne antideutschen Umerziehungshass neu-bundesrepublikanischer Machart bewältigen kann, zeigte der britische Publizist und Geschichtsforscher **Brian L. Davis** in seinem 1971 in London erschienenen Werk *German Uniforms and Insignia 1933-1945* (deutsch: *Uniformen und Abzeichen des deutschen Heeres 1933-1945*, Stuttgart 1973). »Ein gelungener Versuch mit vorzüglicher Grafik und klarer Gliederung, der von den Tatzeugen unter die Lupe genommen und von den Nachfahren mit Anerkennung aufgenommen zu werden verdient«, hieß es in einer Rezension in der deutschen nationalen Presse. Davis schreibt: »Die alliierte Propaganda machte sich über die deutschen Uniformen lustig: Flitterkram und Ordenssegen. Tatsächlich waren die Uniformen jedoch ausgezeichnet entworfen und verbanden gutes Aussehen und Praktikabilität miteinander. Viele Einzelheiten, die von den deutschen Truppen im Zweiten Weltkrieg eingeführt wurden, haben inzwischen die Uniformen anderer Staaten beeinflusst. Mützen und andere Ausrüstungsgegenstände haben eine ganze Reihe von Nationen übernommen.« Von ähnlicher Qualität ist Davis' Buch *Standarten und Flaggen der deutschen Wehrmacht 1933-1945*.

1933 erschien in London das Buch *Germany Under the Treaty* aus der Feder des englischen Deutschlandexperten **William Harbut Dawson**. Es zeigt die verderbenvollen Folgen des Versailler Diktats auf, das mitursächlich war für den Weg in den Zweiten Weltkrieg. Kaum etwas anderes gefährde den Frieden Europas derart, schrieb Dawson, wie der Polnische Korridor, der »Deutschland in zwei Teile zerschneidet und Danzig, eine der deutschesten Städte, vom Vaterland trennt«. Dieses Unrecht weiter hinzunehmen, bedeute, einer neuen kriegerischen Katastrophe entgegenzuhasten, zumal die Verhältnisse nach einem Jahrzwölft polnischer Herrschaft im Korridor immer verheerender würden.

Sefton Delmer (1904-1979) war Britanniens antideutscher Chefpropagandist im Zweiten Weltkrieg. 1962 erschien in Hamburg die deutsche Übersetzung seiner Memoiren *(Die Deutschen und ich)*. Darin zitierte er die von ihm im Kriege ausgegebene Richtlinie für die Propaganda gegen Deutschland: »Wir wenden jeden, auch den schmutzigsten Trick an, der sich nur denken lässt. Jeder Griff ist erlaubt. Je übler, um so besser. Lügen, Betrug – alles.« Freimütig schildert er Einzelheiten seiner Manipulationen und bekennt: »Für einige dieser Geschichten bekamen wir die Ideen und das Material von einem speziellen Gerüchte-Ausschuss geliefert.« Besonders bemerkenswert ist, dass manche der Delmer-Storys, obwohl vom Urheber selbst als an den Haaren herbeigezogene Lügen eingestanden, in bundesdeutschen Medien, Schul- und Geschichtsbüchern als angeblich authentisch fortleben.

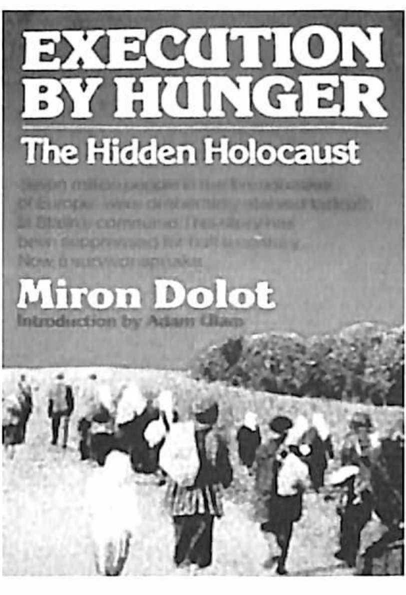
Als »führenden französischen Revisionisten nach 1918« bezeichnete Professor Barnes, der Bahnbrecher der Deutschland entlastenden Geschichtsschreibung, den Publizisten und Zeitgeschichtsforscher **Georges Demartial**. Besonders belangreich sind zwei Bücher Demartials, die Deutschland von der Hauptkriegsschuld 1914 freisprechen und die die ungerechte Behandlung der Deutschen nach 1918 als Mitursache für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges erkennen lassen: *La Guerre de 1914. Comment on mobilisa les consciences* (Paris 1922; deutsch: *Die Mobilmachung des Gewissens*, Berlin 1926) und *La Légende des Democraties pacifiques* (Paris 1939).

Nach Werken etablierter bundesdeutscher Verfasser kann man lange suchen, die deutsches Soldatentum derart würdigen wie das Buch des türkischen Generals Pertev Demirhan, das 1960 in deutscher Übersetzung in Göttingen erschien: *Generalfeldmarschall Colmar Freiherr von der Goltz. Das Lebensbild eines großen Soldaten aus meinen persönlichen Erinnerungen.* Dem deutschen Soldaten allgemein und insbesondere dem preußischen Freiherrn von der Goltz, dem Lehrmeister der türkischen Armee, wird ein Hohelied gesungen. Er war, so Demirhan, »ein guter Mensch im wahrsten Sinne des Wortes«, »eine seltene Perle der Menschheit«, »die Verkörperung nicht nur der militärischen, sondern aller menschlichen Tugend«, »ein unvergessliches, unersetzliches Vorbild für die deutsche, aber auch für unsere türkische Jugend«. Der türkische General abschließend: »Mein letztes Wort gilt dem Wunsche, dass der Name ›Goltz-Pascha‹ ewig das Symbol der deutsch-türkischen Kameradschaft und Waffenbrüderschaft bleiben möge. Und wie ich zu Lebzeiten der Gehilfe von Goltz gewesen, so strebe ich auch nach seinem Tode – bis Gott mich abberufen wird –, sein Gehilfe im Sinne jener Kameradschaft und Waffenbrüderschaft zu sein, die er zwischen unseren Völkern begründete.«

Goldsworthy Lowes Dickinson war, so schrieb Professor Harry Elmer Barnes, ein »führender englischer Revisionist, der das erste durchschlagende britische Werk über die Ursachen des Ersten Weltkrieges im Sinne der historischen Wahrheitsforschung veröffentlichte«. Es handelt sich um das 1926 erschienene Buch *The International Anarchy 1904-1914*, das die Behauptung von deutscher Allein- oder Hauptkriegsschuld anhand zahlreicher Fakten und Dokumente widerlegte.

Etablierte bundesdeutsche Autoren und Medien verschleiern, dass die Rettung von Millionen Ostdeutschen über die Ostsee 1944 durch die Kriegs- und Handelsmarine unter Führung von Großadmiral Dönitz eine der größten humanitären Aktionen der Weltgeschichte war und dass Rettungsschiffe wie die »Goya« und die »Gustloff« mit Abertausenden Flüchtlingen an Bord von sowjetischen U-Boot-Torpedos versenkt wurden. Auch bei der »Cap Arcona«- Katastrophe (barbarische Vernichtung eines mit über 7000 KZ-Häftlingen besetzten Schiffes 1945 durch britische Tiefflieger und Bombenflugzeuge) handelte es sich um eine der größten Schiffstragödien der Menschheitsgeschichte. Es ist – neben dem deutschen Zeitgeschichtler Heinz Schön, der zum Thema Rettung über die Ostsee mehrere dramatische Werke verfasst hat – vor allem dem britischen Publizisten Christopher Dobson sowie seinen Kollegen John Miller und Ronald Payne zu verdanken, dass sie das »Gustloff«-Verbrechen mit ihrem Werk *The Cruellest Night* wieder ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gebracht haben. Das Buch erschien 1979 in Hamburg auf Deutsch: *Die Versenkung der »Wilhelm Gustloff«.*

Den Deutschen wird von eigenen Radikalumerziehern vorgeworfen, dass sie sich 1933 Hitler ergeben hätten und nicht hellseherisch genug gewesen seien, Auschwitz vorauszuahnen. Gleichzeitig jedoch sollen die Deutschen jenen US-Präsidenten Roo-



sevelt als hehres Vorbild anerkennen, der sich ab 1933 mit Stalin einließ und schließlich ein Kriegsbündnis mit »Uncle Joe« schmiedete, nachdem der Kremldiktator zwischen 6 und 8 Millionen – je nach Schätzung – Ukrainer vernichtet hatte. Der kollektiven Deportation in die sibirischen Vernichtungslager entging das ukrainische Volk nur, weil es zu zahlreich war (wie Chruschtschow in seiner berühmten Rede zur Entstalinisierung enthüllte). 1985 erschien in New York das Buch des Augenzeugen Miron Dolot, *Execution by Hunger. The Hidden Holocaust*, über Stalins diabolische Hungerblockade von 1932/1933, die das ukrainische Bauerntum vernichten und den Widerstand des ukrainischen Volkes ein für allemal brechen sollte. Das Vorwort schrieb der einstige Kommunistenführer Malcom Muggeridge; die Einführung des Buches stammt von Adam Ulam, dem Direktor des Russian Research Center an der US-amerikanischen Harvard-Universität.

1993 erschien im schweizerischen Schindellegi in deutscher Übersetzung ein fesselndes Buch des in Kalifornien lebenden Publizisten Joe Dorigo: *Mafia. Die Geschichte der Ehrenwerten Gesellschaft.* Man erfährt, wie die von Einwanderern aus Osteuropa geführte »Kosher Nostra« (Meyer Lansky, »Dutch« Schultz usw.) und die von Emigranten aus Italien bzw. von Mussolini vertriebenen Mafiosi (Al Capone, »Lucky« Luciano etc.) geleitete »Cosa Nostra« die amerikanische Gesellschaft infiltrierten und teilweise sogar die Macht übernahmen. Wie US-Publizist Rodney Campbell, so beweist auch Dorigo, dass das Weiße Haus unter F. D. Roosevelt im Zweiten Weltkrieg eng mit den Verbrechersyndikaten kooperierte, die dann im Tross der »Befreier« 1944/45 ihre Terrorherrschaft in Süditalien wiedererrichten konnten. Besonders interessant ist die Schilderung, wie die Mafia die im New Yorker Hafen liegende »Normandie« 1942 in Brand steckte, der Anschlag »Nazis« in die Schuhe geschoben und damit die antideutsche Hysterie angestachelt wurde.

Milton Eisenhower, der Bruder des US-Oberkommandierenden im Zweiten Weltkrieg in Europa und späteren Präsidenten Dwight D. Eisenhower, war Chef der Roosevelt-KZs, in die man ab 1941 vor allem Bürger japanischer Herkunft sperrte. Der Organisator und eigentliche »Kopf« des amerikanischen KZ-Systems aber war ein gewisser Dillon S. Myer. Über diesen Zeitgenossen veröffentlichte der US-Historiker Richard Drinnon 1987 das Buch *Keeper* of *Concentration Camps: Dillon* S. *Myer and American Racism*, erschienen im Verlag der kalifornischen Berkeley-Universität. Myer, Chefverwalter der für die

Verschleppung in KZs verantwortlichen WRA (»War Relocation Authority«), wird als typischer Vertreter der New Deal-Administration Roosevelts, sein Wirken als Beispiel für Hannah Arendts »Banalität des Bösen« porträtiert. Drinnon bringt auch Dokumente über die bizarren Rassentheorien des US-Präsidenten Roosevelt. Und er sieht eine Parallele zwischen dem Rassenhass auf Japaner und dem auf Indianer in der US-Gesellschaft. Nicht zufällig sei KZ-Myer nach dem Kriege Chef des für die Lösung der Indianerfrage zuständigen BIA (Bureau of Indian Affairs) geworden.

Es ist dem russischen Publizisten **Alexej Dubatow** und seinem bundesdeutschen Kollegen Eberhard Beckherrn zu verdanken, dass sich der Vorhang über dem Marterschicksal der mindestens 137 000 Deutschen in Königsberg und Umgebung gehoben hat, die 1945 Stalin in die Hände fielen, weil sie nicht flüchten wollten bzw. nicht hatten flüchten können. Zehntausende wurden umgebracht oder fielen den unbeschreiblichen Zuständen im »befreiten« Königsberg zum Opfer, andere wurden in den Gulag deportiert bzw. in die Sowjetzone (die nachmalige DDR) abtransportiert. 1994 erschien in München das Dubatow/Beckherrn-Werk *Die Königsberg-Papiere. Schicksal einer deutschen Stadt. Neue Dokumente aus russischen Archiven.* Es platzte in die Vorbereitungen zu den bundesrepublikanischen Jubelfeiern zum »50. Jahrestag der Befreiung« (8. Mai 1995) und wurde daher von den etablierten deutschen Medien meist mit Stillschweigen übergangen; dies wohl auch deshalb, weil in dem Buch Bonns Ignoranz in Bezug auf das nördliche Ostpreußen gerügt wird: Auch wenn es keine Gebietsansprüche erhebe, »hat Deutschland dort schwer zu umschreibende Verpflichtungen. Ungeachtet polnischer und litauischer Einwände sollte sich Deutschland der Entwicklung des Kaliningrader Gebietes annehmen.«

Ende der 50er Jahre erbrachte eine Umfrage der militärgeschichtlichen Abteilung der israelischen Armee unter mehr als 1000 international bekannten Militärexperten ein klares Ergebnis: Die deutschen Soldaten waren nach Ansicht der Fachleute sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg die besten der Welt. Knapp zwei Jahrzehnte später erschien in den USA ein bemerkenswertes Buch, das die israelische Untersuchung bestätigte: *A Genius for War. The German Army and General Staff 1807-1945* (Englewood Cliffs/New Jersey, 1977; erschienen zeitgleich auch in London). Bezeichnend, dass dieses Werk nicht ins Deutsche übersetzt worden ist! Das Buch stammt aus der Feder des amerikanischen Militärhistorikers Oberst a. D. **Trevor N. Dupuy**, Absolvent der US-Eliteanstalt West Point, im Zweiten Weltkrieg Artillerieoffizier, danach Professor in West Point sowie führend im Nato-Hauptquartier Europa tätig. Mit Hilfe modernster Computertechnik wertete er Hunderte von Schlachten und Gefechten anhand aller verfügbaren Daten und Dokumente aus und kam zu dem Schluss, dass das deutsche Heer in den Kriegen seit 1807 seinen Gegnern qualitativ überlegen gewesen sei, was besonders für den Zweiten Weltkrieg gelte: »The Germans were better soldiers than we were.« Die Arbeit des deutschen Generalstabs müsse zu den größten Leistungen der Geschichte gerechnet werden (»a military genius«). Zur Charakterisierung des deutschen Wehrmachtsoldatentums benutzt der Professor sogar das Wort »supersoldiers«. Nicht nur im Ersten Weltkrieg sei der deutsche Soldat »Spitze« gewesen; bei der Deutschen Wehrmacht habe es sich um die überragende (»outstanding«) Streitmacht des Zweiten Weltkrieges gehandelt, die sich aufgrund ihrer ganz außergewöhnlichen Leistungen einen Spitzenplatz in der Geschichte gesichert habe. In den USA wurde Dupuys Buch zum »Book of the Month« des renommierten American Historical Book Club gewählt; in der Bundesrepublik Deutschland aber herrschte weitgehend Schweigen im (Blätter-)Walde und in sonstigen Medien.

Der Publizist, Generalkonsul und Gesandte a. D. **Alcide Ebray** gehörte zu den führenden französischen Persönlichkeiten, die sich für eine gerechte Revision des Versailler Diktats einsetzten, der These von deutscher Alleinkriegsschuld widersprachen und gegen antideutsche Hysterie auftraten. Sehr aufschlussreich ist sein 1924 in Paris erschienenes Werk *La Paix mal propre. Pour la Réconciliation par la Verité.* Es erschien im darauf folgenden Jahr in Berlin in deutscher Übersetzung unter dem Titel *Der unsaubere Friede* (womit Versailles gemeint war).

»Ich sehe es als ein Zeichen echter soldatischer Haltung an, wenn hier der Autor den Versuch unternimmt, ein objektives Bild des Weges wiederzugeben, den wir Fallschirmjäger von der Idee über die militärischen Höhepunkte bis zum endlichen Untergang gehen mussten. Dieses Buch ehrt die Toten des Krieges, indem es an ihre soldatischen Leistungen erinnert, und es mahnt die Lebenden, einen selbstmörderischen Weg zu vermeiden.« Dieses Zitat stammt aus dem Vorwort von Generaloberst a. D. Kurt Student, Oberbefehlshaber der deutschen Fallschirmtruppe im Zweiten Weltkrieg, zum Buch des britischen Kriegsgeschichtlers **Roger Edwards**, *German Airborne Troops 1936-1945*, das 1974 in London herauskam und 1976 in Oldenburg und Hamburg auf Deutsch erschien: *Deutsche Fallschirmjäger und Luftlandetruppen 1936-1945.* Es hat nichts von antideutscher Tendenz bundesrepublikanischer Kriegsliteratur. Es sei »ein großer Wurf« und »vorbildlich«, urteilte die deutsche Veteranenpresse; die Sorgfalt, mit der diese Übersicht erarbeitet worden sei, könne manchen deutschen Verleger in Verlegenheit bringen.

Nachdem Autoren wie der Brite russischer Herkunft Nikolai Tolstoy sich des Themas angenommen hatten, berichtete auch der US-amerikanische Geschichtsforscher **Mark R. Elliott** über das furchtbare Schicksal der Millionen Osteuropäer, die von den Westmächten aufgrund einer Geheimklausel in den Abmachungen von Jalta an Stalin ausgeliefert worden waren: *Pawns of Yalta: Soviet Refugees and America's Role in Their Repatriation* (Urbana/Illinois 1982). Es handelte sich um die erweiterte Dissertation des Verfassers aus dem Jahre 1974 (Universität von Kentucky). Dem »Verrat an der stolzen westlichen Tradition des Asylrechts« fielen nach Elliott 300 000 Ausgelieferte sofort zum Opfer, die auf Stalins Geheiß umgehend exekutiert wurden, während man die anderen in die Zwangsarbeitslager des Archipel Gulag brachte, wo ein Großteil im Laufe der

Jahre umkam. Erschütternd ist die Schilderung des verzweifelten Versuches von Osteuropäern im Lager Dachau, dem einstigen NS-KZ, gegen die Deportation Widerstand zu leisten. Viele verübten Selbstmord, andere verschanzten sich in Baracken, aus denen sie unter Einsatz von Gas getrieben wurden. Bis zum Juni 1947 setzten die »edlen westlichen Befreier« diese Schandtaten fort.

In seinem Buch *Der phantastische Ritt. Rumäniens Kavallerie an der Seite der Deutschen Wehrmacht im Kampf gegen den Bolschewismus* (Preußisch Oldendorf 1977) schilderte der rumänische Rittmeister a. D. und Emigrant **Ion V. Emilian** den Einsatz des rumänischen Reiterheeres, das am 22. Juni 1941 an der Seite der deutschen Wehrmacht zum Kampf gegen Stalin antrat, um Gebiete zurückzuerlangen, die Rumänien zuvor mitten im Frieden von den Sowjets entrissen worden waren. Dr. Emilian würdigt auch die Ritterlichkeit und Tapferkeit des deutschen Weltkriegssoldatentums. Der »Deutschen Wochen-Zeitung« sagte er 1981, er habe durch das von ihm als beschämend empfundene Verhalten Bonns beim Tode des Großadmirals und letzten deutschen Reichspräsidenten (Verweigerung offizieller Dönitz-Ehrung) das Vertrauen zur Bundesrepublik Deutschland verloren: »Das war der letzte Akt nationaler Entwürdigung.« (DWZ, 6. März 1981).

Der amerikanische Professor **Julius Epstein** (1901-1975), 1939 als jüdischer Emigrant aus Österreich in die USA gekommen, im Kriege Mitarbeiter der US-Rundfunkpropaganda, ab 1963 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hoover Institute on War, Revolution and Peace (Stanford) und ab 1965 Professor für Internationale Politik an der Lincoln Universität in San Franzisko, hat sich mehrfach um die zeitgeschichtliche Wahrhaftigkeit verdient gemacht. Er, der zu den engagiertesten Widersachern des furchtbaren NS-Antisemitismus zählte (er gab 1933 das Werk *Weltgericht über den Judenhass* heraus), war der Erste in Amerika, der die Lüge von der deutschen Schuld am Massenmord an den polnischen Offizieren im Wald von Katyn (die in Wahrheit Opfer sowjetischer Genickschusskommandos geworden waren) zurückwies. Nach zahlreichen Presseberichten aus seiner Feder zu diesem Thema veröffentlichte Epstein 1951 in Chikago *Die Geheimnisse des Van Vliet Berichts* über den Fall Katyn. Auf sein Betreiben setzte der US-Kongress eine Kommission ein, die Stalins Schuld am Massaker bestätigte. Auch verwahrte sich Epstein dagegen, die auf Stalins Geheiß umgebrachten Juden dem deutschen Schuldkonto anzulasten. Nach Epstein sind anderthalb Millionen Juden durch Stalin ums Leben gekommen (siehe seinen Beitrag im »New York Herald Tribune« vom 13. April 1961). Wobei er mit Recht betonte, dass dieses kein Jota an der moralischen Verurteilung antijüdischer Verbrechen Hitlers ändere. Epstein wies in zahlreichen Veröffentlichungen in der US-Presse auf das Marterschicksal der deutschen Vertriebenen hin und appellierte an die US-Behörden, diesbezügliche Geheimniskrämerei aufzugeben. 1973 erschien in Old Greenwich/Connecticut sein erschütterndes Werk *Operation Keelhaul. The Story of Forced Repatriation from 1944 to the Present* über die Auslieferung osteuropäischer Emigranten und Waffengefährten der deutschen Wehrmacht in die Vernichtungslager Stalins.

Zeit seines Lebens war der große schwedische Forschungsreisende und Wissenschaftler Sven Hedin ein Freund des deutschen Volkes, der ungerechtfertigte antideutsche Beschuldigungen engagiert zurückwies. Dieser Einstellung fühlte sich auch sein Landsmann Dr. **Rüttger Essén** (1890-1972) verpflichtet. Über Jahrzehnte führte Essén in der Nachkriegszeit die schwedischen Zeitungen »Dagsposten« und »Fria Ord«, in denen der prodeutsche Revisionismus zu Worte kam. 1959 erschien in Leoni am Starnberger See ein besonders aufschlussreiches Buch dieses einstigen Leiters der schwedischen Rotkreuzbewegung, Historikers und Schriftstellers in deutscher Übersetzung: *Sven Hedin. Ein großes Leben.* Es hat auch zahlreiche Deutschland entlastende Fakten und Dokumente zum Inhalt.

Deutschland als stets Schuldiger und Polen immer als Opferlamm: Diese Darstellung zieht sich wie ein roter Faden durch die etablierte bundesdeutsche Zeitgeschichtsliteratur. Zu den ausländischen Autoren, die aufgrund eigener Erfahrungen in der Zwischenkriegszeit über Aggressivität und kriegslüsternen Kurs weiter Kreise der Warschauer Machthaber genau Bescheid wussten, zählte der französische Offizier und Publizist **Olivier d'Etchegoyen**. Nach fünfjährigem dienstlichen Aufenthalt in Polen veröffentlichte er ein dramatisch interessantes Buch, das 1927 in Berlin unter dem Titel *Polens wahres Gesicht. Persönliche Erlebnisse aus der Gegenwart* in deutscher Übersetzung herauskam.

Mit mehreren Werken, die – im Gegensatz zu vielen Büchern bundesdeutscher Zeitgeschichtsliteratur – auch dem deutschen Soldatentum des Zweiten Weltkrieges faire Beurteilung zuteil werden lassen, ist der britische Kriegsgeschichtler **Jeffrey L. Ethell** in Erscheinung getreten. Als Beispiel sei sein mit Alfred Price verfasstes, 1981 in Stuttgart in deutscher Übersetzung erschienenes Luftwaffenbuch erwähnt: *Deutsche Düsenflugzeuge im Kampfeinsatz 1944/45. Me 163 – Me 162 – Ar 234.*

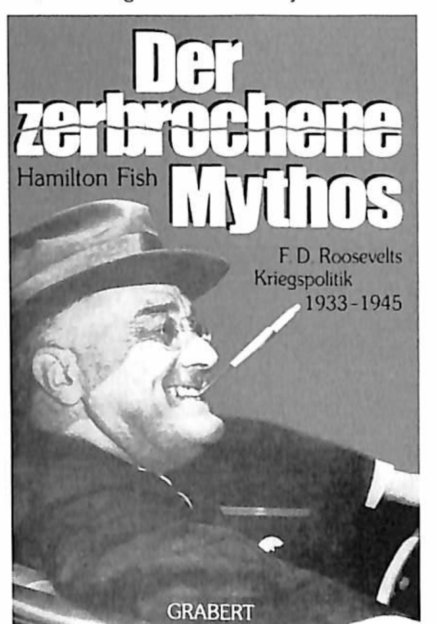
»Der Großteil der australischen Geschichte wurde von einem angelsächsischen Gesichtspunkt geschrieben«, rügt Professor Dr. **Raymond Evans** von der Universität Queensland/Australien. Für das von Professor Manfred Jürgensen und Dr. Alan Corkhill herausgegebene Buch *The German Presence in Queensland* (der Anteil der Deutschen dort betrug anfangs des 20. Jahrhunderts 28,5 Prozent) verfasste der Historiker den Abschnitt *Die Feder und das Schwert. Anti-Germanismus in Queensland während des Großen Krieges.* Ein ausführliches Kapitel über antideutsches Unrecht von 1914 bis 1918 aus Professor Evans' Feder erschien auch in seinem Buch *Loyality and Disloyality.* Er schildert anhand der offiziellen Dokumente (»sie sind erschreckend genug«), wie Australiendeutsche im Ersten Weltkrieg ihrer zivilen Rechte beraubt wurden und wie man ihren Besitz staatlich konfiszierte. Laut Evans wurden Abertausende Australiendeutsche in Lagern interniert und 6150 von ihnen nach dem Krieg nach Deutschland deportiert (»Die größte Massendeportation in der australischen Geschichte«).

1952 schrieb der französische Historiker Professor **Alfred Fabre-Luce**: »Für Frankreich und Deutschland wird es keine gemeinsame Zukunft ohne eine Verständigung über die Vergangenheit geben.« Es müsse Schluss gemacht werden mit der Propaganda, die neuzeitliche Geschichte Deutschlands sei eine »neunzigjährige Kette von Gewalttaten, Plündereien und Aggressionen«. Deutschland habe auch 1939 keinen Angriff gegen Frankreich im Schilde geführt; es habe am 3. September 1939 (dem Tag der englisch-französischen Kriegserklärung an das Deutsche Reich) nicht einmal einen deutschen Kriegsplan gegen den Westen gegeben. Fabre-Luce weiter: »Hören wir also mit der Legende vom grimmigen Deutschland auf, das in Frankreich einfallen wollte. Die unparteiische Prüfung der Dokumente enthüllt gewiss schwere Fehler unserer Nachbarn. Fügen wir diesen nicht noch eigene Märchen hinzu, um unsere beiden Länder auf ewig zu trennen!« In seinem Buch *L'Histoire démaquillée* (Paris 1967) wandte sich der französische Geschichtsprofessor scharf gegen die Behauptung von einer deutschen Alleinschuld am Ersten Weltkrieg. In seinem 1981 auf Deutsch herausgekommenen Werk *Zwölf entscheidende Tage* weist er nach, dass eine Hauptschuld am Kriegsausbruch 1914 den damaligen französischen Staatspräsidenten Poincaré traf. Über die Ursachen des Zweiten Weltkrieges notierte er: »Für die Geschichte des Zweiten Weltkrieges könnte man ebenfalls Register der Gesprächsverweigerungen, Diskriminierungen, Zerstörungen, Spitzfindigkeiten, Fälschungen und Zensurmaßnahmen aufstellen und danach die Konsequenzen studieren. Wie nach dem Kriege von 1914 sind die offiziellen Archive der Besiegten bekannt und ausgebeutet worden, während die der Sieger ganz oder teilweise geheim blieben.« Die »Deutschen Monatshefte« kommentierten: »Kein Wunder, dass die Bonner Publizistik dieses Buch und seinen in Frankreich so angesehenen Autor totschweigt.«

Würde die Geschichte des Führers der deutschen Fallschirmjäger im Zweiten Weltkrieg, Generaloberst Student, von einem Vertreter der neudeutschen Radikalumerziehung geschrieben, wäre sie das genaue Gegenteil dessen, was der US-General und Kriegsgeschichtler **Anthony Farrar-Hockley** in seiner 1983 in deutscher Übersetzung erschienenen Biographie *(Kurt Student, General der Fallschirmtruppen)* zu Papier brachte. Der amerikanische Verfasser würdigt den »besonderen Kampfgeist« und die »hervorragende Kampfkraft« deutscher Fallschirmjäger; er porträtiert den Generaloberst als »fürsorglichen Vorgesetzten und liebevollen Familienvater«, der selbst von den (in ihren Tribunalen nicht gerade zurückhaltenden) Alliierten vom Vorwurf freigesprochen worden sei, Kriegsverbrechen begangen zu haben.

Der US-Geschichtswissenschaftler Professor Dr. **Sidney Bradshaw Fay** war es, der 1920 eine »Eröffnungssalve« des Deutschland entlastenden Revisionismus in Amerika abfeuerte: Der Historiker am Smith College publizierte im angesehenen »American Historical Review« eine Reihe von Artikeln über die Kriegsursachen 1914. Hierbei und in seinem 1929 in New York erschienenen Hauptwerk *The Origin of the World War* (deutsch: *Der Ursprung des Weltkrieges*, zwei Bände, Berlin 1930) entwickelte Fay anhand nach 1918 freigegebenen Archivmaterials die These, dass die Deutschen keinen Krieg angestrebt hätten. Man habe die Amerikaner einer »törichten Propaganda« über die wahren Verantwortlichen des Weltkrieges ausgesetzt. Fay beharrte darauf, dass Deutschland weder den Krieg geplant noch gewollt, sondern Anstrengungen zu seiner Verhinderung unternommen habe. Die deutschen Staatsmänner seien vor Kriegsausbruch die letzten Führer Europas gewesen, die ihre Friedensbemühungen aufgaben und die Armee mobil machten. Dazu hätten sie sich erst entschlossen, nachdem alle anderen Möglichkeiten der friedlichen Beilegung des Konfliktes gescheitert seien.

Die Deutschen sollen sich wegen Auschwitz kollektiv verantwortlich fühlen und gleichzeitig Staaten zu Füßen liegen, die alle Anstrengungen des fanatisch antisemitischen Hitler, die Juden seines Machtbereiches ins Ausland abzuschieben, konsequent sabotiert haben, obwohl eine großzügige Öffnung für jüdische Flüchtlinge mit einiger Wahrscheinlichkeit das Grauen von Auschwitz verhindert hätte. In seinem Werk *The Politics of Rescue. The Roosevelt Administration and the Holocaust 1938-1945* (New Brunswick 1970) weist der jüdische Historiker **Henry L. Feingold** nach, wie sich zahlreiche Länder gegen die Aufnahme von Juden aus Hitlers Machtbereich sperrten. Das wurde besonders deutlich bei der Konferenz von Evian (6. Juli 1938), als die Vertreter von 32 Staaten über die Judenfrage debattierten. Die Zusammenkunft endete in einer Sackgasse weil – wie der Geschichtsforscher berichtet – praktisch kein Land bereit gewesen sei, eine größere Zahl jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen. Die Situation wurde nach Feingold dadurch verschärft, dass Rumänien und vor allem Polen in Evian klarmachten, dass man die eigenen Juden unbedingt loswerden wollte.



»Dieser grauenhafte Zweite Weltkrieg wäre vermeidbar gewesen, wenn Franklin Delano Roosevelt nicht so sehr an einem Krieg interessiert gewesen wäre ... Roosevelt wollte den Krieg. Nur im Krieg konnte er eine dritte und gar eine vierte Amtszeit Präsident der USA bleiben. Er wollte der erste sein, der das schaffte.« Das sind Kernaussagen des Buches *FDR. The Other Side of the Coin*, das mit dem Untertitel *How We were Tricked Into World War II* 1976 in New York herauskam und 1982 als *Der zerbrochene Mythos. F. D. Roosevelts Kriegspolitik 1933-1945* in Tübingen in deutscher Übersetzung erschien. Bei dem Verfasser des Werkes handelt es sich um einen Mann, der über Jahrzehnte zu den ein-

flussreichsten Politikern der USA gezählt hatte: Dr. **Hamilton Fish**, von 1920 bis 1945 republikanischer Kongressabgeordneter und führendes Mitglied im Kongress-Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten. Er entstammte einer der angesehensten Familien Amerikas; ein Vorfahr war US-Außenminister. Tags nach dem japanischen Angriff auf Pearl Harbor hielt Fish als Führer der republikanischen Opposition in Washington eine historische Rundfunkrede, in der er sich mit der Kriegserklärung Roosevelts an die Japaner solidarisierte. In *The Other Side of the Coin* widerruft Fish diese Erklärung des 8. Dezember 1941, weil der geschichtliche Beweis erbracht worden sei, »dass Roosevelt Japan reizte und zum Krieg durch die Überreichung eines streng geheimen Ultimatums herausforderte, dem Kongress, dem amerikanischen Volke und der Verfassung der USA zum Hohne, zehn Tage vor Pearl Harbor«. Auch in Bezug auf den Kriegsausbruch 1939 in Europa ist Fish (der übrigens als einer von wenigen amerikanischen Maßgeblichen im Zweiten Weltkrieg die Nachrichten über Judenvernichtungen ernst nahm) aufgrund neuen Beweismaterials, das nach 1945 zutage gefördert werden konnte, anderen Sinnes geworden: Die Botschafter der USA hätten auf Geheiß Roosevelts in London und Paris im Sinne der Verschärfung der deutsch-polnischen Streitfrage gewirkt, indem sie jede Kompromisspolitik gegenüber den deutschen Ansprüchen auftragsgemäß bekämpften und England und Frankreich amerikanische Hilfe im Konfliktfall mit Deutschland in Aussicht stellten. Fish widmete sein Werk den Gefallenen und Verwundeten des Zweiten Weltkrieges.

Stalin ließ zahlreiche deutsche Offiziere der Wehrmacht als »Mörder von Katyn« hinrichten. Obwohl seit langem zweifelsfrei erwiesen ist, dass der Massenmord an polnischen Offizieren im Wald von Katyn auf das Konto stalinistischer Genickschusskommandos ging, hat die Bundesregierung keine Anstrengungen zur Rehabilitierung der zu Unrecht hingerichteten deutschen Soldaten unternommen. Aus einer Reihe von wahrheitsgetreuen Veröffentlichungen ausländischer Verfasser zu diesem Thema ragt *Das Grauen von Katyn. Verbrechen ohne Beispiel* (Vlotho 1980; Original: *Katyn. A Crime Without Parallel*, London 1971) hervor. Verfasser ist der Brite **Louis Fitzgibbon**, ehemaliger Generalsekretär des britischen Rates für Flüchtlingshilfe, Leiter von UNO-Hilfsprogrammen und Träger hoher Orden der polnischen Exilregierung unter General Anders.

Das 1948 in New York erschienene Werk *The Roosevelt Myth* aus der Feder des amerikanischen Historikers und Publizisten **John T. Flynn** gelangte auf den zweiten Platz der Bestsellerliste der »New York Times«. Doch in der Bundesrepublik Deutschland kam keine deutsche Übersetzung heraus. Flynn nämlich wuchtet dem deutschen Volk nicht etwa noch ein zusätzliches Tonnengewicht an Kriegsschuld auf, sondern schreibt, Roosevelt habe den Konflikt in Europa bewusst zum Weltkrieg ausgedehnt, weil der US-Präsident darin »einen glorreichen, wunderbaren Ausweg für die unlösbaren Probleme Amerikas entdeckt zu haben glaubte«. Tatsächlich beseitigte die Kriegsbeteiligung die gewaltige US-Massenarbeitslosigkeit, war der Krieg für die oberen US-Zehntausend im wahrsten Sinne des Wortes ein Mordsgeschäft, und sicherte sich Roosevelt eine dritte



und vierte Amtsperiode. Zu weiteren beachtlichen Publikationen Flynns, der Mitstreiter Lindberghs in der America-First-Bewegung gewesen war, zählen: *God's Gold: a Biography of John D. Rockefeller*, New York 1932 (laut Prof. Hoggan »die beste biographische Studie Rockefellers und seiner Finanzmanipulationen«), *Country Squire in the White House*, New York 1940; *As We Go Marching*, New York 1944; *The Final Secret of Pearl Harbor*, New York 1945; *The Smear Terror*, New York 1947; *The Lattimore Story*, New York 1953; *The Decline of the American Republic*, New York 1955; *While You Slept. Our Tragedy in Asia and Who Made It*, New York 1957 (dieses über die kommunistische Machtübernahme in Staaten Asiens, denen von der US-Propaganda die Freiheit versprochen worden war, sei nur erst Japan besiegt).

»In seiner Entschlossenheit, immer fair zu sein, hat Mr. Foley mit diesem Buch dazu beigetragen, dass wahrheitsgetreue Kriegsgeschichte geschrieben wird. Ich glaube daher, dass er mit diesem objektiven Buch nicht nur mir, sondern der Gesamtheit der ehemaligen deutschen Soldaten einen unschätzbaren Dienst erwiesen hat.« Das sind Zitate aus dem vom deutschen Kommandoführer des Zweiten Weltkrieges, Otto Skorzeny, verfassten Vorwort zum 1962 in München erschienenen Buch *Kommando Sonderauftrag. Tatsachenbericht über Einsätze Otto Skorzenys, amerikanischer und englischer Sondereinheiten während des Zweiten Weltkrieges* (Originaltitel: *Commando Extraordinary*, London 1956). Der Verfasser des objektiven und fairen Buches, **Charles Foley**, zählte zu den bekanntesten britischen Journalisten; er war lange Jahre Chef der Auslandsabteilung des »Daily Express«, London.

1987 erschien in Toronto/Kanada das Buch *Meetings of Generals* von **Tony Foster**. Der Verfasser schildert die Geschichte seines Vaters, des kanadischen Generalmajors Harry Foster, und – objektiv und fair – auch das Leben von dessen Gegner im Kriege, des Generalmajors der Waffen-SS und Kommandeurs der 12. SS-Panzerdivision »Hitlerjugend«, Kurt Meyer, genannt Panzermeyer. Foster senior begegnete Meyer nicht nur auf dem Schlachtfeld, sondern auch als Vorsitzender eines Kriegsgerichts. Wegen angeblicher Kriegsverbrechen wurde der deutsche General zunächst zum Tode verurteilt, dann begnadigt und 1954 haftentlassen. Der Vater habe ihm gesagt, dass Panzermeyer im Grunde nicht mehr »schuldig« gewesen sei als alle anderen Soldaten beider Seiten auch, schreibt Tony Foster; die Verurteilung sei nur erfolgt aufgrund von Gesetzen, die eine

»verdammte Bande von Kasernenhofanwälten zusammenphantasiert« habe. In Deutschland wurde diese Rehabilitierung Panzermeyers weitgehend totgeschwiegen, in Kanada aber der Verfasser vom Schriftstellerverband mit der Medaille für das beste Sachbuch des Jahres geehrt. Nach Meinung Fosters sollte sein Buch »jedem Mitglied der Waffen-SS, das Deutschland ehrenhaft gedient hat, ein Gefühl der Rechtfertigung geben«.

Professor Arthur Rudolph zählte zu den einst in Peenemünde in der Mannschaft Wernher von Brauns und Walter Dornbergers tätigen deutschen Wissenschaftlern, die den USA den Mondflug ermöglichten. Er leitete das Programm zum Bau der Mondrakete »Saturn V«. Aufgrund einer Intrige antideutscher Kreise wurde Rudolph 1983 als angeblicher Kriegsverbrecher und Judenschinder des Zweiten Weltkrieges von den USA zur Aburteilung an die Bundesrepublik ausgeliefert. Die hiesige Staatsanwaltschaft jedoch konnte trotz intensiver Nachforschung nichts finden, was die Vorwürfe oder gar eine Anklage gerechtfertigt hätte. Die Einzelheiten dieses Skandals schildert der US-amerikanische Publizist **Thomas Franklin** in seiner 1987 am Nasa-Sitz Huntsville/Alabama erschienenen Schrift *An American in Exile. The Story of Arthur Rudolph.*

Wie kaum ein anderer hat der amerikanische Geistliche siebenbürgendeutscher Abstammung, Reverend **Ludwig A. Fritsch** (1893-1983), Siegerverbrechen am deutschen Volk nach dem Zweiten Weltkrieg angeprangert. »Es ist furchtbar, Ihr Buch zu lesen, aber es ist die Wahrheit«, schrieb der Chikagoer Bischof Stritch, nach Lektüre von Fritschs 1948 in Chikago erschienenem Buch *The Crime of Our Age.* Darin heißt es u. a. über die Folgen des 8. Mai 1945: »Die Siegernationen machten aus ganz Mitteleuropa ein riesiges Konzentrationslager und ließen willkürlich Schuldige und Unschuldige sterben.« Das aufrüttelnde Werk trug wesentlich zur Eindämmung der antideutschen Hysterie in den USA bei. Erst achtzehn Jahre nach seinem Erscheinen kam das Buch 1966 in Tübingen unter dem Titel *Amerikas Verantwortung für das Verbrechen am deutschen Volk* auf Deutsch heraus. Es sollte Pflichtlektüre für alle Zeitgenossen sein, die glauben, der 8. Mai 1945 sei für das deutsche Volk ein Befreiungstag gewesen.

1938 erschien in Berlin auf Deutsch das grundlegende Werk des amerikanischen Korvettenkapitäns und Marinehistorikers **Holloway H. Frost**, *Grand Fleet und Hochseeflotte im Weltkrieg.* Zwei Drittel des Buches sind der Skagerrakschlacht gewidmet. Der Verfasser zollt dem deutschen Soldatentum zur See größte Achtung: Die deutsche Flotte sei »von prachtvollem Geist getragen« gewesen und habe »bei uns höchste Bewunderung gefunden«. Über den deutschen Flottenchef Admiral Reinhard Scheer heißt es: »Wir sprechen hiermit unsere uneingeschränkte Bewunderung für Scheer und seine einzig dastehende Entschlossenheit aus, mit der er klare Entscheidungen in außerordentlich kritischen Minuten traf.«

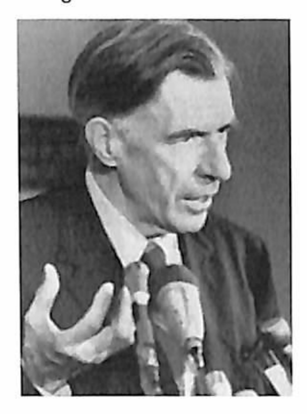
Der britische General **J. F. C. (John Frederick Charles) Fuller**, der von 1878 bis 1966 lebte, gilt als einer der bedeutendsten Militärhistoriker aller Zeiten. Von seinen nahezu 40 Büchern seien beispielsweise genannt: *Generalship, Its Diseases and Their*



Fuller

Cure (erschienen, von Arthur Ehrhardt übersetzt, 1935 in Potsdam unter dem deutschen Titel *Generale von morgen. Betrachtungen über militärisches Führertum); Memoirs of an Unconventional Soldier* (London 1936; deutsch: *Erinnerungen eines freimütigen Soldaten*, Berlin 1937); *The Second World War. A Strategical and Tactical History* (London 1948; deutsch: *Der Zweite Weltkrieg. Eine Darstellung seiner Strategie und Taktik*, Wien 1950); *The Decisive Battles of the Western World and their Influences Upon History* (London 1954-1956 in drei Bänden; dieses Werk wurde auch unter dem Titel *A Military History of the Western World* verbreitet); *The Conduct of War 1789-1961. A Study of the Impact of the French, Industrial and Russian Revolutions on War and Its Conduct* (London 1961; deutsch: *Die Entartete Kunst, Krieg zu führen*, Köln 1964). Weit entfernt, nationalsozialistisch zu denken oder mit Hitler zu sympathisieren, hielt Fuller in seinen Werken streng auf Distanz zu antideutscher Propaganda und zu Schmähungen des deutschen Soldatentums. Einige aufschlussreiche Fuller-Zitate: »Im Jahre 1919 haben die Sieger in ihren Friedensverträgen des Ersten Weltkrieges Wind gesät, und so wie die Nacht unvermeidlich dem Tag folgt, haben sie im Zweiten Weltkrieg den Wirbelwind geerntet. Sie haben nichts gelernt und nichts vergessen und, erfüllt von Neid, Gier und Angst, haben sie das Übel wiederholt und ein zweites Mal dem Besiegten einen schändlichen Frieden auferlegt.« (Aus: *The Second World War).* »Dass von nun an (April 1939) der Krieg auch von anderen als von Hitler beschlossen worden war, ist Tatsache: Weigand, der erfahrenste amerikanische Journalist in Europa, berichtet, dass er am 25. April 1939 zum amerikanischen Botschafter in Paris, Bullitt, gerufen worden sei, der ihm erklärt habe: ›Der Krieg in Europa ist beschlossene Sache ... Amerika wird in den Krieg eintreten, nach Frankreich und Großbritannien‹. Das wird durch die White House Papers von Harry Hopkins bestätigt, wonach Winston Churchill um dieselbe Zeit zu Bernard Baruch sagte: ›Der Krieg kommt nun sehr bald. Wir werden einsteigen und Sie (die USA) auch. Sie (Baruch) werden die Sache drüben erledigen, aber ich werde hier Acht geben‹.« (Aus: *The Decisive Battles of the Western World).* Über Roosevelts und Churchills radikal antideutschen Kurs unter Ausschluss jedes Kompromissfriedens (»Bedingungslose Kapitulation«) schreibt Fuller: »Was konnte sie dazu bewegen? Ich wage die Antwort: blinder Hass! Ihre Gefühle waren stärker als ihre Vernunft und vernebelten ihren Verstand. Für sie handelte es sich nicht um einen politischen Konflikt im normalen Sinne des Wortes, sondern um einen manichäischen (glaubenseifernden) Kampf zwischen Gott und dem Teufel. Und um ihre Völker mitzureißen, mussten sie eine Vitriol-Propaganda gegen den Teufel machen.« (Aus: *The Decisive Battles).* Über das Diktat von Versailles: »Mit der Faust des Siegers im Nacken setzte das Opfer seine Unterschrift unter das Friedensdiktat. Es war ein Akt vollkommener Dummheit, da ein uner-

träglicher Friede eine Unterdrückung darstellt, die ein Volk nur so lange duldet, wie ihm die Mittel fehlen, sie abzuschütteln.« (Aus: *The Conduct of War).* Kennzeichnend für J. F. C. Fullers Meinung über den deutschen Soldaten ist folgende Beurteilung der Ostfrontkämpfer der Wehrmacht aus *The Decisive Battles:* »Was der deutsche Soldat, gänzlich unvorbereitet auf einen Winterfeldzug, geleistet hat, was er vollbrachte, stellt eine der größten Heldentaten dar, von der die Kriegsgeschichte berichtet.«


Galbraith

John Kenneth Galbraith war als Berater mehrerer Präsidenten, Botschafter und Sonderbeauftragter ein maßgeblicher Mann in Washington. 1981 erschienen in Boston seine Memoiren *(A Life in Our Times;* deutsch: *Leben in entscheidender Zeit,* München 1982). Deutschland, so schreibt er, hätte den Krieg gewinnen können, hätte es von Anfang an seine volle Kraft mobilisiert; selbst nach Stalingrad habe noch Aussicht auf einen deutschen Sieg bestanden, doch sei man deutscherseits auch dann vom propagierten totalen Kriegseinsatz weit entfernt gewesen. Erst im Herbst 1944 habe die deutsche Rüstungsproduktion ihren Höchststand erreicht. Da man dem deutschen Volk vorwirft, es habe an der »gigantischen Aufrüstung« erkennen müssen, dass die Führung auf einen großen Krieg zugesteuert habe, sind Galbraiths folgende Darlegungen besonders wichtig: »Das allgemeine Bild war nicht das einer Nation, die für den totalen Krieg gerüstet ist. Es entspricht eher dem einer Wirtschaft, die zunächst für relativ kleine und lokal begrenzte Kriege mobilisiert wurde und erst dann auf die Erfordernisse der militärischen Lage reagierte, nachdem diese bereits harte Tatsachen geworden waren.« Die Wehrmachtsoldaten nennt Galbraith »ausdauernde und geschickte Kämpfer, die den Gedanken, selbst getötet zu werden, diszipliniert hinnahmen«.

Während der deutsche U-Boot-Mann gemäß neudeutscher Umerziehungsdiktion ein »hirnloser« Fanatiker und sein Oberbefehlshaber Dönitz ein Menschenschinder war, der seine Leute »verheizte«, liegt eine Vielzahl von Büchern ausländischer Verfasser vor, die voll des Lobes über Dönitz und seine U-Boot-Fahrer sind und ihnen Anerkennung aussprechen. Dazu gehört das 1957 in Chikago erschienene Werk des US-amerikanischen Admirals **Dan V. Gallery,** *Twenty Million Tons Under the Sea.* Gallery bezeichnete Dönitz als Ehrenmann, der nichts anderes als seine vaterländische Pflicht in vorbildlicher Weise erfüllt habe.

1986 erschien in Berg am Starnberger See das aus dem Englischen übersetzte Buch *Kreta – El Alamein – Monte Cassino, Einsätze des neuseeländischen Expeditionskorps im Zweiten Weltkrieg.* Der Verfasser **Noel »Wig« Gardiner** schildert den Kampf seiner neuseeländischen Kameraden auf dem europäischen und nordafrikanischen Kriegsschauplatz, wobei er den einstigen deutschen Gegnern Anerkennung für Ritterlichkeit und Tapferkeit zollt.

George Eric Rowe Gedye kam nach 1918 als englischer Besatzungsoffizier nach Deutschland. Dann wandte er sich dem Journalismus zu und wurde Korrespondent der Londoner »Times«. Er erlebte die ganze Besatzungszeit und den Ruhrkampf vor Ort. 1930 veröffentlichte er in London *The Revolver-Republic. France's Bid for the Rhine.* Im Vorwort zur deutschen Übersetzung *(Die Revolver-Republik. Frankreichs Werben um den Rhein,* Köln 1931) schrieb Prof. Friedrich Grimm: »Gedyes großer Freimut, sein echt englischer Sinn für Fair Play, seine Offenheit und Wahrheitsliebe machen für uns seine Darstellung wertvoll.« Der Engländer berichtet z. B. über die Folgen der Hungerblockade, mit der die Westmächte Deutschlands Unterschrift unter das Versailler Diktat erpressten: »Die Zustände in den Krankenhäusern waren erschreckend. Das hatte eine hohe Kindersterblichkeit zur Folge. Wir sahen im Kinderhospital Hungerbabys mit entsetzlich geschwollenen Köpfen.« Gedye über die Folgen der ungerechten Behandlung Deutschlands: »Der Hitlerismus, die Träumereien von Revanche und einem neugeborenen Militarismus, das waren die Pflanzen, deren Keime die Alliierten in den deutschen Boden gesenkt hatten.« Die Verzweiflung über das aufgenötigte Unrecht sei es, die die Deutschen Hitler zutreibe. 1939 erschien Gedyes *Betrayal in Central Europe.*

Der französische Publizist **Raymond de Geouffre de la Pradelle** war um Gerechtigkeit für Deutschland bemüht. In mehreren Werken wies er falsche Anschuldigungen gegen das deutsche Volk zurück und setzte sich für dessen Selbstbestimmung ein. 1958 erschien in Paris sein Buch *La problème de la silésie et le droit;* es kam im darauf folgenden Jahr in Göttingen auf Deutsch heraus: *Die Rechtswidrigkeit von Massenvertreibungen. Das Urteil eines französischen Juristen.* Aus dem Französischen übersetzt, erschien 1961 in Wiesbaden *Verjagt, beraubt, erschlagen. Die Austreibung aus den alten deutschen Grenzmarken. Schicksal und Völkerrecht.* Es war eine Gemeinschaftsarbeit Geouffre de la Pradelles mit Jean de Pange, René Pinon, Stephan J. Kynast und Inge Merten. Das Geleitwort stammte von Professor Dr. Bolko Freiherr von Richthofen, einem der führenden deutschen Revisionisten.

1952 kam in Heidelberg *Rumäniens Weg zum Satellitenstaat,* verfasst vom rumänischen General, Emigranten und Publizisten **Ion Gheorghe** heraus. Er schilderte, wie sich sein Vaterland gegen Ende des Zweiten Weltkrieges unter dem Eindruck der vorrückenden Roten Armee vom Bündnis mit Deutschland löste und wie es dann von den Westmächten – entgegen aller hehren »Befreiungs«-Parolen – an Stalin ausgeliefert wurde und unter furchtbarem Terror in einen Sowjetsatelliten umgewandelt wurde. Das rumänische Volk »begann aus der Illusion zu erwachen und die furchtbare Wirklichkeit zu erkennen: Man war in einen Abgrund gesprungen!« Von Gheorghe, dem einstigen rumänischen Gesandten in Berlin, stammt auch das 1956 in Leoni am Starnberger See

erschienene Buch *Automatic Arrest* über die Methoden der US-Besatzer im »befreiten« Deutschland nach dem 8. Mai 1945.

In seinem Buch *Ordeal in England. England Speaks Again* (London 1937) schrieb Sir **Philipp Gibbs**, britischer Politiker und Publizist, in Anspielung auf Deutschland: »Gesetzt den Fall, unser englisches Volk hätte den Krieg verloren, wäre der Hoheitsrechte über sein eigenes Land beraubt und dem Diktat fremder Mächte und einem verhassten Vertrag unterworfen worden: Wir hätten genauso für unsere Wiedererstarkung und für die Wiedererlangung unserer alten Freiheiten gekämpft. Wir hätten genauso jedem Führer zugejubelt, der unseren Stolz wieder aufgerichtet und unsere Ketten zerbrochen hätte ... Wir hätten aller Welt verkündet: Wir haben den schamlosen Vertrag beiseite geschleudert! Ebenso würde Frankreich über einen Führer und einen Geist froh sein, der nach Niederlage und Knechtung solche Dinge vollbrächte. Haben wir denn gar keine Vorstellungskraft mehr, keinen Edelmut, kein Mitgefühl mit dem Volke, das seine Ketten zerbrach?«

Als hervorragend geeignet, die von US-Präsident Wilson hervorgerufene antideutsche Hysterie von 1917/18 zu erkennen, bezeichnete der amerikanische Revisionist Professor Dr. David L. Hoggan das 1977 in Port Washington erschienene Buch *Six Who Protested. Radical Opposition to the First World War* des amerikanischen Geschichtsforschers **Frederick C. Giffin**. Es zeigt auf, wie Wilson Amerika eine (in Wahrheit nicht vorhandene) Bedrohung durch die Deutschen einredete und beleuchtet den Kampf isolationistischer und pazifistischer Amerikaner gegen die Kriegsverwicklung ihres Landes.

Das 1990 an der US-amerikanischen Stanford-Universität erschienene Buch *Exploitation and Plunder in Postwar Germany* des amerikanischen Autoren **John Gimbel** macht deutlich, dass es im Zweiten Weltkrieg weniger um Freiheit und Demokratie als um handfeste wirtschaftliche Interessen ging. Beschrieben wird, wie die Kriegsanstrengungen der USA von Beginn an mit Plänen zur Ausbeutung der Besiegten verbunden waren. Die US-»Befreier« holten, so Gimbel, 1945 Abermillionen Dokumente, Patente, wissenschaftliche Forschungsergebnisse usw. im zigfachen Milliardenwert aus Deutschland heraus. Das Beutegut wurde meist der US-Industrie zur Verfügung gestellt. Gimbel nennt den Vorgang euphemistisch den »größten jemals stattgefundenen Wissenschaftstransfer (!) von einem Land in ein anderes«.

1965 erschien in Würzburg *Der Zweite Weltkrieg und die Kriegsschuldfrage. Die Hoggan-Kontroverse* von Professor Dr. **Kurt Glaser** (Universität Chikago). Der Historiker befasste sich mit dem Für und Wider der revisionistischen Thesen Professor Hoggans und stimmte ihnen überwiegend zu. Er schrieb in seinem Buch, die Antwort auf die Frage nach der Kriegsschuld sei kompliziert: »Beide Seiten haben gegen die Freiheit und die Menschenwürde gesündigt; beide haben verhängnisvolle Entscheidungen gefällt; beide haben die Strategie der Vernunft vergessen und sich von den Wogen kriegerischer Leidenschaft treiben lassen. Die Völker der ehemaligen Alliierten und der ehemaligen Achsenmächte sind in kaum unterscheidbarem Maße schuldig bzw. unschuldig ... Das deutsche Volk als Ganzes hat keine Gründe für besondere Schuldgefühle.« Weitere herausragende Schriften Glasers sind: *Einheit und Freiheit, aber wie?* (München 1951), *The Iron Curtain and American Policy* (Washington 1953), *Czecho-Slovakia: a Critical History* (Caldwell/Idaho 1961; deutsch: *Die Tschechoslowakei. Politische Geschichte eines Nationalitätenstaates.* (Frankfurt/Main 1964); gemeinsam verfasst mit Stanley Kimball: *Germany in the Light of American History Textbooks* (Alton/Illinois 1962).

Als erster durchgängig mit Farbfotos versehener Bildband über die deutsche Luftwaffe des Zweiten Weltkrieges erschien 1987 zweisprachig (deutsch/französisch) *La Luftwaffe en couleurs/Die Luftwaffe in Farbe*. Verfasser **Patrick de Gmeline** (Jahrgang 1946), Historiker und Publizist, für seine Arbeiten u. a. mit Preisen der Académie française ausgezeichnet, stellte gleich im Vorwort klar, Ziel sei, »eine präzise und sachliche Darstellung der Luftwaffe zu vermitteln«. Keinem unvoreingenommenen Leser werde »die Klasse und Eleganz der Piloten« entgehen. »Ihre mutige und ritterliche Kampfführung wurde selbst von ihren einstigen Gegnern anerkannt.«

Zwar nicht revisionistisch geprägt, so sind doch die Werke von **Nahum Goldmann** (1895-1982), der dreißig Jahre lang Präsident des Jüdischen Weltkongresses war und von 1956 bis 1968 auch die Zionistische Weltorganisation führte, eine Fundgrube für den zeitgeschichtlich Interessierten. Besonders aufschlussreich sind: *Staatsmann ohne Staat* (Köln 1970), *Das jüdische Paradox* (Köln/Frankfurt am Main 1978) und *Mein Leben. USA, Europa, Israel* (München/Wien, 1978). In *Das jüdische Paradox* z. B. schreibt er, dass ihn Mussolini 1935 zu sich bat, um einen Kompromiss zwischen Hitler und dem Weltjudentum einzufädeln, was Goldmann jedoch ablehnte. »Hätte ich Auschwitz voraussehen können, wäre ich vielleicht auf dieses Angebot eingegangen«, sinniert der jüdische Führer im Nachhinein. Einen ähnlichen Versuch habe der deutsche Botschafter in London, Dr. Hoesch, unternommen, der ihn, Goldmann, mit Göring zusammenbringen wollte. Auch dies lehnte der Zionistenführer ab. 1976 erschien in Reinbek bei Hamburg Goldmanns Schrift *Israel muß umdenken. Die Lage der Juden*. Sie ist insofern für die Deutschen entlastend, als das Oberhaupt der Jüdischen Internationale dem deutschen Volk rät, das Kriechen nicht zu übertreiben: »Den Philosemitismus in den Jahren, in denen ich seit 1951 mit den Deutschen verhandelte, habe ich immer auch als eine Art Antisemitismus empfunden. Natürlich waren viele Leute, die dies bekundeten, keine Antisemiten, aber ich empfand es als ein Hindernis bei der Normalisierung. Ich will nur ein Beispiel geben: Es gab tatsächlich in Frankfurt eine Zeit, in der eine Reihe von Juden sehr unangenehme Geschäfte machten. Nachtclubs usw. Und die Regierung wagte nicht, etwas dagegen zu tun. Ich sprach damals mit Schröder, als er Innenminister in der Adenauer-Regierung war, sehr lange darüber. Und er sagte mir: ›Was sollen wir tun‹? Ich antwortete: ›Weisen Sie sie aus! Es sind Schädlinge, weisen Sie sie aus!‹ Er: ›Ja, aber man wird schreien: Antisemitismus in Deutschland.‹ Ich schlug vor: ›Ich schrei-

The Reichswehr and the German Republic 1919-1926 lautete der Titel eines Buches des amerikanischen Historikers **Harold John Gordon**, das 1959 in Frankfurt am Main auf Deutsch erschien *(Die Reichswehr und die Weimarer Republik 1919-1926)*. Im Gegensatz zu vielen bundesdeutschen Autoren setzte sich der US-Geschichtswissenschaftler objektiv mit der Rolle der Reichswehr in der Weimarer Zeit auseinander. »Erstaunlich sind die Exaktheit der Darstellung und das Einfühlungsvermögen in die damaligen deutschen Verhältnisse«, schrieb »Der deutsche Soldat« in seiner Besprechung. Vor allem entkräftete Gordon die Behauptung, die deutsche bewaffnete Macht sei der Totengräber der Weimarer Republik gewesen.

Eine gängige Darstellung der bundesrepublikanischen Radikalumerzieher lautet, die deutsche Legion Condor habe im Spanischen Bürgerkrieg das Böse gegen das Gute unterstützt. Einer solchen Schwarz-Weiß-Malerei widerspricht der Inhalt eines Buches des einstigen spanischen Sozialistenführers und Publizisten **Julian Gorkin**: *Les communistes contre la revolution espagnole*, Paris 1978 (deutsch: *Stalins langer Arm. Die Vernichtung der freiheitlichen Linken im Spanischen Bürgerkrieg*, Köln 1980). Hier wird gezeigt, wie weit die Bolschewisierung Spaniens schon fortgeschritten war und dass Stalin – über seinen Botschafter Rosenberg als Schaltstelle – einen Vernichtungsterror auch gegen alle ihm nicht genehmen spanischen Linken betrieb. Offenbar war also das Gefühl der Männer der Legion Condor, Spanien vor der Stalinisierung gerettet zu haben, doch nicht unberechtigt.

Mit einer Vielzahl von Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte ist der aus Ungarn stammende und in der Schweiz wirkende Historiker Dr. **Peter Gosztony** an die Öffentlichkeit getreten. Stets lässt er sich vom Bemühen um Objektivität und Fairness auch gegenüber der deutschen Seite leiten. Aus dem umfangreichen Schaffen Gosztonys seien beispielsweise folgende aufschlussreiche Werke erwähnt: *Der Kampf um Budapest 1944/45* (München 1964), *Endkampf an der Donau 1944/45* (Wien 1970), *Der Kampf um Berlin in Augenzeugenberichten* (Düsseldorf 1970), *Miklos von Horthy. Admiral und Reichsverweser* (Göttingen 1973), *Zur Geschichte der europäischen Volksarmeen* (Bonn 1976), *Hitlers fremde Heere. Das Schicksal der nichtdeutschen Armeen im Ostfeldzug* (Düsseldorf/Wien 1976), *Deutschlands Waffengefährten an der Ostfront 1941-1945* (Stuttgart 1981), *Die Rote Armee* (Wien 1981).

Zu den vielen objektiven, von antideutschem Hass freien Büchern ausländischer Verfasser über das Wehrmachtsoldatentum zählt das 1983 in Rastatt erschienene, aus dem Amerikanischen übersetzte Buch *Die Schlacht um Monte Cassino* des US-Kriegsgeschichtlers **Dominick Graham**. Schon in der Einleitung wird die Fairness deutlich: »Generalfeldmarschall Kesselrings Leistungen leuchten in hellem Licht.«

»Moralische Schwindler von Olympiaformat.« So bezeichnete der britische Marineoffizier, Kriegsgeschichtler und Publizist Captain **Russell Grenfell** die Alliierten in seinem 1954 in New York erschienenen Buch *Unconditional Hatred. German War Guilt and the Future of Europe* (deutsch: *Bedingungsloser Haß? Die deutsche Kriegsschuld und Europas Zukunft*, Tübingen 1954; Neudruck: Preußisch Oldendorf 1972). Grenfell hatte drei Jahrzehnte in der britischen Kriegsmarine gedient, war Teilnehmer der Schlacht am Skagerrak, wirkte in den 30er Jahren als Marinekorrespondent der »Sunday Times« und gehörte im Zweiten Weltkrieg dem britischen Admiralstab an. Die Nürnberger Prozesse seien »ein epochemachendes Beispiel von Heuchelei« gewesen, schreibt er. Man brauche nur daran zu denken, dass US-Amerika in Hiroschima und Nagasaki Massenmord mit Atombomben betrieben habe, um dann den führenden Deutschen wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit den Prozess zu machen. Zum Thema »Kreuzzug für Demokratie« heißt es bei Grenfell: »Offene Städte dem Erdboden gleichzumachen und mit Atombomben heimzusuchen, nachtaktive Halsabschneider aus der Unterwelt zu bewaffnen und anzuspornen, die sich als ›Widerstandsbewegung‹ maskieren, das sind keine geeigneten Mittel, der Menschheit christliche Rechtschaffenheit einzuimpfen.« 1945 sei keine Befreiung der Deutschen erfolgt, sondern ein Willkürregime (»das der Nazipartei«) sei durch ein anderes (»das der ausländischen Oberkommissare«) ersetzt worden. Das Züricher Blatt »Die Tat« schrieb über *Bedingungsloser Haß*: »Ein vernichtenderes Urteil über die Siegerpolitik von 1918 bis jetzt ist kaum denkbar. Hat sich der erste Entrüstungssturm aber einmal gelegt, wird dieses vorzüglich geschriebene, historisch richtige und politisch kluge Buch hoffentlich ein sachliches Echo finden.« Weitere aufschlussreiche Grenfell-Werke der Nachkriegszeit sind: *Jagd auf die Bismarck. Kampf und Untergang des deutschen Schlachtschiffes im Jahre 1941*, Tübingen 1958, und *Das Ende einer Epoche*, Tübingen 1955 (mit einem Nachwort von Vizeadmiral Friedrich Ruge).

Pjotr Grigorenko, geboren 1907 in der Ukraine, schloss sich als 20jähriger der KPdSU an, war im Zweiten Weltkrieg Divisionskommandeur der Roten Armee, danach Professor an der Moskauer Frunse-Militärakademie, wurde in den 60er Jahren als Dissident mehrfach verhaftet und emigrierte 1977 in die USA. 1981 erschienen in New York seine Memoiren mit dem Originaltitel *V podpol'e mozno vstretit' tol'ko Krys*, die im selben Jahr auf Englisch und 1981 in München unter dem Titel *Erinnerungen* auf Deutsch herauskamen. Grigorenko schildert Interna des bolschewistischen Massenmordsystems und gibt einen Augenzeugenbericht über sowjetische Massenvergasungen der 30er Jahre wieder.

Ein seltenes Geschick ließ den türkischen Journalisten **Nerin E. Gun** in die Fänge der Gestapo geraten. Er kam ins Konzentrationslager Dachau. Dort erlebte er 1945 die Befreiung durch US-Truppen. 1966 brachte er in New York seine Erinnerungen über die Dachauer Zeit heraus: *The Day of the Americans* (deutsch: *Die Stunde der Amerikaner*, Velbert 1968). Strikt antinazistisch, verschweigt er doch keineswegs, welche Schandtaten von Befreiern begangen wurden. Zum Beispiel, dass man die gesamte Dachauer Wachmannschaft, die sich ergeben hatte, ohne Untersuchung individueller Schuld auf

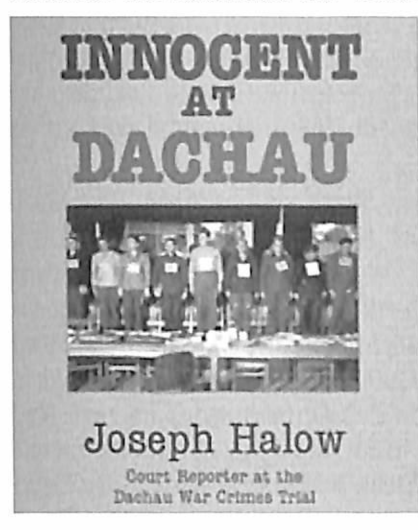
der Stelle umbrachte und dass sogar die Hunde der Deutschen dort auf bestialische Weise getötet wurden. Gun meldet Zweifel an einigen gängigen Darstellungen zum Holocaust an (ohne allerdings zu den »Leugnern« zu zählen) und erwähnt das schreckliche Schicksal der aus dem Nachkriegslager Dachau heraus von den Westmächten an Stalin ausgelieferten Osteuropäer, deren Widerstand gegen die Deportation von den US-Bewachern unter Einsatz von Gas gebrochen wurde. Aus der Feder Guns stammt auch das Werk *Eva Braun-Hitler*, das 1968 in deutscher Übersetzung erschien und mit etlichen Lügen aufräumte (z. B. mit dem angeblichen Tagebuch der Eva Braun).


Hackett

Sir **John Hackett** war im Zweiten Weltkrieg Chef einer Fallschirmbrigade. Später wirkte er als Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee und Kommandeur der Heeresgruppe Nord der Nato. Über mehrere Jahre fungierte er als Rektor des King's College in London. In seinem 1983 in London erschienenen Werk *The Profession of Arms* beantwortet Hackett die Frage, welche Streitkräfte die besten des Zweiten Weltkrieges gewesen seien, wie folgt: »Es besteht überhaupt kein Zweifel, wem der erste Preis gebührt: den Deutschen.« Auch aufgrund eigener Erfahrungen könne er bestätigen, dass die deutsche Wehrmacht die leistungsfähigste Streitmacht gewesen sei, die die Welt je gesehen habe. Weiter notiert der britische General und Militärwissenschaftler: »Im Zweiten Weltkrieg waren die Deutschen sehr, sehr gut – von Norwegen bis Sizilien, von Frankreich bis Stalingrad. Wo auch immer sie fochten, sie wurden im Ganzen gut geführt, sie waren wohl diszipliniert, mit gewissen Ausnahmen, von denen es aber nur wenige in der regulären Armee gab.«

Die »Gespräche mit Hitler« des einstigen Danziger Senatspräsidenten Hermann Rauschning, ein Schlüsseldokument der Radikalumerziehung, sind gefälscht. Zu verdanken ist die Enthüllung (natürlich) keinem etablierten bundesdeutschen Historiker, sondern einem Schweizer Bezirkslehrer namens **Wolfgang Hänel**, der seine Erkenntnisse 1984 bei der nonkonformen Zeitgeschichtlichen Forschungsstelle Ingolstadt veröffentlichte: *Hermann Rauschnings »Gespräche mit Hitler« eine Geschichtsfälschung.* Als Auftragsarbeit französischer Journalisten und US-amerikanischer Verleger hatte der mit Hitler in Streit geratene Rauschning dem NS-Führer lauter schaurige Phantasiezitate bzw. Zitatfetzen von Nietzsche, Ernst Jünger, de Maupassant usw. in einem wilden Ragout in den Mund gelegt. Das bundesdeutsche Historiker-Establishment war blamiert, hatte man sich doch in einem fort auf Rauschnings Gespräche als »Schlüsseldokumente« berufen. »Zeit«-Redakteur Janßen musste nach Hänels Enthüllungen eingestehen: »Rauschning hat ganze Generationen historisch interessierter Zeitgenossen in die Irre

geführt. Seine falschen Hitler-Zitate stehen bis heute in den Schulbüchern, schmücken Festreden und Leitartikel und waren noch jüngst in der Morgenandacht zu hören.«



Joseph Halow, US-Bürger arabischer Herkunft, war 1946/47 Protokollführer bei den amerikanischen Kriegsverbrecherprozessen in Dachau. Davon berichtet er in seinem 1993 in Newport Beach/Kalifornien erschienenen Buch *Innocent at Dachau*. Dokumentenfälschungen und Aussagen meineidiger Berufszeugen seien an der Tagesordnung gewesen, schreibt Halow. Er denke »an die Männer, die wir hingerichtet oder in die Gefängnisse gesteckt haben; vor allem an jene, die wir zu Unrecht verurteilt und bestraft haben«. Er fährt fort: »So begann ich auch die Selbstgerechtigkeit und Heuchelei der alliierten Kriegsverbrecherprozesse zu erfassen. Dagegen hat es niemals Prozesse oder Bestrafungen hinsichtlich der Grausamkeiten der Sieger gegeben ... Die Welt ist müde geworden, nur immer von Gräueltaten zu hören, die man den Deutschen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges angelastet hat, egal ob erlogen oder den Tatsachen entsprechend. Es ist an der Zeit, über jene Grausamkeiten zu sprechen, die man von anderer Seite den Deutschen zugefügt hat.«


Hankey

Nach Auffassung des britischen Politikers und Publizisten Lord **Maurice Alers Hankey** war der alliierte Kriegsverbrecherprozess von Nürnberg »ein schamloses und abstoßendes Schauspiel«: »Im Gegensatz zu dem, was man allgemein glaubt, ist die geschichtliche Darstellung der Tatsachen, auf welcher der Urteilsspruch des Nürnberger Gerichts beruht, nicht der Wahrheit entsprechend.« Der eigentliche Hintergrund des Nürnberger Tribunals sei es gewesen, Völkerrechtsbrüchen der anderen Seite, vor allem der USA, »nachträglich den Schein der Gesetzlichkeit zu geben«. Was man den Deutschen in Nürnberg vorgeworfen habe, könne man genauso gut Deutschlands Kriegsgegnern anlasten: »Verbrechen wie Deportationen der Zivilbevölkerung, Plünderungen, Meuchelmorde an Kriegsgefangenen, Zerstörungen ohne militärische Notwendigkeit.« So scharf wandte sich Hankey in seinem 1950 in Oxford und Chikago erschienenen Buch *Politics: Trials and Errors* gegen die antideutsche Heuchelei der Sieger. Auch schrieb er das Vorwort zu Veales dramatischer Dokumentation über anti-

deutsche Lügen und Siegerverbrechen, *Der Barbarei entgegen*. Hankey (1877-1963) war 1916 von Premier Asquith als Staatssekretär ins Kriegskabinett berufen worden; als solcher diente er auch dem englischen Regierungschef Lloyd George. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges holte man ihn als Kabinettsmitglied erneut in die Regierung. Weil er die (völkerrechtswidrigen) Flächenbombardements der Royal Air Force ablehnte, trat er 1942 zurück. 1961 kam in London Lord Hankeys ebenfalls sehr aufschlussreiches Werk *The Supreme Command* heraus.

Schon mit seinem 1979 herausgekommenen sachgerechten und objektiven Buch *Bomber Command* hatte **Max Hastings**, britischer Publizist, Historiker und Oxford-Professor, für Aufsehen gesorgt. Weltweit (weniger jedoch in etablierten bundesdeutschen Medien) wurde sein 1984 in London und New York erschienenes Werk *»Overlord« – D-Day, June 6,44 and the Battle for Normandy* (deutsch: *Unternehmen Overlord*, Wien 1985) beachtet. Darin stellt Hastings die Invasionskämpfe von 1944 dar. Er widerspricht antideutschen Verzerrungen und schreibt in Bezug auf Kriegsverfehlungen von einer »balance of guilt«, einem Gleichgewicht der Schuld. So habe manche französische Familie feststellen müssen, dass sich alliierte Soldaten mehr aufs Kerbholz luden als den Deutschen vorzuwerfen gewesen sei; etliche britische und amerikanische Einheiten hätten kriegsgefangene Waffen-SS-Soldaten erschossen. Dem deutschen Wehrmachtsoldatentum zollt Professor Hastings viel Lob: Seien alliierte Truppen auf deutsche Einheiten von ungefähr gleicher Stärke gestoßen, hätten die Deutschen fast immer die Oberhand behalten. Die Alliierten seien »auf die am besten kämpfende Truppe des Krieges, eine der großartigsten, die die Welt je gesehen hat« getroffen (»the finest fighting army of the war, one of the greatest the world has ever seen«). Auf der Suche nach einem Vorbild für künftige Armeen im Konfliktfall werde es, so fährt Hastings fort, »notwendig sein, sich die deutsche Wehrmacht anzuschauen und ihre außergewöhnlichen Verteidigungsleistungen«. Für den Großteil der etablierten bundesrepublikanischen Publizistik war Hastings Buch wie Luft; der internationale Blätterwald jedoch rauschte. So schrieb Drew Middleton, Militärkorrespondent der »New York Times« und des »International Herald Tribune«, in einer am 6. Juni 1984 vom »Tribune« veröffentlichten Rezension: »Das Werk beruht auf gründlicher Forschung. Hastings brachte alles in die richtige Perspektive. Der Sieg ging an die Alliierten, der soldatische Ruhm an die Deutschen.«

Der Schwede **Sven Hedin** (1865-1952) war einer der bedeutendsten Wissenschaftler seiner Zeit. Als Forschungsreisender erkundete er nicht weniger als anderthalb Millionen Quadratkilometer bis dahin dem Abendland gänzlich oder weitgehend unbekannten Landes in Asien. Er hatte an der Universität Halle an der Saale zum Doktor promoviert und besaß das Ehrendoktorat von acht weiteren europäischen Universitäten. Außerdem war er Inhaber höchster Auszeichnungen des Deutschen Reiches, Österreichs, Großbritanniens, Chinas, Bulgariens, Persiens und Japans. Seine Bücher wurden in dreißig Sprachen übersetzt. Deutschland betrachtete er nach eigenem Bekunden als sein zweites Vaterland. 1915 erschien in Leipzig seine prodeutsche Streitschrift *Ein Volk in Waffen* (dem deutschen Soldaten gewidmet). Nach 1918 war Hedin ein Wortführer im Kampf gegen die antideutsche Kriegsschuldlüge und gegen die Deutschland ausplündernden Reparationen. Kein prominenter Ausländer fand schärfere Worte zur Verurteilung des Diktats von Versailles als er. Sein 1937 verfasstes Buch *Tyskland ach Världfreden* über Deutschland und den Weltfrieden, das sich gegen antideutsche Hetze richtete, aber auch Auswüchse des Antisemitismus sowie der Unterdrückung der Forschungs- und Meinungsfreiheit im Deutschen Reich verurteilte, durfte unter Hitler nicht auf Deutsch erscheinen (wie es wohl auch heute, allerdings aus anderen Gründen, nicht in Deutschland erscheinen dürfte). 1942 kam in Leipzig Hedins schneidende Abrechnung mit der Politik Roosevelts, *Amerika im Kampf der Kontinente*, heraus: Der entscheidende Anstoß zum Kriege sei von jenseits des Atlantischen Ozeans ausgegangen; um dem Ziel US-amerikanischer Vorherrschaft über die ganze Erde näherzukommen, habe Präsident Roosevelt planmäßig alle Bemühungen um Kompromisse hintertrieben. Hedin fasste seine Erkenntnisse in der Anklage zusammen: »Dieser Krieg wird in die Geschichte eingehen als der Krieg des Präsidenten Roosevelt.« Schon Jahre zuvor hat der Schwede in seinem Werk *Femtio är Tyskland* (deutsch: *Fünfzig Jahre Deutschland)* geschrieben, die Versailler Grenzen habe man »für einen kommenden Krieg nicht günstiger ziehen können; man hat das Gefühl, blindlings einem Abgrund entgegenzurasen«. Von überragendem zeitgeschichtlichen Belang sind auch Hedins Werke *Ut an updrag i Berlin* (Stockholm 1947; *Ohne Auftrag in Berlin*, Tübingen 1950) sowie *Stormän och kungar (Große Männer, denen ich begegnete*, Wiesbaden 1951). Im letzten Gespräch vor seinem Tode, das der große schwedische Gelehrte dem deutschen Publizisten F. J. Caprivi in Stockholm gewährte, gab Hedin seiner Zuversicht Ausdruck, Deutschland werde wieder auferstehen: »Die Wiedervereinigung Deutschlands erfolgt eines Tages mit elementarer Wucht, bedingt durch die Schwerkraft der Geschichte. Sie kann auf die Dauer durch nichts verhindert werden. Glauben Sie getrost daran, dass letzten Endes das Gefühl der gemeinsamen Volkszugehörigkeit in den Menschen beider Teile Deutschlands stärker bleibt.« Europa habe ohne ein starkes und gesundes Deutschland keinerlei Zukunft. Hedins abschließendes Wort in diesem Gespräch von 1952: »Bitte grüßen Sie Deutschland – und seien Sie stolz darauf, in diesem Lande geboren zu sein!«



Hedin

Ein gutes Beispiel, wie man auch die deutsch-jüdische Zeitgeschichte ohne jenen verblendenden Antigermanismus bewältigen kann, der zahlreiche Werke neudeutscher Radikalumerziehung prägt, lieferte der kanadische Geschichtsprofessor deutschjüdischer Herkunft **Klaus J. Herrmann** mit seiner ausführlichen Studie *Das Dritte Reich und die*

deutsch-jüdischen Organisationen 1933/34, die 1969 in Köln auf Deutsch erschien. Es handelte sich schwerpunktmäßig um eine Betrachtung des patriotisch gesinnten deutschen Judentums. Die Familie Herrmanns war vor dem schrecklichen nationalsozialistischen Antisemitismus nach Neuseeland emigriert.

Der flämische Schriftsteller **Ward Hermans** war ein Herold des Selbstbestimmungsrechtes Flanderns und trat zeitlebens auch für Gerechtigkeit für Deutschland ein. Nach 1918 veröffentlichte er Werke gegen die antideutsche Kriegsschuldlüge, und nach 1945 trat er mit zum Teil im Gefängnis verfassten Büchern (man hatte ihn als »Deutschenkollaborateur« für 10 Jahre eingesperrt) unbeirrt für die Rehabilitierung des deutschen Volkes ein. Zu seinen bedeutendsten Werken zählen: *Het boek der stoute waarheden. West Europeese perspectieven* (Langemarck 1936), *Sokratische Gespräche – Der Selbstmord des westlichen Bürgertums* (unter dem Titel *Der Untergang des westlichen Bürgertums* 1977 neu herausgekommen) *und Jan van Gent*, Roman über einen flämischen Ostfrontfreiwilligen auf deutscher Seite.

Der französische Publizist **Gustave Hervé** zählte zu den hellsichtigen Warnern vor den Folgen des ungerechten Diktatfriedens von Versailles. In deutscher Übersetzung erschien 1931 in Stuttgart sein Buch *Versöhnung oder Krieg*. Zitate: »Man muss wirklich blind sein, um auch nur einen Augenblick lang anzunehmen, dass der Vertrag von Versailles mehr sein kann als ein bloßer Waffenstillstand zwischen Frankreich und Deutschland ... Die nicht rechtzeitige Revision des Versailler Vertrages wird in mehr oder minder naher Zukunft Europa wieder in einen Krieg hineinziehen.«

Berlin Alert: The Memoirs and Reports of Truman Smith lautet der Titel einer aufschlussreichen zeitgeschichtlichen Studie, die 1984 in Stanford/Kalifornien als Veröffentlichung des Hoover-Instituts erschienen ist. Herausgeber **Robert Hessen** förderte hier als Erster die Dokumente des einstigen US-amerikanischen Militärattachés in Berlin, Truman Smith, zutage. Colonel Smith schrieb von prodeutscher Warte als wichtiger Zeitzeuge der 20er und 30er Jahre. Er war mit Charles Lindbergh befreundet.

Vor allem um Deutschlands Schuldkonto zu belasten, stellen bundesrepublikanische Medien Vidkun Quisling, den im Zweiten Weltkrieg mit dem Deutschen Reich verbündeten norwegischen Regierungschef, in dunkelsten Farben dar. Dabei werden Lügen aufgetischt, die schon in der 1965 in London erschienenen Biographie *Quisling, Prophet without Honour* (deutsch: *Quisling – Verräter oder Patriot? Porträt eines Norwegers*, Leoni 1972) widerlegt wurden. **Ralph Hewins**, englischer Journalist, habe mit dem Buch eine »notwendige Richtigstellung« vorgenommen, fand die Londoner »Times«. Und die »Klüter Blätter« rezensierten: »Dieses Lebens- und Zeitbild räumt mit den Legenden über Quisling anhand neuer Dokumente und Aufzeichnungen auf und weist ihm den Platz in der Geschichte zu, der ihm bislang verweigert wurde.« Hewins dokumentiert auch, was schon Churchill eingestanden hatte: dass die Deutschen mit ihrem Norwe-

genfeldzug den Briten nur um Haaresbreite zuvorkamen, dass also von einem »ungerechtfertigten deutschen Überfall« auf Skandinavien ernsthaft nicht die Rede sein kann.

Welche bizarren und grotesken Bocksprünge die Zeitgeschichtsschreibung in Bezug auf das Dritte Reich vollführt hat, wurde von dem amerikanischen Historiker **John Hiden** in Gemeinschaftsarbeit mit seinem Kollegen John Farquharson in folgendem Buch anschaulich herausgearbeitet: *Explaining Hitler's Germany. Historians and the Third Reich* (Totowa/New Jersey 1983). Doch immer wieder aufs Neue tritt die etablierte Historikerzunft, besonders aber die bundesdeutsche, in ihrem Zickzackkurs mit Unfehlbarkeitsdogma auf ...

News is a Singular Thing heißen die 1955 in New York erschienenen Erinnerungen der in den USA berühmten Journalistin **Marguerite Higgins**. Darin schreibt sie, wie sie als Sonderkorrespondentin nach dem 8. Mai 1945 Gelegenheit hatte, das wahre Gesicht der so genannten Befreiung Deutschlands kennenzulernen. Sie schildert u. a. barbarische Folterungen jugendlicher Deutscher durch sadistische US-»Befreier« im Konzentrationslager Buchenwald und die heimtückische Ermordung kriegsgefangener Deutscher. Ihre Wahrnehmungen »zerstörten einige sehr angenehme und in Schwarz-Weiß-Malerei gehaltene Auffassungen, die ich über die Verteilung von Gut und Böse unter den Menschen auf unserer Seite und den Menschen auf der anderen Seite entwickelt hatte«.



Marguerite Higgins auf einer US-Briefmarke.

Der Geschichtswissenschaftler Professor **David Leslie Hoggan** (1923-1988) war nach Professor Harry Elmer Barnes der bedeutendste amerikanische Bahnbrecher eines Deutschland entlastenden Revisionismus. Nach Kriegsdienst in der US-Army studierte und promovierte er an der Harvard-Universität. Er lehrte am Massachusetts Institute of Technology, als Assistenz-Professor in München (1949-1952), dann in Berkeley, in Carthage/Illinois, als Gastprofessor in San Franzisko und war schließlich in Indianapolis und zuletzt in Menlo Park wissenschaftlich forschend und lehrend tätig. Hoggans erstes Werk war zugleich sein bedeutendstes und aufsehenerregendstes: *Der erzwungene Krieg. Die Ursachen und Urheber des Zweiten Weltkrieges* (Tübingen 1961; amerikanischer Titel: *The Forced War. When Peaceful Revision Failed)*. Es handelt sich um eine voluminöse, dokumen-


Hoggan

ten- und faktenreiche Widerlegung der Behauptung von deutscher Alleinschuld. Vor allem wird der englische und der polnische Schuldanteil herausgearbeitet, wobei die beiden Mächte »von den geheimen Segenswünschen Roosevelts und Stalins begleitet« worden seien. Die heftigsten Gegenreaktionen löste Hoggans Mammutwerk in der Bundesrepublik Deutschland aus, wenn auch das Klima 1961 noch nicht derart durch neudeutsche Extrembewältigung vergiftet war wie vier Jahrzehnte später. So brachte beispielsweise der »Spiegel« eine Titelgeschichte in Verbindung mit einem ausführlichen Hoggan-Interview, und es beschäftigten sich auch zahlreiche weitere Blätter in – im Vergleich zu heute – gemäßigter Weise mit dem Werk. Dr. Frank Thiess, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, schrieb: »Wir haben Hoggan für sein Werk zu danken, und auch die Verächter Hitlers sollten einer Leistung, die mit wissenschaftlicher Sorgfalt, seltener Noblesse und beispielhafter Gerechtigkeit von dem Amerikaner für Deutschland vollbracht wurde, ihre Achtung nicht versagen.« Im Informationsdienst der FDP hieß es: »Wie immer man die Tatsache auch einschätzt, dass diese Bücher Hoggans und A. J. P. Taylors zu einer Zeit erscheinen, in der die Zerstörung des Deutschen Reiches völkerrechtlich bekräftigt werden soll, so sicher ist, dass die These von der verschwörerischen Alleinschuld des Reiches allein zu dem Zwecke erfunden worden ist, um es als Ungeheuer, als unsittliche Macht diffamieren und mit dem Reich die staatliche Einheit der Deutschen zerstören zu können.« Über Monate beschäftigte sich die bundesdeutsche Öffentlichkeit mit dem »sechs Sprachen beherrschenden US-Professor«, dessen Buch »das ausführlichste Quellenmaterial« vorweise, »das je ein wissenschaftliches Werk über den Kriegsausbruch von 1939 stützte«, wie der »Spiegel« notierte. Allein Hoggans Literaturverzeichnis polnischer Werke zähle 134 Quellen auf; das ausführlichste der deutschsprachigen Kriegsschuld-Forschung – Walther Hofers »Die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges« – nenne nur drei polnische Titel. 1983 wagte der Politologe Prof. Dr. Helmut Rumpf (Bonn/Bochum) in der Zeitschrift »Der Staat« (Nr. 22) die Feststellung: »Nach 20 Jahren wieder gelesen, wird man Hoggan die Achtung weder vor seinem umfangreichen mehrsprachigen Aktenstudium – auch slawischer Sprache – noch vor seinem Streben nach Gerechtigkeit versagen dürfen. Das strahlende Bild britischer Friedensliebe und selbstloser Beschwichtigung des deutschen Diktators hat er nachhaltig angekratzt.« 1963 erschien in Tübingen Hoggans Werk *Frankreichs Widerstand gegen den 2. Weltkrieg. Die französische Außenpolitik von 1934-1939*, in dem der amerikanische Historiker Paris von Kriegsschuld weitgehend freisprach. Von wahrheitsverzerrender Propaganda im amerikanischen Schulgeschichtsunterricht handelt Hoggans 1963 in Nutley/New Jersey erschienene Studie *The Messianic Character of American Education.* Mit Legenden und Mythen der US-Geschichtsschreibung befasste sich Hoggan in *The Myth of the »New History«. The Techniques and Tactics of the Mythologists of American History* (New York 1965). An *Der erzwungene Krieg* knüpft das 1974 in Tübingen erschienene Hoggan-Buch *Der unnötige Krieg 1939-1945, »Germany must perish«* an. Weit in die Geschichtsphilosophie griff Hoggan mit seinem zweibändigen Werk *Das blinde Jahrhundert* hinaus *(Amerika, das messianische Unheil*, Tübingen 1979; *Europa, die verlorene Weltmitte*, Tübingen 1984). Posthum erschien 1990 in Tübingen Hoggans *Meine Anmerkungen zu Deutschland. Der anglo-amerikanische Kreuzzugsgedanke im 20. Jahrhundert.*

1951 erschienen in Mainz in deutscher Übersetzung die *Memoiren* von **Herbert C. Hoover**, der von 1929 bis 1933 US-Präsident gewesen war und sich sowohl nach dem Ersten als auch nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber dem besiegten Deutschland fair und hilfsbereit verhalten hatte; er organisierte u. a. lebenswichtige Nahrungsmittelspenden und trug mit seinen umfangreichen Berichten aus dem besiegten Deutschland nach 1945 dazu bei, den Ungeist des Deutschenhassers Morgenthau zu verdrängen. In seinen Erinnerungen widersprach Hoover der These von deutscher Alleinschuld: Das Versailler Diktat war nach seiner Ansicht ein entscheidender Faktor, weshalb kein dauerhafter Frieden zustande kam: »Ich war zutiefst beunruhigt. Der politische und wirtschaftliche Teil des Versailler Vertrages waren von Hass und Rachsucht durchsetzt. Es waren Bedingungen geschaffen, unter denen Europa niemals wieder aufgebaut oder der Menschheit der Frieden zurückgegeben werden konnte.« Hoover gehörte der US-Delegation in Versailles an. Zum Abschluss habe ihm damals Frankreichs Führer Clemenceau gesagt: »Es wird noch zu Ihren Lebzeiten einen Zweiten Weltkrieg geben und man wird Sie wieder in Europa brauchen.«


Hoover

»Subversive Operationen und Schwarze Propaganda waren die einzigen Aspekte des Krieges, in denen wir Briten wirklich Hervorragendes geleistet haben«, stellte der Engländer jüdischer Herkunft **Ellic Howe** in seinem 1982 in London erschienenen Buch *The Black Game. British Subversive Operations Against the Germans During the Second World War* fest (deutsch: *Die Schwarze Propaganda. Ein Insider-Bericht über die geheimsten Operationen des britischen Geheimdienstes im Zweiten Weltkrieg*, München 1983). Howe, führender Mitarbeiter des Chefs der antideutschen Propaganda in England, Sefton Delmer, packt aus, wie damals gefälscht und frei erfunden wurde. Manches kommt dem deutschen Leser besonders bekannt vor, weil selbst von Howe und Delmer längst dementierte Lügenmärchen in deutschen Medien, Schul- und Geschichtsbüchern immer noch als Wahrheiten verkündet werden. Wobei bedacht werden muss, dass die Bosse der britischen Kriegspropaganda längst nicht alles ausgeplaudert haben, was sie an antideutschen Gräuelstorys in die Welt setzten.

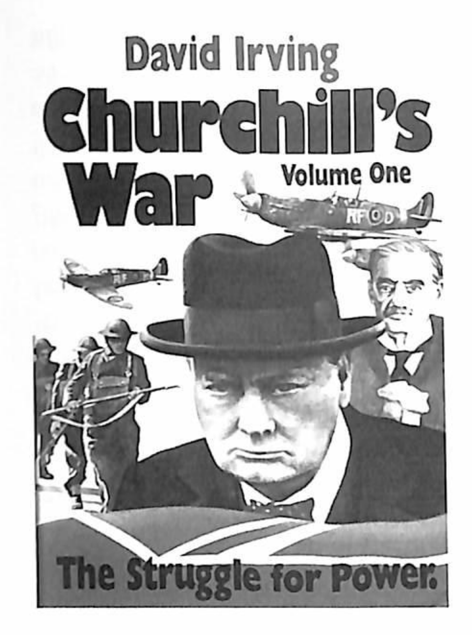
Mit mehreren aufschlussreichen und Deutschland gegenüber gerechten Werken ist der in Frankreich lebende Publizist und Zeitgeschichtsforscher **Sisley Huddleston** in Erscheinung getreten. Zu nennen sind vor allem: *In My Time* (New York 1938), *Terreur*

1944. Termoignage d'un Embastille (Paris 1947), *Pétain. Traitor or Patriot* (London 1951), *Popular Diplomacy and War* (West Rindge/New Hampshire, 1954; nach Professor Hoggan eine »glänzende Analyse der diplomatischen Fehlentscheidungen nach dem 2. Weltkrieg«) und *France. The Tragic Years, 1939-1947* (New York 1955).

Winston Churchill – British Bulldog. His Career in War and Peace heißt die 1949 erschienene Churchill-Biographie des schottischen Politikers, Historikers und Publizisten **Emrys Hughes**. Auf Deutsch kam das Werk in Tübingen 1959 heraus *(Churchill – Ein Mann in seinem Widerspruch;* Neudruck: Kiel 1986). Hughes widerlegt das Bild eines edlen Streiters für Freiheit und Demokratie und entkräftet antideutsche Geschichtslügen. So deckt er die britische Verantwortung für den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung auf. Dramatisch ist die Schilderung des Falles Tyler Kent: Es handelte sich um einen Dechiffrierbeamten an der amerikanischen Botschaft in London. Dieser sei alarmiert gewesen »von der Art und Weise, wie Churchill und Roosevelt insgeheim die USA in den Krieg hineinmanövrierten«. Als sich Kent widerspenstig zeigte, wurde er, obwohl als amerikanischer Diplomat eigentlich strafrechtlich immun, für fünf Jahre in ein englisches Gefängnis gesperrt und danach zum Stillschweigen verpflichtet.

1994 erschien in Bingen das Buch *Russen über den Krieg und die Deutschen*, herausgegeben vom russischen Publizisten **Juri Igrinjow**. In dem Werk kommen fünfzig russische Zeitzeugen zu Worte, die sich gerecht und anständig über das deutsche Volk und die Wehrmacht äußern. Ein wohltuender Gegensatz zur einstigen bolschewistischen Hetze bzw. zur heutigen bundesrepublikanischen Nestbeschmutzung! Das Vorwort steuerte Arkadij Krupennikow, Direktor des Kriegsmuseums in Krasnogorsk, bei. Er schreibt: »Wenn die Russen und Deutschen in Frieden und Freundschaft leben, wenn sie einander verstehen und zusammenarbeiten, gereicht es zum Nutzen nicht nur unserer Nationen, sondern auch aller Völker Europas ... Es freut mich, dass jetzt sowohl unsere als auch deutsche Kriegsveteranen viel zur Vertiefung der Verständigung und der Zusammenarbeit zwischen unseren Völkern beitragen. Das stimmt mich optimistisch.«

Durch Aufspüren unbekannter Originaldokumente sind dem Engländer **David Irving** (Jahrgang 1938) immer wieder sensationelle Enthüllungen gelungen, wobei er oft besonders die etablierte bundesdeutsche Historikerzunft blamieren konnte, die ihn deshalb hasst. Irving, Sohn eines Marineoffiziers und viele Jahre auflagenstärkster Zeitgeschichtler der Welt, ist mit einer Fülle aufschlussreicher Veröffentlichungen hervorgetreten. Im Folgenden einige Beispiele: 1963 erschien in Zürich sein Erstlingswerk *Und Deutschlands Städte starben nicht*, eine schonungslose Dokumentation des völkerrechtswidrigen Bombenholocausts an den Deutschen im Zweiten Weltkrieg. Irving schrieb damals: »Ich bin stolz darauf, einer der ersten britischen Historiker der neuen Generation zu sein, der sich öffentlich lossagt von den im Krieg begangenen Unmenschlichkeiten, die eine britische Regierung angeordnet hat.« Im selben Jahr kam in London *The Destruction of Dresden* heraus (deutsch: *Der Untergang Dresdens*, München 1964). Im



Vorwort gestand Luftmarschall Sir Robert Saundby – wenngleich umständlich und gewunden – die militärische Sinnlosigkeit des Vernichtungsschlages gegen Dresden ein, dessen ausschließlichen Terrorcharakter Irving in dem Buch nachwies. 1970 kam Irvings *The Rise and Fall of the Luftwaffe* in New York heraus (deutsch: *Die Tragödie der deutschen Luftwaffe*, Berlin 1970). Es handelte sich um eine dramatische Dokumentation der Akten und Erinnerungen des Feldmarschalls Erhard Milch. In *The Trail of the Fox* (London 1977; deutsch: *Rommel – Eine Biographie*, Hamburg 1978) zerstörte Irving die Legende vom »Widerstandskämpfer«: Rommel habe in Wahrheit erst am 21. Juli 1944 von der Verschwörung des 20. Juli erfahren. Das Buch erschütterte nur gewisse Zeitgenossen in Deutschland, weil sonst in der Welt der Wüstenfuchs als überragender Feldherr und nicht etwa als Widerständler legendären Ruhm genießt: ein Ruf, den Irving bestätigt. *The War Path, Hitler's Germany 1933-1939* (London 1978; deutsch: *Hitlers Weg zum Krieg*, München/Berlin 1979) widerspricht zahlreichen antideutschen Umerziehungsdarstellungen, wie auch *Hitler's War* (New York 1977) der gängigen bundesrepublikanischen Nestbeschmutzung derart gegen den Strich gegangen war, dass man in der deutschen Übersetzung manipulierte, woraufhin Irving dem deutschen Verlag die Rechte an der Verbreitung des Werkes entzog. 1979 erschien in Bern *Mord aus Staatsräson*, die deutsche Übersetzung von Irvings *Accident – The Death of General Sikorski*. Hier klagt der Historiker den britischen Geheimdienst an, den polnischen Exilpräsidenten Sikorski umgebracht zu haben, weil er – u. a. wegen des Falles Katyn – das Verhältnis der Westalliierten zu Stalin getrübt habe. *The Last Campaign* nannte Irving sein Buch über das alliierte IMT, das 1979 in München unter dem Titel *Der Nürnberger Prozeß. Die letzte Schlacht* herauskam. Er schildert, wie in Nürnberg gefoltert und zu Lasten der Deutschen gefälscht wurde. 1982 erschien in München Irvings *Von Guernica bis Vietnam. Das Leiden der Zivilbevölkerung im modernen Krieg* (englischer Originaltitel: *From Guernica to Vietnam)*. Wie bereits im Dresden-Buch angedeutet, führt Irving hier den Nachweis, dass ein Großteil der deutschen Luftkriegstoten (bei manchen Angriffen 70 Prozent) den Erstickungstod durch Giftgase erlitt, die infolge des Feuersturms freigesetzt worden waren. Irving nennt ein Beispiel für diese Massenvergasungen: »Nach einem Angriff auf Wesermünde (Bremerhaven) wiesen von 210 Leichnamen nicht weniger als 175 typische Anzeichen einer Kohlenmonoxidvergiftung auf.« Über das teuflische Vorhaben des US-Ministers Morgenthau, rund dreißig Millionen Deutsche zu vernichten,

berichtete Irving in *Der Morgenthau-Plan* 1944/45. *Amerikanische Deutschlandpolitik* (Bremen 1986). Ein Lebensbild des Reichsmarschalls, das den Darstellungen fast aller bundesdeutscher Vertreter der etablierten Zeitgeschichtsforschung widerspricht, lieferte Irving mit *Göring: A Biography* (New York 1986: deutsch: *Göring*, München/Hamburg 1987). Wonach man bei Autoren der Extremumerziehung vergeblich sucht, steht in Irvings 1987 in Graz erschienenem Werk *Rudolf Heß – ein gescheiterter Friedensbote? Die Wahrheit über die unbekannten Jahre 1941-1945*. Ähnlich interessant: *Führer und Reichskanzler. Adolf Hitler 1933-1945* (München/Berlin 1989). Irving wirft Churchill vor, das britische Empire verspielt zu haben, weil er nicht auf deutsche Kompromissvorschläge eingegangen sei. Davon handelt *Churchill's War. The Struggle for Power* (deutsch: *Churchill. Kampf um die Macht*. München/Berlin 1990). In seinem 1990 in Kiel erschienenen Buch *Deutschlands Ostgrenze. Weder Oder noch Neiße* sieht Irving Aussichten auf Rückkehr des deutschen Ostens an Deutschland. In *Die Nacht, in der die Dämme brachen* (Gladbeck 1992) berichtet er über die skrupellosen RAF-Angriffe auf deutsche Talsperren.

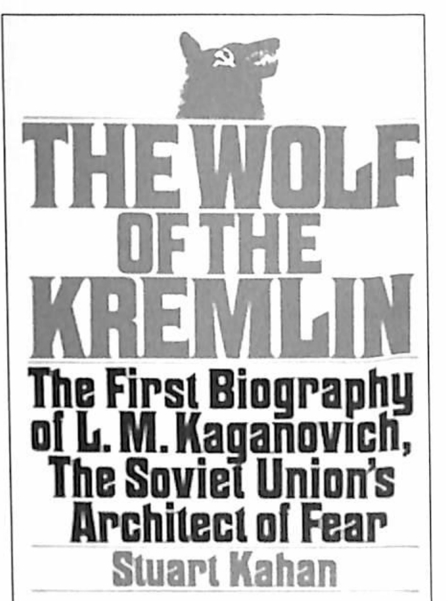

James

Mehrfach hat der britische Historiker Professor Dr. **Harold James**, der in den USA an der Universität Princeton lehrt, kräftige Breitseiten gegen bundesdeutsche Kollegen abgeschossen, die dem Nationalmasochismus und der Nestbeschmutzung verpflichtet sind. Anlässlich des so genannten Historikerstreits um die »Einzigartigkeit deutscher Verbrechen« warf er in einem »FAZ«-Beitrag deutschen Zeitgeschichtlern Geschichts- und Hilflosigkeit angesichts der Wiedervereinigung vor. Man möge deutscherseits endlich erkennen, wie wichtig das Nationale sei als »Refugium in einer Welt von Veränderlichkeit und Fluss«. Erforderlich seien »nationale Mythen oder wenigstens stabile nationale Institutionen, um mit der Tatsache der Veränderung klarzukommen«. 1993 kam in Berlin James' Buch *Vom Historikerstreit zum Historikerschweigen. Die Wiedergeburt des Nationalstaates* heraus. Hier schreibt der englische Princeton-Professor, es sei an der Zeit, dass die Deutschen endlich normal national würden. Er fährt fort: »Wenn wir in dieser Welt nach Sicherheit Ausschau halten, dann sollten wir uns des Nationalstaats erinnern.« Vor allem wendet er sich gegen das Schweigen deutscher Historiker zur deutschen Einheit und gegen ihr Gerede vom »deutschen Sonderweg«, von angeblich »einzigartiger deutscher Schuld« usw.

Wäre einem bundesrepublikanischen Neuhistoriker das Thema Bildfälschungen in der Zeitgeschichte anheimgefallen, hätte er mit großer Wahrscheinlichkeit um das Kapitel antideutscher Falsifikate einen Bogen gemacht. Zum Glück aber hat sich der französische Publizist **Alain Jaubert** damit beschäftigt, so dass in seinem Buch auch etliche

Beispiele für antideutsche Fotofälschungen enthalten sind. Jauberts Buch erschien 1986 in Paris unter dem Titel *Le commissariat aux archives* und drei Jahre später in deutscher Übersetzung als *Fotos, die lügen – Politik mit gefälschten Bildern* in Frankfurt am Main. Erzählt wird z.B., wie alliierte Fälscher es »hingedreht« haben, ein einmaliges Fußstampfen Hitlers als eine Art Veitstanz zu türken, um aller Welt zu demonstrieren, dass die Deutschen einem angeblich für jedermann erkennbaren Geisteskranken folgen.

Zu den prominenten Franzosen der Zwischenkriegszeit, die sich gegen undifferenzierte Schuldzuweisung an die Deutschen und gegen antideutsche Hysterie wandten, gehörte **Bertrand de Jouvenel**. Ohne gerechte Revision des Versailler Diktats, mahnte er, drohe ein neuer Krieg. 1938 erschien in Paris sein Werk *Le Reveil de l'Europe. Problèmes et Documents*, »eine glänzende Stellungnahme zugunsten einer Verständigung mit Deutschland« (Professor David L. Hoggan). 1940/41 kam in Paris das zweibändige Werk de Jouvenels *D'une guerre à l'autre* heraus, worin er das Versagen der französischen Politik nach dem Ersten Weltkrieg untersuchte und sich um Aufklärung bemühte, wer Frankreich in den 1939 entbrannten neuen Konflikt verwickelt habe.



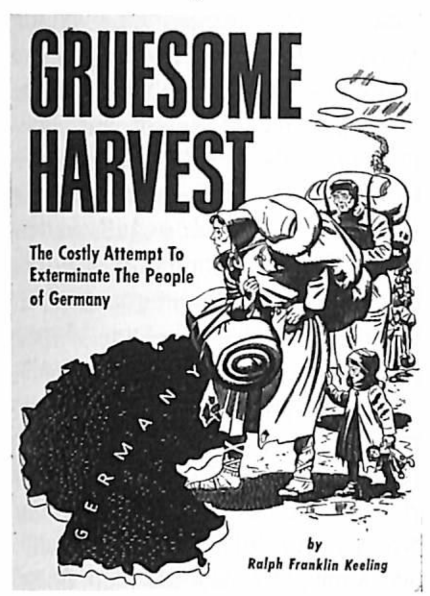
Das ist der entscheidende Unterschied: Wenn Alexander Solschenizyn dem roten Diktator Josef Stalin, der Russland drei Jahrzehnte lang führte, sechzig Millionen und mehr Morde ankreidet, folgt für den russischen Schriftsteller daraus auf keinen Fall eine Kollektivhaftung des russischen Volkes, und er bekennt sich ungebrochen mit Stolz zum Russentum; wenn ein jüdischer Publizist wie **Stuart Kahan** dem jüdischen Vertrauten, Schwager und obersten Partei-»Säuberer« Stalins, Lasar Moissejewitsch Kaganowitsch, in seinem 1987 in den USA erschienenen Werk *The Wolf of the Kremlin. The First Biography of I. M. Kaganowitsch, the Soviet Union's Architect of Fear* vorwirft, zwanzig Millionen Menschenleben auf dem Gewissen zu haben, so kommt ihm doch niemals in den Sinn, aus dem Wüten eines solchen Massenmörders jüdischer Abkunft eine Kollektivverantwortung der gesamten Judenheit abzuleiten. Doch bundesdeutsche Autoren gibt es in großer Zahl, die aus der berühmten KZ-Zahl 6 Millionen eine Generalanklage gegen das gesamte eigene Volk konstruieren und dies sogar mit der Forderung nach nationaler Selbstaufgabe verbinden. Übrigens wirft Stuart Kahan dem Genossen Kaganowitsch vor, verantwortlich auch für große Massaker gewesen zu sein, denen ungezählte Juden des sowjetischen Machtbereichs zum Opfer fielen.

In der Ankündigung des Druffel-Verlages hieß es: »Eines der kühnsten Kommandounternehmen des 2. Weltkrieges wird in diesem großartigen Bildband festgehalten, die Eroberung Kretas durch deutsche Fallschirmjäger, Gebirgsjäger und Soldaten im Mai 1941.« Gemeint war das von **Pantelis Kaloudis** herausgegebene, zweisprachige (Deutsch/Englisch) Buch *Crete, May* 1941. *The Fallschirmjaeger's Greatest Battle* (Brentford 1981) – *Sprung über Kreta. Mai 1941. Zeitgeschichte im Bild* (Leoni am Starnberger See 1981). Kaloudis schreibt: »Mehr als in jedem Kampf bisher musste der deutsche Soldat Mut und Können einsetzen. Er tat es mit Erfolg und trug letztlich den Sieg davon, der allgemeine Anerkennung genießt.«

Der polnische Historiker Professor Dr. **Andrzej J. Kaminski** war aktiv im Untergrundkampf gegen die deutschen Besatzer seiner Heimat im Zweiten Weltkrieg und wurde deshalb in ein NS-KZ gesperrt. Nach 1945 war er Dissident unter den Warschauer KP-Machthabern. 1973 emigrierte er nach Deutschland, wo er an der Bergischen Universität Wuppertal Zeitgeschichte lehrte. 1982 erschien in Stuttgart sein grundlegendes Werk *Konzentrationslager 1896 bis heute*. Bei aller scharfen Verurteilung der nationalsozialistischen KZ-Barbarei, warnte Prof. Kaminski die Deutschen in diesem Werk doch vor nazimanischer Selbstgeißelung und Blickfeldverengung: »In Deutschland scheint gar ein sonderbarer deutscher Chauvinismus mit umgekehrtem Vorzeichen entstanden zu sein, der sich darauf versteift, die NS-Verbrechen immer wieder als ›unvergleichbar‹ und ›beispiellos‹ zu bezeichnen.« Allein in Stalins Lagerkomplex von Kolyma aber haben nach Erkenntnissen des Sowjetologen Prof. Conquest drei Millionen Opfer des Bolschewismus sterben müssen; Jurij Galanskow, der im Gulag umgekommene russische Dichter, habe – so berichtet Kaminski weiter – Stalins KZs als »die kalten Auschwitze des Nordens« beschrieben. Professor Kaminski nennt ein weiteres konkretes Beispiel: »Das Wenige, das wir über die gedankliche Konzeption des Übergangs zur Massensklavenarbeit in den sowjetischen KZs wissen, hängt mit dem Namen Naftali Frenkel zusammen. Er war der erste große Organisator dieser Arbeit und der Schöpfer der gesamten Organisationsform der sowjetischen Sklavenarbeitslager ... Es ist jedoch äußerst bezeichnend, dass wir so viel über jeden NS-Lagerkommandanten, ja fast über jeden SS-Blockführer wissen, und unglaublich wenig über den Mann, der als Organisator des sowjetischen Systems der Sklavenarbeitslager, das später zum Vorbild für die NS-Sklavenarbeitslager werden sollte, das Schicksal von unzähligen Abermillionen Menschen nicht nur beeinflusst, sondern im verhängnisvollen Sinne entschieden hat.« Auch weist Professor Kaminski nach, dass Leo Trotzki alias Leib Davidowitsch Bronstein Begründer des sowjetischen KZ-Systems war, das später zum Archipel Gulag wuchs.

Seit Ende der 80er Jahre können die Russen äußern, was sie wirklich von den deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges halten. In der Septemberausgabe 1994 berichtete die Zeitschrift der Stiftung Traditionsarchiv U-Boote, »Das Archiv« (Cuxhaven), über das kurz zuvor erschienene, »sauber und umfassend recherchierte« Buch *Das deutsche*

Unterseeboot U 250 – neue Dokumente und Fakten des Russen **Boris A. Karschawin**. Horst Bredow, Leiter des deutschen Traditionsarchivs, war um ein Vorwort zum Buch gebeten worden. Er schreibt darin: »Die Zusammenhänge wurden recherchiert und dargestellt von dem russischen Seeoffizier a. D. Boris Karschawin. Die Ergebnisse wurden dem ehemaligen Kommandanten des U-Bootes, Werner Karl Schmidt, zur Stellungnahme und Richtigstellung aus deutscher Sicht vorgelegt. So wünscht man sich Darstellungen zur Geschichte: Wahr, verantwortungsbewusst und voller Achtung für den ehemaligen Gegner. Die Absicht von russischer Seite, eine Gedenktafel für die 46 deutschen Gefallenen zu stiften, ist ein weiterer Schritt zur Verständigung, ein Zeichen zur Ehrung des soldatischen Gegners von einst.«



Der US-amerikanische Journalist **Ralph Franklin Keeling** war ein Pionier des Revisionismus und des Kampfes gegen antideutschen Wahn in Amerika. 1947 erschien in Chikago seine erschütternde wie auch aufrüttelnde Schrift *Gruesome Harvest. The Costly Attempt to Exterminate the People of Germany*, die viel dazu beitrug, das anständige Amerika gegen den Ungeist der Morgenthau & Co. zu mobilisieren. Zitat aus dem Buch: »Seit Ende des Krieges wurden ungefähr drei Millionen Menschen, meist Frauen und Kinder und alte Männer, in Ostdeutschland und Südosteuropa getötet. Zirka 15 Millionen wurden deportiert oder mussten aus ihrer Heimat fliehen und liegen auf der Straße.« Es scheine, dass die Ausmerzung der deutschen Bevölkerung des Ostens in Jalta geplant worden sei. Mit dem neuen Untertitel *The Allies' Postwar War Against the German People* kam Keelings Werk 1992 in Torrance/Kalifornien als Nachdruck heraus.

Gesichter des Bösen. Über die Entstehung unserer Feindbilder (München 1993). So lautet der Titel der deutschen Übersetzung des Buches *Faces of the Enemy. Reflections of the Hostile Imagination* (San Franzisko 1986) aus der Feder von **Sam Keen**, des Herausgebers der Zeitschrift »Psychology Today«. Er kommt aus dem antideutschen Lager, bringt jedoch in seinem Buch auch aufschlussreiche Beispiele für brutale und gewissenlose Deutschenhetze in der alliierten Propaganda (der Deutsche als Monster jeder Art; der deutsche Soldat als prinzipiell Schwerkrimineller usw.). Es sind Horrordarstellungen, wie sie neuerdings durch bundesrepublikanische Nestbeschmutzung Wiederauferstehung feiern.



Kennan

Professor **George F. Kennan** (Jahrgang 1904) gilt als einer der bedeutendsten Diplomaten, Hochschullehrer und Publizisten der USA. Er hat mehrere Werke veröffentlicht, die auch der Entlastung Deutschlands von ungerechten Vorwürfen dienen. 1951 erschien in Chikago Kennans Werk *American Diplomacy 1900-1950*. Professor Austin J. App, Vorreiter des Revisionismus in Amerika, war erstaunt über »so viel Wahrheit und so viel außergewöhnliche Einsicht«. Vor allem kreidete es Kennan den Alliierten beider Weltkriege an, die Deutschen zu brutal und zu bedingungslos bekämpft und besiegt zu haben. Beide Weltkriege seien mit dem Ziel geführt worden, die deutsche Macht endgültig zu brechen. Doch: »Wenn heute die Chance geboten würde, das Deutschland von 1913 wieder zu haben, ein starkes Deutschland, geeint und unbesetzt, voll von Tatkraft und Zuversicht, imstande, wieder eine Rolle bei der Ausbalancierung der russischen Macht in Europa zu spielen, nun, es würde sich nicht so schlecht anhören im Vergleich zu unseren Problemen von heute.« In *Sowjetische Außenpolitik unter Lenin und Stalin* (Stuttgart 1961) notierte Kennan: »Die Saat der Ereignisse, die die westliche Welt in eine neue Katastrophe im Jahre 1939 stürzte, wurde in ihrer Gesamtheit schon in den Jahren vor 1939 von den Alliierten gelegt.« In seinen *Memoiren eines Diplomaten* (Stuttgart 1968) geht Kennan auch auf Kriegsverbrechen der Alliierten ein und schreibt: »Wenn die Geschichte über die Grausamkeiten dieses Krieges ihr Urteil fällt, wird sie zwischen Siegern und Besiegten nicht unterscheiden.« 1979 kam an der Princeton-Universität Kennans Werk *The Decline of Bismarck's European Order* heraus (deutsch: *Bismarcks europäisches System in der Auflösung*, Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1981). »Dieses Werk misst in bemerkenswerter Vorurteilslosigkeit den späteren Gegnern Deutschlands, Frankreich und Russland, einen sehr bedeutenden Anteil an Schuld zu« (Professor Ernst Nolte). Kennan schreibt: »Nach Jahren im kommunistischen Russland und nationalsozialistischen Deutschland und angesichts des Phänomens des Zweiten Weltkrieges wurde mir klar, in welch überwältigendem Maße die entscheidenden Zeiterscheinungen der Spanne zwischen den beiden Kriegen – der russische Kommunismus und der deutsche Nationalsozialismus – wie auch der Zweite Weltkrieg selbst das Resultat jener ersten großen Vernichtungskatastrophe von 1914/1918 waren.«

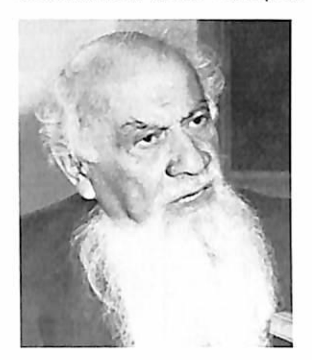
»Ein Kriegsschiff wie die ›Bismarck‹ hatte es noch nie gegeben. Sie war ein Symbol, das die Wiedergeburt der deutschen Seemacht und darüber hinaus des ganzen deutschen Volkes versinnbildlichte«, heißt es in dem Werk *Versenkt die Bismarck* (Wien/München/Zürich 1975) des englischen Kriegsgeschichtlers **Ludovic Kennedy**. Voller Bewunderung schildert er den tapferen Endkampf des deutschen Schlachtschiffes gegen eine gewaltige Übermacht: »Um zehn Uhr war die hilflose ›Bismarck‹ ein zusammengeschossenes, brennendes Wrack. Ihre Geschütze schwiegen, doch noch immer wehte am vorderen Mast stolz die Admiralsflagge und am Hauptmast die deutsche Kriegsflagge. Auf den englischen Schiffen war man voll Staunen und Bewunderung, dass eine Besatzung so tapfer bis zum Ende kämpfte.«

Der britische Wirtschaftswissenschaftler Lord **John Maynard Keynes** (1883-1946) war »ein Revisionist par excellence« (Andrew Gray in: »The Journal of Historical Review«, Jan./Feb. 1995). Zweifellos geben insbesondere seine Werke über den Versailler Vertrag (Keynes trat aus Protest gegen die Deutschland erniedrigenden und ausplündernden Bestimmungen des Diktats als Mitglied der englischen Delegation in Versailles zurück) Aufschluss, wie aus dem Ersten der Zweite Weltkrieg entspross. »Barbarische Gewalt nach Art der Inquisition« sei Deutschland angetan worden, schrieb Keynes. Es werde sich furchtbar rächen, ein Volk »mit dem Bajonett zu seiner tiefen Erniedrigung zu zwingen«, wie es die Sieger mit den Deutschen getan hätten. Keynes' vernichtendes Urteil über Versailles und seine hellsichtige Warnung vor einem daraus erwachsenden neuen Krieg sind vor allem nachzulesen in seinen Werken *The Economic Consequences of the Peace* (London 1919; deutsch: *Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages*, München/Leipzig 1920) und *A Revision of the Treaty* (London 1922; deutsch: *Revision des Friedensvertrages*, München/Leipzig 1922).

1959 erschien in Cambridge/Massachusetts *Germany's Economic Preparations for War*. Der Verfasser, der amerikanische Wirtschaftswissenschaftler Dr. **Burton Klein** (Harvard-Universität), widerlegt nach Auswertung einer gewaltigen Menge von Dokumenten die Behauptung, Deutschland habe in den 30er Jahren sehr viel mehr für die Rüstung ausgegeben als England oder Frankreich bzw. sogar mehr als beide zusammen. Klein weist nach, dass das Gegenteil zutraf: Frankreich und England gaben jeder für sich ebenso viel oder mehr für die Rüstung aus als Deutschland; erst recht hatten sie zusammengenommen sehr viel größere Rüstungsausgaben. Bis 1936 sei die deutsche Wiederbewaffnung »hauptsächlich ein Mythos« gewesen, schreibt Klein. Und er fährt fort: »In der Vorkriegsperiode produzierte die deutsche Wirtschaft sowohl ›Butter‹ als auch ›Kanonen‹ – viel mehr von der ersteren und viel weniger von den letzteren als allgemein angenommen worden war.« An einer »offensichtlichen« Überrüstung konnte das deutsche Volk also nicht erkennen, dass Hitler auf Krieg oder gar Weltkrieg abzielte. Klein war bei seiner Arbeit unterstützt worden von Koryphäen der US-amerikanischen Wissenschaft, so von den Professoren W. Capron (Stanford), Russel Nichols (Rand), M. A. Adelmann (M. I. T.), C. Kaysen und J. K. Galbraith (Harvard) sowie dem Dekan der Littauer School of Public Administration, Edward Mason.

Erstaunliche Enthüllungen über die Mechanismen der antideutschen Gräuelpropaganda veröffentlichte der ehemalige französische Minister jüdischer Herkunft **Louis Lucien Klotz** in seinem 1924 in Paris erschienenen Buch *De la Guerre à la Paix*. Er war zu Beginn des Ersten Weltkrieges mit der Pressezensur betraut und schildert z. B., wie man

ihm die Gruselgeschichte unterjubeln wollte, die Deutschen würden Kindern in Belgien die Hände abhacken. Während Klotz sich weigerte, derartige Lügengeschichten zu verbreiten, hatten andere Maßgebliche in Frankreich und der übrigen westlichen Welt bekanntlich keine Skrupel.


Kopelew

Als Major der Roten Armee wurde der russische Germanist und Schriftsteller aus jüdischer Familie, **Lew Kopelew** (Jahrgang 1912), bei Kriegsende 1945 Augenzeuge der »Befreier«gräuel in Ostpreußen. Er hatte sich als fanatischer Kommunist 1941 freiwillig zur Sowjetarmee gemeldet und zuvor einen leitenden Posten bei der Moskauer Theatergesellschaft bekleidet. Seine Erlebnisse in Ostpreußen jedoch erschütterten ihn. Er versuchte, die von Stalins Propagandisten Ehrenburg aufgepeitschten Rotarmisten zu mäßigen und stellte sich schützend vor deutsche Mädchen und Frauen. Deshalb musste er annähernd 10 Jahre in Gefängnissen und in Lagern des Archipels Gulag zubringen. 1980 emigrierte Kopelew in die Bundesrepublik. In seinem 1975 in Ann Arbor/Michigan erschienenen dramatischen Bericht *Chronitj wjetschno* (deutsch: *»Aufbewahren für alle Zeit!«. Aus Ostpreußen in russische Straflager. Ein Sowjetmajor im Widerstand*, Hamburg 1976) hat er den gnadenlosen Befreiungsterror, den er mit eigenen Augen in Ostpreußen sah, beschrieben. Beispiele: »In einer Seitenstraße lag die Leiche einer alten Frau; ihr Kleid war zerrissen, zwischen ihren mageren Schenkeln stand ein Telefonapparat, der Hörer war in die Scheide gestoßen ... Eine Frau liegt auf dem Rücken in einer Blutlache. Das Blut fließt in mehreren Rinnsalen, aus Stichen in Brust und Bauch. Überall Spuren eiliger, oberflächlicher Plünderung ... Da schlenderten ein paar angetrunkene Soldaten herum, sehen: Hoppla, eine Fritzin, eine Hündin, und aus der MP eine Garbe quer über den Rücken. Sie lebte keine Stunde mehr. Hat noch geweint: warum, wofür?« Kopelew berichtet auch, wie er mit kriegsgefangenen deutschen Soldaten sprach, die an der eigenen Nation verzweifelten. Ihnen entgegnete der sowjetjüdische Major: »Man kann sich nicht von seiner Nation lossagen, wie man sich auch nicht von sich selbst lossagen kann. Sich von seinem Volk in Jahren des Elends, der Not, der Schande loszusagen, ist ein Zeichen des Kleinmuts. Wenn ich Deutscher wäre, würde ich gerade jetzt ganz besonders beharrlich meine Zugehörigkeit zum tragischen Schicksal meiner Heimat bekräftigen.«

Richard Lamb zählt zu den bekanntesten Historikern Englands. Zeitweise gab er das Magazin »Military History« heraus. Mit seinem Buch *The Ghosts of Peace* (Salisbury 1987), fußend auf erst kurz zuvor freigegebenem Geheimmaterial der englischen Regierung, schockte er die Öffentlichkeit – fast mehr noch in Deutschland als in Großbritannien, weil für Radikalumerzogene sozusagen eine Welt zusammenbrach: Lamb schreibt,

dass es vor und nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eine Vielzahl ernst gemeinter deutscher Bündnis- und Friedensfühler nach London gegeben habe, man dort aber nicht darauf eingegangen sei. Im Kriege wies man sogar auch alle Avancen des deutschen Widerstands schroff ab und versetzte damit den Männern des 20. Juli einen Dolchstoß. Maßgebliche Kräfte in London, so Lamb, hätten die Möglichkeiten, den Krieg zu verhindern oder vorzeitig zu beenden, sabotiert. Das Buch erschien 1989 unter dem Titel *Der verfehlte Frieden. Englands Außenpolitik 1935-1945* in Frankfurt am Main und Berlin auf Deutsch.


Landmann

Die 2002 verstorbene jüdische Wissenschaftlerin und Publizistin Dr. **Salcia Landmann** (Schweiz) ließ an ihrer scharfen Verurteilung des NS-Unrechts nie einen Zweifel aufkommen. Doch mahnte sie die Deutschen, nicht alles in Hitlers Schatten zu stellen. Um dem deutschen Volk die Notwendigkeit einer Normalisierung klarzumachen, scheute sie nicht vor drastischen Worten zurück. Im Zusammenhang mit der von ihr als »entartet« bezeichneten deutschen Asylpolitik, die unter dem Deckmantel einer Wiedergutmachung für Hitlerverbrechen vielfach sogar Betrüger und Kriminelle in die Bundesrepublik bringe, schrieb die jüdische Publizistin, die »kollektive Bußbereitschaft der Deutschen wegen Auschwitz« berge »schon lange massenpsychotische Elemente«. 1967 hatte Salcia Landmann mit ihrem Buch *Die Juden als Rasse* für Aufregung gesorgt. Es kam im schweizerischen Olten heraus und wurde 1973 in München als Taschenbuch mit dem neuen Titel *Wer sind die Juden? Geschichte und Anthropologie eines Volkes* veröffentlicht. Hier wandte sich Salcia Landmann gegen die »Tabuisierung des Rassenbegriffs vor allem durch die alte und neue Linke«. Zum jähen Entsetzen der Radikalbewältigung beschäftigte sich Frau Landmann auch mit den Thesen des bis 1945 sehr gefragten Rassekundlers Professor Hans F. K. Günther sachlich und ohne »volkspädagogisches« Gegeifer. In Anspielung auf das Thema Drittes Reich und Rassenkunde hielt Dr. Landmann fest: »Kein Missbrauch und keine Verzerrung entwertet und annulliert den Wahrheitskern einer Lehre.« Umgekehrt sei heute die Gefahr viel akuter, dass die Blindheit für angeborene Unterschiede zu pädagogischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Fehlinterpretationen und -dispositionen führen würde. Weiter im Landmann-Buch: »Nachdenklich müsste in jedem Fall stimmen, dass der große englisch-jüdische Staatsmann Benjamin Disraeli den Satz geprägt hat: ›Die Rassenfrage ist der Schlüssel zur Weltgeschichte‹.« In dem Buch klagte die jüdische Wissenschaftlerin eindringlich, dass die Scham über die Vorgänge der Hitler-Zeit bei vielen das kritische Urteil lähme. Doch, so hofft sie: »Die Zeit wird die Maße zurechtrücken.«

Es hat nach dem Ersten Weltkrieg nicht nur eine insgeheime deutsch-sowjetische Militärkooperation gegeben; die Sowjetunion hat das Deutsche Reich in den 20er und 30er Jahren auch wiederholt zum gemeinsamen Militärschlag gegen Polen angestachelt. Dies fand der schottische Historiker **Gordon Lang** bei Sichtung und Auswertung deutscher Geheimakten heraus, die in Londoner Archiven lagerten. Seine Forschungsergebnisse, die die Kriegsschuldanteile 1939 in neuem Licht erscheinen lassen, kamen 1989 in Lindhorst in zwei Bänden heraus: *»... die Polen verprügeln«. Sowjetische Kriegstreibereien bei der deutschen Führung 1920-1941.* Dabei spielten ideologische Fragen für die Sowjetführung keine große Rolle, wie Lang dokumentarisch abgesichert darlegt.

Zahlreiche Deutschland entlastende, antideutsche Hetze widerlegende Dokumente und Fakten hat der US-amerikanische Theologe und Historiker bessarabiendeutscher Herkunft Professor Dr. **Reuben Clarence Lang** in seinem Buch *Das Bild Deutschlands in der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1918 bis 1923* (erschienen 1989) veröffentlicht. Enthalten sind u.a. Beweise, die der Behauptung von deutscher Allein- oder Hauptkriegsschuld 1914 widersprechen. Von Lang stammt ferner die Arbeit *The Foreign Policy of Gustav Stresemann*, die ebenfalls etliche revisionistische Aspekte enthält. Über die Jahre 1939-1945 schrieb der US-Professor: »Der größte Propagandakrieg aller Zeiten brachte die größte Verfälschung in der Geschichtsschreibung und im Geschichtsbewusstsein weiter Kreise mit sich.« Die »Aufgabe, die Vernebelung der historischen Wahrheit aufzuheben«, sei jetzt noch wichtiger als nach 1918. Lang zitiert seinen Lehrer, den amerikanischen Historiker Professor Dr. Cedric C. Cummings: »Wenn irgendein Krieg, darunter auch der Zweite Weltkrieg, in die Geschichte als ein heiliger, beziehungsweise als ein guter Krieg eingeht, dann ist das ein sicherer Beweis dafür, dass die Historiker noch nicht ihre Pflicht getan haben.«

The World Crisis and American Foreign Policy 1937-1941 lautet der Titel einer zweibändigen Zeitgeschichtsstudie, die Amerikas führender etablierter Historiker Professor **William Leonard Langer** mit seinem Kollegen S. E. Gleason 1953 in New York veröffentlichte. Eine Fülle von Beweisen wird vorgelegt, dass Deutschland 1939 die feste Absicht hatte, gegenüber England und Frankreich Frieden zu halten, ja sogar Freundschaft zum Westen zu suchen, und dass es Krieg nur im Osten ins Auge fasste. In ihrem Werk *The Challenge to Isolation* stellen die US-Geschichtswissenschaftler fest: »Es besteht jetzt kaum Zweifel dar an, dass die Deutschen 1939 weit davon entfernt waren, auf einen langen Großkrieg vorbereitet zu sein. Ihre laufende Kriegsproduktion war derjenigen der Engländer und Franzosen zusammen unterlegen, auch hatten sie bemerkenswert wenig Reserven aufzuweisen ... Mit einem Wort, die Deutschen waren für einen zweimonatigen Blitzkrieg ausgerüstet, wie sie ihn in Polen führten. Auf keinen Fall waren sie für die Art von Krieg gerüstet, in die sie dann verwickelt wurden.«

Den US-Außenminister **Robert Lansing** beschlich angesichts des Versailler Diktats von 1919 ein ungutes Gefühl: »Hass und Erbitterung, wenn nicht Verzweiflung, müssen die Folgen derartiger Bestimmungen sein ... Wir haben einen Friedensvertrag, aber er wird keinen dauernden Frieden bringen, weil er auf dem Treibsand des Eigennutzes gegründet ist ... Die Friedensverträge werden die Quellen eines neuen Krieges sein. Dies ist so sicher wie die Wiederkehr des Tages nach entschwundener Nacht.« 1921 erschien Lansings Buch *The Peace Negotiations* in Boston (deutsch: *Die Versailler Friedensverhandlungen. Persönliche Erinnerung*, Berlin 1921). Paneuropa-Graf Coudenhove-Kalergi in seinen »Lebenserinnerungen« über Lansing: »Mit beißender Ironie charakterisierte er die Schöpfer der Pariser Friedensverträge und die anderen europäischen Staatsmänner, die in ihrer Blindheit einen zweiten Weltkrieg vorbereiteten, summarisch als Idioten, Narren oder Verbrecher.« 1929 erschien in Boston Lansings *The Big Four and Others of the Peace Conference.*

Die Deutschen hätten »es« (gemeint ist Auschwitz) gewusst oder wissen müssen, lautet eine Generalanklage gegen das deutsche Volk. Der jüdische Historiker Professor **Walter Laqueur** jedoch weist in seinem Werk *The Terrible Secret. Suppression of the Truth About Hitler's »Final Solution«* (London 1980) nach, dass es eine weltweite Skepsis (auch führender Juden) gegenüber durchsickernden Holocaust-Nachrichten gab. Auch wilde Horrorstorys, die – wie z.B. »Seifenherstellung aus Juden« – an antideutsche Lügenmeldungen des Ersten Weltkrieges erinnerten, hatten viele hochrangige Alliierte davon abgehalten, den Holocaustmeldungen zu trauen. Laqueurs Buch erschien 1981 in Frankfurt am Main und Wien auf Deutsch: *Was niemand wissen wollte. Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers Endlösung.* In *Der Mann, der das Schweigen brach* (Frankfurt am Main 1986) schreibt der Geschichtsforscher: »Keiner mit gesundem Menschenverstand glaubte, dass Hitler tatsächlich beabsichtigte, alle Juden umzubringen.« Von Professor Laqueur stammt auch eine bemerkenswerte Entlarvung des bolschewistischen Massenmordsystems: *Stalin. The Glasnost Revelations*, die 1990 in Amerika herauskam (deutsch: *Stalin. Abrechnung im Zeichen von Glasnost*, München 1990).

Zum 40. Jahrestag des Kriegsendes erschien 1985 in Paris das Buch *La Grande Débâcle* des französischen Historikers **Jacques de Launay.** Er schrieb es »in der Hoffnung, bekannt zu machen, was der 8. Mai 1945 wirklich für die Deutschen bedeutete« und schilderte grauenhafte Massenverbrechen der Sieger, darunter die hunderttausendfachen Vergewaltigungen in Berlin. Offiziellen bundesrepublikanischen Stellen wirft de Launay vor, durch Geheimhaltung von Beweismaterial die Wahrheit über die »Befreiung« zu verschleiern.

1960 kam in Paris *Notre Voisin l'Allemand* heraus (deutsch: *Die Deutschen als Nachbarn*, Stuttgart 1962). Der Verfasser, **René Lauret**, war vor dem Zweiten Weltkrieg einige Jahre Korrespondent der französischen Zeitung »Temps« in Deutschland. Er bemüht sich in seinem Buch um Sachlichkeit auch in der Darstellung der deutschen Geschichte

und wendet sich entschieden gegen ungerechtfertigte Belastungen des deutschen Schuldkontos in Bezug auf die beiden Weltkriege.



Lawrence of Arabia

Nicht nur der Wehrmacht, sondern auch den deutschen Truppen, die im Ersten Weltkrieg kämpften, wurden von Ausländern großes Lob gezollt. In seinem 1927 erschienenen Werk *Revolt in the Desert* (deutsch: *Aufstand in der Wüste*, Leipzig 1929) beschreibt **Thomas Edward Lawrence** (1888-1935), der legendäre »Lawrence of Arabia«, wie die Armeen des Osmanischen Reiches an der angloarabischen Übermacht zerbrachen. Doch: »Eine Ausnahme allein machten die deutschen Abteilungen; und hier zum ersten Male wurde ich stolz auf den Feind, der meine Brüder getötet hatte. Sie waren 2000 Meilen von ihrer Heimat entfernt, ohne Hoffnung im fremden, unbekannten Land, in einer Lage, verzweifelt genug, um auch die stärksten Nerven zu zerbrechen. Dennoch hielten ihre Truppen fest zusammen, geordnet in Reih und Glied, und steuerten durch das wirr wogende Meer von Türken und Arabern wie Panzerschiffe, schweigsam und erhobenen Hauptes. Wurden sie angegriffen, machten sie Halt, nahmen Gefechtsstellung und gaben wohlgezieltes Feuer. Da war keine Hast, kein Geschrei, keine Unsicherheit. Sie waren prachtvoll.«

1987 kam in Jerusalem *A olam umlo'oh* des jüdischen Philosophen und israelischen Querdenkers Professor **Jeshajahu Leibowitz**, der aus Riga stammte, heraus (deutsch: *Gespräche über Gott und die Welt*, Frankfurt am Main 1990). Leibowitz widerspricht hier der These von bundesdeutschen Radikalbewältigern, dass Hitlerverbrechen wie z.B. in Auschwitz »typisch deutsch« seien: »Vom geschichtsphilosophischen Aspekt sind alle Theorien, die behaupten, der Nazismus sei eine konsequente Fortentwicklung der deutschen Geschichte, einfach falsch.« Man möge sich in Israel an die eigene Nase fassen: »Die Mentalität, die die Vernichtungslager ermöglichte, gibt es auch bei uns«, schrieb Leibowitz in Anspielung auf die von ihm verurteilte brutale Unterdrückung der Palästinenser. In dem Buch geht der Philosoph auch scharf mit der von Freud begründeten Psychoanalyse ins Gericht: »Sie ist ganz sicher in jüdischen Händen. Sie beeinträchtigt die seelische Wohlbefindlichkeit von unzähligen Menschen, die von ihr abhängig wurden.«

»Dieses Buch sollte Pflichtlektüre für jeden sein, der sich ernsthaft mit Geschichte und Politik befasst«, schrieb Dr. Armin Mohler zum Erscheinen von *Les photos truquées. Un siècle de propagande par l'image* (Paris 1985), verfasst vom französischen Publizisten **Gérard Le Marec** – mit einem Vorwort des Historikers Jean-François Revel. Es geht um Fotofälschungen, mit denen die Menschheit von Betrügern im Regierungsauftrag im 20. Jahrhundert verdummteufelt worden ist. Le Marec weist nach, wie unverfroren und raffiniert man getürkt hat. Dabei bringt er auch Beispiele antideutscher Hetze mit Fotofälschungen aus den beiden Weltkriegen. So verwandelten sich z.B. friedliche deutsche Kavalleristen, die einen Pokal gewonnen hatten, in Plünderer in Warschau. Und der Kollaboration mit den Deutschen bezichtigte Franzosen, grausam zusammengetrieben im Vel d'Hiver zu Paris, wurden als NS-Opfer, bereit zum Abtransport in KZs, ausgegeben. »Welcher Verleger bringt eine deutsche Ausgabe heraus?« fragte Mohler zum Abschluss seiner Rezension. Antwort nach zwei Jahrzehnten: Keiner.



In welchem Ausmaße sich die »Friedensmacher« von Versailles am Sturz der Menschheit in den Zweiten Weltkrieg Schuld aufluden, zeigt der englische Historiker **Antony Lentin** in seiner 1984 an der Universität von Leicester erschienenen Arbeit *Lloyd George, Woodrow Wilson and the Guilt of Germany* (deutsch: *Die Drachensaat von Versailles. Die Schuld der Friedensmacher*, Leoni 1988): Versailles, St. Germain und Trianon – die Diktate der Sieger nach dem Ersten Weltkrieg – legten laut Lentin Wurzeln für den Zweiten Weltkrieg.

Würden nur alle bundesdeutschen Historiker mit der Zeitgeschichte so verantwortungsbewusst umgehen wie der britisch-jüdische Publizist **Ronald Lewin**! 1968 erschien in London sein Buch *Rommel as Military Commander* (deutsch: *Rommel*, Stuttgart/Berlin 1969), eine faire Beurteilung der deutschen Soldaten und insbesondere Rommels, dessen Gegner sein Andenken, »so weit ihr Urteil über die Wechselfälle seines Lebens auch auseinandergehen mag, stets in Ehren gehalten« hätten. Ähnlich schrieb Lewin in *The Life and Death of the Afrika Korps* (London 1977). In *Churchill as Warlord* (London 1975) nennt Lewin »ruthlessness« einen bestimmenden Zug in der Natur des britischen Kriegspremiers: »Er war ein Mann, der während der irischen Unruhen unzufrieden war, weil nicht genug Leute gehängt wurden, der Mann, von dem während der Intervention gegen die Bolschewisten nach 1918 in den Kabinettsprotokollen zu lesen ist, dass er die Entsendung unverbrauchter Giftgasgranaten aus Frankreich befürwortet hat, wobei er sich klar darüber war, dass unschuldige Zivilpersonen leiden mussten. Es war ein Teufel in ihm.«

Sir **Basil Henry Liddell Hart** (1895-1970) wird allgemein neben J. F. C. Fuller als der bedeutendste britische Militärschriftsteller des 20. Jahrhunderts bewertet. Seine Theorien zu Strategie und Taktik im Kriege beeinflussten Militärs und Staatsmänner vieler Länder. 1937/38 war er persönlicher Berater des englischen Kriegsministers Hore


Liddell Hart

Belisha. Liddell Hart lehrte an der Universität von Cambridge und verfasste zahlreiche Bücher und Schriften, in denen er – bei aller berechtigter Verurteilung von NS-Untaten und Kriegsschuldanteilen der deutschen Führung – gegen antideutsche Kollektivbezichtigungen Stellung nahm, die Mitschuld nichtdeutscher Mächte am Kriege herausarbeitete und das deutsche Soldatenturn fair beurteilte. Im Folgenden einige Beispiele seines publizistischen Schaffens: 1938 erschien in London seine *History of the World War;* 1946 kam in der englischen Hauptstadt sein Grundlagenwerk *The Revolution in Warfare* heraus. In deutscher Übersetzung erschien 1946 in Zürich Liddell Harts *Die wahren Ursachen des Krieges;* sein Werk *The Other Side of the Hill. Germany's Generals. Their Rise and Fall with Their Own Account of Military Events 1939–1945* (London 1949) erschien als deutschsprachige Ausgabe unter dem Titel *Strategie einer Diktatur* 1949 in Zürich sowie unter dem Titel *Jetzt dürfen sie reden. Hitlers Generale berichten* 1950 in Stuttgart und wurde 1964 in Düsseldorf abermals verlegt, diesmal als: *Deutsche Generale des Zweiten Weltkrieges. Aussagen, Aufzeichnungen und Gespräche.* In Coburg kamen 1951 Liddell Harts *Gedanken zur Verteidigung Europas* heraus, 1953 in London *The Rommel Papers.* Er wirkte als Herausgeber des Sammelbandes *The Soviet Army* (London 1956; deutsch: *Die Rote Armee,* Bonn 1956). 1965 wurden in London *The Memoirs of Captain Liddell Hart* in zwei Bänden verlegt (deutsch: *Lebenserinnerungen,* Düsseldorf/Wien 1966). 1968 erschien in Düsseldorf und Wien deutschsprachig sein Werk *Große Heerführer,* 1970 in London seine *History of the Second World War* (deutsch: *Geschichte des Zweiten Weltkriegs,* 2 Bände, Düsseldorf/Wien 1973). Auf die deutschen Soldaten ließ der englische Militärschriftsteller nichts kommen. In *The Revolution of Warfare* berichtet er: »Die österreichische Armee legte eine besondere Zurückhaltung an den Tag und ging in ihrer Gewissenhaftigkeit so weit, eher ihre eigenen Unternehmungen behindert zu sehen als etwas von der Zivilbevölkerung zu fordern. In der preußischen Armee waren die Plünderungsbestimmungen so streng, dass der Überlieferung zufolge die zurückgehenden Preußen nach der Katastrophe von Jena im Jahre 1806 eine bitterkalte Oktobernacht ohne Feuer durchfroren, ohne die in Reichweite vorhandenen zivilen Holzvorräte anzutasten, da sie außerstande waren, dafür zu bezahlen.« Liddell Hart über die Deutschen im Ersten Weltkrieg (aus: *History of the World War):* »Uneingeschränkter Tribut muss der unvergleichlichen Ausdauer und dem Geschick gezollt werden, mit denen Deutschland vier Jahre lang gegen überlegene Kräfte standhielt – ein Epos an militärischer und menschlicher Leistung.« In seinen *Lebenserinnerungen* schrieb er zum Zweiten Weltkrieg: »Es war eine überraschende Erscheinung des Krieges, dass sich die deutsche Armee in Bezug auf menschliches Verhalten einen besseren Ruf erwarb als 1870 und

1914; man hätte eigentlich erwarten sollen, dass die Addition von Nazismus und ›Preußentum‹ diesen Ruf verschlechtert hätte ... Reiste man nach dem Krieg durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob der deutschen Soldaten und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiertruppen.« Ähnliches hatte er schon am 25. September 1951 in »The Times« (London) geschrieben: »Bei einem Besuch der Länder Westeuropas, bei einer Befragung der Bevölkerung bezüglich ihrer Erfahrungen unter der deutschen Okkupation wird einem immer wieder gesagt, dass das Naziregime hassenswert, aber die deutsche Armee äußerst korrekt in ihrem Verhalten war. Es ist in der Tat beunruhigend festzustellen, wie im Allgemeinen nachteilig das persönliche Verhalten vieler Mitglieder der Befreiungsarmee mit dem der deutschen Soldaten verglichen wird.« Die deutschen Generale des Zweiten Weltkrieges seien »das mehr als irgendwo sonst gelungene Erzeugnis ihres Standes« gewesen, notierte Liddell Hart, und er rechnete vor, dass alliierte Angriffe kaum Erfolge hatten, »wenn nicht unsere Truppen ein stärkemäßiges Übergewicht von mehr als fünf zu eins über die Deutschen hatten, begleitet von Luftüberlegenheit, welche die Chancen im Erdkampf verdoppelte, wenn nicht verdreifachte«. Manches Mal hätten die Deutschen sogar erfolgreich widerstanden, wenn das Verhältnis zehn zu eins, vervielfältigt durch Luftüberlegenheit, gewesen sei. Weit entfernt, deutsche Untaten zu leugnen, fragte Liddell Hart: »Die schlimmsten deutschen Gräueltaten waren die Massenmorde durch Nazis – wie aber ist das schlimmer als unsere eigene Massenbombardierungspolitik, die ab Januar 1942 bewusst gegen die Zivilbevölkerung gerichtet war?« Liddell Hart stellte die Schuldfaktoren am Kriegsausbruch 1939 dar, die auf Hitlers Konto gingen, hielt aber auch in seiner *Geschichte des Zweiten Weltkrieges* fest: »Die deutsche Armee war im Jahr 1939 nicht bereit für den Krieg; einen Krieg, den die Generale nicht erwarteten, weil sie auf Hitlers Zusicherungen vertrauten.« Nach dem Zusammenbruch Frankreichs 1940 seien den Deutschen Dokumente der alliierten Planungen in die Hände gefallen: »Sie zeigten, dass die alliierten Stäbe den Winter über Angriffspläne rings um Deutschland ausgearbeitet hatten. Sie wollten über Norwegen, Schweden und Finnland Deutschland im Rücken angreifen; sie wollten durch Belgien ins Ruhrgebiet vorstoßen; sie wollten an der fernen Ostflanke durch Griechenland und den Balkan vorrücken und Deutschlands Ölversorgung abschneiden, indem sie gegen die großen russischen Ölfelder im Kaukasus vorgingen.« In der »Picture Post« vom 3. September 1949 fasste Sir Basil Liddell Hart seine Erkenntnisse wie folgt zusammen: »Für die Zwecke der Nürnberger Prozesse genügte die Unterstellung, dass der Krieg mit all seinen Folgen auf Hitlers Aggression zurückzuführen sei. Aber diese Erklärung ist zu simpel. Sie entspricht auch nicht den Tatsachen.« Nach Kriegsende seien die wesentlichen deutschen Archive in die Hände der Alliierten gefallen, »und wir können uns ein präzises Bild von dem außerordentlichen Grad der Kriegsfurcht in den führenden deutschen Kreisen machen«. Die »plötzliche Kehrtwendung Englands im März 1939« (Abwendung vom Appeasement) habe den Krieg unvermeidbar gemacht. »Sie schuf eine Situation, die mit einem überhitzten Kes-


Anne Morrow Lindbergh

sel verglichen werden kann, in dem der Druck bis zu einem Gefahrenpunkt gestiegen war, und dessen Sicherheitsventil dann plötzlich geschlossen wurde.«

Anne Spencer Morrow Lindbergh, die große amerikanische Schriftstellerin, Gattin von Charles A. Lindbergh jr., trat wie ihr Mann gegen die Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg ein. 1940 veröffentlichte sie in New York einen Aufruf zum Widerstand gegen Roosevelts interventionistische Außenpolitik: *The Wave of the Future*. Das Buch enthält zahlreiche für die revisionistische Forschung aufschlussreiche Hinweise. 1986 erschien in München in deutscher Übersetzung Frau Lindberghs *Welt ohne Frieden. Tagebücher und Briefe 1939-1944*.


Charles Lindbergh

Charles Lindbergh sr., Vater des Atlantikfliegers und Wortführers der America First-Bewegung, war zur Zeit des Ersten Weltkrieges Kongressabgeordneter des Staates Minnesota. Er wandte sich scharf gegen die interventionistische, antideutsche Kriegspolitik des Präsidenten Wilson. Er wurde von Schlägerbanden seiner Widersacher überfallen, einmal sogar entführt. Man verbot seine Bücher und steckte sein Verlagshaus in Brand. 1923 kam *The Economic Pinch* heraus, eine schneidende Abrechnung Lindberghs mit skrupellosen Mächten der Hochfinanz. 1934 konnte *Your Country at War* in Philadelphia erscheinen, das 1918 auf Präsident Wilsons Geheiß beschlagnahmt worden war. Hier beschuldigt Lindbergh sr. den Herrn des Weißen Hauses der Kriegstreiberei und nimmt gegen antideutsche Schwindeleien Stellung. Eine Kernaussage lautet: »Durch die ungeheuren Finanz-Trust-Spekulanten wurden wir in den Krieg getrieben.«

Amerikas Fliegerheld **Charles Lindbergh jr.** (1902-1974), dem als Erstem der Alleinflug über den Nordatlantik gelungen war, organisierte die America-First-Bewegung gegen den Kriegseintritt der USA. 1941 sagte er der »New York Times«: »Wir sind durch eine Minderheit unseres Volkes dem Krieg entgegengeführt worden. Diese Minderheit hat Macht und Einfluss.« Er wurde als »Nazi« und »Antisemit« denunziert und bekämpft; 1954 erfolgte seine Rehabilitierung und die Beförderung zum Brigadegeneral. 1970 erschienen in New York *The Wartime Journals of Charles A. Lindbergh* (deutsch: *Kriegstagebuch 1938 bis 1945*, Wien 1972). Über die Kriegsursachen hatte sich Lindbergh notiert: »Niemand, nicht einmal Deutschland, war für die Bedingungen, die den Krieg verursachten, mehr verantwortlich als England und Frankreich.« Am 1. Mai 1941 schrieb

er im Tagebuch von »jüdischen Interessen«, die »einen großen Teil unserer Presse, unseres Rundfunks und den größten Teil unserer Filmbranche kontrollieren« und von denen die meisten »hinter dem Krieg stehen« würden. »Wir, die wir behaupten, die Deutschen hätten durch ihre Behandlung der Juden die gesamte Menschheit beschmutzt, haben mit unserer Behandlung der Japaner bewiesen, dass wir um kein Haar besser sind«, heißt es später im Lindbergh-Tagebuch; er berichtet, dass US-Soldaten oft die Schenkelknochen getöteter Japaner mitbringen würden, um daraus Gebrauchsgegenstände zu fertigen. Im Schlusskapitel »Europa nach dem Kriege« vermittelte Lindbergh Reiseeindrücke aus Deutschland aus der Zeit zwischen dem 15. Mai und 13. Juni 1945: »Für einen GI ist es ganz in Ordnung zu zerstören und zu plündern.« Das Wort »Befreien« werde in einem ganz anderen Sinne als daheim in Amerika verstanden: »Daheim bringen unsere Zeitungen Artikel, wie wir unterdrückte Länder und Völker ›befreien‹. Hier verstehen unsere Soldaten unter dem Ausdruck ›befreien‹ soviel wie sich Beute verschaffen. Alles, was man einer feindlichen Person abnimmt oder aus einem Hause trägt, wird der Sprache der GIs zufolge ›befreit‹. Leicas werden ›befreit‹, Waffen, Proviant, Kunstwerke, einfach alles. Ein Soldat, der eine Deutsche vergewaltigt hat, hat sie ›befreit‹.« »In seinem Buch *Of Flight and Life* (1948) zog Lindbergh eine ernüchternde Bilanz von Sieg und »Befreiung«: »Unser Sieg hat nichts zur Lösung der Schwierigkeiten beigetragen, die durch unsere Einmischung entstanden sind ... Hunger, Verzweiflung, Millionen Tote sind Belastungszeugen gegen uns. Unsere Bomben haben in wenigen Sekunden Städte zerstört, die von früheren Geschlechtern in Jahrhunderten aufgebaut worden waren. Wo sich einst Dome erhoben, gähnen heute Bombentrichter. Düstere Kreuze werfen ihre Schatten über die Gräber der Toten ... Kann heute ein Mensch von Kultur um sich blicken und sagen: ›Wir sind die Sieger‹?« 1978 erschienen in New York posthum Lindberghs Memoiren *Autobiography of Values* (deutsch: *Stationen meines Lebens*, Wien 1981).

US-Journalist **Louis P. Lochner**, von 1924 bis 1942 als Chef von Associated Press (AP) in Berlin tätig, war alles andere als ein Hitler-Anhänger. 1955 erschien in Darmstadt sein Buch *Stets das Unerwartete. Erinnerungen aus Deutschland 1921 bis 1953*. Zitate: »Der amerikanische Chefzensor verriet uns, dass eine persönliche Anweisung des Präsidenten (Roosevelt) bestehe, die jede Erwähnung irgendeines deutschen Widerstandes verbiete. Berichte über das Bestehen einer Widerstandsbewegung passten nicht zu dem Plan der bedingungslosen Kapitulation.« Im Juni 1942 hatte Lochner um ein Treffen mit dem Präsidenten ersucht, weil er ihm eine Botschaft des deutschen Widerstandes überbringen wollte; Roosevelt verweigerte das Gespräch. Zum Ersten Weltkrieg schreibt Lochner, dass »die Chauvinisten mit ihrer Forderung nach einem Rachefrieden die Oberhand gewannen ... Ein Rachefrieden aber musste einen nächsten Krieg heraufbeschwören«. *In Herbert Hoover and Germany* (New York 1960; deutsch: *Herbert Hoover und Deutschland*, Boppard 1961) beschreibt Lochner den prodeutschen Einsatz Hoovers, des US-Präsidenten von 1929 bis 1933, auch nach 1945.

Eine »grundlegende revisionistische Arbeit über die Konsequenzen der Geheimdiplomatie des englischen Außenministers Grey« nannte Prof. Hoggan das Buch *Lord Grey and the World War* (New York 1927; deutsch: *Lord Grey und der Weltkrieg*, Berlin 1927) aus der Feder des amerikanischen Historikers Professor Dr. **Hermann Lutz** vom Hoover-Institut. 1957 erschien in Chikago Lutz' fulminantes Werk *German-French Unity. Basis for European Peace* (deutsch: *»Verbrechervolk« im Herzen Europas?*, Tübingen 1959). Auszüge: »Wenn Ihr Deutschen glaubt, Deutschland sei allein verantwortlich für den Zweiten Weltkrieg, so seid Ihr schlecht unterrichtet geblieben. Schon die tieferen Ursachen, die bis ins Jahr 1919 zurückreichen, widerlegen jenen Schluss ... Es ist für uns unumstößliche Tatsache, dass der Zweite Weltkrieg im Vertrag von Versailles wurzelt.« Auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson, habe 1940 geschrieben, der Versailler Vertrag habe Hitler »erschaffen«. Lutz weiter: »Der Vertrag von Versailles versetzte der deutschen Republik gleich von Anfang an einen niederschmetternden Schlag; er erstickte sie beinahe schon bei ihrer Geburt.«

Hunderttausende Ausländer dienten in der Waffen-SS. Vor allem den Franzosen und Wallonen, die Waffenbrüder der Deutschen waren, ist das literarische Werk des französischen Ex-Offiziers, Journalisten und Publizisten **Jean Mabire** (Jahrgang 1927) gewidmet, der aber auch Tapferkeit und Ritterlichkeit der deutschen Weltkriegssoldaten würdigt. 1975 erschien in Paris sein Buch *Mourir à Berlin. Les SS Français dernière defenseurs du bunker d'Adolf Hitler (Berlin im Todeskampf 1945. Französische Freiwillige der Waffen-SS als letzte Verteidiger der Reichskanzlei*, Preußisch Oldendorf 1977). Mit Pierre Demartet gab Mabire 1976 in Paris *Les SS Français. La Brigade »Frankreich«* und *Les SS Français. La Division Charlemagne* heraus. 1981 erschien in der französischen Hauptstadt Mabires *La Panzerdivision Wiking. La lutte finale 1943-1945 (Die SS-Panzerdivision »Wiking«*, Preußisch Oldendorf 1983). 1981 kam das mit Eric Lefèvre verfasste Buch *Légion Wallonie 1941-1945* und ein Jahr später Mabires Werk *La Division Nordland. Les volontaires scandinaves sur le front de l' est 1941-1945* in Paris heraus. Es folgte *Les SS au Poing-de-Fer – La Division »Götz von Berlichingen« au combat en Normandie* (Paris 1984).

»Dass einer solchen Stimme im heutigen Deutschland kaum Gehör geschenkt wird, gehört zu den betrüblichsten Erscheinungen unserer Zeit«, schrieb die nationale Presse seinerzeit über das Werk des im deutschen Exil lebenden polnischen Historikers **Josef Mackiewicz** (1902-1985). Als einer der Ersten deckte er, der 1943 als polnischer Zeuge bei der Öffnung der Massengräber in Katyn zugegen war, nach dem Zweiten Weltkrieg auf, dass das Massaker an den polnischen Offizieren nicht auf deutsches, sondern auf sowjetisches Schuldkonto ging. 1949 veröffentlichte er in Zürich das Buch *Katyn – ungesühntes Verbrechen*. 1957 erschien in München sein Werk *Tragödie an der Drau* über das Deportationsverbrechen der Westmächte an den Kosaken. Im Buch *Sieg der Provokation* (München 1974) wandte sich Mackiewicz gegen antideutsche Geschichtsfälschungen und plädierte für eine gerechte deutsch-polnische Aussöhnung, wobei er auch in Bezug auf die Oder-Neiße-Linie einen vernünftigen Kompromiss für möglich hielt. Besonders aufschlussreich ist Mackiewicz' Aufdeckung folgenden sowjetischen Propagandatricks: Nachdem die Katyn-Lüge unhaltbar geworden war, brachten die Bolschewisten ein »deutsches Massaker von Chatyn/Weißrussland« ins Spiel (siehe hierzu Mackiewicz' Enthüllungen im »Münchner Merkur« vom 22./23. Juli 1974: »Trick soll Massaker von Katyn verdrängen«).

In einer für die bundesrepublikanische Historikerzunft vorbildlich anständigen Weise hat sich der britische Offizier und Zeitgeschichtler **Kenneth J. Macksey** mit dem deutschen Wehrmachtsoldatentum befasst. 1968 erschien in London sein Werk *Afrika-Korps*, das zwölf Jahre später in München auf Deutsch herauskam *(Das Afrika-Korps)*. 1975 kam Mackseys Buch *Guderian, Panzer-General* auf den Markt, das 1976 in Düsseldorf und Wien auf Deutsch erschien. Das Nachwort schrieb Generalmajor der Bundeswehr a. D. Heinz G. Guderian, der Sohn des legendären Schöpfers der deutschen Panzerwaffe. *Kesselring: The Making of the Luftwaffe* aus Mackseys Feder kam 1978 in London heraus, und ein Jahr später folgte *Rommel. Battles and Campaigns* (deutsch: *Rommel. Schlachten und Feldzüge*, Stuttgart 1982).

»Wohltuend ist an dem Werk die Fairness, die der Verfasser der deutschen Seite widerfahren lässt, und die hohe Anerkennung, die er der Tapferkeit der deutschen Cassino-Kämpfer zollt«, schrieb die deutsche Veteranenpresse zu *Monte Cassino – Porträt einer Schlacht* (München 1958), der deutschen Übersetzung eines Buches des Engländers **Fred Majdalany**. Er hatte als britischer Offizier die Kämpfe um den berühmten Klosterberg in Italien miterlebt. Fair geschrieben war auch sein 1965 in London erschienenes *The Battle of El Alamein* und sein *U-Boats Under the Swastika* (London 1973; deutsch: *U-Boote gegen England. Kampf und Untergang der deutschen U-Boot-Waffe 1939-1945*, Stuttgart 1974).

Wer eine objektive Übersicht zur deutschen Kriegsmarine wünscht, lässt am besten Bücher bundesrepublikanischer Neuhistoriker außer Betracht und nimmt das Nachschlagewerk des britischen Zeitgeschichtlers **Jak P. Mallmann-Showell** zur Hand: *Das Buch der deutschen Kriegsmarine 1935-1945*, Stuttgart 1982 (im Original: *The German Navy in World War Two)*. Hier wird nicht nur das deutsche Weltkriegssoldatentum anständig porträtiert, sondern man findet auch zahlreiche zeitgeschichtliche Einsichten wie: »Die harten Bedingungen des Versailler Vertrages waren die Wurzeln des 2. Weltkrieges.«

Ein hervorragendes Zeugnis stellte der finnische Oberbefehlshaber im Zweiten Weltkrieg und langjährige Staatsführer **Carl Gustav Freiherr von Mannerheim** (1867–1951) dem deutschen Wehrmachtsoldatentum aus. In seinen posthum erschienenen Memoiren *Muistelmat* (Helsinki 1952; deutsch: *Erinnerungen*, Zürich/Freiburg i. Br. 1952) ist der Brief abgedruckt, mit dem er am 4. August 1944 der deutschen Führung schweren Herzens darlegte, dass er das Bündnis mit Deutschland beenden müsse. Mannerheim


Mannerheim

schrieb: »Erinnerungen an unsere deutschen Waffenbrüder werden hier weiterleben ... Ich kann Ihnen bezeugen, dass während der ganzen vergangenen Jahre in Finnland nichts passiert ist, das uns hätte verleiten können, in den deutschen Soldaten Eindringlinge oder Bedrücker zu sehen. Ich glaube, dass das Verhalten der deutschen Armee in Nordfinnland zu der lokalen Bevölkerung und zu den einheimischen Behörden als ein unter ähnlichen Verhältnissen einzig dastehendes Beispiel von korrekten und herzlichen Beziehungen in unsere Geschichte eingehen wird.«

Hätte die aus Russland stammende jüdische Schriftstellerin **Sonja Margolina** (Jahrgang 1951) ein Buch mit heftigen antideutschen Anschuldigungen veröffentlicht, wäre ihr bundesrepublikanische Medienförderung zuteil geworden. Da jedoch ihr 1992 in Berlin erschienenes Werk *Das Ende der Lügen. Die russischen Juden – Täter und Opfer zugleich* eine gegenteilige Tendenz hat, verfiel es in Deutschland entweder dem Totschweigen oder es wurde verrissen. Selbstkritisch mahnt sie, statt immer anzuklagen, auch einmal in eigener Sache zu bewältigen, vor allem in Bezug auf die starke Beteiligung von Bolschewisten jüdischer Herkunft an den Genickschuss- und Gulag-Massenmorden in der Sowjetunion. Auch in der jüdischen Geschichte gebe es »Seiten, die man nicht aufschlägt, ohne zu erbeben«. Sie verurteilt »Berufsjuden und Berufsphilosemiten, die sich als moralische Wächter verstehen« und jede berechtigte ernsthafte Kritik tabuisieren würden. »Der Philosemitismus alimentiert heute eine intellektuelle und kulturelle Produktion, die unter normalen marktwirtschaftlichen Bedingungen wenig Chancen hätte.« Sie wendet sich nicht zuletzt gegen eine »Politik mit dem schlechten deutschen Gewissen«.

Der französische Schriftsteller **Victor Marguérite** veranlasste 1925 einen »L' Appel aux Consciences«. Diesem Aufruf zur Verständigung mit den Deutschen schlossen sich zahlreiche berühmte Franzosen an. Es wurde zur Revision des Versailler Vertrages gemahnt und der antideutschen Alleinschuldlüge widersprochen. 1931 erschien in Berlin unter dem Titel *Vaterland!* die deutsche Übersetzung von Marguérites Buch *La Patrie humaine.* Auszüge: »Der Bazillus, der den Krieg hervorrief, vergiftet von nun an den Frieden. Wie am Vorabend von 1914 kocht das Schicksal Europas im Hexenkessel. Die Sieger haben mit den schlimmsten Ingredienzen der Vergangenheit die Suppe der Zukunft gewürzt, in Versailles, in St. Germain, in Trianon ... Man müsste blind sein, um nicht zu sehen, dass dies geradlinig zu einem neuen europäischen Krieg führt.«

Der französische Historiker Professor **René Martel** setzte sich in der Zwischenkriegszeit für eine gerechte Behandlung Deutschlands ein. Er widersprach antideutschen Schuld- und Gräuelgeschichten und prangerte polnisches Unrecht in geraubten deutschen Gebieten an (»entsetzliche Schreckensherrschaft«). 1928 erschien in Paris sein Aufklärungsbuch *La Pologne et nous. La légende et l'historie. Chimères et réalités.* 1930 kam in der französischen Hauptstadt sein Werk *Les frontières orientales de l'Allemagne* heraus (deutsch: *Deutschlands blutende Grenzen*, Oldenburg 1930).

Der US-amerikanische Historiker Professor Dr. **James J. Martin** gilt als Dean der revisionistischen Historiker in den USA. Mit etlichen hochinteressanten Veröffentlichungen ist er antideutschen Legenden entgegengetreten und hat der zeitgeschichtlichen Wahrheit eine Gasse gebahnt. In *All Honorable Men* (New York 1950) erörtert er den Schuldanteil internationaler Bankiers am Ausbruch und an der Ausweitung des Zweiten Weltkrieges. In *American Liberalism and World Politics 1931-1941*, das in zwei Bänden 1965 herauskam, zeigt Martin, wie die Vertreter eines mit der Hochfinanz verwobenen Liberalismus vom »Nie wieder Krieg!« der zwanziger Jahre zu einer »raffinierten Kriegshetze« überwechselten, welche schließlich zum sinnlosesten und furchtbarsten Konflikt der menschlichen Geschichte beigetragen habe. Sein *Revisionist Viewpoints. Essays in a Dissident Historical Tradition* (Colorado Springs 1971) fasst die zentralen revisionistischen Thesen in Bezug auf die 30er und 40er Jahre zusammen. Ähnlich gestaltet ist Martins *The Saga of Hog Island and Other Essays in Inconvenient History* (Colorado Springs 1977). Wobei der besondere Schwerpunkt auf der Entlarvung von Roosevelts »Pearl Harbor-Trick« liegt.


Mayer

Der zur Hitlerzeit als Jude aus Luxemburg emigrierte Ordinarius für europäische Geschichte an der US-amerikanischen Universität von Princeton, Professor Dr. **Arno J. Mayer**, gilt als führende Autorität auf dem Gebiet der Erforschung nationalsozialistischer Judenverfolgung. 1988 erschien in New York sein Werk *Why Did the Heavens not Darken? The »Final Solution« in History* (deutsch: *Der Krieg als Kreuzzug. Das Deutsche Reich, Hitlers Wehrmacht und die »Endlösung«*, Reinbek 1989). Mayer zieht nationalsozialistische Massenverbrechen durch Giftgas nicht etwa in Zweifel, räumt jedoch ein: »Die Quellen, die für die Erforschung der Gaskammern zur Verfügung stehen, sind rar und unzuverlässig.« Diese Aussage – nach nahezu einem halben Jahrhundert intensiver Holocaustforschung – ist deshalb besonders wichtig, weil dem deutschen Volk vorgeworfen wird, das barbarische Auschwitz-Unrecht sei jedem Deutschen offenbar gewesen oder hätte jedem offenbar sein müssen, woraus eine Kollektivverantwortung abgeleitet wird. Ferner heißt es oft, schon vor oder gleich nach der NS-Machtübernahme hätte es den Deutschen dämmern müssen, dass Hitler die Judenvernichtung anstrebe. Professor Mayer aber behauptet, die systematische Judenvernichtung sei selbst nach der »Wannseekonferenz« (20. Januar 1942) keineswegs amt-

liche deutsche Politik gewesen. Im Vordergrund habe weiterhin die Umsiedlung der Juden nach dem Osten gestanden. Durch das Zurückweichen der Ostfront seien die Umsiedlungspläne gegenstandslos geworden; als »Ersatzlösung« sei dann erst die Massenvernichtung »improvisiert« worden, wobei für den Großteil der jüdischen Opfer gelte: »Von 1942 bis 1945 erlagen – jedenfalls in Auschwitz, wahrscheinlich jedoch überall – mehr Juden so genannten ›natürlichen‹ Todesursachen als ›unnatürlichen‹«. Mayers Buch entlastet die Deutschen insofern, als seinen Thesen zufolge weder in den 30er Jahren zwingend erkennbar war, dass Hitler die Judenvernichtung wollte, noch dass in der Kriegszeit Massenvergasungen in Auschwitz für das deutsche Volk offenkundig gewesen wären. An der Verdammung der barbarischen Judenverfolgung mit Todesopfern in ungeheurer Zahl und der Abscheu vor Hitlers fanatischem Antisemitismus ändert sich dadurch nichts.

Der jüdische US-Publizist **Milton Mayer** tanzte unmittelbar nach Kriegsende aus der antideutschen Reihe. In einem Artikel für den »Progressive« (14. Mai 1945) sprach er sich nicht nur dagegen aus, Rache am deutschen Volk für Verbrechen Hitlers zu nehmen; er zweifelte auch den Wahrheitsgehalt etlicher Filme und Berichte der alliierten Propaganda über deutsche Untaten an: »Die Berichte beinhalten mit Sicherheit phantastische Widersprüchlichkeiten.« 1955 erschien in Chikago sein von Professor Barnes gelobtes und vom britischen Revisionisten Nicoll als mutig bezeichnetes Werk *They Thought They Were Free. The Germans 1933-1945*, das zur Normalisierung der Bewertung deutscher Zeitgeschichte in Amerika beitrug.

Noch Anfang der 90er Jahre geisterten absurde Geschichten von Hitlers »Fortleben« durch die Welt. In den Dekaden zuvor war der NS-Diktator bald am Rio Amazonas, bald am Nordpol gesichtet worden; manches Mal wähnte man ihn sogar an Bord einer Fliegenden Untertasse. Nicht alle diese Geschichten sind nur zum Lachen. Manche wurden planmäßig in die Welt gesetzt, um die »Bewältigung« der Hitlerzeit zum Thema Nummer Eins zu machen. 1981 erschien in New York die aufschlussreiche Schrift *Hitler: The Survival Myth* des US-amerikanischen Publizisten **Donald M. McKale** – ein Katalog der »Hitler lebt!«-Storys seit 1945 mit ihren Entstehungsgeschichten und – soweit Nachweis möglich – ihren Urhebern.

Mit mehreren der historischen Wahrheit verpflichteten Werken ist der britische Journalist und Zeitgeschichtler **Alexander McKee** in Erscheinung getreten. Zu nennen sind vor allem folgende seiner Bücher: *Entscheidung über England. Die Luftschlacht 1940*, das 1960 in München in deutscher Übersetzung erschien und mit einem Vorwort von General Galland versehen war. McKee schildert hier das dramatische Geschehen fair für beide Seiten. Als »große menschliche und europäische Tat« wertete die deutsche Veteranenpresse sein Buch *Caen. Anvil of Victory* (London 1964), für das sich erst 14 Jahre später ein deutscher Verleger fand *(Caen 1944. Der Untergang der Heeresgruppe Rommel*, Stuttgart 1978). Gelobt wurde in den deutschen Soldatenblättern vor allem,



dass »sehr anschaulich und objektiv« berichtet werde. McKee hatte betont: »Hier gibt es keine moralischen Sieger und Besiegten unter den Soldaten, die einander im Krieg gegenüberstanden ... Wenn diese Soldaten sich nicht schon früher gegenseitig Generalpardon erteilt haben, werden sie es nach dem Lesen dieses Buches tun.« McKees *Dresden 1945. The Devil's Tinderbox* (London 1982), das 1983 in Hamburg und Wien auf Deutsch erschien *(Dresden 1945. Das deutsche Hiroshima)* war eine Anklage des militärisch sinnlosen Holocaustschlags gegen die Flüchtlings- und Lazarettstadt Dresden am 13./14. Februar 1945 durch die Royal Air Force. Der britische Zeitgeschichtler schrieb, beim Gedanken an 1945 überkomme ihn »kein Gefühl der Freude oder des Sieges«. So etwas zu empfinden, sei wohl nur denen möglich, »die von der Kampflinie weit entfernt waren«. Mit der Wirklichkeit konfrontiert, »fühlte man sich von all dem Bösen, das begangen worden war, beschmutzt«. McKee fährt fort: »Unterscheidungen zwischen der einen oder anderen Form von Gräueltaten schienen ohne Bedeutung, da man doch im Wesentlichen ein unfreiwilliger Teil all dessen war. Dieses Gefühl hatte ich jedenfalls.«

Der französische Offizier, Militärschriftsteller und Historiker böhmischer Herkunft **Ferdinand Otto Miksche** (1910-1992), im Kriege in de Gaulles Generalstab, ist mit zahlreichen interessanten Veröffentlichungen in Erscheinung getreten, die Deutschland entlastende Informationen enthalten (zuletzt auch als Mitarbeiter der »Deutschen National-Zeitung« und der »Deutschen Wochen-Zeitung«). Unter seinen Buchpublikationen ragen hervor: *Unconditional Surrender. The Roots of World War III* (London 1952); *Bis 2000. Entscheidung in der Vierten Welt* (Stuttgart 1979) und *Moskaus indirekte Strategie. Erfolge und Niederlage* (Stuttgart 1983), wo er z.B. die deutsche Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg in Frage stellt: »Zu wünschen wäre jedenfalls, endlich aufzuklären, inwiefern auch die polnische Regierung durch ihre provozierende Haltung für den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mitverantwortlich war.« In vielerlei Hinsicht sensationell war Miksches 1990 in München erschienenes Buch *Das Ende der Gegenwart. Europa ohne Blöcke*. Auszüge: »Selbst an manchen Universitäten scheint die Grundlage der Lehre weitgehend die Kriegspropaganda beider Weltkriege geblieben zu sein, ›an denen nur die Deutschen schuld waren‹. Infolge all dieser Umstände ist die Geschichtswissenschaft in einem vorher nie gekannten Maße gehemmt. Das betrifft in erster Linie die Besiegten, die ihre eigene Geschichte nicht mehr kennen und sie überhaupt kaum noch

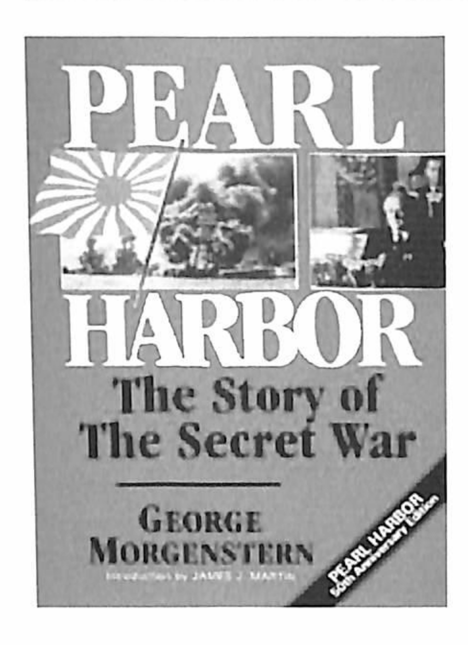
verstehen.« Das deutsche Volk sei in eine »geistgestörte Geschichtslosigkeit gestoßen« worden. »Es glaubt aufrichtig, auch dort schuldig zu sein, wo es gar nicht der Fall ist.« In Bezug auf den Holocaust stellt Miksche die zum Widerspruch herausfordernde Behauptung auf: »Die Zahl der jüdischen Opfer kann sich zwischen einer und 1,5 Millionen bewegen.« Wobei er allerdings mit Recht klarstellt: »Selbst diese Zahl von Opfern genügt reichlich, um die Judenverfolgung als Völkermord zu verurteilen.« Was die alliierten »Befreier« angeht, so schreibt Oberst Miksche, sie hätten »weniger Politik als reine Rache« betrieben. Er erwähnt u. a. die Austreibung der Ostdeutschen (»eine der größten Tragödien des Zweiten Weltkrieges«) und die Fortsetzung der KZ-Barbarei nach Kriegsende: »In den berüchtigten Konzentrationslagern der Hitlerzeit wechselten die Insassen und Wächter.« Die »auf allen Instrumenten der Massenmedien spielende Geschichtsfälschung und Desinformation« habe die »Begleitmusik der alliierten Nachkriegszeit gebildet«.

1935 wurde in Boston ein bemerkenswertes Buch des US-amerikanischen Historikers **Walter Millis** veröffentlicht: *Road to War. America 1914-1917*. Ein etablierter Autor übernahm hier unter dem Druck der seit Kriegsende zutage geförderten Dokumente die Kernaussagen des Deutschland entlastenden Revisionismus zum Ersten Weltkrieg. Professor Barnes urteilte über Millis' Werk: »Die revisionistische Geschichtsbetrachtung hatte damit den Sieg davongetragen.«

Dass es ausländischen Autoren – im Gegensatz zur Masse bundesrepublikanischer Buchverfasser – möglich ist, sich fair und sachlich auch mit dem Thema Waffen-SS auseinanderzusetzen, zeigen Werke des Engländers **Andrew Mollo**. Zu erwähnen sind besonders seine Lexikonreihe *Uniforms of the SS* (7 Bände, London ab 1968) und sein Bildband *A Pictural History of the SS 1923-1945* (New York 1977).

Eine der ersten Deutschland entlastenden revisionistischen Schriften zum Weltkrieg 1914-1918 erschien 1922 in England aus der Feder des ehemaligen britischen Diplomaten **Edmund Dene Morel**: *The Secret History of Great Betrayal*. Der Verfasser bestritt die deutsche Alleinschuld am Kriegsausbruch und rechnete mit dem langjährigen englischen Außenminister Sir Edward Grey ab, der wesentlich dazu beigetragen habe, das Verhängnis des Weltkrieges heraufzubeschwören. In deutscher Übersetzung erschienen Morels Erkenntnisse unter dem Titel *Das Gift, das zerstört. Die Mär von dem deutschen Kriegsanschlag*.

Der US-amerikanische Journalist und Zeitgeschichtler **George Morgenstern** (1906-1988), Redakteur der »Chicago Tribune«, warnte davor, sich gegenüber den Deutschen aufs hohe Ross zu setzen: Keiner unter den Alliierten habe »saubere Hände« oder sei ein »Muster an Gerechtigkeit«. Jeder anständige Mensch empfinde Abscheu vor faschistischen oder nationalsozialistischen Untaten, aber das Britische Empire zum Beispiel, dessen Existenz von der Ausbeutung von Millionen Eingeborener in den Kolonien abhänge, sei wohl kaum weniger grauenvoll. Zwei Jahre nach Ende des Zweiten Welt-



krieges erschien in Chikago Morgensterns Buch *Pearl Harbor. The Story of the Secret War*. Es handelte sich um die erste große Untersuchung zur Schuld des US-Präsidenten Roosevelt an Pearl Harbor und damit an der Ausweitung des Kampfes zum Zweiten Weltkrieg. Das Werk kam 1991 als Reprint heraus, versehen mit einer kompetenten Einleitung des führenden amerikanischen Revisionisten Professor Dr. James J. Martin.

Unter dem Titel *The Revisionist Historians and German War Guilt* erschien 1977 in Brooklyn eine aufschlussreiche Schrift des US-amerikanischen Publizisten **Warren B. Morris**. Es handelt sich um eine Übersicht zu den Ergebnissen der Deutschland entlastenden revisionistischen Forschung, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und Frankreich.

Wie fair und objektiv Zeitgeschichte dargestellt werden kann, hat auch der US-Publizist und Kriegshistoriker **James E. Mrazek** seinen etablierten bundesrepublikanischen Kollegen vorexerziert. Hier ist in erster Linie an sein 1980 in Stuttgart auf Deutsch erschienenes Buch *Lastensegler auf Eben Emael. Vorspiel zu Dünkirchen* zu erinnern (amerikanischer Originaltitel: *The Fall of Eben Emael. Prelude to Dunkerque)*: Ohne antideutsches Brimborium und volkspädagogische Verzerrung schildert der Amerikaner, wie 78 deutsche Fallschirmspringer am 10. Mai 1940 mit Lastenseglern auf dem für uneinnehmbar erklärten modernen belgischen Sperrfort Eben Emael landeten und es in 28stündigem Kampf gegen eine zehnfach überlegene Besatzung eroberten: »Ein brillanter militärischer Geniestreich.« Ebenfalls aus Mrazeks Feder: *The Glide War* (London/New York 1975; deutsch: *Lautlos in den Kampf 1939-1945. Der Luftlandekrieg mit Lasten-, Kampf- und Sturmseglern*, Stuttgart 1982).

1967 erschien in Olten/Schweiz *Graue Eminenzen. Geheime Berater im Schatten der Macht* (Taschenbuchausgabe: München 1971) aus der Feder von **Alex Natan**, der Deutschland als Jude 1933 verlassen hatte und in England als Leiter der Abteilung für Geschichte am King's College in Worcester tätig war. Besonders aufschlussreich sind Natans Darlegungen über Frederick Lindemann (Lord Cherwell), den Churchill-Vertrauten und Hintermann des Bombenholocausts an der deutschen Zivilbevölkerung durch die Royal Air Force. Lindemann sei die wahrscheinlich einflussreichste Graue Eminenz seit Richelieus Père Joseph gewesen; ihn habe ein »grenzenloser Deutschenhass« geleitet. »Die völlige Zerstörung Deutschlands war bei Lindemann zeitweise geradezu zur Manie

geworden.« Snobismus, Oberschichtdünkel und Arroganz seien kennzeichnend für Lindemann gewesen. Natan weiter: »Er war übertrieben philiströs, streitsüchtig, zur Intrige geneigt, rachsüchtig und von einer Engstirnigkeit in sozialen und politischen Dingen, wie sie selbst für das England jener Jahre außergewöhnlich war ... Churchill und Lindemann passten in gesellschaftlicher Hinsicht wie nach Geschmack und Temperament zusammen.«

Mit *How Diplomats Make War* (New York 1915) legte **Francis Neilson** »das erste bedeutende revisionistische Werk über die Ursachen des Ersten Weltkrieges« (Prof. Barnes) vor. Es war »eine unwiderlegbare Anklage gegen Sir Eyre Crow und Sir Edward Grey« (Prof. Hoggan), die maßgeblichsten antideutschen Politiker Englands. Es erschien 1919 in Leipzig auf Deutsch: *Wie Diplomaten Kriege machen.* Neilson gehörte bis 1914 dem Unterhaus in London an, verließ England aber aus Protest nach der Kriegserklärung an Deutschland und ging nach Amerika. Eine schneidende Abrechnung mit antideutschen Kriegstreibern ist sein fünfbändiges Werk *The Tragedy of Europe 1938-1940* (Appleton/Wisconsin, USA, 1940-1946). 1944 kam *Hate the Enemy of Peace. A Reply to Lord Vansittart* heraus, Neilsons Protest gegen hemmungslose antideutsche Gräuelpropaganda. In seinen Nachkriegswerken nahm der Engländer im amerikanischen Exil scharf und faktenreich gegen die Behauptung von deutscher Alleinschuld im Jahre 1939 Stellung: *The Makers of War* (Appleton, 1950); *The Churchill Legend* (Appleton 1954). Neilsons Lebenserinnerungen erschienen unter dem Titel *My Life in Two Worlds.*

Dr. **William L. Neumann** (Jahrgang 1915) lehrte Geschichte an den Universitäten von Michigan, Howard, Hawaii und Maryland. Er wirkte als geschäftsführender Sekretär der US-Stiftung für Auswärtige Angelegenheiten und als Schriftleiter der »American Perspective«. Mit *The Genesis of Pearl Harbor* legte er 1945 ein erstes amerikanisches revisionistisches Werk über Roosevelts Weltkriegsschuld vor. Über die Umstände und verheerenden Folgen der alliierten Weltkriegskonferenzen von Casablanca, Teheran und Jalta berichtete Neumann im revisionistischen Sinne in *Making the Peace 1941-1945. The Diplomacy of the Wartime Conferences* (Washington 1950).

Britains Blunder. An Objective Study of the Second World War. Its Cause, Conduct and Consequence lautete der Titel einer aufsehenerregenden Schrift des schottischen Geistlichen und Publizisten Reverend **Peter H. Nicoll**, die 1953 in London herauskam. Inhaltlich erweitert erschien das Werk 1963 in Tübingen auf Deutsch (*Englands Krieg gegen Deutschland;* Neuauflage: 1999). Nicoll bestritt nicht nur heftig die deutsche Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg mit zahlreichen Deutschland entlastenden Beweisen. Er ging auch scharf mit antideutschen Hetzern ins Gericht. Den »Befreiern« vom 8. Mai 1945 warf er eine Politik des »Germanozids« vor. Man könne nur dem zustimmen, was die US-Zeitschrift »Life« am 20. Februar 1948 geschrieben habe: »Nach ihrem Sieg haben die Alliierten für eine beträchtliche Zeitspanne praktisch aus ganz Deutschland ein Konzentrationslager gemacht.« Was sich in der Nachkriegswelt dargeboten habe,

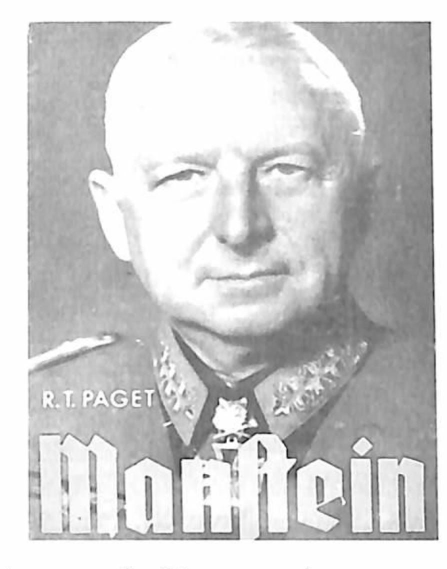
fuhr Nicoll fort, sei »ein Bild willkürlicher Zerstörung, der Rache und der Gewalt, des Hasses und Mordens, der Plünderei und Vergewaltigung, der Grausamkeit und Verfolgung, der Verbannung und des vielfachen Selbstmordes, des Hungers und der Armut, und das alles in nahezu beispiellosen Ausmaßen«.

Zionistischerseits wird den Deutschen oft kollektiv angekreidet, sie seien Hitlers Kollaborateure gewesen. In seinem 1985 in Austin veröffentlichten Werk *The Third Reich and the Palestine Question* (Dissertation für die Universität von Texas/USA) weist der Historiker **Francis R. Nicosia** nach, dass es zwischen 1933 und 1939 eine Vielzahl enger Kontakte zwischen der NS-Führung und der Leitung des Zionismus gab. Gemeinsames Ziel: Auszug der Juden nach Palästina. Junge Zionisten wurden von der SS sogar militärisch ausgebildet. Das dramatisch interessante Buch erschien 1989 in Leoni auf Deutsch: *Hitler und der Zionismus. Das Dritte Reich und die Palästinafrage 1933-1939.* In seiner Einleitung weist Professor Dr. Hannsjoachim W. Koch (University of York, England) darauf hin, dass die zionistische Nationale Militärische Organisation (N.M.O., Irgun Zwai Le'umi – ihr gehörten die nachmaligen israelischen Premiers Begin und Schamir an) noch 1941 Hitler einen Kriegspakt vorschlug. Das entsprechende Dokument befinde sich heute im Bundesarchiv Koblenz, Akten Auswärtiges Amt, E 234 158.

Francesco Nitti (1868-1953) war 1919/20 italienischer Ministerpräsident und später im französischen Exil Führer der antifaschistischen Emigranten aus Italien. In zahlreichen Schriften trat er für ein gerechtes Urteil über Deutschland ein. Kein ehrlicher, von Hass freier Mensch könne behaupten, dass die Verantwortung am Ersten Weltkrieg allein auf Deutschland laste, schrieb er; auch Mächte wie Russland und Frankreich hätten »höchst wirksam zur Katastrophe beigetragen«. Zur antideutschen Gräuelpropaganda notierte Nitti: »Die den Deutschen zugeschriebenen Grausamkeiten waren haarsträubend. Jeder untersuchte Fall erwies sich als Lüge.« Beim Vertrag von Versailles sei es nicht um den Frieden gegangen, sondern darum, »Deutschland zu erwürgen und zu zerstückeln«. Nitti sah durch Versailles (»verabscheuenswürdigster Betrug, den die moderne Geschichte verzeichnet«) Europa in den Abgrund eines neuen Krieges stürzen. Leider fanden seine Mahnungen zur gerechten Revision des Diktats keinen positiven Widerhall bei den politisch Verantwortlichen. Nittis bedeutendste Schriften zu den genannten Themen waren: *Das friedlose Europa* (1921); *Der Niedergang Europas. Die Wege zum Wiederaufbau* (Frankfurt am Main 1922); *Die Tragödie Europas – und Amerika?* (Frankfurt/M. 1924); *Bolschewismus, Fascismus und Demokratie* (München 1926); *Europa am Abgrund* (eine Zusammenfassung von *Das friedlose Europa* und *Der Niedergang Europas;* Frankfurt am Main 1929).



Nitti



Der britische Jurist und Unterhausabgeordnete (Labour) **Reginald Paget** war Verteidiger im »Kriegsverbrecher«- Verfahren gegen Feldmarschall von Manstein. Zitate aus seinem Schlussplädoyer: »Ob wir in Afrika, in Italien oder in Frankreich auf die deutsche Wehrmacht stießen, immer fanden wir in ihr einen anständigen Gegner ... Der deutsche Soldat hat unter Verhältnissen von unvorstellbarer Grausamkeit seiner Gegner ein großes Maß an Zurückhaltung und Disziplin an den Tag gelegt. Was mich betrifft, so bin ich froh darüber. Wenn Europa überhaupt zu verteidigen sein soll, so müssen diese anständigen Soldaten unsere Kameraden werden ... Feldmarschall von Manstein wird für alle Zeiten das leuchtende Beispiel für die besten deutschen Charakterzüge bleiben: Mut, Standhaftigkeit und das, was die Römer ›gravitas‹ nennen und wofür wir kein entsprechendes Wort haben.« Von gleicher Aussage war Pagets Buch *Manstein: his Campaigns and his Trial* (London 1951; deutsch: *Manstein – Seine Feldzüge und sein Prozeß*, Wiesbaden 1952).

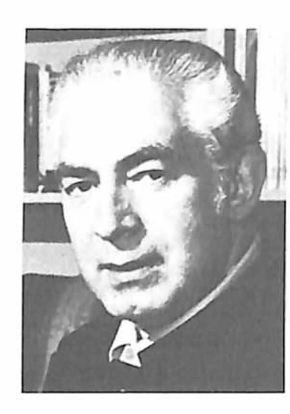

Patton

Der amerikanische Viersterne-General **George S. Patton**, der legendäre Panzerkommandeur, entwickelte sich im Laufe des Zweiten Weltkrieges vom Hasser zum Bewunderer der Deutschen. »Ich habe große Achtung für die deutschen Soldaten«, eröffnete er im November 1944 einem gefangen genommenen deutschen Offizier. In einer Pressekonferenz am 8. Mai (!) 1945 gab er angesichts der Gräuel Stalins zu verstehen, dass man »ein noch weit größeres Übel« hochgezüchtet habe als das soeben zerstörte. Als amerikanischer Militärgouverneur im besetzten Bayern wandte er sich gegen das Wüten von »Morgenthau-Boys«. Eisenhower, Chef der Besatzer, wende »praktisch Gestapo-Methoden« gegen die Deutschen an, klagte er und verurteilte auch die US-KZs auf deutschem Boden. Schließlich schrieb Patton sogar: »In Wirklichkeit sind die Deutschen das einzige anständige in Europa lebende Volk.« Er wurde auf Geheiß Eisenhowers abgesetzt und kam im Herbst 1945 bei einem mysteriösen Autounfall ums Leben. Nachzulesen ist die Sinneswandlung des einstigen »Hunnenfressers« anhand seiner eigenen Äußerungen in den Büchern *General Patton: Krieg, wie ich ihn erlebte* (Bern 1959) und – besonders deutlich – in den vom amerikanisch-jüdischen Historiker Martin Blumenson herausgegebenen *Patton Papers 1940-1945* (2 Bände, Boston 1974).

Der französische Historiker **Léonce Peillard** hat in seinen Büchern zur Seekriegsgeschichte die deutsche Seite so fair und ohne jede Umerziehungsattitüde dargestellt, dass die Vertreter der bundesrepublikanischen Nestbeschmutzung beschämt sein sollten. Zu nennen sind beispielsweise folgende Werke des Franzosen: *L'Affaire du Laconia* (Paris 1961; auf Deutsch unter dem Titel *Affäre Laconia* in Wien und Berlin erschienen), die sachliche Beleuchtung eines angeblichen deutschen Kriegsverbrechens von 1915; *Histoire générale de la Guerre sous-marine* (Paris 1970; deutsch: *Geschichte des U-Boot-Krieges 1939-1945, Klagenfurt 1970); La Bataille de l'Atlantique* (Paris 1974; deutsch: *Die Schlacht im Atlantik*, 2 Teile, Wien/Berlin 1974); *Coulez le »Tirpitz«! (Versenkt die »Tirpitz«!*, Bergisch Gladbach 1982). In *Die Schlacht im Atlantik* schrieb Peillard: »Wer wie ich das Naziregime verabscheute und hasste, der wird überrascht, ja vielleicht schockiert feststellen, dass das Vorwort zum ersten Teil dieses Buches aus der Feder des Mannes stammt, der von Januar 1943 an Oberbefehlshaber der Kriegsmarine war. Wie General Weygand halte ich jedoch den Großadmiral Karl Dönitz für einen Ehrenmann, der seine Pflicht tat und sein Vaterland so human verteidigte, wie es die erbarmungslose Schlacht im Atlantik zuließ. Diese Ansicht teilen die meisten Seeleute – vor allem die ehemaligen U-Boot-Fahrer – ebenso wie der britische Admiral Sir Peter Gretton, der seine Unterschrift neben die von Dönitz setzte. Nicht selten statten seine einstigen Gegner Dönitz einen Besuch ab, sofern sie ihm nicht bei den Zusammenkünften des Verbandes deutscher U-Boot-Fahrer begegnen.« Aus dem Dönitz-Vorwort zu Peillards Werk: »Der Verfasser wird beiden Seiten gerecht. Ich wünsche diesem so wertvollen Buch dieses unparteiischen Historikers eine weite Verbreitung.«

Bundesdeutsche Radikalumerzieher sind feuereifrig dabei, das Deutsche Reich in dunkelsten Farben zu malen, die alliierten Sieger aber in hellstem Lichte erscheinen zu lassen. Da ist die US-amerikanische Geschichtsschreibung häufig objektiver. In *The American Occupation of Germany. Retreat to Victory* (Detroit 1977) des Historikers an der Universität von Rapid Falls (Wisconsin), Professor **Edward N. Peterson**, wird schweres Unrecht beim Namen genannt, das den Deutschen nach dem 8. Mai 1945 durch Siegerwillkür widerfuhr: »Es war eine Tyrannei.« Diese sei nur dadurch gemildert worden, dass die amerikanischen Soldaten beim näheren Kennenlernen der Deutschen ein anderes Bild von ihnen bekommen hätten als es die Hasspropaganda daheim gezeichnet habe.

Janusz Piekalkiewicz (1925-1988) war im Zweiten Weltkrieg Kämpfer der polnischen Untergrundarmee gegen die deutschen Besatzer. Sein Onkel, Professor Jan Piekalkiewicz, zählte zu den Führern des polnischen Widerstandes. 1957 emigrierte Janusz Piekalkiewicz in den Westen. In Deutschland veröffentlichte der polnische Historiker eine Vielzahl von Büchern über den Zweiten Weltkrieg, die auch der deutschen Seite Gerechtigkeit widerfahren lassen und frei vom volkspädagogischen Gezeter bundesrepublikanischer Autoren sind. Es wäre um das deutsche Geschichtsbild wesentlich besser


Piekalkiewicz

bestellt, hätten die beiden bei weitem berühmtesten exilpolnischen Historiker, Josef Mackiewicz und eben Janusz Piekalkiewicz, die Richtlinien der Lehrpläne an Schulen und Universitäten der Bundesrepublik bestimmt, nicht aber deutsche Radikalumerzieher. Aus der Fülle der Piekalkiewicz-Werke seien beispielhaft genannt: *Seekrieg 1939-1945* (München 1969); *Spione, Agenten, Soldaten. Geheime Kommandos im Zweiten Weltkrieg* (München 1969); *Pferd und Reiter im II. Weltkrieg* (München 1976); *Arnheim 1944. Deutschlands letzter Sieg* (München 1976); *Die Ju 52 im II. Weltkrieg* (Stuttgart 1976); *Die 8,8 Flak im Erdkampf-Einsatz* (Stuttgart 1976); *Fieseler Fi 156 Storch im II. Weltkrieg* (Stuttgart 1977); *Stalingrad. Anatomie einer Schlacht* (München 1977); *Luftkrieg 1939-1945* (München 1978); *Invasion. Frankreich 1944* (München 1979); *Die Schlacht um Moskau. Die erfrorene Offensive* (Bergisch Gladbach 1981); *Krieg der Panzer 1939-1945* (München 1981); *Polenfeldzug* (Bergisch Gladbach 1982); *Unternehmen Zitadelle, Kursk und Orel. Die größte Panzerschlacht des 2. Weltkrieges* (Bergisch Gladbach 1983); *Krieg auf dem Balkan 1940-1945* (München 1984); *Rommel und die Geheimdienste in Nordafrika 1941-1943* (München 1984); *Der Wüstenkrieg 1940-1943* (München 1985); *Der Zweite Weltkrieg* (Düsseldorf 1985); *Ziel Paris. Der Westfeldzug 1940* (München/Berlin 1986).

Das Standardwerk zur Enthüllung und Widerlegung antideutscher Lügen im Ersten Weltkrieg stammt aus der Feder des Briten **Arthur Ponsonby** (Lord of Shulbrede): *Falsehood in War-Time. Propaganda Lies of the World War* (London 1928). Auf Deutsch kam es zwei Jahre später in Berlin unter dem Titel *Absichtliche Lügen in Kriegszeiten* heraus (eine Neuauflage erschien 1967 in Seeheim mit der Bezeichnung *Lügen in Kriegszeiten)*. Ponsonby widerlegt nicht nur die Mär von Deutschlands Haupt- oder gar Alleinschuld am Ersten Weltkrieg. Vor allem geht es ihm um den Widerruf der vielen Gräuelmeldungen, die im Kriege gegen Deutschland verbreitet worden waren: Von den »abgehackten Händen« belgischer Kinder über »Vergewaltigung von Nonnen«, »Schändung von Kulturgütern« bis hin zu angeblichen Massenmorden an Kindern durch Gift in Kandiszucker, Giftgasanschuldigungen und »Herstellung von Seife und Schmieröl aus Leichnamen«. Ponsonby: »Nicht eine einzige der gegen Deutschland in der ganzen Welt in Umlauf gebrachten Gräuellügen ist bewiesen worden.« Der Engländer geißelt den »Schmutz der Lügenströme«; der Krieg sei »ein Ungeheuer, das aus Heuchelei geboren, mit Lügen genährt und mit Schwindel gemästet« werde. Der


Ponsonby

Lord of Shulbrede, der sich wie kein Zweiter in der Zwischenkriegszeit um die Wahrheit für Deutschland verdient gemacht hat, war 1871 zur Welt gekommen und verstarb 1946. Er wirkte als rechte Hand des Premiers Campbell-Bannerman und war ab 1908 Abgeordneter des Unterhauses. 1922 bis 1930 gehörte Ponsonby, Politiker der Labour-Partei, dem Kabinett in London an. 1930 erfolgte die Erhebung in den Adelsstand. Von da an bis 1936 führte er Labour im Oberhaus.

Der US-amerikanische Geschichtswissenschaftler Professor Dr. **Stefan T. Possony**, der 1938 vor dem antisemitischen NS-Regime aus Österreich emigriert war, wandte sich scharf dagegen, den Deutschen eine Kollektivschuld oder -haftung aufzunötigen und zog auch die These von deutscher Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg in Zweifel. 1968 erschien in Köln sein bemerkenswertes Buch *Zur Bewältigung der Kriegsschuldfrage*. Auszug: »Man tut wohl daran, das Problem der Kollektivschuld der Vergessenheit anheim zu stellen. Wenn es überhaupt echte Kriegsschuld gibt, so fällt diese Schuld auf kleine Gruppen und Einzelpersonen ... Die unwiderruflichen Entscheidungen werden oft von Akteuren veranlasst, die im Geheimen wirken und von denen die meisten nie entdeckt werden.« Wolle man über die Ursprünge beider Weltkriege ehrlich Klarheit schaffen, müsse man eine internationale Historikerkommission einsetzen und in allen beteiligten Ländern sämtliche Dokumente freigeben. »Sobald diese Aufarbeitung des Materials gelungen ist, könnte man dazu schreiten, das Problem in seiner Gesamtheit und seinen internationalen Verflechtungen zu beurteilen.« Die Zeit sei gekommen, die Archive zu öffnen, fuhr Professor Possony fort, und bisher geheim gehaltene Dokumente der Öffentlichkeit zu übergeben sowie die in der ganzen Welt verstreuten Beweisunterlagen gemeinsam zu studieren und die Forschungsergebnisse zu diskutieren. Und zum wiederholten Male betont der Historiker: »Am wichtigsten ist es einzusehen, dass Kriegsschuld keinen Urteilsspruch über die Kollektivverantwortung eines ganzen Volkes bedeutet.« Aus Possonys Feder stammt auch das Werk *Jahrhundert des Aufruhrs* (München 1956), worin er sich u.a. mit »Befreier«massakern am Ende des Zweiten Weltkrieges auseinandersetzt: Die blutige Abrechnung der Sieger mit den Besiegten habe allein in Italien wenigstens 360 000 Menschenleben gekostet. Mit Professor Robert Strausz-Hupé veröffentlichte Possony *International Relations in the Age of the Conflict between Democracy and Dictatorship* (New York 1950). 1965 kam in Köln Possonys *Lenin. Eine Biographie* heraus.


Possony

Die Werke des englischen Militärhistorikers **Alfred Price** zeichnen sich durch eine Fairness gegenüber den deutschen Soldaten aus, wie sie in den meisten Büchern der etablierten bundesdeutschen Autorenschaft unbekannt ist. 1969 erschien in London sei-

ne *Pictorial History of the Luftwaffe, 1933–1945* (deutsch: *Bildbuch der deutschen Luftwaffe 1933-1945*, Oldenburg 1975). 1973 brachte er in der englischen Hauptstadt *Aircraft versus Submarine* heraus (deutsch: *Flugzeuge jagen U-Boote*, Stuttgart 1976), versehen mit einem Vorwort von Großadmiral Karl Dönitz, in dem es hieß: »Das Bestreben des Verfassers, fair zu sein, ist offensichtlich, und ich erkenne das sehr an.« 1973 kam in Sheppeston Prices *Battle over the Reich* auf den englischen Büchermarkt (deutsch: *Luftschlacht über Deutschland. Angriff und Verteidigung 1939–1945*, Stuttgart 1974): Es sei erstaunlich gewesen, schreibt er darin, wie die Deutschen angesichts der überwältigenden Übermacht der Alliierten zu Lande, zur See und in der Luft durchgehalten hätten. In London erschien 1975 aus der Feder von Price *World War II. Fighter Conflict. A Comparative Study on the Evolution of Aircraft and Tactics*. Weitere wichtige ins Deutsche übersetzte Werke des englischen Militärhistorikers sind: *Luftkampf – Jagdflugzeuge im II. Weltkrieg. Taktik und Technik*, Oldenburg 1976; *Blitz über England. Die Luftangriffe auf die britischen Inseln 1939–1945*, Stuttgart 1978; *Sie flogen die FW 190. Der Kriegseinsatz eines berühmten Flugzeuges*, Stuttgart 1980; *Der härteste Tag: 18. August 1940. Die Luftschlacht um England*, Stuttgart 1981; *Handbuch der deutschen Luftwaffe 1939–1945. Führung, Organisation, Ausstattung*. Außerdem trat Price als Mitautor von Werken des britischen Kriegsgeschichtlers Jeffrey Ethell in Erscheinung.

Der gängigen einseitig antideutschen Darstellung der Zeit der Besatzung Frankreichs durch die deutsche Wehrmacht widerspricht in zahlreichen Punkten der französische Publizist **Pierre de Pringet** in seinem Buch *La collaboration*, das 1981 in Tübingen unter dem deutschen Titel *Die Kollaboration. Untersuchung eines Fehlschlages* erschien. Dass sich die Deutschen in Frankreich wie »boches« benommen hätten, wird in der Bundesrepublik oft hartnäckiger behauptet und verbreitet als im westlichen Nachbarland.

Ein wesentlich differenzierteres Bild der deutschen Besatzungsjahre in Frankreich als die etablierte bundesrepublikanische Publizistik entwirft auch der amerikanische Historiker **David Pryce-Jones**. 1981 erschien in New York sein lesenswertes Buch *Paris in the Third Reich. A History of the German Occupation*. Der Verfasser erwähnt auch die »Befreiungs«gräuel nach Abzug der Deutschen, bei denen nach seinen Angaben weit über 100 000 Franzosen ums Leben gekommen sind.

»Der deutsche Soldat kämpfte hart und zumeist hervorragend bis zum Ende des Krieges.« So fasst der englische Kriegsgeschichtler **Bruce Quarrie** in seinem 1989 in Wellingborough/England erschienenen Buch *Encyclopaedia of the German Army in the 20th Century* sein Urteil über das Wehrmachtsoldatentum zusammen. Das reich bebilderte Werk, fair und objektiv geschrieben, erschien 1990 in Friedberg/Hessen auf Deutsch: *Das große Buch der Deutschen Heere im 20. Jahrhundert. Die Gesamtdarstellung der Deutschen Heere von 1900 bis heute.*

Professor **Paul Rassinier** (1906-1967), ursprünglich Kommunist, war französischer Sozialistenführer und lehrte an der Universität Besançon Geschichte und Literatur, als

der Zweite Weltkrieg ausbrach. Er gründete eine Widerstandsbewegung gegen die deutschen Besatzer seiner Heimat, geriet 1943 in die Fänge der Gestapo und wurde ins Konzentrationslager Buchenwald gebracht, aus dem er 1945 als Vollinvalide befreit wurde. Mit mehreren Orden der Résistance dekoriert, gehörte er dann als sozialistischer Abgeordneter der Verfassungsgebenden Nationalversammlung in Paris an. Wie er gegen das NS-Unrecht gekämpft hatte, so stellte sich Professor Rassinier auch dem »Befreiungs«terror entgegen. Er geißelte die blutigen »Säuberungen« (vermutlich weit über 100 000 Franzosen, die man der Zusammenarbeit mit den Deutschen bezichtigte, kamen ums Leben). 1948 kam Rassiniers Schrift *Le Passage de la Ligne* heraus. Es war die erste einer Vielzahl von Veröffentlichungen, in denen er »nachgemachte« Widerstandskämpfer gegen die Deutschen entlarvte (die erst nach Abzug der Wehrmacht »aktiv« geworden waren), Unrecht an den Besiegten anprangerte, Deutschlands Alleinschuld am Zweiten Weltkrieg widerlegte und heftig umstrittene Behauptungen über seines Erachtens übertriebene Darstellung des KZ-Unrechts vorbrachte. Mitte der 50er Jahre erschienen in Frankreich aus seiner Feder: *Candasse ou le huitième peche capital. Une histoire d'outre-temps; Le parlement aux mains des banques, Le discours de la dernière chance; Introduction à une doctrine de la paix.* Sein Werk *Le Mensonge d'Ulyssee* kam 1959 in Wiesbaden auf Deutsch heraus: *Die Lüge des Odysseus. Die Wahrheit kommt ans Licht.* Nahezu sechs Jahre hatte Rassinier die Angaben in diesem Buch vor mehreren Instanzen der französischen Gerichtsbarkeit vertreten müssen, bis die Strafkammer des Kassationshofes als die oberste Instanz alle früheren Urteile aufhob und ihn freisprach. 1960 erschien in Wiesbaden *Was nun, Odysseus? Zur Bewältigung der Vergangenheit*. 1962 brachte Professor Rassinier eine weitere hitzig diskutierte Schrift in Paris heraus: *Le véritable procès Eichmann ou les vainqueurs incorrigibles* (deutsch: *Zum Fall Eichmann: Was ist Wahrheit? Oder: Die unbelehrbaren Sieger*, Leoni 1963; als Nachdruck in den 70er Jahren unter dem Titel *Was ist Wahrheit? Die Juden und das Dritte Reich* verbreitet). Es folgte *Le drame des Juifs européens* (Paris 1964; deutsch: *Das Drama der Juden in Europa*, Hannover 1965) und *L'Opération »Vicaire«* (deutsch: *Operation Stellvertreter. Huldigung eines Ungläubigen*, München 1966); hier verteidigte Rassinier Papst Pius XII. gegen den Vorwurf, als »Nazi-Kollaborateur« Schuld auf sich geladen zu haben. Im Todesjahr Rassiniers, 1967, erschien in Paris sein *Les responsables de la seconde guerre mondiale*, das 1989 in Tübingen unter dem Titel *Die Jahrhundert-Provokation. Wie Deutschland in den Zweiten Weltkrieg getrieben wurde* herauskam.



Rassinier

Entsetzliche Gräuellügen gegen die Deutschen ließ sich die westalliierte Propaganda im Ersten Weltkrieg einfallen. Die »abgehackten Kinderhände« in Belgien sind der bekannteste Fall. 1991 erschien an der Universität Yale (New Haven, USA) die interes-

sante Studie des Zeitgeschichtlers **James Morgen Read** über Methoden und Mechanismen der Gräuelpropaganda, *Atrocity Propaganda 1914-1919*, mit näherer Beleuchtung auch antideutscher Fälschungen.

Vom neudeutschen Nationalmasochismus völlig verdrängt wird die Tatsache, dass in den Jahrzehnten nach 1945 zahlreiche führende US-amerikanische Politiker in den Parlamenten zu Washington gegen antideutsche Geschichtsfälschungen und für historische Gerechtigkeit auch dem deutschen Volk gegenüber aufgetreten sind. Hierbei ist nicht zuletzt an den langjährigen Kongressabgeordneten **Carroll Reece** zu erinnern, der zu den heftigsten Gegnern der Morgenthau & Co. zählte und 1946 Vorsitzender der Republikaner wurde. Er kümmerte sich insbesondere um das Problem der deutschen Ost- und Sudetengebiete, die er für unverzichtbar deutsch hielt. 1958 erschien in Leer *Das Recht auf Deutschlands Osten* von Carroll Reece (amerikanischer Originaltitel: *On German Provinces East of the Oder-Neisse-Line and Economic, Historical and Political Aspects Involved*, Washington 1957). 1960 kam in München *Das Schicksal der Sudetendeutschen. Die Sudetenfrage im US-Kongreß* heraus mit Beiträgen von Reece sowie der gleichgesinnten Kongressabgeordneten Usher L. Burdick und John J. Rhodes.

Als einer der ersten Publizisten des Westens wagte es **Emery Reeves**, der Behauptung von deutscher Alleinschuld am Zustandekommen des Zweiten Weltkrieges vehement zu widersprechen. 1948 erschien in deutscher Übersetzung *(Die Anatomie des Friedens)* sein in England herausgekommenes Buch *The Anatomy of Peace* mit Beweisen gegen deutsche Allein- und Kollektivschuldthesen. Reeves hatte seine Heimat Ungarn als politischer Emigrant bereits zur Zeit der Ministerpräsidentschaft Gömbös' (ab 1932) verlassen; seine Großmutter kam zur Kriegszeit in einem NS-KZ um.

Als eine »Kette von Rechtsbrüchen ohne Beispiel in der Rechtsgeschichte« bezeichnete der führende portugiesische Jurist Professor Dr. **João das Regras** das alliierte Tribunal von Nürnberg in seinem Werk *Um Nuovo Direito International Nuremberg* (Lissabon 1947). Das »Beweismaterial« von Nürnberg stelle »eine Fälschung der wirklichen Geschichte dar, die schwerlich überboten werden« könne. Besonders heuchlerisch sei, dass alliierte Schandtaten (»barbarische Akte aberwitziger Zerstörungswut, z. B. der Luftangriff auf Dresden«) als gerechtfertigt im Rahmen »demokratischer Kriegführung« dargestellt würden.

Ähnlich wie z. B. US-Admiral Kimmel entlarvte auch Admiral **James O. Richardson** Präsident Roosevelt als Verantwortlichen für die Katastrophe von Pearl Harbor, die den Anlass zur direkten Beteiligung der USA am Zweiten Weltkrieg gab. In Amerika räumen zahlreiche Sachkenner ein, dass Roosevelt Japan bewusst provozierte und wirtschaftlich einschnürte, um »durch die Hintertür« in den Krieg auch gegen Deutschland gelangen zu können. Obwohl das Buch schon 1958 fertiggestellt war, konnte *On the Treadmill to Pearl Harbor. The Memoirs of Admiral James O. Richardson. As Told to Vice Admiral George C. Dyer* erst 1973 in Washington D. C. erscheinen.



Robertsons Kretschmer-Buch auf Polnisch

Sucht man nach Werken, die den Leistungen der deutschen U-Boot-Fahrer des Zweiten Weltkrieges gerecht werden, wird man in der etablierten bundesdeutschen Literatur kaum fündig. Der englische Marineoffizier und Kriegsgeschichtler **Terence Robertson** hingegen hat in viele Sprachen übersetzte Bücher veröffentlicht, die vorbildlich fair sind und Tapferkeit wie Ritterlichkeit der Deutschen würdigen. In deutscher Übersetzung kam 1960 in Oldenburg sein Tatsachenbericht *Jagd auf die Wölfe* heraus. 1963 erschien *Der Wolf im Atlantik* (über Otto Kretschmer, den erfolgreichsten deutschen U-Boot-Kommandanten).

Andrew A. Rooney, Redakteur der US-Armeezeitung »The Stars and Stripes«, ließ dem besiegten Deutschland in seinen Veröffentlichungen weitaus mehr Gerechtigkeit widerfahren als etablierte bundesdeutsche Publizisten es weit über ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende tun. Mit seinem Redaktionskollegen Oram C. Hutton brachte Rooney 1947 in New York das bemerkenswert faire Buch *Conqueror's Peace* heraus. Darin werden nicht nur antideutsche Gräuelmärchen enthüllt, sondern auch Zweifel angemeldet, ob mit dem 8. Mai 1945 für die Deutschen wirklich die »Befreiung« verbunden war. Laut Rooney/Hutton gingen die Sieger daran, Deutschland für eine Zeitlang in ein großes Konzentrationslager zu verwandeln.

1939 erschien in Zürich auf Deutsch ein Buch des einflussreichen britischen Pressemagnaten **Harold Sidney Rothermere**: *Warnungen und Prophezeiungen*. Abgedruckt sind u. a. frühzeitige Hinweise auf drohende Kriegsgefahren durch das Versailler Diktat. Viscount Rothermere 1929: »Sie (die Verantwortlichen des Versailler Vertrages) schufen in Mitteleuropa einen Dauerzustand von Unbehagen und Unzufriedenheit, der, wenn er nicht beseitigt wird, unvermeidlich zu einem neuen Kriege führen muss.«

Der amerikanische Historiker polnischer Herkunft **Edward J. Rozek** veröffentlichte 1958 in New York das hochinteressante Werk *Allied Wartime Diplomacy. A Pattern in Poland*. Er deutete darin an, dass es für Polen besser gewesen wäre, sich 1939 friedlich mit Deutschland zu verständigen statt auf London, Paris und Washington zu hören, die zur Hartnäckigkeit rieten. Vermutlich wäre, so spinnt er den Faden weiter, eine Kriegsbeteiligung auf deutscher Seite für das polnische Volk günstiger gewesen. Frankreichs und Englands Haltung sei »niemals auf den Gefühlen aufrichtiger Freundschaft zu Polen begründet« gewesen. Die britische Garantieerklärung für Polen 1939 sei nur aus Selbstsucht erteilt worden, weil London eine europäische Neuordnung zu Lasten Englands befürchtet habe. Rozek dokumentiert auch eine geheime Note des britischen Informationsministeriums vom 29. Februar 1944 an alle zuständigen Beamten und Meinungsmacher: Assistent Secretary H. Hewet gab im Auftrage des Ministeriums die Anwei-

sung, von bolschewistischen Massakern durch eine »gegen den Feind gerichtete Gräuelpropaganda abzulenken«, weil sonst eine »unpassende Belastung der öffentlichen Meinung« drohe. »Ihre Zusammenarbeit ist dringend erbeten«, heißt es im geheimen Rundbrief weiter. Denn so einfach wie bei der antideutschen Propaganda des Ersten Weltkrieges könne man es sich diesmal nicht machen: »Unglücklicherweise ist die Öffentlichkeit nicht mehr so empfänglich wie in den Tagen der ›Leichenfabriken‹, der ›verstümmelten belgischen Kinder‹ und der ›gekreuzigten Kanadier‹.«

Mit zahlreichen Geschichtslegenden, die der kollektiven Belastung des deutschen Volkes dienen, räumt der englische Zeitgeschichtler **Stuart Russell** auf. 1989 erschien in Landshut sein mit Jost W. Schneider verfasstes aufschlussreiches Werk *Heinrich Himmlers Burg. Bildchronik der SS-Schule Haus Wewelsburg 1934-1945.*

1972 überraschte der als linksliberal geltende Yale-Politologe **Bruce M. Russet** die Fachwelt und die interessierte Öffentlichkeit mit seinem in New York veröffentlichten Buch *No Clear and Present Danger: A Skeptical View of the U. S. Entry into World War II.* Er revidiert auch von ihm lange Zeit vertretene Thesen einer angeblichen »absoluten Notwendigkeit« der amerikanischen Kriegsbeteiligung. Praktisch jedes Argument der Interventionisten um Franklin Delano Roosevelt wird von Russet zerpflückt.

»Mit erstaunlichem Wahrheitsmut enthüllt er die Hintergründe des letzten gigantischen Ringens des Zweiten Weltkrieges, wofür ihm alle gerecht denkenden und wahrheitssuchenden Menschen zu Dank verpflichtet sind«, schrieb Reverend Dr. Ludwig A. Fritsch 1966 in der »Deutschen Hochschullehrer-Zeitung« über das Buch *The Longest Day* (deutsch: *Der längste Tag;* Thema: Invasion in der Normandie 1944) des aus Irland stammenden Historikers und Schriftstellers **Cornelius Ryan**. In der Tat beschrieb Ryan in diesem und weiteren Werken (z.B. *The Last Battle* deutsch: *Der letzte Kampf*, München/Zürich 1966 und *A Bridge too Far;* deutsch: *Die Brücke von Arnheim*, Frankfurt am Main 1975) verhältnismäßig sachlich und fair auch den Deutschen gegenüber die Weltkriegsgeschehnisse. *Der längste Tag* kam 1963 als Hollywood-Verfilmung in die Kinos (nicht zu vergleichen mit der Deutschenhetze neudeutscher Leinwandproduktion!). Reißerischer und weniger objektiv war der nach Ryans Vorlage gedrehte Hollywood-Streifen *Die Brücke von Arnheim* (1977).

Anfang 1995 fand die erste gegen einen jüdischen Autoren gerichtete Büchervernichtung in Deutschland seit Hitlers Zeiten statt. Betroffen war der US-Publizist **John Sack**, der 1930 in New York als Sohn jüdischer Einwanderer aus Polen zur Welt gekommen war. Sein 1993 im jüdisch geführten New Yorker Verlag Basic Books erschienenes, vor Veröffentlichung von seinem Rabbiner abgesegnetes, von der jüdisch beherrschten »New York Times« und ähnlichen US-Organen in großer Aufmachung sachlich vorgestelltes und auch in Polen stark beachtetes Werk *An Eye for an Eye. The Untold Story of Jewish Revenge Against Germans in 1945* hatte bei bundesrepublikanischen Radikalumerziehern Entsetzen ausgelöst. Denn Sack erzählt die Geschichte Hunderttausender

Deutscher, die nach Kriegsende 1945 in polnische KZs gepfercht wurden und massenhaft umkamen, unter besonderer Berücksichtigung des zum Lagerkomplex Auschwitz gehörenden rotpolnischen KZ Schwientochlowitz und seines barbarischen Kommandanten, des seit 1992 in Israel lebenden Salomon (Schlomo) Morel. In ihrem Bestreben, immer nur Deutschland zu belasten, steigern sich bundesrepublikanische Extrembewältiger bis zur Raserei, so dass Radikalumerzieher Eike Geisel in der »Frankfurter Rundschau« den Vorwurf erhob, bei Sack, dem politisch links stehenden Juden, handele es sich um einen »Antisemiten« mit »rechtsextremistischen« Anwandlungen; was mit den Deutschen nach Kriegsende im Osten geschehen sei, habe man so zu sehen, dass »Leute nun fühlen mussten, die 12 Jahre lang nicht hören wollten«. Unter dem Eindruck der Hetze von Nationalmasochisten und Nestbeschmutzern, die das deutsche Erscheinen von Sacks Buch »ausgerechnet« zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz bzw. des 8. Mai um jeden Preis verhindern wollten, ließ der Piper-Verlag die bereits gedruckte Erstauflage im Februar 1995 einstampfen. Sack äußerte sich darüber fassungslos und entsetzt: »Ich bin schockiert. Ich glaube, die Deutschen sind reif genug, um sich selbst ein Bild zu machen.« Einige Monate später fand sich ein kleinerer Verlag (Kabel, Hamburg) bereit, das Sack-Buch unter dem Titel *Auge um Auge* auf Deutsch herauszugeben. Um die Verkaufsauflage möglichst niedrig zu halten, schalteten bundesrepublikanische Medien nach der anfänglichen Hetze nun plötzlich auf Totschweigen um. In Amerika war *An Eye for an Eye* ein Verkaufserfolg. In den 70er Jahren waren Sacks Reportagen über den Vietnam-Krieg (z.B. *Lieutenant Calley. His Own Story*, New York 1971) Spitzenreiter auf dem Büchermarkt.


Sack

Der französische Schriftsteller **Saint-Loup** (eigentlich Marc Augier) war ursprünglich Sozialist. Im Zweiten Weltkrieg diente er in der antibolschewistischen französischen Freiwilligenlegion als Waffenbruder der Deutschen im Ostfeldzug. Er stieg zu einem Führer der Division »Charlemagne« auf. In der argentinischen Emigration gehörte er nach 1945 dem Beraterstab von Präsident Juan Domingo Perón an. Nach Frankreich zurückgekehrt, verfasste Saint-Loup Bücher vor allem über den Kampf von Franzosen an deutscher Seite im Zweiten Weltkrieg, wobei er auch die deutsche Wehrmacht einschließlich Waffen-SS als tapfer und ritterlich charakterisierte. Sein Buch *Les Volontaires* erschien 1963 in Paris (deutsch: *Götterdämmerung. Europa*


Saint-Loup

1945, Leoni 1957). Sein *Les Hérétiques* und *Les Nostalgiques* erschien in Paris 1965 (deutsch: *Legion der Aufrechten. Frankreichs Freiwillige an der Ostfront*, Leoni 1977). 1973 brachte er in der französischen Hauptstadt *Les Voiliers Fantômes d'Hitler* heraus *(Die Geisterschiffe Hitlers. Segler im Dienste der Abwehr*, Bielefeld 1975). 1975 kam in Paris sein Werk über flämische und wallonische Waffen-SS-Männer, *Les SS de la toison d'or*, auf den Buchmarkt. 1978 folgte die Geschichte der spanischen Waffenbrüder der Deutschen, *La Division Azul. Croisade espagnol de Leningrad au goulag.*

Der US-amerikanische Völkerrechtler Professor Dr. **Frederick R. Sanborn** (St. Lawrence-Universität, St. John's Universität) war mit seinem Grundlagenwerk *Origins of the Early English Maritime and Commercial Law* (1930) international bekannt geworden. Später widmete er sich eingehend der Kriegsursachenforschung, insbesondere der Frage, wer die eigentliche Schuld an der Ausweitung des europäischen Konflikts zum Weltkrieg im Jahre 1941 trage. 1951 erschien in New York sein fulminantes Buch zu diesem Thema: *Design for War. A Study of Secret Power Politics 1937-1941*. Sanborn schildert ausführlich, wie US-Präsident Roosevelt von 1939 bis 1941 vergebliche Anstrengungen unternahm, durch feindselige Akte Deutschland zum ersten Schuss gegen die USA zu reizen und wie er sich dann Japan zuwandte, es provozierte und bedrohte, bis Tokio gegen Pearl Harbor losschlug und damit der vom Weißen Haus ersehnte Kriegsgrund geschaffen war.

British Propaganda during the First World War, 1914-1918 lautet der Titel einer hochinteressanten Studie des englischen Historikers **Michael L. Sanders**, die er mit seinem Fachkollegen Philipp M. Taylor verfasst hat und die 1982 in London erschien. 1990 kam in Berlin die deutsche Übersetzung heraus: *Britische Propaganda im Ersten Weltkrieg 1914-1918*. Man kann in allen Einzelheiten die Entstehungs- und Verbreitungsgeschichte der fürchterlichsten antideutschen Gräuelmärchen verfolgen, von der »Leichen-Verwertungs-Fabrik« (die Deutschen würden Leichen zu Seife einkochen) bis hin zur »bakteriologischen Kriegsführung« (die Deutschen würden Milzbranderreger in Feindesland verbreiten). Wie tief die antideutsche Propaganda sitzt, sieht man daran, dass selbst die um Objektivität bemühten englischen Autoren des Buches einem Falsifikat aufgesessen waren: Sie bringen ein scheußlich anmutendes »Zitat« Friedrichs des Großen (»Bündnisse schließen, lediglich um Hass zu säen. Nachbarn zum Krieg veranlassen und ihn schüren« usw.), das eine Fälschung des französischen Literaten Diderot war. Im Vorwort zur deutschen Ausgabe von *British Propaganda* wird der Fehler eingestanden.

Stalin versuchte nach Kriegsende 1945, herausragende deutsche Soldaten auf seine Seite zu ziehen. Er machte entsprechende Angebote u.a. an Hans-Ulrich Rudel, den höchstausgezeichneten Wehrmachtsoldaten, Erich Hartmann, den erfolgreichsten Jagdflieger, und Generalfeldmarschall Ferdinand Schörner, der den Vorstoß der Roten Armee nach Bayern 1945 verhindert hatte. Als sich das deutsche Wehrmachtsoldatentum fast geschlossen geweigert hatte, mit den Bolschewisten zu kollaborieren, setzte die Anti-

Wehrmacht-Hetze Moskaus in voller Wucht wieder ein. Nur ein Mann wie **Georgij Konstantinowitsch Schukow**, bekanntester Sowjetmarschall im Zweiten Weltkrieg, konnte es sich leisten, andeutungsweise die wahre Meinung über den deutschen Soldaten zu äußern. 1969 erschienen in Moskau seine Memoiren *Vospominanija i vazmyslenija* (deutsch: *Erinnerungen und Gedanken*, Stuttgart 1969). Darin schrieb der Sowjetmarschall: »Die Kampftüchtigkeit der deutschen Soldaten und Offiziere, ihre fachliche Ausbildung und Gefechtserziehung erreichten in allen Waffengattungen, besonders bei der Panzertruppe und bei der Luftwaffe, ein hohes Niveau. Der deutsche Soldat kannte seine Pflicht im Gefecht und im Felddienst und war ausdauernd, selbstsicher und diszipliniert.«

Les vaincus de la libération lautet der Originaltitel eines dramatischen Buches des französischen Publizisten **Paul Sérant**, das 1966 in Paris erschien. Auf Deutsch kam es ein Jahr später in Hamburg heraus und hieß *Die politischen Säuberungen in Westeuropa am Ende des Zweiten Weltkrieges*. Land für Land zog der Autor die Bilanz der von den »Befreiern« verübten Scheußlichkeiten gegen Menschen, deren einziges Verbrechen es gewesen war, auf der Seite der Besiegten gestanden zu haben, oder die als Unbeteiligte dem Blutrausch der Sieger zum Opfer gefallen waren. Hunderttausende kamen allein in Frankreich und Italien durch Terror der »Befreier« ums Leben; was französische Staatsangehörige an Franzosen, italienische an Italienern verbrachen, war ein ungeheuerliches Gemetzel. Sérant schildert auch Siegerverbrechen an Deutschen. Und für die Jahre nach der »Befreiung« 1945 stellt der Franzose weltweit eine »allgemeine Zunahme der Unmenschlichkeit« fest.

Zu den »Befreiern« der Deutschen am 8. Mai 1945 zählte nach gängiger bundesrepublikanischer Darstellung auch Stalins Sowjetunion. 1982 erschien *The First Guidebook to the USSR* aus der Feder von **Avraham Shifrin**, eines Israeli und einstigen Offiziers der Roten Armee, dessen Vater unter Stalin ermordet worden war. Wegen »antisowjetischer Aktivitäten« war Avraham Shifrin zu Gulag-Haft verurteilt worden, konnte aber 1970 nach Israel emigrieren. Sein Buch erschien unter dem Titel *UdSSR-Reiseführer durch Gefängnisse und Konzentrationslager* auf Deutsch. Es zeigt den wahren Massenmord-Charakter der bolschewistischen »Befreier« in schonungsloser Klarheit. Shifrin: »Über 60 Millionen Unschuldige sind in diesen Lagern in 60 Jahren verschwunden.«

Mehrere faire Darstellungen des Kampfes deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg sind dem britischen Kriegsgeschichtler **Christopher Shores** zu verdanken. 1968 erschien in London sein mit dem deutschen Luftwaffenexperten Hans Ring verfasstes Buch *Fighters over the Desert* (deutsch: *Luftkampf zwischen Sand und Sonne. Die Chronik des Luftkrieges über Nordafrika 1940-42)*. Mit Hans Ring und William N. Hess als Co-Autoren schrieb Shores das 1981 in Stuttgart auf Deutsch erschienene Buch *Tunesien 1942/43. Luftkämpfe über Fels und Wüste*. 1988 kam in Stuttgart, aus dem Eng-

lischen übersetzt, Shores' Schrift *Entscheidende Luftschlachten des 2. Weltkrieges* heraus.

Am 7. Mai 1915 sank der britische Luxusdampfer »Lusitania«, getroffen von einem deutschen U-Boot-Torpedo. Zwölfhundert Menschen ertranken, darunter viele Amerikaner. Das »Kriegsverbrechen« brachte die antideutsche Stimmung in den USA auf den Siedepunkt. Der Vorfall trug zum Kriegseintritt Amerikas auf der Seite der Feinde Deutschlands bei. In seinem 1973 in Frankfurt/Main auf Deutsch erschienenen Werk über die Katastrophe, *Die Lusitania*, weist der britische Publizist und Geschichtsforscher **Colin Simpson** nach, dass die damalige deutsche Darstellung korrekt war: Bei der »Lusitania« handelte es sich um einen mit amerikanischen Waffen und Munition für England vollgestopften Hilfskreuzer, getarnt als Passagierdampfer. Mehr noch: Die Katastrophe war das Ergebnis einer grausamen, skrupellosen Falle, in die Deutschland ging. Ziel war, die kriegsunwillige amerikanische Bevölkerung antideutsch aufzuhetzen.

Muster an ehrlicher und fairer Auseinandersetzung mit dem einstigen Kriegsgegner hat der US-Amerikaner **Edward H. Sims**, einst Jagdflieger, dann Diplomat (zuletzt amerikanischer Konsul in Deutschland) und schließlich Schriftsteller, geschaffen. Welten klaffen zwischen seiner anständigen, tatsachengesättigten Darstellung des deutschen Weltkriegssoldatentums und der Hetze neudeutscher Radikalumerziehung. 1967 erschien in London Sims' großes Werk *The Fighter Pilots. A Comparative Study of the RAF, the Luftwaffe and the USAAF in Europe and North Africa 1939-1945* (deutsch: *Jagdflieger. Die großen Gegner von einst 1939-1945. Luftwaffe, RAF und USAAF im kritischen Vergleich)*. Das Vorwort schrieb das deutsche Flieger-Ass General Adolf Galland. 1972 kam in New York Sims' *Fighter Tactics and Strategy 1914-1970* heraus (deutsch: *Zweikampf am Himmel. Taktik und Strategie der großen Jagdflieger 1914 bis heute)*. 1988 erschien in deutscher Übersetzung, ebenfalls in Stuttgart, Sims' Buch *Zielgebiete der Einsätze im 2. Weltkrieg*.



Mit dem Gräuelmärchen, die Deutschen hätten im KZ aus der Haut gemordeter Häftlinge Lampenschirme angefertigt, Bücher in Menschenhaut eingebunden und so weiter räumt der US-amerikanische Geschichtsprofessor **Arthur L. Smith** (California State University, Los Angeles) endgültig auf; nachzulesen in seinem 1983 in Köln erschienenen Buch *Die Hexe von Buchenwald. Der Fall Ilse Koch* (über die Frau des Buchenwald-Kommandanten). Ilse Koch, zu lebenslänglicher Haft verurteilt (sie nahm sich 1967 im Gefängnis Aichach das Leben), sei »keinesfalls schuldig im Sinne der Anklage« gewesen und habe keinerlei Einfluss auf die Ermordung Gefangener ausgeübt, betont Professor Smith nach Studium von 9000 Seiten Original-Aktenmaterial. 1995 kam die Zweitauflage des Buches heraus; im Vorwort brachte der amerikanische Historiker seine Verwunderung zum Ausdruck, dass in Deutschland hartnäckig an den Lügengeschichten um Ilse Koch festgehalten werde. Weitere aufschlussreiche Werke aus der Feder von Smith sind: *Churchill's German Army. Wartime Strategy and Cold War Politics 1943-1947* (Beverly Hills und London 1977; deutsch: *Churchills deutsche Armee. Die Anfänge des Kalten Krieges 1943-1947*, Bergisch Gladbach 1978) und das 1992 in München in deutscher Übersetzung erschienene Werk: *Die »vermißte Million«. Zum Schicksal deutscher Kriegsgefangener nach dem Zweiten Weltkrieg;* hier schildert Smith das Massensterben deutscher Kriegsgefangener in amerikanischer und französischer Hand 1945, das offiziell nie eingestanden und durch »Tarnsprache« geschönt worden sei. Die Verantwortung habe führende Militärs und Regierungsstellen getroffen. Eine annähernd genaue Zahl deutscher Todesopfer in den Kriegsgefangenen-KZs kann Smith nach eigenem Bekunden nicht nennen. Er erwähnt Schätzungen von bis zu 40 000 Toten, liegt also deutlich unter dem kanadischen Publizisten James Bacque, der in seinem Werk *Other Losses* eine Opferzahl von zwischen 800 000 und 1 Million angibt. Auch wenn man Bacques Angaben für besser dokumentiert hält: Zu hoffen ist, dass die niedrigere Schätzung zutrifft. Denn nur Geisteskranke, Gemütszerrüttete oder skrupellose Ausbeuter des Leides Unschuldiger sehnen sich nach Bestätigung einer hohen oder sogar der höchsten im Umlauf befindlichen Schätzung zur Totenzahl eines Massenverbrechens.



Der US-amerikanische Geschichtsprofessor **Bradley F. Smith** brachte 1976 in New York sein aufschlussreiches Werk *Reaching Judgement at Nuremberg. The Untold Story of How the Nazi War Criminals Were Judged* heraus. Deutsch erschien es in Frankfurt am Main ein Jahr später unter dem Titel *Der Jahrhundertprozeß. Die Motive der Richter von Nürnberg*. Siegerverbrechen wie das Massaker von Katyn oder die Angriffe auf Dresden und Hiroschima hätten viel dazu beigetragen, »die Selbstgerechtigkeit, mit welcher die Alliierten darangingen, über den geschlagenen Feind Gericht zu halten, in anderem Licht erscheinen zu lassen«, schreibt der amerikanische Historiker. Smith weiter: »Der Krieg, den die Alliierten, besonders im letzten Stadium, in Deutschland führten,

war mehr als ein auf die Spitze getriebener totaler Krieg.« In Anspielung auf das Trümmermeer von Nürnberg, der Stadt des alliierten Tribunals, schrieb Prof. Smith: »Anspruch auf Vertrauen hat niemand, der erst die Stadt niederbrennt und dann in den Trümmern Gericht hält ... Die moralische Überlegenheit der Alliierten ging dadurch verloren, dass sie die Ausübung der Gerechtigkeit mit Flächenbombardements verbanden.«

Als junger Offizier der britisch-indischen Gurkhas hatte er an den Kämpfen um den Monte Cassino teilgenommen; rund drei Jahrzehnte später, 1975, brachte Brigadier **E. D. Smith** in London *The Battles for Cassino* heraus, eine der interessantesten englischen Schilderungen der Schlachten um den italienischen Klosterberg (deutsch: *Der Kampf um Monte Cassino 1944*, Stuttgart 1979). Der Verfasser über die Deutschen: »Es gibt kaum jemanden, der an der deutschen Taktik oder Kampfführung bei Cassino irgend etwas auszusetzen hätte. Die Mehrzahl der alliierten Soldaten, die bei Cassino im Einsatz standen und diesen überlebten, hegten eine uneingeschränkte Bewunderung für ihre Gegner und – damit auch das nicht in Vergessenheit gerät – für ihre ›anständige‹ Kampfweise. Der Krieg ist eine zu brutale und zu menschenverachtende Angelegenheit, als dass man im Zusammenhang mit ihm von einer ›sportlichen‹ Haltung sprechen könnte. Aber wenn sich je eine Truppe eines solchen Prädikats würdig erwiesen hat, dann waren es die deutschen Fallschirmjäger.«

Stuka. Die Geschichte der Junkers Ju 87 (München/Stuttgart 1973) lautete der deutsche Titel einer objektiven Untersuchung aus der Feder des britischen Luftkriegschronisten **Peter C. Smith** (Originaltitel: *The Stuka at War)*. Der berühmteste deutsche Stuka-Flieger, zugleich höchstausgezeichneter Wehrmachtsoldat, Oberst Hans-Ulrich Rudel, schrieb im Vorwort des Buches: »Besonders anzuerkennen sind die Bemühungen des Verfassers, vorurteilsfrei über die Erfolge und Einsätze der deutschen Stuka-Waffe an allen Fronten des Zweiten Weltkrieges zu berichten.« Smith befasst sich auch mit der Behauptung, die deutschen Stuka seien eine »Terrorwaffe« gewesen: »Wenn ich jedoch den Wert und Charakter dieses Flugzeugs beurteilen sollte, dann würde ich es mit dem Skalpell eines Chirurgen vergleichen. Der Stuka war in der Lage, sich aus der Masse unwichtiger Ziele die wichtigsten herauszusuchen und anzugreifen. Im Vergleich mit ihm waren die viermotorigen Bombenflugzeuge der Alliierten die eigentliche Terrorwaffe. Sie zerschmetterten wie Schmiedehämmer riesige Stadtgebiete und ihre Bewohner mit ihren Bombenteppichen.«

Lord Cherwell alias Frederick Lindemann war Churchills Graue Eminenz und heckte den Plan zum Bombenholocaust an der deutschen Zivilbevölkerung aus. Das Leben und Werk dieses dämonischen Mannes wurde erstmals im Buch *Science and Government* (Oxford 1961) des britischen Wissenschaftlers und Publizisten Sir **Charles Percy Snow** dargestellt. Snow diagnostizierte bei Cherwell-Lindemann einen »tief verwurzelten, sadistischen Impuls, der ihn dazu trieb, die deutschen Arbeiterwohnviertel zerstören zu lassen und dabei Tausende Frauen und Kinder zu töten«. Churchill billigte den entsetzlichen Lindemann-Plan. Snow fragt deshalb bang: »Was werden künftige Generationen von uns denken? Werden sie sagen, dass wir Wölfe in Menschengestalt waren? Werden sie denken, dass wir unserer Menschlichkeit abschworen? Das Recht dazu hätten sie.«

Alexander Solschenizyn, der größte zeitgenössische russische Dichter, schilderte wie kein Zweiter den wahren Charakter des Stalin-Systems, das nach neudeutscher Darstellung am 8. Mai 1945 zu den »Befreiern« des deutschen Volkes zählte. Von 1974 bis 1976 erschien in deutscher Übersetzung sein dreibändiges Kolossalwerk *Der Archipel Gulag* über das unter Lenin von Trotzki begründete sowjetische KZ-System, das unter Stalin zur größten Massenvernichtungsmaschinerie der Weltgeschichte anwuchs. Solschenizyn berichtet auch über das Marterschicksal zahlloser Deutscher im Archipel Gulag. Als Hauptmann der Roten Armee und Batteriechef war der russische Dichter 1945 Augenzeuge der barbarischen »Befreiung« der Deutschen in Ostpreußen geworden. 1950, in Gulag-Haft, verarbeitete er seine Eindrücke zu dem erschütternden epischen Gedicht *Ostpreußische Nächte*, das 1976 in Darmstadt zweisprachig (Russisch/Deutsch) herauskam. Im Gegensatz zu bundesrepublikanischen Nestbeschmutzern, die Hitler, Krieg und Auschwitz zur Kollektivanklage gegen das eigene Volk nutzen und nationale Selbstaufgabe predigen, ist Solschenizyn umso russisch-nationaler und vaterlandstreuer geworden, je mehr er Untaten des stalinistischen Multimassenmord-Systems enthüllte.



Solschenizyn



Koryphäen der Kriegsgeschichtsforschung haben sich bemüht, den Anteil der einzelnen Nationen an kriegerischen Auseinandersetzungen über die Jahrhunderte herauszufinden. Alle kamen zu dem Ergebnis, dass die Deutschen in der Kriegsstatistik weit hinten liegen. So lautet auch das Resultat der Forschungen von Professor **Pitrim A. Sorokin**, der seine umfangreiche Studie zu diesem Thema 1937 in New York in dem Buch *Social and Cultural Dynamics* veröffentlichte. Sorokin unterzog seiner Betrachtung die vergangenen zwölf Jahrhunderte und kam zum Schluss, dass Deutschland, historisch gesehen, den niedrigsten Prozentsatz an Kriegsjahren in ganz

Europa zu verzeichnen hat. Es führen laut Sorokin Polen, England, Frankreich und Russland (in dieser Reihenfolge).

James Spaight, als Unterstaatssekretär der Churchill-Regierung höchste britische Autorität auf dem Gebiet der Luftkriegsführung, veröffentlichte noch vor Ende des Zweiten Weltkrieges, 1944 in London, sein Buch *Bombing Vindicated*. Darin wird die Frage nach der Schuld am Luftkrieg recht eindeutig beantwortet: In Erwartung des Sieges nennt Spaight den britischen Entschluss, den Luftkrieg zu eröffnen, »groß und heroisch«. Er schreibt: »Wir begannen, Städteziele in Deutschland zu bombardieren, ehe dies die Deutschen in England taten. Das ist eine historische Tatsache, die auch öffentlich zugegeben worden ist ... Wir brachten London zum Opfer dar, denn die Vergeltung war gewiss. Es ist keine absolute Gewissheit, aber doch sehr wahrscheinlich, dass die Deutschen London nicht angegriffen hätten.«

Von 1917 bis 1920 brachte der Schweizer Geschichtswissenschaftler **Hermann Stegemann** sein mehrbändiges Werk *Geschichte des Krieges* über den Weltenbrand von 1914 bis 1918 heraus. Sein zusammenfassendes Urteil über die Leistungen der deutschen Soldaten lautete: »So bleibt dem deutschen Heer der Ruhm, unter den schwierigsten Umständen – vor sich den Feind, hinter sich die Revolution, von den Bundesgenossen und allen Glücksgöttern verlassen –, aber sich selbst getreu und seiner unsterblichen Taten eingedenk, bis zum letzten Augenblick gefochten zu haben. Die Kriegsgeschichte wird ihm, ob Deutschland auch den Krieg verlor, zu allen Zeiten und vor allen anderen Armeen den Lorbeer reichen.«

Im Vergleich zu Produkten neudeutscher Nestbeschmutzung hat der 1934 in Wien geborene und mit seiner jüdischen Familie vor Hitler nach Amerika geflohene US-Kriegsgeschichtler Professor **George H. Stein** (State University New York) mit seinem Buch über die Waffen-SS nahezu ein Muster an Objektivität und Fairness geschaffen: *The Waffen-SS. Hitler's Elite Guard at War, 1939-1945* (Ithaca, New York 1966; deutsch: *Geschichte der Waffen-SS*, Düsseldorf 1967). Im Veteranenblatt einstiger Waffen-SS-Soldaten, »Der Freiwillige«, hieß es: »Man wird dem Buch des amerikanischen Historikers nicht absprechen können, dass der Versuch eines abwägenden und differenzierenden Urteils über die ehemalige Waffen-SS unternommen wird. Man sollte es gründlich lesen und es dann mit den Dokumentationen über die Waffen-SS von Klietmann, Hausser und Weidinger vergleichen, um zu einem abgewogenen und gerechten Urteil zu gelangen.«

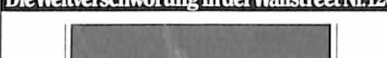
1953 starb in seinem englischen Exil der polnische Gelehrte Professor **Wladislaw Studnicki**. Zeit seines Lebens arbeitete er auf eine enge Kooperation mit den deutschen Nachbarn hin. Dem für Polen wie für Deutschland verhängnisvollen Krieg von 1939 stemmte er sich entgegen. Die furchtbarste Enttäuschung seines Lebens war, dass die deutsche Führung den Sieg nicht zu einem gerechten Frieden nutzte, sondern Rachepolitik gegen Freiheit und Selbstbestimmungsrecht betrieb. Mit seiner *Anklageschrift gegen die deutsche Besatzungspolitik* drang Professor Studnicki zwar bis zu Dr. Goebbels vor, doch brachte das Gespräch keinen Wandel der deutschen Polenpolitik. 1935 hatte Studnicki in Warschau *System Polityczny Europy a Polska* veröffentlicht, eine »brillante Verteidigung einer deutsch-polnischen Verständigung« (Professor Hoggan), die 1936 in Berlin unter dem Titel *Polen im politischen System Europas* auf Deutsch erschien. 1951 kamen in Göttingen Studnickis Lebenserinnerungen *Irrwege in Polen. Ein Kampf um die polnisch-deutsche Annäherung* heraus mit einem unbeirrten Bekenntnis des polnischen Gelehrten zur Aussöhnung beider Völker. 1953 erschien in Göttingen seine letzte Schrift: *Polen jenseits der Curzon-Linie*.

US-Professor **Anthony C. Sutton** (Stanford-Universität) hat in mehreren Werken den gewaltigen Einfluss aufgezeigt, den Finanzmächtige der Wall Street auf die Weltpolitik im Allgemeinen und auf das Weiße Haus insbesondere ausüben. Auch vor Kriegen werde nicht zurückgeschreckt, um Wall Street-Interessen durchzusetzen. Das ergibt sich aus Suttons Forschungen. Von 1967 bis 1971 erschien an der Stanford-Universität sein Grundlagenwerk *Western Technology and Soviet Economic Development 1917-1965* (3 Bände). 1973 kam in New Rochelle/New York Suttons *National Suicide. Military Aid to the Soviet Union* heraus (deutsch: *Der leise Selbstmord. Amerikas Militärhilfe an Moskau*, Bern 1976). *Wall Street and the Bolshevic Revolution* lautet der Titel eines 1974 in den USA erschienenen Sutton-Buches (der Professor beschreibt enge Verbindungen zwischen Hochfinanz und Bolschewismus seit Lenins Tagen). 1990 erschien in Tübingen Suttons Werk *Roosevelt und die internationale Hochfinanz. Die Weltverschwörung in der Wall Street Nr. 120* (Originaltitel: *Wall Street and FDR)*.



Sutton







Viktor Suworow, in den Westen emigrierter einstiger hochrangiger Offizier des sowjetischen militärischen Geheimdienstes GRU, hat in seinen Schriften die These bekräftigt, dass im Juni 1941 die deutsche Wehrmacht einem Angriff Stalins zuvorgekommen sei, es sich also nicht um einen Überfall, sondern um einen Präventivschlag gehandelt habe. 1989 erschien in Stuttgart Suworows sensationelles Buch *Der Eisbre-*

cher. *Hitler in Stalins Kalkül* (russischer Originaltitel: *Ledokol. Istorija tak nazyvaemo »veliko otecestvennoj vojny«)* mit zahlreichen Dokumenten und Indizien für die Präventivschlagthese. Der russische Militärhistoriker Oberst Walerij Danilow veröffentlichte in Nr. 1/1993 der »Österreichischen Militärischen Zeitschrift« den Text einer »Erwägungen« genannten Denkschrift des sowjetischen Generalstabs vom Frühjahr 1941 für einen sowjetischen Angriff auf Deutschland. Der Publizist Dr. Günther Gillessen schrieb am 4. März 1993 in der »Frankfurter Allgemeinen«: »Die ›Erwägungen‹ des sowjetischen Generalstabes passen wie Schlüssel und Schloss zu den Mitteilungen des in den Westen gelangten sowjetischen Generalstabsoffiziers Viktor Suworow über die sowjetischen Truppenbewegungen im ersten Halbjahr 1941.«

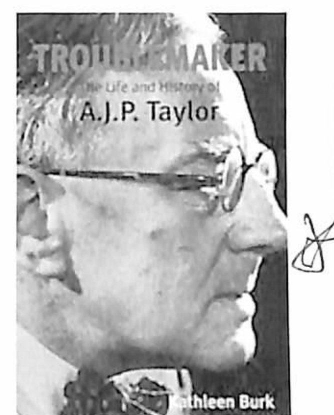


Über Jahrzehnte war Professor Dr. **Charles Callan Tansill** (1890-1964) eine bestimmende Persönlichkeit des amerikanischen Revisionismus. Er lehrte Geschichte mit Schwerpunkt diplomatische Beziehungen an der Katholischen Universität von Amerika, der Amerikanischen Universität, der Johns-Hopkins-Universität, der Fordham-Universität und der Georgetown-Universität. Eine Zeitlang wirkte er als Dekan der Promoviertenschule der American University, und zehn Jahre fungierte er als Berater des Senatskomitees für Auswärtige Beziehungen in Washington. Neben einer Reihe fachspezifischer Grundlagenwerke schrieb Professor Tansill zwei Bücher, die von entscheidender Bedeutung für die Erörterung der Schuldfrage beider Weltkriege sind: *America Goes to War* (Boston 1938; deutsch: *Amerika geht in den Krieg*, Stuttgart 1939) und *Back Door to War. Roosevelt's Foreign Policy, 1933-1941* (Chikago 1952; deutsch: *Die Hintertür zum Kriege. Das Drama der internationalen Diplomatie von Versailles bis Pearl Harbor*, Düsseldorf 1956). *America Goes to War* muss als das wahrscheinlich erschöpfendste Werk bewertet werden, das ein Revisionist überhaupt je zur Frage der Verantwortlichkeit für den Ersten Weltkrieg beigesteuert hat. Professor Dr. Henry Steele Commager, revisionistischer Forschung



eigentlich distanziert gegenüberstehender Historiker der Columbia-Universität, musste im »Yale Review«, Juni 1938, zu Tansills Werk eingestehen: »Ein Stil, der immer kraftvoll, manchmal geradezu brillant ist. Es ist der wertvollste Beitrag zur Geschichte der Vorkriegsjahre in unserer Literatur und eine der bemerkenswertesten Errungenschaften historischer Forschung unserer Generation.« Die Einmischung der USA in den Ersten Weltkrieg habe, so Professor Tansill, Europa auf eine verhängnisvolle Bahn gestoßen, und Wilson, der US-Präsident des Ersten Weltkrieges, habe »indirekt mehrere Kapitel von Hitlers ›Mein Kampf‹ geschrieben«. In *Back Door to War* schildert der Revisionist, wie mit F. D. Roosevelts Machtübernahme (1933) die Sucht der US-Politik, sich weltweit in fremde Angelegenheiten einzumischen, immer extremer geworden sei: »Mit Roosevelt als Maestro begannen die alten makabren Rhythmen wieder.« Tansill weist nach, dass »Deutschland verzweifelt versuchte, einen Krieg mit Amerika zu vermeiden«. Im Oktober 1941 habe Roosevelt die Hoffnung aufgegeben, Amerika unmittelbar durch einen Zusammenstoß mit Deutschland in den Krieg zu führen. Deshalb habe er die japanische Hintertür (»the back door to war«) gewählt. US-Kriegsminister Stimson habe bezeichnenderweise am 25. November 1941 in sein Tagebuch geschrieben: »Die Frage ist, wie wir Japan in eine Lage manövrieren könnten, in der es den ersten Schuss abfeuerte, ohne zu viel Schaden für uns.« Das von Washington in die Enge getriebene Japan habe dann mit dem Angriff auf Pearl Harbor die kühnsten Hoffnungen Roosevelts erfüllt. Der Krieg wurde zum Weltkrieg.

Die internationale Öffentlichkeit war verblüfft, als 1961 in London ein geradezu radikal revisionistisches Werk aus der Feder eines Geschichtswissenschaftlers erschien, dem man jede antideutsche Tirade zugetraut hätte, nur nicht ein Deutschland entlastendes fulminantes Buch zur Kriegsschuldfrage 1939: *The Origins of the Second World War* (deutsch: *Die Ursprünge des Zweiten Weltkrieges. Die Jahre 1933-1939*, Gütersloh 1962). Verfasser war der englische Historiker Professor Dr. **A. J. P. (Alan John Percevale) Taylor**, als grimmer Deutschenfeind bekannt und im nationalen Lager der Bundesrepublik sogar als »Deutschenfresser« verschrien. Der politisch extrem linke Oxfordwissenschaftler erklärte nun in seinem sensationellen Buch fast alles, was das britische Establishment über die Kriegsschuld von 1939 verbreitet hatte, für Lug und Trug. Die Dokumente beim Nürnberger Siegertribunal seien nicht nur so ausgewählt worden, »dass sie die Kriegsschuld der Angeklagten demonstrierten, sondern auch, um die Schuld der Siegermächte zu verbergen«. Deutschland sei 1939 gar nicht für einen längeren Krieg gerüstet gewesen; der Zustand der deutschen Bewaffnung liefere den entscheidenden Beweis, dass Berlin keinen allgemeinen Krieg erwogen und »wahrscheinlich Krieg überhaupt nicht beabsich-



A.J.P. Taylor

tigt« habe. Rückblickend lasse sich sagen, »dass zwar viele Schuld trugen, doch niemand unschuldig war«. Der Krieg von 1939 sei keineswegs vorsätzlich ausgelöst worden, sondern »das Ergebnis diplomatischer Schnitzer ... Die Torheit der Westmächte, politischer Starrsinn und die Ungeschicklichkeit Hitlers stürzten die Menschheit in den Zweiten Weltkrieg«. Hitler habe ohne Krieg Erfolge erringen wollen, oder nur durch einen so geringfügigen Krieg, dass man ihn kaum von einem diplomatischen Schachzug hätte unterscheiden können. »Unter Hitlers Regie wurde Deutschland dafür gerüstet, den Nervenkrieg zu gewinnen, den einzigen, den er verstand und schätzte; es war nicht dafür gerüstet, Europa zu erobern.« In London, Paris, Warschau usw. möge man sich nicht aufs hohe Ross setzen: »The morality of Hitler was very little different from that to the European statesmen opposing him.« In seiner *English History* 1914-1945, erschienen 1965 in London, befasste sich Professor Taylor auch mit der Schuld am Luftkrieg. Zitat: »Die britische Initiative ist völlig klar. Die deutsche Bombardierung von Warschau und Rotterdam war Teil eines militärischen Feldzugs, eine Ausdehnung vorausgegangener Artilleriebeschießung verteidigter Städte. Der Blitz (die deutschen Luftangriffe auf London) begann erst, nachdem die Briten schon fünf Monate lang deutsche Städte bombardiert hatten.« Weitere wichtige Werke A. J. P. Taylors sind: *From Sarajewo to Potsdam* (1966), *Churchill Revised* (1969), *The Second World War* (1975). Als er 1990 starb, widmete die britische Presse dem »troublemaker« (»The Economist«) ausführliche Nachrufe, in denen sein Mut zum Nonkonformismus anerkannt wurde. Das etablierte Nestbeschmutzertum in Deutschland aber war heilfroh, dass er weg war und schwieg sogar seinen Tod tot.


Telford Taylor

Telford Taylor war ab Herbst 1946 US-Hauptankläger gegen Deutsche, die der Kriegsverbrechen bezichtigt wurden (z.B. im Wilhelmstraßenprozess gegen den Vater des nachmaligen Bundespräsidenten, Staatssekretär Ernst von Weizsäcker). Später wirkte Taylor als Rechtsprofessor an der Columbia-Universität, New York. 1970 veröffentlichte er das Buch *Nuremberg and Vietnam. An American Tragedy* (deutsch: *Nürnberg und Vietnam. Eine amerikanische Tragödie*, München/Wien/Zürich 1971). Nachdem er bereits von mancher Nürnberger IMT-Entscheidung, vor allem vom Urteil gegen Dönitz, abgerückt war, schrieb Taylor nun selbstkritisch: »Wir haben in Vietnam das Land in Stücke geschlagen und uns nicht einmal die Mühe gemacht, Blut und Trümmer zusammenzukehren. Irgendwie haben wir es nicht geschafft, die Lektionen zu lernen, die wir in Nürnberg als Schulmeister lehren wollten.«


Theobald

»Stein um Stein fällt aus der selbstgebastelten Krone der Unschuld und der Verblendung, alle Schuld am letzten, furchtbaren Krieg den Deutschen aufzuhalsen und sie für alle Ewigkeit an diesen Schuldkomplex zu ketten«, schrieben die »Klüter-Blätter«, nachdem 1963 in Berlin das Buch *Das letzte Geheimnis von Pearl Harbor* erschienen war (im Original: *The Final Secret of Pearl Harbor. The Washington Contribution to the Japanese Attack*, New York 1953). Der Verfasser, Konteradmiral **Robert A. Theobald**, 1941 Chef der 2. Zerstörer-Flotte der USA im Pazifik, richtete schwere Angriffe gegen den amerikanischen Präsidenten Roosevelt, der sein Land unbedingt in den Krieg habe führen wollen und – als Deutschland auf seine Provokationen nicht einging – Japan bis zur Weißglut gereizt habe, so dass Tokio schließlich losschlug (Pearl Harbor). Theobald: »Tausende amerikanische Offiziere und Matrosen fielen durch heimtückischen Verrat. Millionen unschuldiger Menschen mussten ihnen in einem Inferno ohnegleichen folgen.« In ihren Vorworten pflichteten die US-Admirale Husband E. Kimmel und William F. Halsey den Erkenntnissen Theobalds bei.

Doenitz at Nuremberg. A Re-Appraisal lautet der Titel eines 1976 in New York erschienenen, besonders bemerkenswerten Buches (eine Neuauflage kam 1983 in Torrance/Kalifornien heraus): Mehr als vierhundert prominente Ausländer aus aller Welt – Staatsmänner und Militärs, Juristen und Historiker, Diplomaten, Philosophen, Schriftsteller und Künstler – bekunden, dass sie die Verurteilung von Karl Dönitz beim so genannten Kriegsverbrecherprozess von Nürnberg zu 10 Jahren Haft für Unrecht halten und den Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine im Zweiten Weltkrieg sowie letzten Präsidenten des Deutschen Reiches als einen Ehrenmann ansehen. Die meisten Zitierten gehen einen Schritt weiter und erklären das gesamte Nürnberger Siegertribunal gegen die Deutschen für ungerechtfertigt. Das einzigartige Werk wurde von **H. Keith Thompson jr.** und Henry Strutz herausgegeben. Dr. Thompson, der in Yale in Geschichte und Seekunde graduiert wurde, hat zahlreiche Fachbücher veröffentlicht; Professor Dr. Henry Strutz lehrte u.a. an der Columbia Universität, an der Rutgers Universität und an der Yeshiva Universität und ist Mitarbeiter des U. S. Naval Institute. Das Vorwort steuerte Richter William L. Hart vom Obersten Gerichtshof des US-Bundesstaates Ohio bei; die einleitenden Zeilen stammen von dem Juristen und Kriminologen Professor Dr. Ernest von den Haag (New York Law School): »Die Kriegsverbrecherprozesse von Nürnberg

sind eine beschämende Seite in unserer Geschichte. Karl Dönitz war schuldig nur insofern, seine Pflicht getan zu haben. Amerikaner sollten sich schämen, an seiner ungerechten Verurteilung mitgewirkt zu haben. Dieses Buch ist ein überfälliger Akt der Reue.« Einige Zitate aus *Doenitz at Nuremberg:* »Der Prozess gegen Großadmiral Dönitz war völlig ungerechtfertigt und eine Schande« (US-Konteradmiral Reginald B. Belknap). »Ich habe den Nürnberger Prozess nie als ein faires und gerechtes Verfahren akzeptieren können« (Professor Igor Sikorski, weltbekannter Flugzeugkonstrukteur). »Ich habe die ›Kriegsverbrecherprozesse‹ immer schon eher als einen ungesetzlichen Racheakt statt eines Rechtsverfahrens angesehen« (US-Admiral John E. Gingrich). »Nach meiner Meinung waren die alliierten Nachkriegsanklagen nicht mit Gerechtigkeit in Einklang zu bringen« (William Cosgrave, langjähriger irischer Verteidigungsminister). »Die Nürnberger Prozesse erinnern an barbarische Zeiten, in denen Kriegsgefangene getötet wurden, nur weil sie gekämpft hatten« (General Hendrik Johann Kruls, niederländischer Generalstabschef 1945-1951). »Ich bin der Meinung, dass die Kriegsverbrecherprozesse unrechtmäßig waren« (W. Dahanayake, Ministerpräsident von Ceylon). »Ich bin seit Jahren wütend über die ›Kriegsverbrecherprozesse‹, die verabscheuungswürdig und verachtenswert waren und mehr nach altem Römer-Barbarentum schmecken als nach einem so genannten zivilisierten Land. Es ist empörend, dass ein Mann wie Dönitz, der seinem Land in Ehren und Patriotismus diente, als Verbrecher betrachtet wird« (Taylor Caldwell, amerikanische Schriftstellerin). »Der Nürnberger Prozess war kein gerechtes Verfahren, sondern ein Akt der Rache gegen die Besiegten. Ich verabscheue die Gerichtsbarkeit von Nürnberg« (Vincentas Brizgay, römisch-katholischer Bischof von Litauen). »Die infamen Nürnberger Prozesse stellten einen unvergleichbaren Fehler dar« (Alexander E. Sakellariou, langjähriger Befehlshaber der griechischen Kriegsmarine). »Vielleicht war der Prozess gegen Dönitz das Schrecklichste, was wir taten« (Samuel N. Robinson, US-Admiral). »Großadmiral Dönitz erfüllte loyal und tapfer seine Pflichten, indem er alle in seiner Macht stehenden Mittel einsetzte, um den Sieg seines Landes zu ermöglichen« (Enrique Calvo Callegos, chilenischer Generalstabschef im Zweiten Weltkrieg). »Ich fühle, dass die Verurteilung von Großadmiral Dönitz Heuchelei ist« (Pierre Etienne Flandin, französischer Ex-Ministerpräsident). »Dönitz' Verurteilung war eine freche Heuchelei. Oder muss man erst an die willkürliche Bombardierung deutscher Städte erinnern und

DOENITZ AT NUREMBERG: A RE-APPRAISAL

War Crimes and the Military Professional

Preface by Justice William L. Hart (Supreme Court of Ohio)

Edited by H. K. Thompson, Jr., and Henry Strutz

an die Atombomben auf Hiroschima und Nagasaki?« (Admiral Roque A. Saldias, ehemaliger Ministerpräsident und Verteidigungsminister von Peru). »Ich bin fest davon überzeugt, dass der Ruf von Dönitz als Marineoffizier und kämpfender Admiral sicher und fest stehen wird. Wie er zutiefst bewundert und respektiert wird von Offizieren und Mannschaften seiner U-Boot-Flotte, so zolle ich selbst Admiral Dönitz meine Achtung« (Sir George E. Creasy, britischer Admiral und Kommandeur der Home Fleet). »Admiral Dönitz, ein ehrenhafter Soldat, der seine Befehle ausführte und die Kriegsmarine seiner Nation eindrucksvoll führte, ist ungesetzlich verurteilt worden« (Margaret Hopkins Worrell, US-Richterin). »Die ungerechten Nürnberger Prozesse werden für immer das Gewissen der Sieger belasten. Großadmiral Dönitz, dem Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine, der durch das Martyrium, das er erlitt, noch ehrenwerter wurde, gilt unsere glühende Bewunderung« (Alberto Freundt Rosell, peruanischer Außen- und Justizminister). Die deutsche Übersetzung von »Doenitz at Nuremberg« erfolgte in: *Terror-Tribunal* (München 1996), herausgegeben von Dr. Shigetoshi Wakaki (siehe 1. Kapitel dieses Buches).

In mehreren Veröffentlichungen hat der US-Publizist **A. O. Tittmann** in der unmittelbaren Nachkriegszeit Siegerheuchelei, antideutsche Lügen und Verbrechen der Alliierten gegeißelt. Ende 1945 erschien seine Schrift *Incredible Infamy*, 1947 kam *Planned Famine* heraus, im selben Jahr auch *The Nuremberg Trial*, 1952 schließlich *When America was Betrayed.* Aus seinem Buch über das Nürnberger Tribunal: »Die Aufzählung der deutschen Verbrechen, Deportation von Arbeitern, Ermordung und Misshandlung von Kriegsgefangenen, Plünderung des öffentlichen und privaten Eigentums, blindwütige Zerstörung von Städten und Dörfern, Verwüstungen, die durch militärische Erfordernisse nicht gerechtfertigt waren, kann ebenso gut auch gegen Deutschlands Feinde gerichtet werden; sie setzt sich heute im Friedenszustand, der zwar nicht rechtlich, aber doch tatsächlich besteht, mehr als ein Jahr nach Beendigung der Feindseligkeiten noch fort.« Auch den Anklagepunkt »Verschwörung zur Entfesselung eines Angriffskrieges« könne man gegen die Staaten richten, die sich zu Deutschlands Richtern aufgeworfen hätten.

1982 schockte der US-Erfolgsschriftsteller und Träger des Pulitzerpreises **John Toland** (neben Irving der auflagenstärkste Zeitgeschichtler der Welt) vor allem die deutschen Radikalumerzieher, als er sich mit seinem in New York herausgekommenen Buch *Infamy. Pearl Harbor and Its Aftermath* voll auf die Seite der Revisionisten schlug: Roosevelt trage die Schuld an Pearl Harbor und damit an der Ausweitung des Konfliktes in Europa zum Weltkrieg. Der deutsche revisionistische Historiker Dr. Karl Otto Braun kommentierte: »Toland hat damit den Durchbruch gebracht



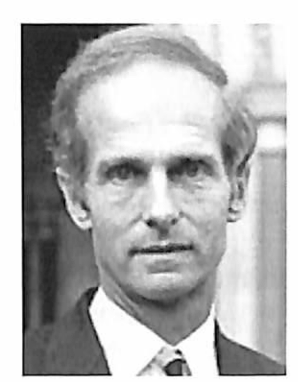
Toland

und alle Verschleierungen zerrissen.« Fortan trat der US-Historiker auch als Vortragender beim revisionistischen Institute for Historical Review auf und bekannte sich 1994 in »The Barnes Review«, einem Periodikum der amerikanischen Revisionisten, zum Altmeister der Deutschland entlastenden Kriegsschuldforscher, Professor Harry E. Barnes. Die für Deutschland belangreichen Bücher, die Toland in den 60er und 70er Jahren geschrieben hatte, waren eher »durchwachsen«. *The Story of the Bulge* (New York 1960; deutsch: *Ardennenschlacht 1944*, Bern 1960) lässt allerdings dem deutschen Wehrmachtsoldatentum Gerechtigkeit widerfahren. In seiner Biographie *Adolf Hitler*, die 1976 in New York auf Amerikanisch und 1977 in Bergisch Gladbach auf Deutsch herauskam, verurteilt Toland die von Hitler zu verantwortenden abscheulichen Unrechtstaten, nennt den NS-Diktator gar einen »Herrscher von luziferischer Grausamkeit«. Gleichwohl schrieb Professor Ernst Nolte über die »detaillierteste Schilderung des äußeren Ablaufs von Hitlers Leben«, dass der »Wille Berlins zu einem aufrichtigen Ausgleich mit England« von Toland so sehr unterstrichen werde, »dass sich die Frage aufdrängt, ob nicht der englischen Regierung und zumal den Wortführern der öffentlichen Meinung in England und Amerika ein beträchtlicher Teil der Kriegsschuld zuzuschreiben ist«.

In mehreren Büchern hat der amerikanische Publizist und Kriegsgeschichtler **Raymond F. Toliver**, offizieller Chronist der US-Fighter Aces Association, gemeinsam mit seinem Schriftsteller-Kollegen Trevor J. Constable dem deutschen Soldatentum des Zweiten Weltkrieges ein würdiges literarisches Denkmal gesetzt. Es ist bezeichnend, dass die beiden Amerikaner deshalb von deutschen Medien scharf angegriffen wurden. 1970 kam ihr Werk *Horrido. Fighter Aces of the Luftwaffe* in Ballentine/USA auf den Buchmarkt (auf Deutsch: *Das waren die deutschen Jagdfliegerasse 1939-1945*, Stuttgart 1972). Das Vorwort stammt von General a. D. Adolf Galland. Die US-Autoren des Buches ziehen folgendes Resümee: »Die deutschen Jagdflieger flogen bis zum Morgen der Kapitulation gegen die Alliierten, wann immer die Treibstoffversorgung und die Startbahnen Einsätze zuließen. Sie kämpften in einem langen und harten Krieg mit Tapferkeit, Ritterlichkeit und Fairness.« Zum internationalen Verkaufsschlager wurde vor allem *The Blond Knight of Germany* (New York 1970; deutsch: *Holt Hartmann vom Himmel. Die Geschichte des erfolgreichsten Jagdfliegers der Welt*, Stuttgart 1972). Hier fassen die beiden amerikanischen Autoren ihren Eindruck von Hartmann, dem »blonden Ritter von Deutschland«, wie folgt zusammen: »Er ist ein Mann von



heroischem Zuschnitt.« In Amerika wurde die Hartmann-Biographie zum »Book of the Month« gewählt, und die Autoren, beides Ex-Offiziere, erfuhren begeisterten Zuspruch gerade aus den Reihen amerikanischer Weltkriegsveteranen; die Medien der Radikalumerziehung in Deutschland hingegen schwankten zwischen Totschweigen und wütendem Verriss. 1992 erschien auf Deutsch Toliver/Constables *Adolf Galland. General der Jagdflieger* (Originaltitel: *Fighter General: The Life of Adolf Galland)* mit gleicher Ausrichtung wie das Hartmann-Buch. Im Vorwort schreibt James H. Doolittle, der berühmte amerikanische Luftwaffengeneral des Zweiten Weltkrieges: »Die deutsche Luftwaffe brachte ohne Zweifel viele hervorragende Fliegerasse hervor, aber nur einen Adolf Galland.«


Tolstoy

Der britische Publizist und Geschichtsforscher **Nikolai Tolstoy**, dessen Familie vor den Bolschewisten aus Russland flüchtete und der ein Nachfahr des großen russischen Dichters Leo Tolstoi ist, hat sich in mehreren Werken mit dem Verbrechen der Westmächte an Millionen Osteuropäern befasst, die von ihnen 1945 in Stalins Vernichtungslager ausgeliefert wurden. Dabei deckte er auch auf, dass ein Hauptbeteiligter der Deportationen niemand anderes als Sir Patrick Dean war, der dann beim Nürnberger Tribunal als britischer Ankläger die Deutschen der Verbrechen gegen die Menschlichkeit bezichtigte. 1977 kam in London Tolstoys *Victims of Yalta. The True Story of One of the Most Appalling Episodes of World War Two* heraus (deutsch: *Die Verratenen von Jalta, Englands Schuld vor der Geschichte*, München 1977); darin auch die Darstellung, dass es schon 1938 Gaskammern im Gulag (Workuta) gegeben habe. 1981 erschien in London *Stalins Secret War*. Hier gelingt Tolstoy der Nachweis, dass die Stalin-Propaganda Abermillionen bolschewistische Morde den Deutschen anlastete: »Es ist offenkundig, dass die Todesfälle, die den Deutschen unmittelbar zuzuschreiben sind, nur ein Drittel, höchstens die Hälfte der sowjetischen Gesamtverluste an Menschenleben in den Jahren 1939-1945 ausmachen.« Über die Verstrickung zahlreicher führender Briten in die Deportation der Osteuropäer berichtet Tolstoy in: *The Minister and the Massacres* (London 1986).

»Die Alliierten hatten dem Glauben angehangen, der deutsche Soldat sei ein gut funktionierender Roboter, nur des blinden Gehorsams fähig. Die Wirklichkeit sah aber ganz anders aus. Keineswegs waren die deutschen Soldaten mit ideologischen Lehren vollgestopft worden, jener Materie, die in so vielen Armeen als Denkersatz betrachtet wird.« Dies schreibt der englische Weltkriegsoffizier und Kriegsgeschichtler **Maurice Tugwell** in seinem 1971 in London erschienenen Buch *Airborne to Battle*, das 1974 unter dem Titel *Aus der Luft ins Gefecht. Die Geschichte der Fallschirmjäger und Luft-*

landetruppen aller Nationen 1918 bis heute in Stuttgart auf Deutsch herauskam. Das Buch behandelt die deutsche Seite in sauberer Weise ohne jede »volkspädagogische« Gehässigkeit made in Germany.



Utley

Die in England geborene amerikanische Schriftstellerin, Journalistin und Hochschullehrerin **Freda Utley** (1898-1978) war in den 20er Jahren linksextremistisch in der Labour-Partei und in der englischen KP aktiv. Mit ihrem Mann Arcadi Berdichevsky, einem sowjetischen Diplomaten jüdischer Herkunft, ging sie 1930 in die UdSSR. Er wurde Opfer der stalinistischen »Säuberungen«. Freda Utley flüchtete in die USA. 1949 veröffentlichte sie in Chikago *The High Cast of Vengeance*, das die amerikanische Öffentlichkeit aufwühlte und dazu beitrug, den Morgenthau-Ungeist sozusagen in der Flasche zu verpfropfen. Das Werk kam 1950 in Hamburg auf Deutsch unter dem Titel *Kostspielige Rache* heraus (eine erweiterte Neuauflage erschien 1962 in Tübingen). »Das volle Pfund Fleisch soll aus Deutschland geschnitten werden«, prangerte Utley in dem Buch die unbarmherzige Terrorpolitik der Sieger an. Und sie hämmerte dem westlichen Publikum ein: »Es ist mehr als Zeit, dass wir aufhören, die Deutschen schuldig zu sprechen, denn es gibt nicht ein einziges Verbrechen, das wir nicht selbst begangen hätten.« Sie rief zum Widerstand auf gegen »Apostel des Hasses und der Rache, die Gift in die Adern des amerikanischen Volkes einspritzen«. Wer in den USA Deutschland schuldig spreche, möge bedenken, dass »kein Sieger, nicht einmal die Hunnen, je einen Feind unsittlicher und unmenschlicher behandelt haben als die Vereinigten Staaten von Amerika die Offiziere der besiegten deutschen Armee«. Die Publizistin schrieb weiter: »In der Tat hat sich die deutsche Wehrmacht in Frankreich, Belgien und Holland in vieler Hinsicht besser benommen als wir.«

Zur Schuldfrage des Zweiten Weltkrieges ist ein 1929 in Berlin in deutscher Übersetzung erschienenes Werk des französischen Publizisten **Pierre Valmigère** außerordentlich belangreich: *Und morgen …? Frankreich, Deutschland und Polen.* Der Verfasser warf den Herrschenden in Paris vor, ein gefährliches Spiel mit Polen gegen Deutschland zu treiben: »Deutschland will mit Frankreich Frieden schließen. Endlich erkannte es die Grenze fest an, die Jahrhunderte hindurch schwankte. Was wollt ihr noch? Ihr stützt euch auf etwas Ungewisses: den polnischen Nationalismus. Was sage ich, auf etwas Ungewisses? Auf einen sicheren Konflikt! … Weiß Frankreich, dass dieses Polen noch nicht zufrieden mit seinen 40 % Fremdstämmigen ist, dass es die Großmannssucht und den Kilometerwahnsinn so weit treibt, Schlesien von Beuthen bis Oppeln, die ganze Ukraine, Danzig und Ostpreußen aufsaugen zu wollen? Ich habe hier die Reden seiner Staatsmänner, seine Zeitungen und Bücher vor mir liegen. Niemals ist in der Geschichte der Heißhunger nach Land bis zu einem derartigen Wahnsinn getrieben worden. Und die Völker, deren es sich bemächtigt hat, die tyrannisiert es, beleidigt es, zermürbt es … Und wir sollten für Polen mit Deutschland Krieg führen?«



Veale

Der britische Jurist und Publizist **F. J. P. (Frederick John Partington) Veale** – er lebte von 1897 bis 1976 – begründete seinen literarischen Ruhm mit einer Lenin-Biographie *(The Man from the Volga*, London 1932). 1935 kam in London seine Beschreibung des Lebens Friedrichs des Großen heraus: *Frederick the Great;* Englands führender Kritiker E. B. Osborn schrieb in der »Morning Post«: »Mein Ideal einer Biographie! Auf 300 Seiten bringt sie alles, was wir über das Genie des 18. Jahrhunderts, seinen Charakter und sein Leben wirklich wissen müssen.« Um Freispruch für Deutschland bemühte sich Veale nicht nur als ständiger Mitarbeiter der »Deutschen National-Zeitung« ab 1961, sondern auch als Verfasser dreier Grundlagenwerke zur gerechten Vergangenheitsbewältigung: *Der Barbarei entgegen, Verschleierte Kriegsverbrechen* und *Schuld und Sühne. Der Barbarei entgegen* (mit Vorworten von William Ralph Inge, dem Dekan der St. Pauls-Kathedrale London, und Lord Hankey, dem einstigen Kabinettsmitglied unter Churchill) kam 1954 in Hamburg heraus und 1962 in Wiesbaden in erweiterter Neuauflage. Im englischen Original *(Advance to Barbarism)* war es 1948 in London erstmals erschienen, wobei als Verfasserangabe vermerkt war: »by a Jurist«. 1953 kam das Werk in Appleton/Wisconsin (USA) unter Veales Namen heraus (1994 wurde das Buch in den Vereinigten Staaten als Nachdruck auf den Markt gebracht). *Verschleierte Kriegsverbrechen* (Wiesbaden 1959) war in London 1958 unter dem Originaltitel *Crimes Discreetly Veiled* erschienen; abermals hatte Lord Hankey ein Veale bestätigendes Vorwort beigesteuert. *Schuld und Sühne* schließlich kam 1964 in Tübingen als Übersetzung aus dem Englischen heraus, versehen mit dem Untertitel *Das Schlüsselproblem unserer Zeit.* In diesen seinen Werken weist Veale die Behauptung von deutscher Alleinschuld zurück, wendet sich – ohne jede Verherrlichung der verbrecherischen NS-Gewaltherrschaft – gegen antideutsche Gräuellügen, verurteilt die Siegerheuchelei, mit soviel Dreck am eigenen Stecken die Deutschen anzuklagen, und rät dem deutschen Volk, nicht in National-

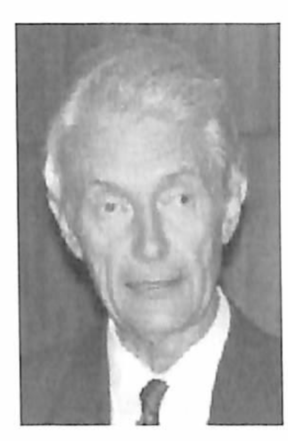


masochismus zu verfallen. Länger noch als bei den Siegern seien bei den Besiegten die Propaganda-Mythen der Alliierten lebendig geblieben, schrieb der Brite. Und er fuhr fort: »Während des Ersten Weltkrieges ist viel über die deutsche Arroganz geschrieben worden, und es wurden viele pittoreske Geschichten erfunden, um sie zu kennzeichnen. Es will heute scheinen, dass dieses Propagandabild doch ein Körnchen Wahrheit enthielt. Es ist ganz entschieden eine Art Arroganz, wenn das deutsche Volk als einziges Volk der Welt die Last der ›Kollektivschuld‹ auf sich nimmt und vor aller Welt seiner Zerknirschung Ausdruck verleiht, während andere Völker, die ganz genauso das Recht hätten, an dieser Bürde mitzutragen, es bescheiden vorziehen, ein diskretes Stillschweigen zu bewahren. Diese Anmaßung Germanias, allein in Sack und Asche dasitzen zu wollen, wird durch die Tatsachen nicht gerechtfertigt.«

Es ist bezeichnend, dass kein etablierter deutscher Autor, sondern der französische Zeitgeschichtler **Dominique Venner** das anständigste Buch der letzten Jahrzehnte über die deutschen Freikorps verfasst hat. Es erschien in deutscher Übersetzung 1974 in Wien und Berlin unter dem Titel *Söldner ohne Sold. Die deutschen Freikorps 1918-1923.* Publizist Wilfred von Oven schrieb in »Deutschland in Geschichte und Gegenwart« zu diesem Werk, es sei »die mitreißende und wohl vollständigste Geschichte der deutschen Freikorps, die Saga jener Männer, die sich, ›im Felde unbesiegt‹, mit der deutschen Niederlage nicht abfinden konnten, und die unter verzweifelten Umständen ihr Leben erneut für ihr Vaterland in die Schanze schlugen, ohne dafür Anerkennung, Dank oder auch nur Sold zu erhalten«. Der Franzose nehme keine Rücksicht auf »abgeschmackte Klischeevorstellungen, die so vielen seiner deutschen Kollegen den Blick auf das Wesentliche verbauen und ihren Sinn auf billige Umerziehungstricks richten lassen«. Das »faszinierende Bild jener Zeit«, das Venner »in oft grellen Farben« zeichne, sei »ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Entwicklung vom Ersten Weltkrieg zum Zweiten Weltkrieg«.

1985 erschien in Athens (Ohio/USA) und London das fesselnde Buch *The Politics of Hunger. The Allied Blockade of Germany 1915-1919.* Verfasser **C. Paul Vincent** schildert die brutale Blockade Deutschlands durch England, die auch nach dem Waffenstillstand 1918 fast ein Dreivierteljahr fortgesetzt wurde, um die deutsche Zustimmung zum Versailler Diktat zu erpressen. Annähernd zwei Millionen Festlandeuropäer, zumeist Deutsche im Deutschen Reich und in Österreich, kamen ums Leben. Die Sterberate in Deutschland habe wegen der Blockade um 250 Prozent höher gelegen als in Großbritannien, schreibt Vincent. Und er stellt einen direkten Bezug zwischen der völkerrechtswidrigen Blockade und Hitlers Aufstieg zur Macht her: Man wisse durch die Psychoanalyse um die Spätfolgen von Misshandlungen im Kindesalter; und so sei die deutsche »Opfergeneration der Jahre 1915-1920 zur radikalsten Anhängerschaft des Nationalsozialismus« geworden. Der Hungerterror Britanniens sei »a significant factor in the formation of the Nazi character«. Vincents Buch öffne die Augen für eines der am sorgsamsten

verschwiegenen Kapitel der neueren Geschichte, rezensierte Robert A. Hall jr. im »Journal of Historical Review«.


Voslensky

1995 erschien in München *Das Geheime wird offenbar. Moskauer Archive erzählen.* Verfasst von Prof. Dr. **Michael Voslensky**, der sowjetischer Dolmetscher beim Nürnberger Prozess war, der Akademie der Wissenschaften der UdSSR angehörte und seit 1972 im Westen lebte. Er hat mehrere aufschlussreiche Bücher über die kommunistische Führungskaste im Osten (»Nomenklatura«) geschrieben. Für das neue Buch wertete er Dokumente aus, die bis dahin in Moskau unter Verschluss gehalten worden waren. So enthüllt er, dass es bolschewistische Vergasungsverbrechen schon in den 30er Jahren gab: »Vergasungswagen waren keine deutsche Erfindung, sondern eine sowjetische ... Der Erfinder war ein gewisser Berg, Leiter der Wirtschaftsabteilung des NKWD (Stalins Geheimdienst) für Moskau und das Gebiet um Moskau. Man begann lange vor dem Krieg – im Jahre 1936 – damit, die Erfindung Bergs anzuwenden.« Auch bestätigt Voslensky den Einsatz von Giftgas (Zyklon B) bei Menschenversuchen des Dr. Grigorij Moissejewitsch Mairanowski, der in den 40er und 50er Jahren ein sowjetisches Geheimlabor in Moskau leitete. Es bleibe zu hoffen, dass irgendwann einmal die wahre Zahl der Todesopfer, die die Diktatur der Nomenklatura gefordert habe, offenbar werde, schreibt Voslensky. »Auf jeden Fall wird diese Zahl viele Dutzende von Millionen betragen.«

Die Vorbereitungen, die Deutschen beim Nürnberger Tribunal als Kriegsverbrecher zu brandmarken, liefen bereits auf Hochtouren, da eröffneten die USA das »neue Zeitalter der Gerechtigkeit« mit den Atombomben auf Hiroschima und Nagasaki. Und das, obwohl Japan längst signalisiert hatte, dass es unter ehrenhaften Umständen zu kapitulieren bereit sei. 1992 erschien auf Deutsch das Buch *Hiroshima – die Maximierung eines Massenmordes.* Der Verfasser, der japanische Zeitgeschichtler **Dr. Shigetoshi Wakaki**, schildert darin, wie die US-Luftwaffe – um möglichst viele Japaner mit der Atombombe töten zu können – zunächst einen Scheinangriff auf Hiroschima flog. Erst als Entwarnung gegeben und die Bevölkerung aus den Kellern ins Freie zurückgekehrt war, warf ein schnell zurückkommendes US-Flugzeug die todbringende Bombe ab, die nur einen Bruchteil der wirklichen Opfer gefordert hätte, wenn die Japaner – wie noch eine halbe Stunde vorher – in den Schutzräumen gewesen wären. In grauenhafter Weise wurde ein Massenmord maximiert.

»Die Deutschen sollten diese zwölf schwarzen Jahre 1933-1945 in ihrer langen Geschichte niemals vergessen, sie aber auch nicht zur Manie werden lassen!« »Vor dem deutschen Soldaten ziehe ich den Hut. Ich habe bei Anzio und in der Normandie


Walters

gegen Euch gekämpft und kann nur sagen: Eure Soldaten waren erstklassig! Was ihr Deutschen braucht, ist mehr Selbstachtung und Patriotismus! Ihr habt das Recht dazu. Ihr seid ein großes Volk, das der Welt unermessliche Kulturschätze geschenkt hat, Schätze der Wissenschaft und Kunst. Ihr habt in der Wehrmacht eine Armee gehabt, welche die Welt bewundert.« Diese Aussagen stammen von **Vernon A. Walters**, der über fünfzig Jahre an der Seite von fünf amerikanischen Präsidenten als Geheimdienstler und Diplomat einer der maßgeblichsten Persönlichkeiten der US-amerikanischen Politszene war. 1989 wurde er US-Botschafter in Bonn und musste erleben – wie er es später in seinen Erinnerungen schilderte –, dass manche deutsche Prominente weit weniger erpicht waren auf Mauerfall und deutsche Wiedervereinigung als er, der Amerikaner, und etliche es sogar »wegen der bösen deutschen Vergangenheit« bei der Teilung belassen wollten. Über sein bewegtes Leben und seine betont prodeutsche Einstellung legt Walters' 1990 in München erschienenes Buch *In vertraulicher Mission* (amerikanischer Originaltitel: *Silent Mission*, veröffentlicht 1978) Zeugnis ab. 1994 erschien aus seiner Feder *Die Vereinigung war voraussehbar. Hinter den Kulissen eines entscheidenden Jahres* mit zahlreichen erstaunlichen Insider-Informationen aus der Wiedervereinigungsphase 1989/90. Am Ende des Buches bekundet Walters, er halte »die Vorstellung, dass das mitten in Europa gelegene Deutschland mit seinen fast 80 Millionen Einwohnern sich einer künftigen Großmachtrolle entziehen könne, für absurd«.

Zu den zahlreichen ausländischen Schriften, die fair und mit Hochachtung vom deutschen Weltkriegssoldatenturn berichten, zählt *Bloody Winter* (New York 1967) des amerikanischen Kriegsgeschichtlers Captain **John M. Waters** (mit einem Vorwort des erfolgreichsten deutschen U-Boot-Kommandanten des Zweiten Weltkrieges und Flottillenadmirals der Bundesmarine, Otto Kretschmer). Auf Deutsch erschien das Waters-Buch unter dem Titel *Blutiger Winter. Höhepunkt und Ende der großen Geleitzugschlachten im Atlantik* (München 1970). Tapferkeit, Geist und Hingabe, mit der die Männer der deutschen U-Boot-Waffe gekämpft hätten, »erfordern den Respekt der Soldaten auf der anderen Seite«, schreibt der Amerikaner. Auch wenn Hitler diabolische Ziele verfolgt habe: die deutschen Soldaten hätten »wie die alliierten für ihre Heimat und für ihr Volk gekämpft und ihre Pflicht erfüllt«. Die alliierten Seeleute seien die Ersten gewesen, die sich den Worten Dönitz', des Oberbefehlshabers der deutschen U-Boot-Waffe (und letzten Reichspräsidenten), angeschlossen hätten: »Niemand sollte das Soldatentum des letzten Krieges herabsetzen; man verletzt sonst die Ehrfurcht vor denjenigen, die in Erfüllung ihrer Pflicht gefallen sind.«

Von Sir **Charles Webster** und Dr. Noble Frankland stammt die amtliche britische Darstellung des Bombenkrieges: *The Strategic Air Offensive Against Germany, 1939-1945* (4 Bände, London 1961). Darin heißt es, dass »die deutschen Männer und Frauen unter schrecklichsten Bedingungen große Ausdauer, Energie und Mut entfaltet« hätten. Webster/Frankland fahren fort: »Der Stoizismus und, in vielen Fällen, das Heldentum des deutschen Volkes, die Weigerung, sich durch Angst und Terror beugen zu lassen, nötigen Respekt und Bewunderung ab.« In der Rezension der Londoner »Times« hieß es: »Man schließt diese Bände mit dem unbehaglichen Gefühl, dass die wahren Helden der Geschichte, die sie erzählen, weder die Luftmarschälle noch gar die 58 888 Offiziere und Mannschaften der Bomberkommandos sind, die ihr Leben im Einsatz verloren. Es waren die Einwohner der angegriffenen deutschen Städte; die Männer, Frauen und Kinder, die in stoischer Ruhe durchhielten und weiterarbeiteten zwischen den flammenden Ruinen ihrer Behausungen und Fabriken bis zu dem Augenblick, als die Alliierten sie überrannten.«


Wedemeyer

Albert C. Wedemeyer war im Zweiten Weltkrieg als Viersterne-General Mitglied des Großen Generalstabes der US-Streitkräfte und damit auch ein Eingeweihter hinter den Kulissen. 1958 erschienen seine enthüllenden *Wedemeyer Reports* (deutscher Titel: *Der verwaltete Krieg*, Gütersloh 1960), die sich über Monate in den USA als Bestseller behaupteten. Kernaussage: Nicht Japan und schon gar nicht Deutschland hätten Schuld daran, dass die USA in den Krieg eintraten, der damit zum Weltkrieg wurde. Es sei der Wille des Präsidenten Roosevelt gewesen, sein Land in den Konflikt zu steuern. Wedemeyer: »Wir wissen dank der erschöpfenden Durchforschung der deutschen Geheimarchive, dass es niemals einen Angriffsplan gegen die Vereinigten Staaten gegeben hat.« Die Existenz eines solchen Planes aber war von Roosevelt behauptet worden, um die Amerikaner kriegsbereit zu machen. Wedemeyer arbeitet auch die Mitschuld der Verantwortlichen für das Versailler Diktat am Verhängnis des Zweiten Weltkrieges heraus, ohne dass er die Kriegsschuldanteile des von ihm als barbarisch abgelehnten Hitlerregimes in Abrede stellen würde.

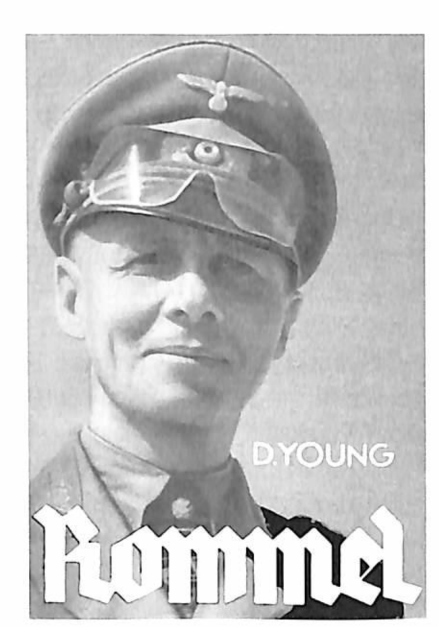
US-Professor **Quincy Wright** ist einer der Kriegsforscher, die sich um Aufklärung bemühten, zu welchem Prozentsatz die Nationen und Staaten an bewaffneten Konflikten der Weltgeschichte beteiligt gewesen sind. Wie andere Forscherkollegen, zum Beispiel Professor Sorokin, kam auch Wright zu dem Schluss, dass die Deutschen im Kriegführen am Ende der Statistik stehen. In seinem – bemerkenswerterweise im Jahre 1942 – an der Chikagoer Universität erschienenen Grundlagenwerk *A Study of War* beleuchtet Wright die Zeit von 1480 bis 1940 mit zweihundertachtundsiebzig Kriegen. Für Europa

ergibt sich daraus, dass England, Frankreich und Russland an der Spitze liegen, Italien ziemlich weit und Deutschland ganz weit unten rangierten. Im außereuropäischen Raum lagen die USA und China laut Professor Wright im Kriegführen deutlich vor Japan. In dem 1950 in London erschienenen Buch *Psychological Factors in Peace and War* kommentierte der englische Soziologe Professor Dr. L. F. Richardson ironisch: »Es würde einige Mühe kosten, diese Statistik der Kriege, an denen die verschiedenen Völker teilgenommen haben, mit dem Anspruch in Einklang zu bringen, den 1945 die Charta der UN erhoben hat: Dass nämlich Britannien, Frankreich, Russland, China und die USA ›friedliebend‹ seien, im Gegensatz zu Italien, Deutschland und Japan. Es müsste schon eine besondere Erläuterung erfolgen, zum Beispiel: ›friedliebend an einem bestimmten Datum‹ oder: ›die friedliebenden Staaten mussten ständig Krieg auf sich nehmen, um den Weltfrieden zu sichern‹«.



Young

Auf einstiger Feindseite sind zahlreiche Bücher herausgebracht worden, die Feldmarschall Rommel und das Deutsche Afrikakorps in höchsten Tönen loben. Das erste Werk dieser Art erschien 1950 in London unter dem Titel *Rommel* (auf Deutsch kam es im selben Jahr in Wiesbaden heraus). Verfasser war der britische Brigadegeneral **Desmond Young**. Er porträtiert den Wüstenfuchs als »so tapfer wie Ney – mit größerem Geist; so kühn wie Murat – mit stärkerer Ausgewogenheit; ein ebenso kühler und wendiger Taktiker wie Wellington. Unter Rommel wurde der Krieg in der Wüste hart und hitzig, aber fair geführt« (aus einer Rezension des Buches von Fieldmarshall Wavell in der »Sunday Times«). Im Vorwort des Buches schrieb der britische Feldmarschall Sir Claude Auchinleck: »Ich salutiere vor Rommel als einem guten Soldaten und tapferen Mann ... Ich begrüße dieses Buch, weil es einem tapferen Gegner gerecht wird und vielleicht einer jungen Generation von Deutschen zeigen wird, dass wir nicht ihre soldatischen Fähigkeiten ablehnen, sondern den Missbrauch, den ihre Machthaber so oft mit diesen Fähigkeiten getrieben haben.«



Der US-Völkerrechtler (Harvard-Universität) und Historiker Professor Dr. **Alfred Maurice de Zayas** beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit

Alfred M. de Zayas

Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle

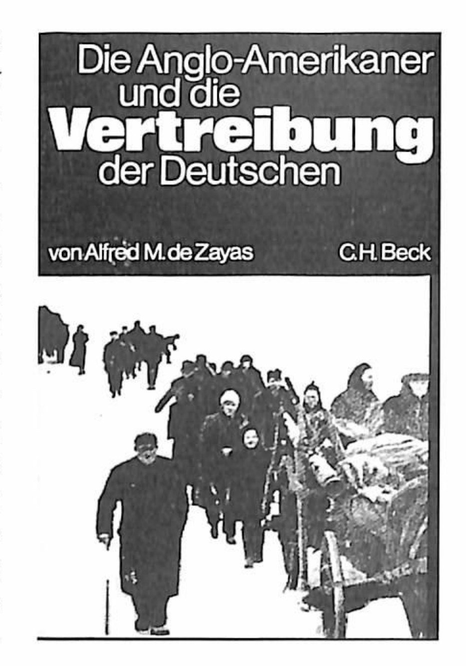
Unveröffentlichte Akten über alliierte

Völkerrechts-Verletzungen

im Zweiten Weltkrieg

Siegerverbrechen am deutschen Volk. Damit berührt er ein Tabu neudeutscher etablierter Zeitgeschichtsschreibung. 1977 erschien in München de Zayas' *Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen. Vorgeschichte, Verlauf, Folgen* (Titel des im selben Jahre herausgekommenen amerikanischen Originals: *Nemesis at Potsdam. The Anglo-Americans and the Expulsion of the Germans)*. Taten von unglaublicher Grausamkeit und Sadismus seien begangen worden. So muss de Zayas z. B. Meldungen bestätigen, dass deutsche Frauen beim ersten Vorstoß der Roten Armee auf reichsdeutsches Gebiet (Nemmersdorf in Ostpreußen) nach Vergewaltigungen an Scheunentore genagelt wurden. »Für einen Amerikaner ist es ein furchtbares Erlebnis, von den Exzessen der Vertreibung zu erfahren«, fährt der US-Geschichtsforscher fort. Denn: »Wahrscheinlich hätten keine Vertreibungen stattgefunden – oder zumindest nicht in diesem gewaltigen Ausmaß –, wenn die Westmächte nicht dem Prinzip der gewaltsamen Bevölkerungsverschiebung von Anfang an zugestimmt hätten.« De Zayas befasst sich in *Nemesis at Potsdam* auch mit dem Aushungerungsterror gegen die Deutschen nach dem 8. Mai 1945, dem die fortgesetzte Blockade nach Ende des Ersten Weltkrieges geistig Pate stand: »Die Besatzungsbehörden in allen vier Zonen schlugen mehrmals die dringenden Bitten des Internationalen Roten Kreuzes zugunsten der hungernden deutschen Bevölkerung ab und verzögerten die Lieferung von Nahrungsmitteln und Medizin um viele Monate ... Die amerikanische und die sowjetische Zone wiesen im sehr strengen Winter 1945/46 alle Spenden zurück.« 1979 erschien in München (Neuauflage 2001) das sensationelle Werk *Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle – Unveröffentlichte Akten über alliierte Völkerrechts-Verletzungen im Zweiten Weltkrieg*, eine Arbeit de Zayas' und des niederländischen Völkerrechtlers Dr. Walter Rabus, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Amsterdam (Originaltitel: *The Wehrmacht War Crimes Bureau, 1939-1945*). Als erste Forscher überhaupt hatten die beiden die bis dahin unter alliiertem Verschluss lagernden Aktenbestände der deutschen Dienststelle zur Untersuchung von Kriegsverbrechen des Feindes (Wehrmachtuntersuchungsstelle) ausgewertet. Das amerikanisch-niederländische Forschergespann kommt zu dem Schluss, dass das von nicht-nationalsozialistischen, zum Teil sogar widerständlerischen Juristen geführte deutsche Amt bei der Dokumentation alliierter Kriegsverbrechen saubere Ermittlungsarbeit geleistet habe. Mit bemerkenswerter Präzision führte die Wehrmachtuntersuchungsstelle den Nachweis für Aberhunderte schwerste Massenverbrechen der Alliierten. 1983 kamen in Krefeld de Zayas' *Zeugnisse der Ver-*

treibung heraus und 1986 erschien in Stuttgart sein Buch *Anmerkungen zur Vertreibung der Deutschen aus dem Osten.* Hier wird u. a. nachgewiesen, dass der erste Massenmord des Zweiten Weltkrieges gleich nach Ausbruch des Konfliktes am 1. September 1939 von polnischen Fanatikern an Volksdeutschen verübt wurde. De Zayas: »Die ersten Opfer des Krieges waren die Volksdeutschen. Nach jahrelang vorbereiteten Listen wurden 15 000 Deutsche in das östliche Polen verschleppt. Angst und Wut über die deutschen Siege führten zur Hysterie. Überall sah man ›Spione‹ bzw. ›Fünfte Kolonnen‹. Mehr als fünftausend Volksdeutsche wurden in den ersten Tagen des Krieges ermordet. Sie waren Geiseln und Sündenböcke zugleich.« Der amerikanische Forscher weist darauf hin, dass die genaue Dokumentation der furchtbaren Verschleppungsmärsche im polnischen Machtbereich, geschehen unmittelbar nach Kriegsausbruch, von Bonn weiter unter Verschluss gehalten werde. »Zur gleichen Zeit, als der Nürnberger Prozess lief«, fährt der Amerikaner fort, »wurden Millionen von Deutschen aus ihrer Heimat vertrieben, auf Beschluss oder zumindest mit Billigung derselben Mächte, deren Ankläger und Richter in Nürnberg über nationalsozialistische Kriegsverbrecher befanden.« Der amerikanische Völkerrechtler und Historiker kommt in seinen *Anmerkungen zur Vertreibung* zum Schluss: »Kollektivschuld ist ein unhistorischer, unmenschlicher und unvernünftiger Gedanke.« De Zayas gehörte auch zu den scharfen Kritikern der »Wehrmacht-Ausstellung« von Reemtsma.



Dass die Siegermächte oder deren Handlanger kein Recht haben, dem deutschen Volk wegen der entsetzlichen und zutiefst zu verurteilenden Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes Kollektivvorhaltungen zu machen, zeigt auch das erschütternde Buch *Der ukrainische Hungerholocaust. Stalins verschwiegener Völkermord 1932/33 an 7 Millionen ukrainischen Bauern* (Sonnenbühl 1988). Die Dokumentation wurde herausgegeben und mit einer kompetenten Einführung versehen vom exilukrainischen Publizisten und Historiker Dr. **Dmytro Zlepko**. Sie stützt sich im Wesentlichen auf Geheimakten des deutschen Auswärtigen Amtes der Jahre 1930 bis 1934. Kernaussage des Buches: »Dem größten Völkermordverbrechen unseres Jahrhunderts, dem von Stalin inszenierten Hungerholocaust in der Ukraine in den Jahren 1932/33, fielen zwischen 7 und 10 Millionen Menschen zum Opfer. 3,5 Millionen davon waren Kinder. Die gesamte Ukraine wurde damals in ein überdimensionales Todeslager verwandelt. Bezeichnend für das perfekte Zusammenspiel westlicher ›Sozialisten‹ und bolschewistischer Propagandisten ist der Besuch des ehemaligen französischen Ministerpräsidenten Herriot im August 1933 in der Ukraine. Gewissermaßen auf dem Gipfel der höchsten Leichenberge unseres Jahrhunderts erklärte Herriot die Ukraine zum blühenden sozialistischen Paradies.«



Personenverzeichnis

Weitere Titel aus dem Verlagsprogramm:





160 S. € 14,90



176 S. € 14,90

WER REGIERT DIE USA?

144 S. € 12,90



244 S. € 19,90

DEUTSCHES NATIONAL-LEXIKON

352 S. € 14,90



128 S. € 12,90

FZ-VERLAG GMBH
81238 München



Telefon (089) 896 08 521
Telefax (089) 834 15 34



www.deutscher-buchdienst.de
info@deutscher-buchdienst.de



222 S. € 19,90

Antwort an Warschau
Was Polens Regierung verschweigt und Berlin nicht zu sagen wagt

224 S. € 19,90

Das letzte Geheimnis
Wie es wirklich zur Katastrophe des Zweiten Weltkrieges kam

224 S. € 19,90

Die türkische Frage
Wie Deutschlands Zukunft entschieden wird
Peter Winkelvoß

208 S. € 17,90

National-Zeitung

Hintergründe der Tagespolitik und zeitgeschichtliche Enthüllungen lesen Sie jede Woche in der NATIONAL-ZEITUNG. Abonnement 9,50 € monatlich. www.national-zeitung.de